

FOCUS

VÖLLIG SCHWERELOS
40 Seiten Mode & Stil
Julian MacKay und die
Vermessung der neuen Eleganz.
Plus: Die Uhren der Saison



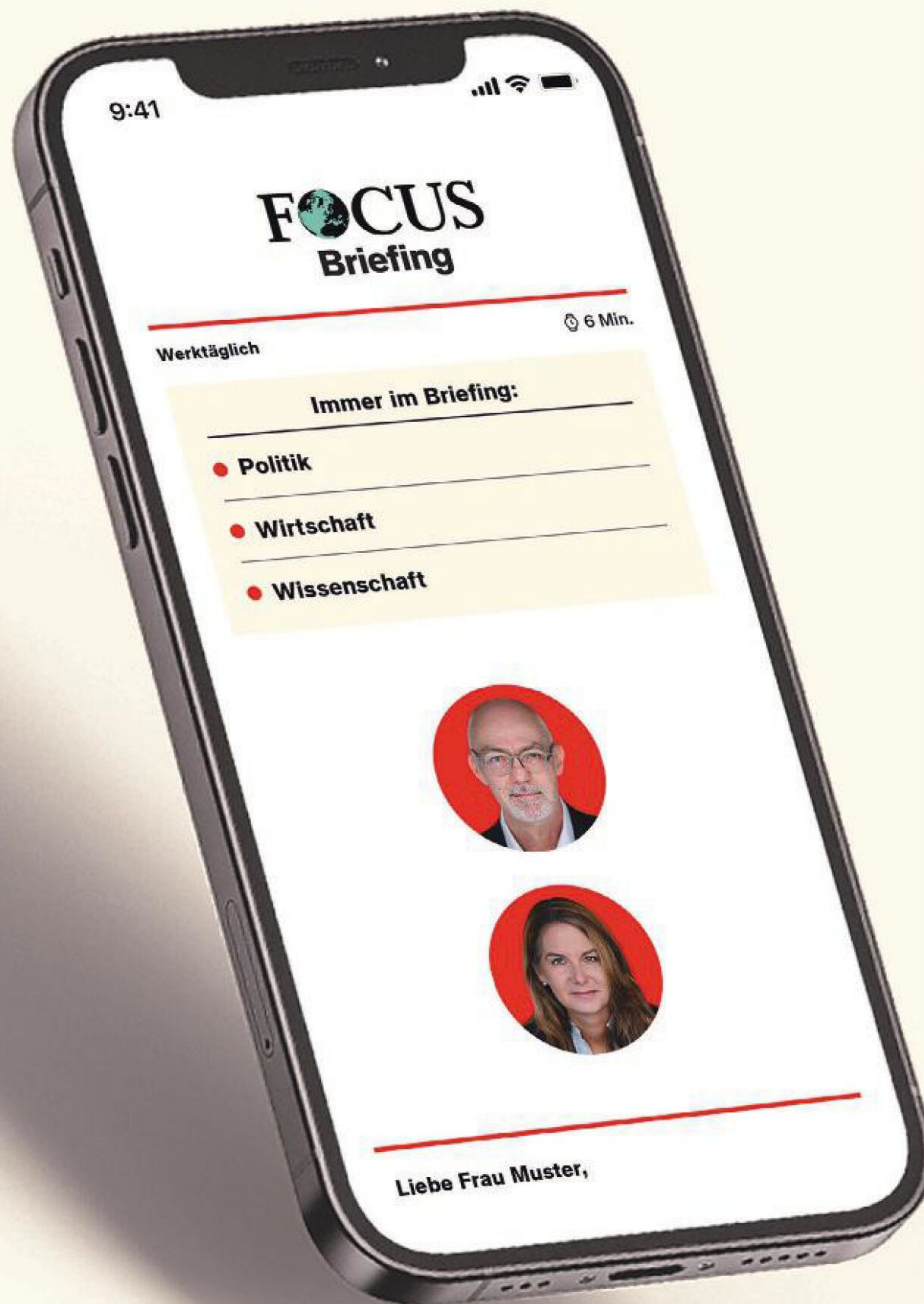
DAS GEHEIMNIS DES GUTEN LEBENS

**Gesundheit, Geld, Geist:
Strategien für Glück
und Zufriedenheit bis ins hohe Alter**



DIE FAKTEN AM MORGEN

Ihr Newsletter von FOCUS mit Tanit Koch und Thomas Tuma.
Kompakte Informationen aus Politik, Wirtschaft und Wissenschaft.
Ab jetzt immer werktags um 6 Uhr in Ihrem Postfach.



Jetzt FOCUS Briefing kostenfrei abonnieren
focusbriefing.de

Wer schützt Amerika?

Anhänger des republikanischen Kandidaten vor dem Eingang des Trump Tower in New York



Franziska Reich, Chefredakteurin

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

Magische Oktobertage in New York. Im Trump Tower könnte man einen Wackelkopf-Donald für 40 Dollar erstehen oder eine rasend hässliche Spiegelsonnenbrille für 23 Dollar. Lieber sitzt man im Bryant Park bei Coke oder Cocktail und genießt die Brise im Schatten der Hochhäuser. Die Menschen treffen sich auf dem staubigen Sportplatz von Williamsburg und spielen Baseball bis zum Sonnenuntergang. Sie spazieren am East River oder meditieren in A-Train. Ja, es sind friedvolle Tage in dieser berstend-bunt-toleranten Stadt – und sie führen in Versuchung, das, was vor diesem Land und unserer Welt liegt, einfach zu vergessen.

Die Tiraden. Den Hass. Diese Ahnung von dem, was kommen könnte, wenn der 45. Präsident der Vereinigten Staaten am 5. November zu ihrem 47. gewählt werden sollte.

Donald Trump sagt über Einwanderer: „Sie vergiften das Blut unseres Landes.“ Er erklärt: „Sie sind keine Menschen, sie sind Tiere.“ Seine Kontrahentin Kamala Harris bezeichnet er als „Verrückte“, politisch Andersdenkende als „Feinde im Innern“, die „notfalls von der Nationalgarde behandelt werden“. Anne Applebaum, die gerade mit dem Friedenspreis des Deutschen Buchhandels geehrte Journalistin, schreibt zu Trumps Rhetorik: „Diese Sprache ist nicht nur hässlich oder abstoßend: Diese Wörter gehören zu einer bestimmten Tradition. Adolf Hitler benutzte solche Begriffe oft.“

Eigentlich müsste das liberale Amerika durchdrehen im Angesicht dieser Schicksalswahl. Doch die Menschen genießen die Sonne, dekorieren die Gärten für Halloween – und in den „Battlegrounds“, den sieben umkämpften Swing States, haben sich die Demokraten darauf verlegt, ihren Gegner zu verspotten. Kamala Harris

zieht feixend Trumps Geisteszustand in Zweifel. In Tucson, Arizona, erklärte Barack Obama: „Ihr würdet euch Sorgen machen, wenn euer Opa sich plötzlich so verhält.“ Doch auch wenn die Aktion „Dauerspott“ selbstbewusster wirkt als das Gebarme von einst: Überzeugt diese Strategie jene, die sich weder Miete noch Arzt, Gemüse oder Strafzettel leisten können?

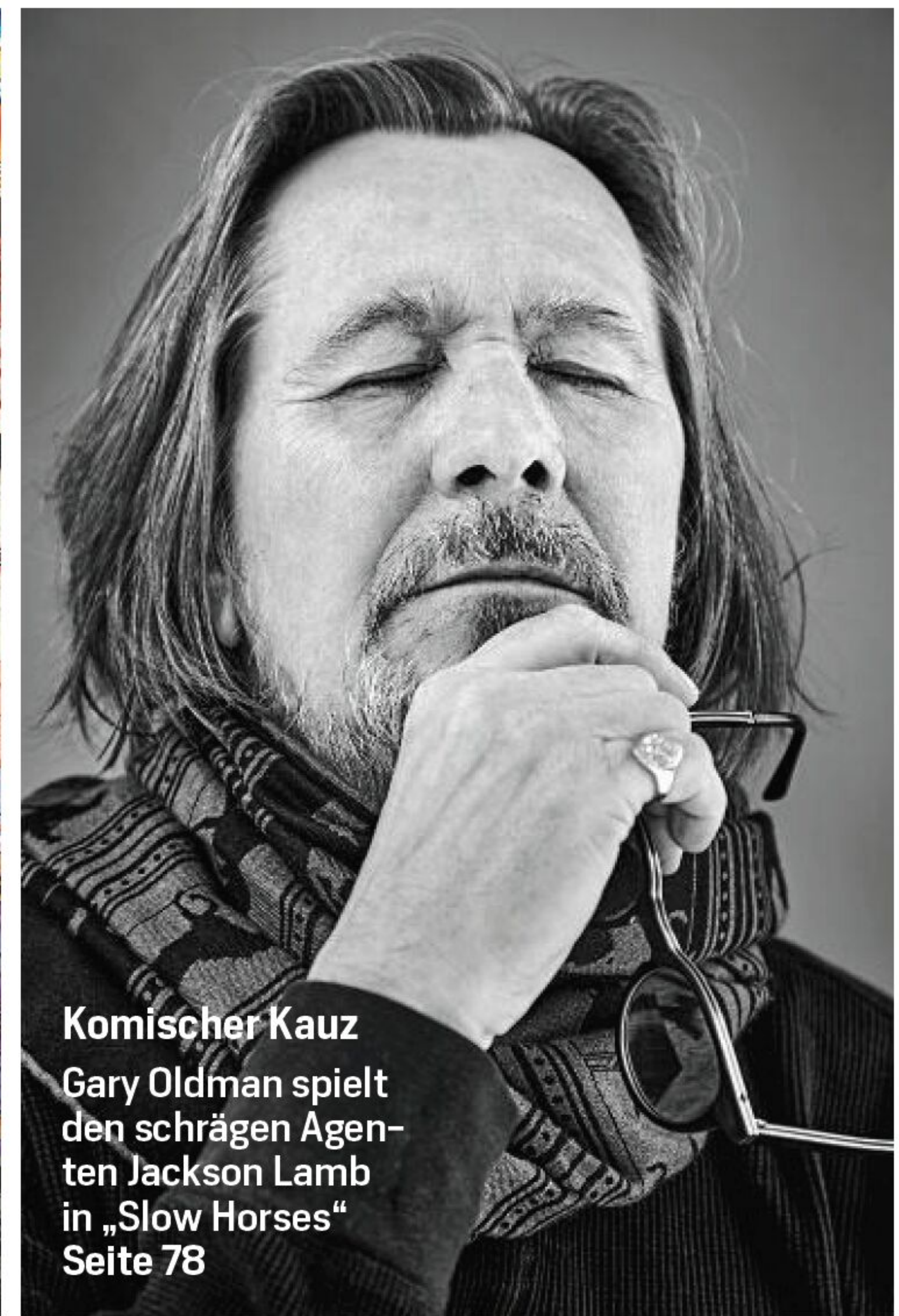
In Deutschland zerbräche drei Wochen vor der Wahl längst jeder Laternenmast unter der Last ästhetisch fragwürdiger Plakate. In Fußgängerzonen verteilten der nette CDU-Horst und die freundliche SPD-Gabi Kugelschreiber und Versprechen. Willy Brandt hat einst gesagt: „Wir sind keine Erwählten, wir sind Gewählte. Deshalb suchen wir das Gespräch mit allen, die sich um diese Demokratie bemühen.“

„Man ist versucht, das, was vor den USA und der Welt liegt, zu vergessen“

In diesen New Yorker Tagen vermisste ich manchmal die ehrpusselige deutsche Art des Umwerbens. Das Gespräch am Tapeziertisch anstelle der TV-Übertragung aus hysterisierten Riesenhallen. Im US-Fernsehen sprechen sie jetzt bei jedem Auftritt von „closing argument“ – das Schlussplädoyer als letzte Chance zu überzeugen. In New York ist es egal. Harris wird siegen. Doch der Rest der Welt muss nun zwölf Tage lang auf jene wenigen Tausend US-Bürger in den Swing States hoffen, die tatsächlich über den Ausgang der wichtigsten Wahl unserer Zeit entscheiden werden.

Herzlich

Franziska Reich



Titelthema



58 Einfach gut leben

Die Regeln für ein gesundes und glückliches Altern sind leicht zu verstehen. Sie sind vielfach wissenschaftlich belegt und bieten große Erfolgsaussichten. FOCUS nennt die wichtigsten Ratschläge für Ihren Körper, Ihre Psyche – und auch Ihre Finanzen

Agenda

22 Die Macht des Geldes

Bezos, Gates, Jobs: Wie die Gattinnen, Ex-Frauen oder Witwen der Tech-Mogule ihren Reichtum und Einfluss für (meistens) gute Zwecke nutzen

Politik

28 Wagen oder Knecht?

Die CDU will in Sachsen und Thüringen regieren, doch dafür braucht sie Sahara Wagenknecht. Ausgerechnet. Über eine Entscheidung, die die Union zerreißt

34 Dem Ende so nah

Die Liberalen gehen in der Ampel unter. Lässt sich das vorzeitige Aus überhaupt noch stoppen?

38 Der zerrissene Norden

Wer sind die Menschen, in deren Namen Premier Benjamin Netanjahu Krieg fhrt?

41 „Persönlich herausgefordert“

Hamas-Anführer Jahja Sinwar ist tot, aber der Krieg geht weiter. Welches Ziel verfolgt Israel in der Region?

42 Gegen den Pessimismus

Die diesjährige Friedenspreistrgerin des Deutschen Buchhandels, Anne Applebaum, fordert mehr Waffen für die Ukraine

45 Kriegsspieler

Nordkorea schickt Soldaten in die Ukraine, um an der Seite Russlands zu kämpfen. Was genau will Kim Jong Un damit erreichen?

Wirtschaft

46 „Es wird zu viel geschimpft“

CEO André Schwämmlein hat für sein privates Verkehrsunternehmen Flix längst größere Ziele als Deutschland

50 Eine Branche baut ab

Energiepreise, Steuern, Bürokratie – die wichtige deutsche Chemieindustrie verliert an Wettbewerbsfähigkeit und Kraft

52 Wie die Welt wirklich tickt

Die Uhren-Manufaktur Patek Philippe ist eine der prestigeträchtigsten der Welt. Nun wurde nach einem Vierteljahrhundert erstmals ein neues Modell vorgestellt

56 Geldmarkt

Wissen

68 Schlaue Zellen

Mit den modernen Methoden der Onkologie behandeln Ärzte auch Autoimmunleiden

Großer Lehrer

Sebastian Hoeneß gilt als Baumeister des erfolgreichen VfB Stuttgart
Seite 96



71 Ballonfahrt für 125 000 Dollar

Die „Neptune“ steigt 30 Kilometer hoch

Kultur

72 Tanz oder gar nicht

Er ist Deutschland größter Electro-Export seit Kraftwerk. Eine Hommage an den Welt-DJ Sven Vth zum 60. Geburtstag

78 „Ich rieche besser, als ich aussehe“

Oscar-Preisträger Gary Oldman über seine Rolle als zynischer Agenten-Kauz in der Serie „Slow Horses“, mit der er in Rente gehen will

82 Gemeinsam einsam

Unsere Empfehlungen der Woche handeln von einem letzten Dienst, verlassenen Inseln und musikalischer Schwermut

Leben

90 In Königs Kche

Tom Parker Bowles, Sohn von Queen Camilla, verrät in seinem neuen Buch die Lieblingsrezepte der Royals – und einige Geheimnisse aus der königlichen Speisekammer

96 Der Bessermacher

Auch in dieser Saison gilt der VfB Stuttgart als stilprägend. Größten Respekt genießt dabei Trainer Sebastian Hoeneß

99 Legende reloaded

Mit dem neuen R5 setzt Renault seinem Klassiker ein Denkmal – und kreiert gleichzeitig den besten aktuellen E-Kleinwagen

Rubriken

- 3 Editorial
- 6 Kolumne von Jan Fleischhauer
- 9 Nachrichten
- 10 Fotos der Woche
- 16 Grafik der Woche
Volkswagen
- 18 Menschen
- 70 Praxisnah
- 83 Objekt der Woche
Armskulptur
- 89 Leserbrief
- 100 Die Einflussreichen
- 104 Nachrufe
- 105 Impressum /
Servicenummern
- 106 Tagebuch

► Titelthemen sind rot markiert



JAN FLEISCHHAUER

Der schwarze Kanal

Hütchenspieler im Kanzleramt

Der deutsche Staat wird mit dem Jahreswechsel eine magische Grenze überschreiten: Im nächsten Jahr werden die Steuereinnahmen bei über **einer Billion Euro** liegen. Gleichzeitig bricht alles zusammen. Was ist denn da passiert?

Die wichtigste Nachricht vorneweg: Spätestens im kommenden Jahr werden die Steuereinnahmen die Marke von einer Billion Euro überschreiten. Ich weiß, ich weiß, wenn man in die Zeitungen schaut, muss man zu einer ganz anderen Einschätzung kommen. Da ist ständig davon die Rede, dass die Steuereinnahmen viel geringer ausfallen als erwartet. Die meisten Menschen denken deshalb, die Bundesregierung müsse mit immer weniger Geld auskommen. Aber das Gegenteil ist der Fall: Keine Regierung hat jemals über so viel Steuereinnahmen verfügt wie diese.

Das entscheidende Wort ist hier „erwartet“. Die Prognosen hatten ursprünglich noch mehr Geld versprochen. Wenn Leute wie der Linkspartei-Vorsitzende Jan van Aken in der Talkshow sitzen und davon reden, der Staat sei kaputtgespart worden, hat er recht – in dem Sinne, in dem auch ein Milliardär recht hat, wenn er darüber klagt, dass man nicht mehr nach Saint-Tropez könne, weil dort alles so überlaufen sei. Man lebt im Überfluss, aber halt nicht mehr ganz so schön, wie man es sich gestern noch ausgemalt hat.

Was bekommen wir für unser Geld? Wenn man sich den Zustand der Krankenhäuser ansieht oder der Straßen oder des Schienennetzes, muss man sagen: Nicht viel. Man kann inzwischen schon froh sein, wenn man binnen eines Tages von A nach B kommt. Verabredungen zu einer festen Uhrzeit treffen nur noch unverbesserliche Optimisten.

Jedes Unternehmen hätte längst Konkurs angemeldet, weil ihm die Kunden davongelaufen wären. Dummerweise kann der Bürger nicht davongelaufen. Wie heißt es so schön: Ein Staat kann nicht pleitegehen. Im Zweifel zwackt er den Bürgern einfach noch mehr Geld ab.

Das Versagen hat Auswirkungen, auch das lässt sich an Zahlen festmachen. Die Zahl der Menschen, die den Eindruck haben, dass der Staat restlos überfordert ist, hat einen Rekordwert erreicht. 70 Prozent finden das. Nur noch 25 Prozent der Deutschen sind der Meinung, dass er seine Aufgaben erfüllen kann. Die Zahl hat sich binnen vier Jahren halbiert, auch das ein Rekord.

Viel ist davon die Rede, dass man die Demokratie schützen müsse. Der wirksamste Demokratieschutz wäre nach meinem Dafürhalten ein funktionierendes Gemeinwesen. Einfach mal verlässlich ein ICE, der dort hält, wo es im Fahrplan vermerkt ist, und das zu der Zeit, die einem vorher zugesagt wurde: Das würde die Zahl der Staatsfeinde augenblicklich senken. 2070, so hat der Bahnvorstand erklärt, sollen sich die Deutschen wieder auf die Bahn verlassen können. Dann kommt der Deutschlandtakt. Aber hey, wer Bahn fährt, hat ja Zeit.

Die Linken haben auf die Misere zwei Antworten. Die eine Antwort lautet: mehr Schulden. Deshalb wird bei jeder sich bietenden Gelegenheit für die Aufhebung der Schuldenbremse getrommelt. Nur die Argumente variieren. Entweder ist es die Waffenlieferung an die Ukraine, die mehr Schulden unausweichlich macht. Oder der Starkregen im August. Oder der Einsturz einer Elbbrücke in Dresden.

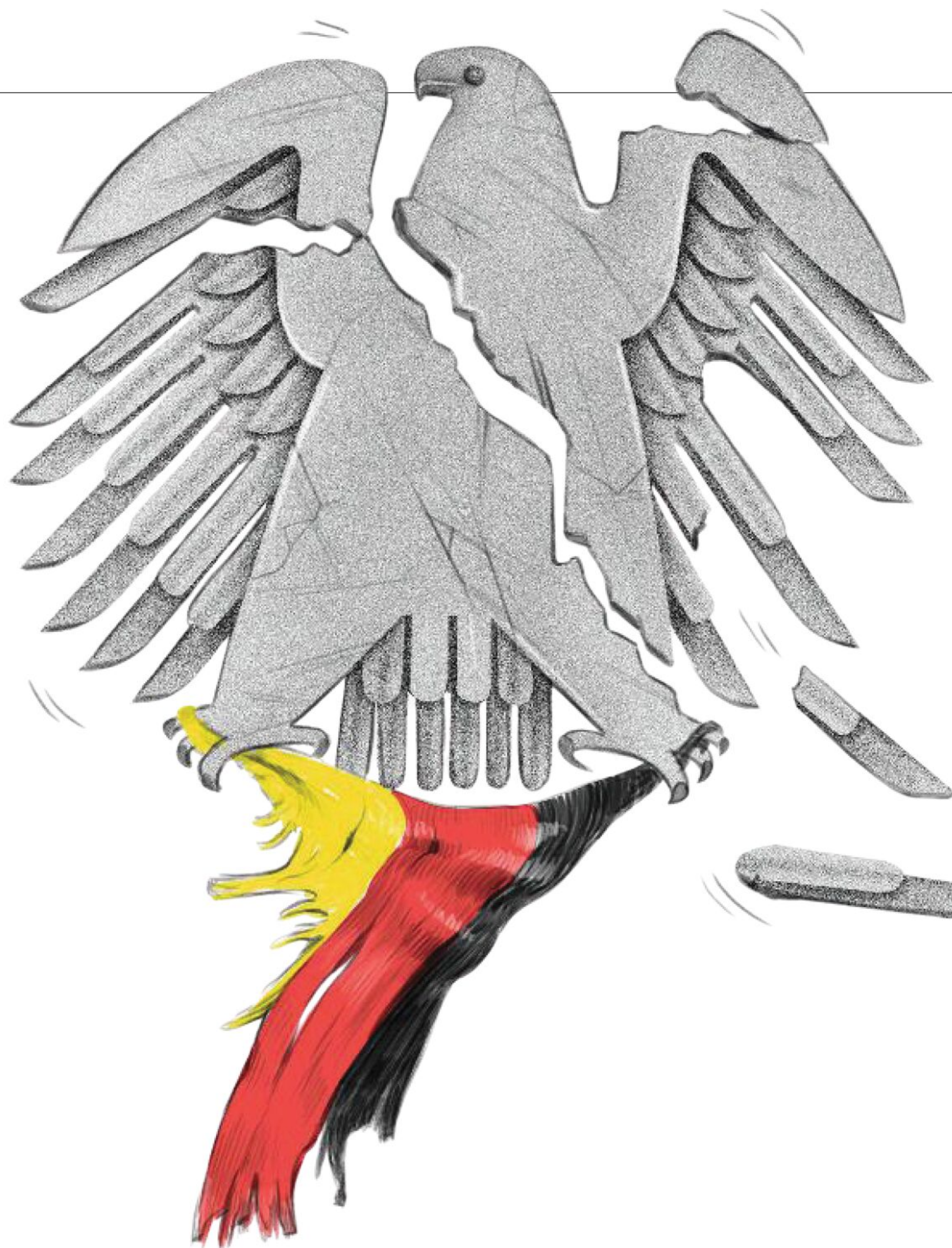
Kein Witz, das hat der grüne Finanzexperte Andreas Audretsch im Bundestag so vorgetragen: Dresden zeige, dass die Schuldenbremse tödlich sei. Wer nicht wolle, dass die Bürger beim Verlassen des Hauses in Lebensgefahr gerieten, müsse sie sofort aussetzen.

Die andere Antwort lautet: ordentlich Steuererhöhungen. So brutal sagt es natürlich niemand, schließlich will man die Wähler nicht verschrecken. Also wird der Kammerton des politischen Protestantismus angeschlagen. Starke Schultern können mehr tragen als schwache. Besserverdiener stärker in die Verantwortung zu nehmen, ist eine Frage der Fairness. Es braucht eine solidarische Lastenverteilung. Die Kunst besteht darin, dabei so zu reden, dass sich niemand von den eigenen Unterstützern angesprochen fühlt.



Man kann inzwischen schon froh sein, wenn man binnen eines Tages von A nach B kommt. Verabredungen zu einer festen Uhrzeit treffen nur noch unverbesserliche Optimisten





Was bekommen wir für unser Geld?

Illustration von Sören Kunz

Sozialabgaben, was zugegebenermaßen netter klingt, aber auf dasselbe hinausläuft.

Dass die meisten keine Ahnung haben, dass ihnen 40 Prozent vom Lohn abgezogen werden, verdankt sich einem Buchungstrick. Die Hälfte der Abzüge wird einfach als Arbeitgeberanteil ausgewiesen. Damit sieht es auf dem Lohnzettel so aus, als würde man sich die Kosten teilen. Aber das ist natürlich Mumpitz. Kein Arbeitgeber hat etwas zu verschenken. Gäbe es die 40 Prozent Sozialkosten nicht, läge der Bruttolohn entsprechend höher. Aus 2400 Euro würden, schwupps, 4000 Euro. Aus 4500 Euro mit einem Schlag 7500 Euro.

Ich würde meinen, ein Staat, der eine Billion Euro im Jahr an Steuern einnimmt, verfügt über genug Geld.

Im Zweifel kann er sich sogar eine Reihe von Extravaganzen leisten. Wenn Politiker trotzdem von Notlage reden, dann, weil sie das Geld noch schneller zum Fenster herausreichen, als es durch die Tür hereinkommt.

Ein weiteres Problem ist, dass man laufend Gruppen findet, die bei jedem Sparpaket von vornherein ausgenommen sind. Rentner sind zum Beispiel schon mal tabu. Gerade hat die Regierung ein Rentenpaket auf den Weg gebracht, das die jüngeren Beitragszahler 300 Milliarden Euro kosten wird, zusätzlich zu den 140 Milliarden, die jetzt schon jedes Jahr aus Steuermitteln in die Rente fließen. Auch die Beamten dürfen auf umfassende Für- und Nachsorge vertrauen. Und natürlich alle, die beschlossen haben, dass man auch ohne geregelte Arbeit durchs Leben kommt.

Allein die Ausgaben fürs Bürgergeld liegen bei 42 Milliarden Euro, und da sind die neun Milliarden noch nicht mitgerechnet, die außer Plan dazu kommen, weil viele Leute es erkennbar anders sehen als unser Arbeitsminister, der sagt, man müsse doch bescheuert sein, wegen dem Bürgergeld seinen Job zu kündigen. Nee, sagen die sich: Man muss nicht bescheuert sein, man muss nur rechnen können.

Genau genommen ist es immer eine Gruppe, die es am Ende trifft, weil sie als einzige ohne mächtige Fürsprecher dasteht: Menschen, die nicht vom Staat abhängig sind, sondern auf eigenen Beinen stehen.

Auf Wirtschaftsveranstaltungen werden dem Bürger, der mit unermüdlichem Fleiß seinen Teil zum großen Ganzen beiträgt, schöne Kränze geflochten. Aber im Prinzip ist der fleißige Mensch verdächtig. Wer vom Staat keine Leistungen bezieht, ist dem Staat auch nichts schuldig. Wer dem Staat aber nichts schuldet, vor dem muss man sich vorsehen, denn der könnte ja auf dumme Gedanken kommen. Zum Beispiel auf den Gedanken, dass es so viel Staat gar nicht braucht. ■

Jan Fleischhauer ist Kolumnist und Buchautor. Er sieht sich als Stimme der Vernunft – was links der Mitte naturgemäß Protest hervorruft

Die SPD hat gerade einen Steuerplan vorgelegt, wonach 95 Prozent der Bürger entlastet werden sollen. Weil auch die SPD spitzbekommen hat, dass der Metallschlosser bei VW kein Tagelöhner ist, sondern mit einem Teil seines Einkommens locker den Spitzensteuersatz erreicht, werden nun alle möglichen Verrenkungen unternommen, um die Sache schön zu rechnen.

Das Problem ist: So viele Reiche gibt es nicht, wie es bräuchte, damit es sich am Ende ausgeht. Der ehemalige Parteichef Sigmar Gabriel hat in schonungsloser Offenheit vorgerechnet, was eine Steuerreform, bei der dann 404 000 Steuerpflichtige rund 41 Millionen Steuerzahler entlasten sollen, in der Praxis bedeutet. Selbst wenn man den Spitzensteuersatz für die Topverdiener um 10 Prozent erhöhen würde, käme für den Einzelnen nur eine Entlastung von 55 Cent am Tag heraus. Das klingt nicht nach einem Wahlkampfeschlager.

Oder man setzt schon bei Leuten an, die 80 000 Euro im Jahr verdienen – so sieht es eine Modellrechnung des Seeheimer Kreises, also des konservativen Flügels in der SPD, vor. Das würde die Einnahmefähigkeit deutlich verbreitern. Aber dann ist leider auch der VW-Angestellte dabei.

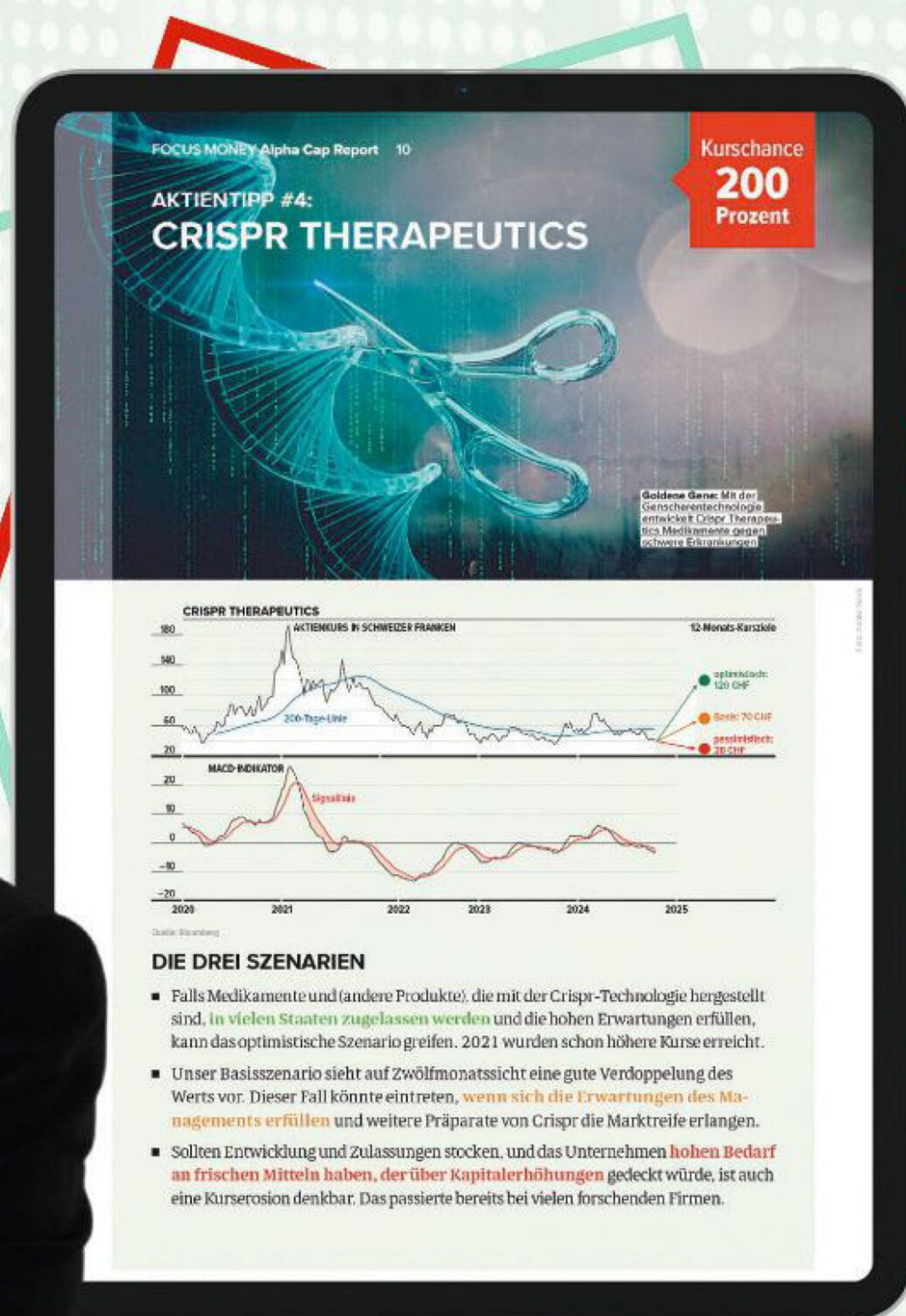
In Wahrheit funktioniert der deutsche Sozialstaat wie ein institutionalisierter Hütchenspieltrick. Was zum Beispiel bei allen Debatten unter den Tisch fällt: Dass 40 Prozent des Lohns schon mal weg sind, bevor das Finanzamt überhaupt zugreifen kann. Diese Steuer heißt nicht Steuer, sondern

IHR BÖRSENBRIEF FÜR NEBENWERTE

INVESTIEREN IN DAS, WAS MORGEN RENDITE BRINGT



ANDREAS KÖRNER
40 JAHRE BÖRSENERFAHRUNG



JETZT HIER LESEN!
focus-money.de/alpha-cap



NACHRICHTEN

Fakten, Fakten, Fakten – und die Menschen der Woche



Feindbilder

Polizisten und Rettungssanitäter werden immer öfter im Einsatz attackiert

► Bespuckt und geschlagen: Angriffe auf Ärzte in Praxen nehmen zu

Gewalttaten gegen Mediziner und Sanitäter auf neuem Höchststand. Verband fordert **härtere Gesetze**

Immer mehr Ärzte, medizinisches Personal und Sanitäter werden von Patienten oder deren aggressiven Angehörigen attackiert. „Das geht von Schubsen über Spucken bis hin zu schlagen“, sagt Andreas Gassen, Vorsitzender der Kassenärztlichen Bundesvereinigung (KBV).

Laut einer Untersuchung der KBV wurden vergangenes Jahr 80 Prozent der befragten Ärzte, Psychotherapeuten und medizinischen Angestellten Opfer von Beschimpfungen, Beleidigungen und Drohungen. 43 Prozent wurden sogar körperlich angegangen. 14 Prozent mussten die Polizei zu Hilfe rufen. Auch am Telefon oder im Internet verzeichnet die KBV vermehrt Drohungen. Die Situation ist teil-

weise so dramatisch, dass das Personal dem psychischen Druck nicht mehr gewachsen ist und kündigt. Als Konsequenz hat ein Drittel der Praxen Schutzvorkehrungen getroffen: Notrufsysteme installiert oder neue Fluchtwege geschaffen.

Das größte Problem sieht Gassen in der verfehlten Gesundheitspolitik. Sie fördere durch die Versprechen von Politik und Krankenkassen die Anspruchshaltung der Patienten: „Nach dem Motto: Geht zum Arzt, da bekommt ihr alles und das sofort.“ Häufig gehe es dabei um zeitnahe Termine oder bestimmte Untersuchungen, die eingefordert würden.

Für die Täter fordert der Ärzte-Chef härtere Strafen, damit die „Bot-

schaft bei einigen Menschen ankommt“. Bisher würden viele Verfahren wegen Geringfügigkeit eingestellt. „Es gibt eine Diskrepanz zwischen der juristischen Diskussion und der Realität.“

Außerdem spricht sich Gassen für eine umfassende Unterstützung betroffener Ärzte und ihrer Angestellten nach einem Angriff aus. Dazu zählt er psychologische Betreuung, rechtliche Beratung und den Schutz vor weiteren Attacken.

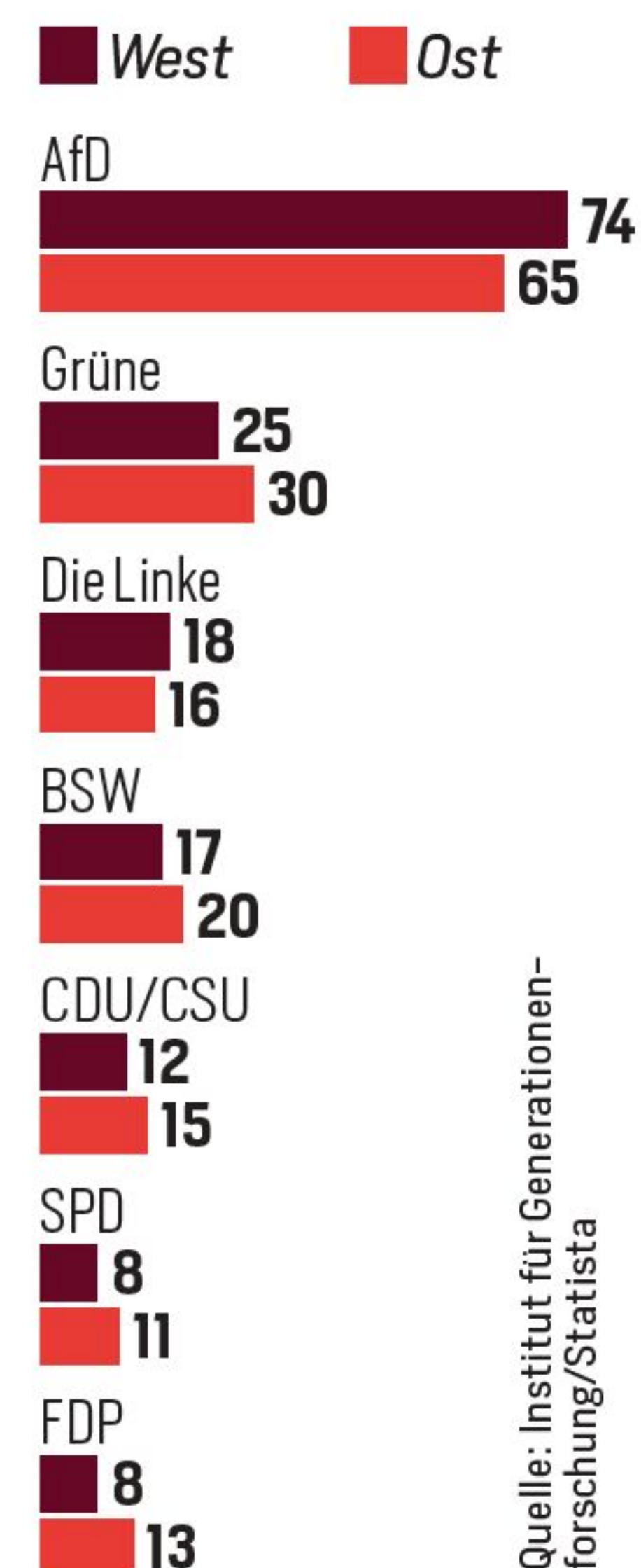
Aber nicht nur Praxis-Mediziner werden verstärkt Opfer. Laut BKA gab es vergangenes Jahr 2000 Fälle von Gewalttaten gegenüber Rettungssanitätern. Betroffen waren 2900 Helfer. Außerdem wurden 106 000 Polizeibeamte und 1000 Feuerwehrangehörige attackiert.

Aufgrund der zunehmenden Gewalt plant die Ampel eine Verschärfung der Gesetze. So sollen „hinterlistige“ Angriffe auf Rettungskräfte künftig mit einer Freiheitsstrafe von sechs Monaten bis zu fünf Jahren geahndet werden. tw

Zahlen der Woche

Die Angst der Jugend vor den Rechten

Anteil der Befragten, die vor folgenden Parteien Angst haben in Prozent



Es ist nur ein Widerspruch auf den ersten Blick. Tatsächlich aber beweist es eine tiefe Zerrissenheit. Bei den vergangenen Wahlen gewann die AfD vor allem bei den Jungwählern hinzu. Andererseits haben die meisten jungen Menschen laut einer aktuellen Studie **Angst vor zu viel Einfluss der Rechtsextremen. Die Partei ist ihnen vor allem in der Migrationspolitik zu radikal und volksverhetzend.** Die Vorbehalte gegen die Grünen lagen besonders in „zu vielen Vorgaben“ und ihrer „Volksferne“. Auch das BSW löst gemischte Gefühle aus. Ihm wird „AfD-Ähnlichkeit“ vorgeworfen.



Atlanta

Catch me if you can

Wenige Wochen vor der amerikanischen Präsidentschaftswahl ist das Rennen völlig offen, in allen aktuellen Umfragen liegen Donald Trump und Kamala Harris gleichauf. Und dennoch wurde am vergangenen Sonntag an Bord der Air Force 2, dem Flugzeug der Vizepräsidentin, schon mal ausgiebig gefeiert. Der Anlass war Harris' 60. Geburtstag: Als die Demokratin in Atlanta in ihren Jet stieg, überraschten Mitarbeiter die Kandidatin mit einer weiß-goldenen Dekoration aus Luftballons und Sternen.

Das Ständchen zum Fest hatte zuvor Stevie Wonder persönlich geliefert, bei einem Auftritt in einer Kirchengemeinde in Georgia, einem hart umkämpften Swing-State. Auch Konkurrent Donald Trump hatte seiner Rivalin bei einem Wahlkampfauftritt in Pennsylvania „alles Gute“ gewünscht, worauf sein Publikum mit Buh-Rufen reagierte. Zwar beteuerte Trump, er meine die Glückwünsche ernst. Aber gleichzeitig hatte er seine 18 Jahre jüngere Rivalin als „beschissene Vizepräsidentin“ bezeichnet.

Harris revanchierte sich für die Beleidigungen, indem sie Zweifel an der geistigen Fitness Trumps streute. Der wäre im Falle eines Wahlsiegs der älteste US-Präsident der Geschichte. ■

REINHARD KECK







Feasterville

Supersize Me

Wer sich am vergangenen Sonntag in Feasterville, Pennsylvania einen Burger holen wollte, wurde tatsächlich von Donald Trump bedient, der nach seinen eigenen Worten selbst gerne mal zu Fast Food greift.

Dass auf den letzten Metern eines Präsidentschaftswahlkampfes solche Bilder produziert werden, kommt öfters vor. Auch Trumps Konkurrentin Kamala Harris wagte etwas für sie Ungewöhnliches – und stellte sich den Fragen des konservativen TV-Senders Fox News. Bloß: Was bringen diese Last-Minute-Auftritte? Kann man damit wirklich noch Unentschlossene für sich gewinnen?

Das könnte schwierig werden, denn in einigen Bundesstaaten laufen die Wahlen bereits – dort ist Briefwahl möglich. Im besonders umkämpften Georgia zählte man am ersten Tag fast doppelt so viele Briefwähler wie 2020. Schon mehr als fünf Millionen Wähler haben amerikaweit abgestimmt.

Trump's Anhängern dürfte das Bild vom volksnahen Fast-Food-Mitarbeiter zwar gefallen. Aber bei denen, die schon mal bei einem Burgerbrater gearbeitet haben, konnte er nicht glänzen: „So schüttet man das Salz nicht“, erklärte eine McDonald's-Managerin aus Brooklyn. ■

TOBIAS WEISSERT

Berlin

Thank you, Mr President

Er war als US-Präsident nie zuvor in Berlin. Und – ganz ehrlich –, den Berlinern wäre es lieber gewesen, der alte Mann aus Washington hätte sich in Meseberg oder Garmisch mit seinen Kollegen getroffen. Sie wissen schon: ewige Absperrungen, stundenlange Staus, die S-Bahn fährt nicht. Ja, die Hauptstadt feiert ihre Gäste ... Aber stolz war die Stadt anschließend schon. Denn Joe Biden gilt hier als der vielleicht letzte Präsident, der noch etwas hält auf das deutsch-amerikanische Verhältnis, das einst zumindest dem Westteil der Stadt die Freiheit garantierte.

Nachdem Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier den 81-Jährigen im Schloss Bellevue empfangen und mit der „Sonderstufe des Großkreuzes“ ausgezeichnet hatte (siehe auch Seite 101), empfing ihn Olaf Scholz zum Mittagessen im Bundeskanzleramt. Es gab Carpaccio und Tomatentatar, eine Tranche vom wilden Nordseesteinbutt und weiße Schokolade mit Joghurt. Zum anschließenden Kaffee gesellten sich dann Großbritanniens Premierminister Keir Starmer und Frankreichs Staatspräsident Emmanuel Macron. Wichtigste Themen waren die Unterstützung der Ukraine und der Nahost-Konflikt. ■

MARKUS C. HUREK





Sackgasse oder Neustart

Die Lieblingsmarke der Deutschen steckt in der Krise: **Volkswagen** muss sparen. Wie geht's weiter?

Den Satz hörte man schon oft, doch längst stellt sich die Frage: Trifft er den Ernst der Lage noch? „Wenn Volkswagen hustet, hat Niedersachsen Grippe.“ Ja, stimmt, doch tatsächlich reicht die Misere des hinter Toyota größten Autobauers der Welt weit über sein Heimatbundesland hinaus. Sie droht vielmehr zum Sinnbild zu werden für den schwierigen Zustand der deutschen Wirtschaft. Dabei ist die Lage beim Wolfsburger Konzern, der noch immer Milliarden Gewinne erzielt, speziell, die Problemfelder vielfältig.

Es ist vor allem die Kernmarke VW, die leidet. In Europa setzt sie jährlich eine halbe Million Autos weniger ab als vor der Corona-Pandemie. Dazu läuft der Verkauf von E-Autos schlechter als geplant. Viele VW-Werke sind nicht annähernd ausgelastet. Die hohen Gewinne aus dem China-Geschäft, die früher manches übertünchten, sind eingebrochen. Auf die Misere reagiert der Vorstand mit hartem Sparkurs, stellt den Bestand von Werken infrage. Die Belegschaft ist auf den Zinnen, an diesem Montag lädt der Betriebsrat zu Infoveranstaltungen – der Herbst wird heiß, nicht nur in Wolfsburg.

PETER STEINKIRCHNER



„Bei Volkswagen sind die Kosten im internationalen Wettbewerb viel zu hoch, auf das konzentrieren wir uns“

Oliver Blume,
Vorstandschef
Volkswagen AG

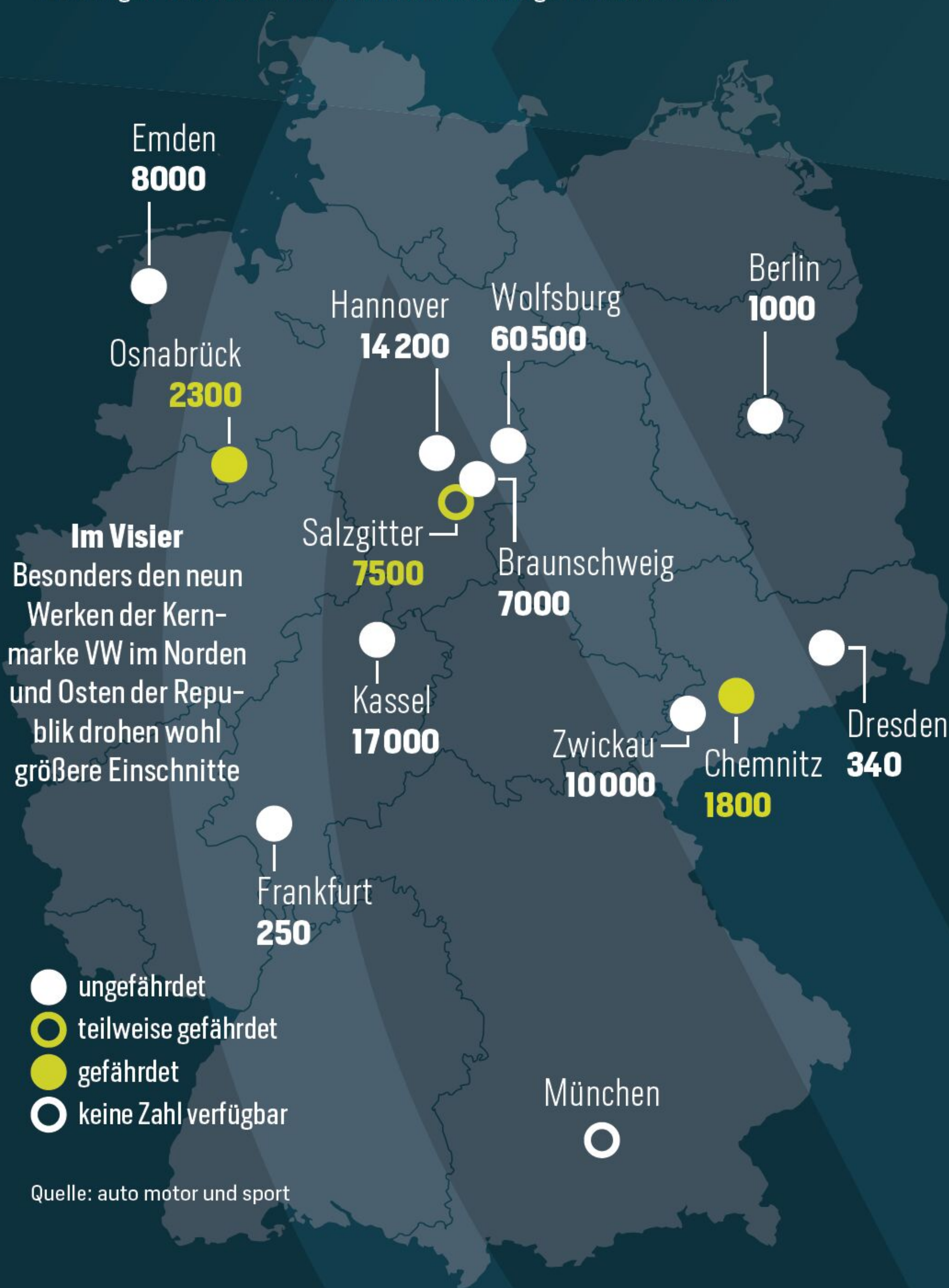


„Wir werden uns gegen Werks-schließungen und Massenkündigungen wehren mit allem, was wir haben – bis hin zum Arbeits-kampf“

Daniela Cavallo,
Betriebsratschefin
Volkswagen

Welche Werke sind gefährdet?

Volkswagen-Standorte und Anzahl der Beschäftigten in Deutschland



332,3

Mrd. Euro betrug der Umsatz der Volkswagen AG 2023 – ein Plus von 15,5 Prozent gegenüber dem Vorjahr

15 %

weniger E-Autos als im Vorjahr verkaufte VW im dritten Quartal 2024 in China

2020

verdrängt VW-Erzkivale Toyota die Wolfsburger vom Spitzenplatz der weltgrößten Autohersteller – bis heute

28.5.1937

Gründung der Gesellschaft zur Vorbereitung der Deutschen Volkswagen mbH

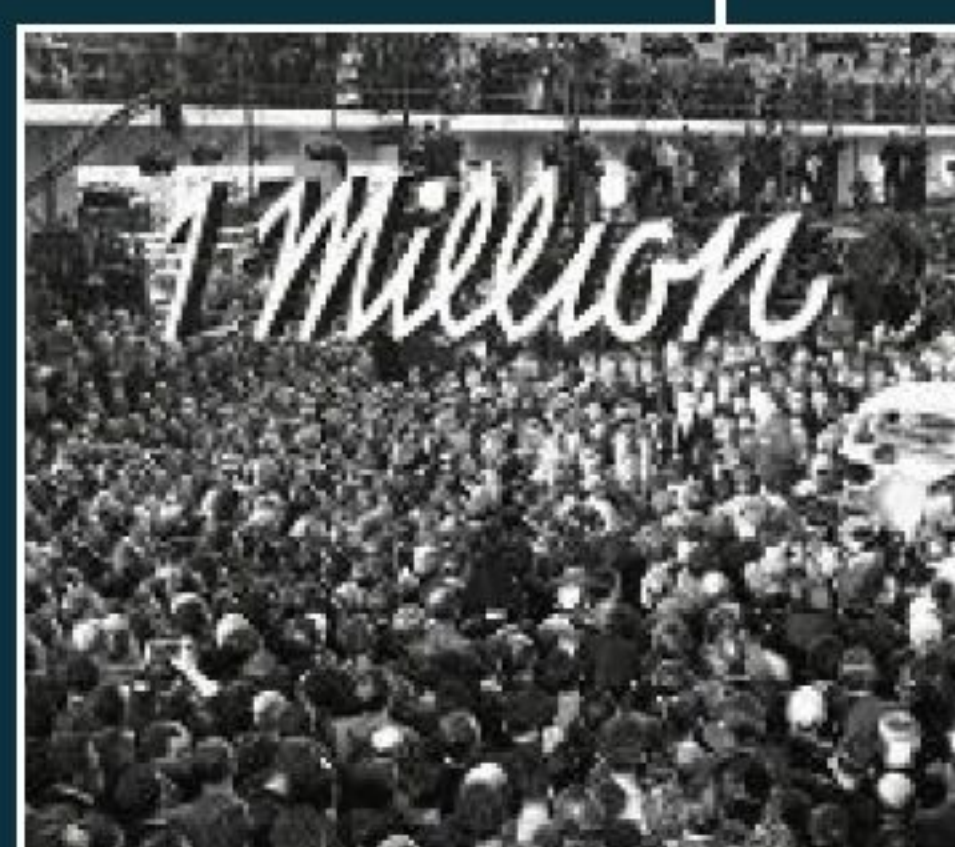
22.8.1960

Die Volkswagenwerk GmbH wird in eine **Aktiengesellschaft** umgewandelt: Rund 1 Mrd. D-Mark werden erlöst



26.5.1938

Grundsteinlegung für das Volkswagen-Werk in Wolfsburg (in Anwesenheit Hitlers)

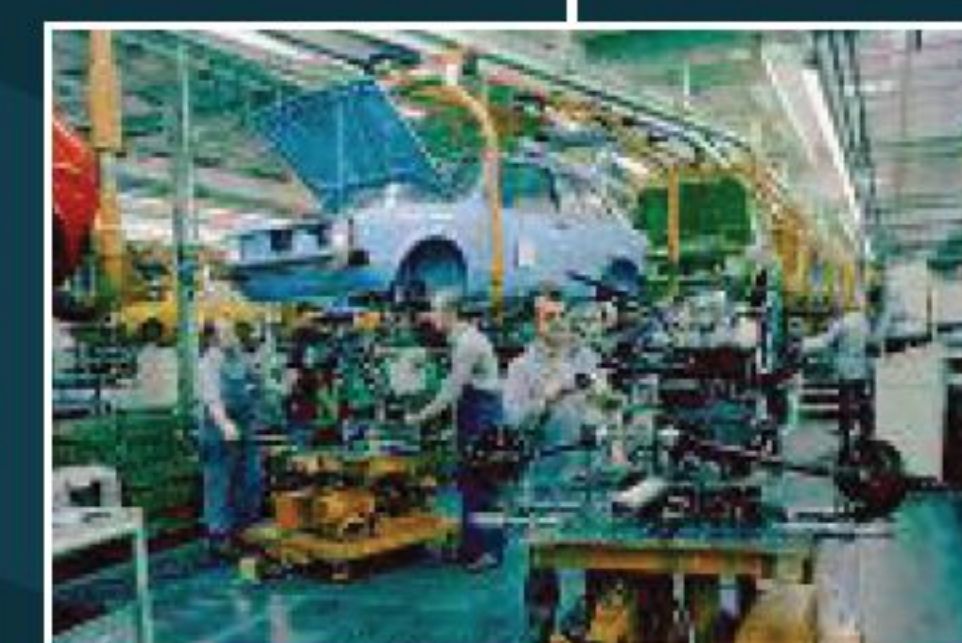


5.8.1955

Ein Käfer wird als einmillionster Volkswagen gefeiert

29.3.1974

In Wolfsburg beginnt die Serienproduktion des Golf



Wer gehört zum VW-Konzern?

Auto-Sippe

Aus dem Käfer-Konzern von einst ist eine internationale Gruppe mit inzwischen 13 Automarken geworden, vom Luxusgefährt über den Sportwagen bis zum Lkw



SKODA



SEAT

PORSCHE



BENTLEY

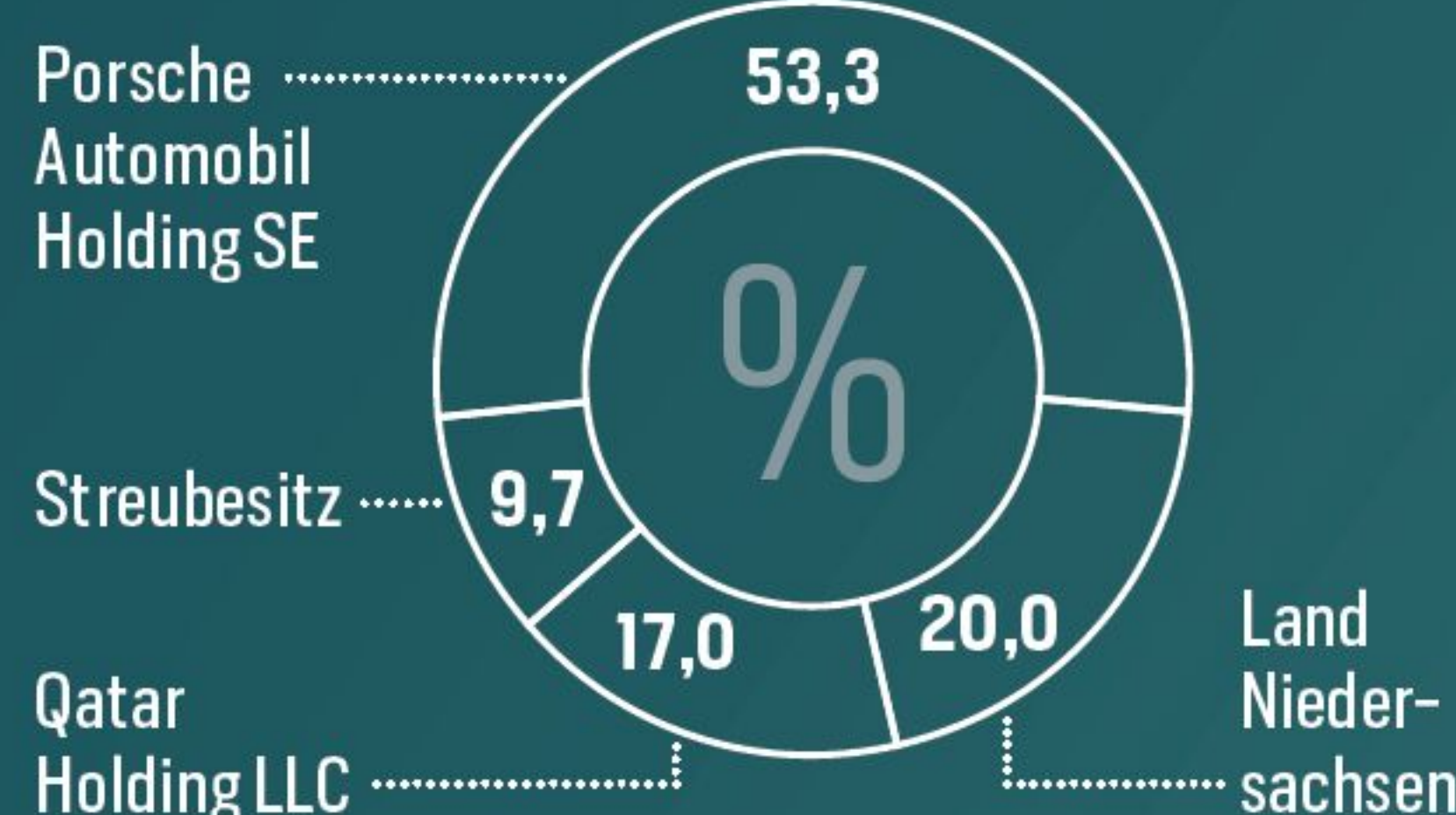


SCANIA



Audi

Wer hat das Sagen bei VW?



Landesvertretung Im Aufsichtsrat von Volkswagen hat Niedersachsen großen Einfluss

Weltweite Standorte

Quelle: volkswagen-group.com

- Produktionsstandort
- Software Development Center & CARIAD
- Innovationszentrum
- Batteriestandort

Nordamerika

8 Fahrzeugwerke (8%)

Europa

32 Fahrzeugwerke (51%)

Welt-Auto

An 70 von 115 Produktionsstandorten baut der Konzern Fahrzeuge, an den übrigen Komponenten

Asien

20 Fahrzeugwerke (34%)

Produktion und Absatz von VW-Automobilen in Deutschland in 1000 Fahrzeugen

■ Produktion ■ Absatz

Quelle: volkswagen-group.com



Südamerika

6 Fahrzeugwerke (5%)

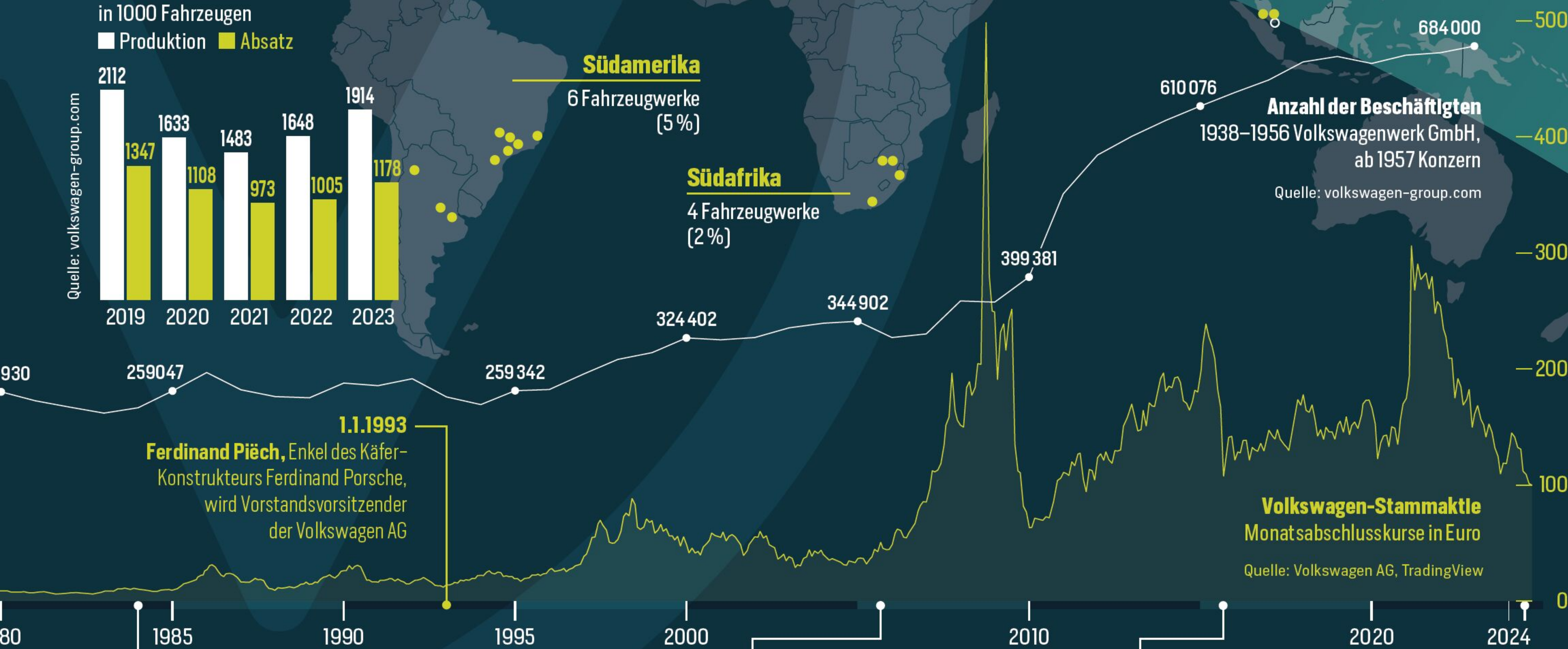
Südafrika

4 Fahrzeugwerke (2%)

Anzahl der Beschäftigten

1938–1956 Volkswagenwerk GmbH, ab 1957 Konzern

Quelle: volkswagen-group.com



1.1.1993

Ferdinand Piëch, Enkel des Käfer-Konstrukteurs Ferdinand Porsche, wird Vorstandsvorsitzender der Volkswagen AG

Volkswagen-Stammaktie

Monatsabschlusskurse in Euro

Quelle: Volkswagen AG, TradingView

10.10.1984

Erstes Joint Venture eines westlichen Autobauers in China

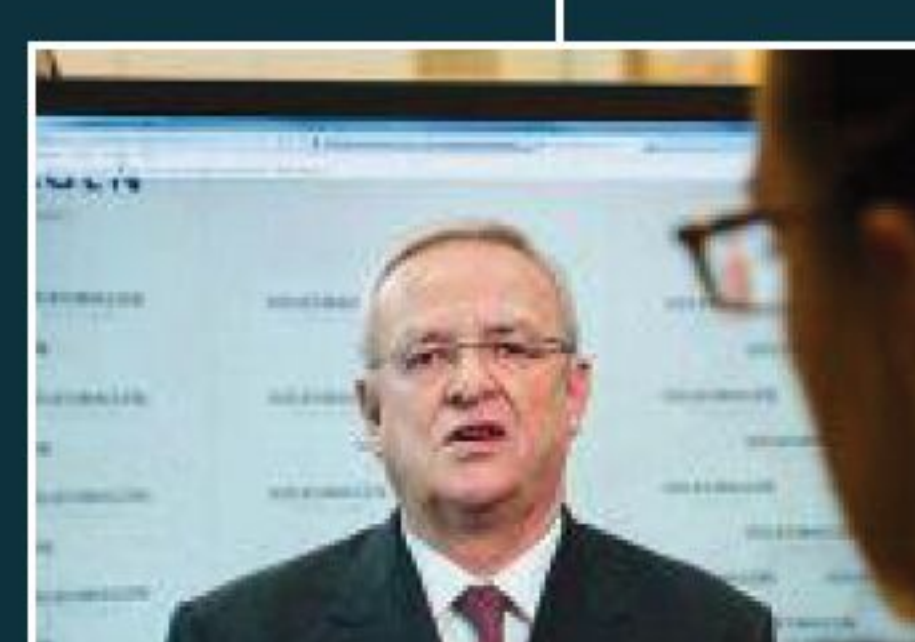
25.9.2005

Porsche beginnt, VW-Anteile zu kaufen. Am Ende übernimmt VW Porsche



23.9.2015

Wegen des Abgas-Skandals tritt Martin Winterkorn als VW-Chef zurück



4.9.2024

Die VW-Belegschaft protestiert gegen die Sparpläne des Vorstands





Der Aufsteiger

► Sein fulminanter Erfolg treibt die Börse

Erfolgsmeldungen aus der deutschen Wirtschaft sind ja eher rar geworden. Da überrascht die Entwicklung von Europas größtem Softwarehersteller. SAP-Chef **Christian Klein** kann hervorragende Zahlen präsentieren. Sein Unternehmen mit 105 000 Beschäftigten erwirtschaftete zwischen Juli und September ein Gewinnplus von 27 Prozent. Insgesamt 2,24 Milliarden Euro. Der Umsatz stieg auf 8,47 Milliarden Euro. Tendenz steigend. Die Aktie im Rekordhoch. Die Folge: Der DAX-Primus könnte zu groß werden für die deutsche Börse.

Der Absteiger

► Seine große Gier kennt keine Grenzen

Es ist traurig, wie der Weltfußballverband zuletzt an Ansehen verloren hat. Aber, es geht noch schlimmer. In einem offenen Brief an FIFA-Chef **Gianni Infantino** haben über 100 Profikickerinnen aufgefordert, den Sponsorenvertrag mit dem saudischen Ölkonzern Aramco zu beenden. Der sei „wie ein Mittelfinger für den Fußball der Frauen“. Diene nur dazu, vom „brutalen Ruf“ des Regimes bei Menschen- und Frauenrechten abzulenken. Aber, wenn's ums Geld geht, kennt Infantino keine Grenzen.



Die Hoffnungsträgerin

► Ihr kleiner Sieg mit großer Wirkung

Es gibt eine ziemlich gute und eine fast gute Nachricht aus Moldau. Die proeuropäische Regierung unter **Maia Sandu** setzte sich bei einem Referendum durch. Eine hauchdünne Mehrheit befürwortet, den EU-Beitritt in der Verfassung zu verankern. Auch die gleichzeitig stattfindende Präsidentenwahl verlief knapp. Die 52-jährige Amtsinhaberin lag zwar ein paar Prozente vorne. Sie muss aber in die Stichwahl gegen einen russlandfreundlichen Kandidaten, der erstaunlich gut abschnitt. Angeblich, weil Moskau Wähler gekauft haben soll.

► Power-Paare. Wer mit wem, wer gegen wen



&



Initiativen, die eine Partei verbieten wollen

Klar, für die meisten Parteien ist die AfD „ein Feind der Demokratie“. Weniger klar: Wie sie bekämpfen? CDU-MdB **Marco Wanderwitz** wirbt vehement für ein Verbotsverfahren und sucht Unterstützung bei anderen Bundestagsabgeordneten. Fünf Prozent würden reichen für einen Antrag. In der Ablehnung der Rechtsaußen eröffnen sich dabei bisher ungeahnte Koalitionen (s. auch S. 28). So trommelt die Extremismusexpertin der Linken **Martina Renner** ebenso intensiv für das Projekt. Vertreter der SPD sind da noch skeptischer.



vs.



Erinnerungen, die Leid verursachen

Nicht alle gedenken gerne des britischen Kolonialismus. Und nicht alle finden Monarchien noch zeitgemäß. Gerade nicht in Australien. Beim Besuch von **König Charles III.** – immerhin Staatsoberhaupt des Landes – gab es im australischen Parlament Tumulte. Die indigene Senatorin **Lidia Thorpe** schrie den Regenten an: „Sie sind nicht unser König. Geben Sie uns zurück, was Sie unserem Volk gestohlen haben“. Die Ureinwohner fordern seit Langem Reparationsleistungen für erlittenes Unrecht und Vertreibungen.

Im Feed

Wenn der Vater mit dem Sohne ...

Täglich werden Millionen von Bildern in den sozialen Medien hochgeladen. FOCUS zeigt jede Woche einen Schatz aus der digitalen Wunderkammer



Basketball-Superstar **LeBron James** und sein Sohn **Bronny** haben NBA-Geschichte geschrieben: Als erstes Vater-Sohn-Duo standen sie in der besten Liga der Welt für die Lakers auf dem Feld – und besiegten Minnesota Timberwolves



Los Angeles Lakers folgen: 24,6 Mio. Abonnenten
Dieses Bild bekam bis Druckschluss: 120 000 Likes
www.instagram.com/lakers



Medien-Talk

Kevin Costner erhält einen Bambi

Den Bambi in der Kategorie „Schauspieler International“ erhält eine wahre Legende: „**Kevin Costner** ist eine Ikone Hollywoods, sein Name steht für großes Kino“, urteilt die Bambi-Jury. Am 7. November wird ihm die Auszeichnung übergeben. Am selben Tag erscheint **Esquire** mit Costner als Titelheld.

Zitat der Woche



Ich habe eine Lordschaft schon zwei Mal ausgeschlagen, einmal unter Labour, einmal unter den Tories. Wenn ich sie ein drittes Mal angeboten bekäme, würde ich sie wieder nicht annehmen. Es liegt nicht an ihr, es liegt an mir



Autorin **J. K. Rowling** lehnt einen Adelstitel ab

Der Terminkalender vom 27. Oktober bis 1. November

Wer in den nächsten Tagen wichtig wird

So.

Bei der 7. Wahl in Bulgarien innerhalb von dreieinhalb Jahren ist die konservative Gerb von **Bojko Borissow** klarer Favorit.



Mo.

Tiefer Sturz. In Paris beginnt der Prozess gegen Schauspieler **Gérard Depardieu** wegen sexueller Belästigung von zwei Frauen.

Gérard Depardieu

Di.

Offener Dialog über Krieg und Frieden. Bei den „Wolfenbütteler Begegnungen“ stellt sich Verteidigungsminister **Boris Pistorius** (SPD) den Fragen der Bürger.

Mi.

Ampel-Abrechnung? **Marcel Fratscher**, Präsident des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung (DIW) präsentiert das Konjunkturbarometer.

Do.

Nie vergessen: Die Holocaust-Überlebende **Charlotte Knobloch** übernimmt die Heinrich-Heine-Gastprofessur in Düsseldorf.



Charlotte Knobloch

Fr.

Für ein Jahr wird Saarlands Ministerpräsidentin **Anke Rehlinger** (SPD) Bundesratspräsidentin. Es ist das vierthöchste Staatsamt.



Kostenspirale
Höherer
Mindestlohn
bedeutet auch
höhere Preise

Wahlkampf

Kritik an Mindestlohn-Plan der SPD

Der Plan der SPD, den Mindestlohn auf 15 Euro zu erhöhen, stößt bei Wirtschaftsexperten auf Kritik. Sie befürchten, dass Gehaltsversprechungen zu politischen Zwecken missbraucht werden könnten. Wenn der Mindestlohn zum Wahlkampfthema werde, bestehe die Gefahr, dass er seine „Orientierung an den Arbeitsmarktbedingungen“ verliere und „ideologischen Auseinandersetzungen“ folge, sagt Clemens Fuest, Präsident des Ifo-Instituts, gegenüber FOCUS. „Das kann erheblichen Schaden anrichten.“

Der Ökonom fordert, dass die Bundesregierung den Empfehlungen der zuständigen Mindestlohnkommission folgt, die Interessen von Arbeitnehmern und Arbeitgebern einbezieht. Ohnehin könnten

Mahner

Clemens Fuest fordert parteipolitisch unabhängige Lohngestaltung



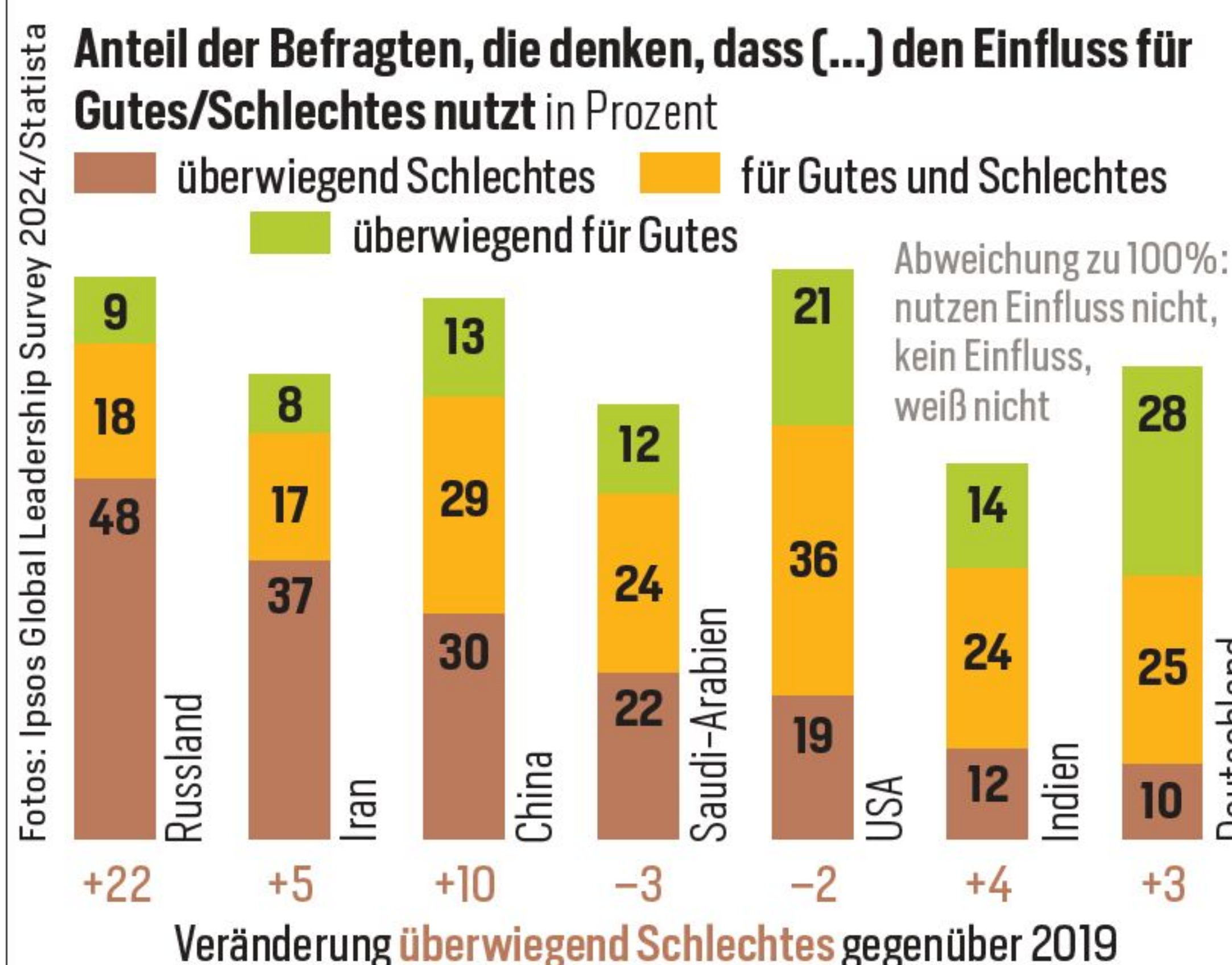
Löhne nur dauerhaft steigen, wenn Arbeit produktiver werde, so Fuest. „Dass die Politik das anordnet, reicht nicht.“

Auch aus der Union bekommt die Kanzlerpartei Gegenwind. „Die Politik muss ihren Einfluss auf die Lohnfindung wieder zurückfahren“, sagt Julia Klöckner, wirtschaftspolitische Sprecherin der CDU/CSU-Fraktion im Bundestag. Sie wirft der SPD vor, „mit populistischen Versprechen“ im Wahlkampf punkten zu wollen.

In einem Strategiepapier hat sich die SPD für eine Erhöhung des Mindestlohns auf 15 Euro in der nächsten Legislaturperiode ausgesprochen. Laut einer Studie des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) befürchtet fast jeder fünfte Betrieb in Deutschland, bereits bei einer Erhöhung auf 14 Euro Stellen abbauen zu müssen. *luk*

Umfrage

Diese Länder nutzen ihren Einfluss negativ



Russland ist weltweit der Schurkenstaat Nr. 1. Das ergibt die aktuelle Umfrage von Ipsos Global Leadership. Das Institut hat 23 800 Erwachsenen in 31 Ländern befragt, welche Nation ihrer Meinung nach ihren Einfluss überwiegend für Schlechtes nutzt. Bei dem Ranking steht Wladimir Putins Reich auf Platz eins. Das war übrigens nicht immer so: Vor fünf Jahren hatten nur 26 Prozent der damals Befragten ein negatives Russland-Bild.

Podcast

„Das könnte man eigentlich mal feiern“

In ihrem Video-Podcast „MUT – der Deutschland Talk“ spricht Unternehmerin Tijen Onaran jede Woche mit einflussreichen Menschen aus Politik, Wirtschaft und Gesellschaft. Diesmal zu Gast: Politökonomin und Transformationsforscherin Maja Göpel. Sie beantwortet Onarans Fragen rund um die Bundespolitik, die AfD und die Zukunft Deutschlands.

„Ich würde mir sehr wünschen, dass wir aufhören, immer nur auf AfD-Zahlen zu starren“, sagt die Forscherin mit Blick auf den öffentlichen Diskurs. Stattdessen sollte man sich fragen: „Was wollen wir eigentlich bewegen?“ Ihrer Meinung nach sollten sich Diskussionen mehr um Inhalte statt um die Umfragewerte einzelner Parteien drehen. Außerdem wünsche sie sich weniger gegenseitige Schuldzuweisungen. So höre sie häufig den Satz: „Sie haben übertrieben mit dieser Grünen-Agenda.“



Politökonomin Maja Göpel im Gespräch mit Tijen Onaran (l.)

Besonders in einem Punkt fordert die 48-Jährige eine bessere Kommunikation. „Es ist eine Katastrophe, wie wenig wir in der Öffentlichkeit darüber reden, dass die Energiewende sich unfassbar beschleunigt hat und dass wir wirklich tolle Ergebnisse haben auch im internationalen Vergleich“, sagt sie. Das könne man eigentlich mal feiern.

Und auch auf die Zukunft der Bundesrepublik sieht sie optimistisch. Auf Onarans Frage hin, ob Deutschland im Jahr 2030 ein gutes, nachhaltiges, wohlhabendes und vor allem mutigeres Land sei, antwortet sie ganz klar: „Ja.“



Das gesamte Gespräch erscheint bei FOCUS Online und bei Spotify. Sie können es über diesen QR-Code abrufen.

DAS SPIEL IST NIE AUS.

kicker

WEB | APP | PRINT | SOCIAL | PODCAST | SHOP



Die Macht des Geldes

Bezos, Gates, Jobs:
Wie die Gattinnen,
Ex-Frauen oder Witwen
der Tech-Mogule ihren
**Reichtum und
Einfluss** für (meistens)
gute Zwecke nutzen

TEXT VON **HEIKE BLÜMNER**



She's the Boss
Die TV-Journalistin Lauren Sánchez, 54, ist seit 2019 offiziell mit Amazon-Gründer Jeff Bezos liiert. Hubschrauber fliegen kann sie selbst – wenn auch vielleicht nicht in diesen Schuhen



Foto: Austin Hargrave/AUGUST

Dass Mark Zuckerberg seine Frau Priscilla Chan vor Kurzem mit einer Statue von ihr in „römischer Tradition“ beglückte, wie er auf Instagram schrieb, erscheint nur konsequent. Abgesehen davon, dass es eine gute Geschenkidee ist für eine Frau, die schon alles hat, ist eine Statue – historisch gesehen – ein Symbol der Macht. Auch wenn das Werk, bei dem ein über zwei Meter hohes Abbild Chans in „Shrek“-grün von einer silberglänzenden Toga umspielt wird, ästhetisch vielleicht nicht so nachhaltig faszinieren wird wie die antiken Vorbilder. Wichtiger ist die Message des Gatten, die mehr sein dürfte als eine XL-Liebeserklärung. Der IT-Unternehmer mit einem Faible für die Antike, der unlängst eine T-Shirt-Kollektion mit Sprüchen in Altgriechisch und Latein entworfen hat, bei denen er sich selbst mit Cäsar vergleicht, will wohl unterstreichen, dass auch seine Frau XL was zu sagen hat.

Die berühmten Tech-Pioniere, die in den vergangenen zwanzig bis dreißig Jahren zu den mächtigsten und reichsten Männern der Welt aufstiegen, haben oder hatten fast alle Partnerinnen, die sie noch zu ihren Garagen- und Nerd-Zeiten kennenlernten und an denselben amerikanischen Elite-Unis studiert haben wie sie.

Mal eben die Welt retten

Heute sind Musk, Zuckerberg, Bezos und Co. auf gewisse Art immer noch Nerds, aber vor allem auch die großen Strippenzieher und Exzentriker unserer Zeit, die mit ihren Meinungen, Einfällen und Ausfällen auf Dauersendung sind und Politikern und Regulatoren zu schaffen machen. Ihre Unternehmen revolutionierten das Sozialverhalten der Menschheit, bewegen Aktienkurse und Märkte, haben Einfluss auf jegliche Art von Trends sowie auf die politische Willensbildung – im guten wie im schlechten Sinne. Im Vergleich dazu halten sich die Ehefrauen und Ex-Ehefrauen vergleichsweise im Hintergrund. Von wo aus sie jedoch ebenfalls nicht unerheblich den Lauf der Dinge mitgestalten, nur eben leiser.

Die 39-jährige Priscilla Chan zum Beispiel ist nicht im Entferntesten so gesichtsprominent wie ihr Mann Mark Zuckerberg. Und sie steht für eine andere Art des amerikanischen Aufstiegstraums: Als Tochter chinesisch-vietnamesischer Bootsflüchtlinge ist sie in der Nähe von Boston in wenig privilegierten Verhältnissen aufgewachsen. In der Schule wurde sie



Und jetzt: alle! Priscilla Chan mit künftigen medizinischen Führungskräften an der University of Hawaii. Ihre Stiftung hat sich zum Ziel gesetzt, gleich sämtliche Krankheiten auszumerzen

nach eigenen Angaben jahrelang gemobbt. Sie qualifizierte sich dennoch für ein Harvard-Stipendium und arbeitete zunächst als Kinderärztin in San Francisco. 2012 heiratete sie dann Facebook-Gründer Zuckerberg, einen Tag nach dem Börsengang des Unternehmens.

2015 gründete das Ehepaar die Chan Zuckerberg Initiative (CZI), die Chan vornehmlich nach außen vertritt, während ihr Mann das große Meta-Rad dreht. Die Eheleute verkündeten, dass sie im Laufe ihres Lebens 99 Prozent ihrer Facebook-Aktien an CZI abgeben werden, was sich nach heutigem Stand auf rund 100 Milliarden Dollar beläuft. Was sie mit dieser Summe machen möchten, klingt ein bisschen nach der Ansprache einer Miss-World-Anwärterin: „Unsere Mission ist es, eine inklusivere, gerechtere und gesündere Zukunft für alle zu gestalten“, heißt es auf der Website. Allein bei den Zuckerbergs bestünde tatsächlich die Möglichkeit, dass sie diesem allseits beliebten Ziel näherkommen.



Verständnis Chan und Zuckerberg 2016, gewürdigt vom Ehepaar Gates

Priscilla Chan gibt sich dabei eher medienscheu. In Interviews und auf Podiumsdiskussionen wirkt jedes Wort von ihr vorsichtigst abgewogen. In einem Porträt des Wirtschafts- und IT-Mediums „Quartz“ wird sie als „warmherzige“ und bei den Stiftungsmitarbeitenden höchst beliebte Chefin gezeichnet, die sich aufgrund ihrer Herkunft und Ausbildung stets für soziale Anliegen interessiert habe: „Etwas zurückzugeben, war schon ein

Teil meines Lebens, bevor ich Mark kennengelernt habe“, sagt sie.

Inzwischen geben sie einfach ein bisschen mehr: Seit 2015 hat das Paar 6,4 Milliarden Dollar (Stand 2023) in wissenschaftliche Forschungsprojekte investiert und unter anderem Projekte für bezahlbaren Wohnraum, Schulen, Softwareingenieur-Ausbildungsprojekte in Afrika ins Leben gerufen. Sie gründeten den „San Francisco Biohub“, eine akademische Einrichtung in Kooperation mit den berühmten Universitäten der Region, um „alle Krankheiten in den Griff zu bekom-

men oder zu heilen“, wie Chan vor einem Jahr dem Magazin „Fortune“ sagte.

Im karmischen Widerspruch dazu könnte man die geschäftlichen Unternehmungen ihres Mannes sehen, der die Welt sicher nicht ausschließlich zu einem besseren Ort gemacht hat und sich bereits mehrmals vor amerikanischen Abgeordneten zu Themen wie Datenmissbrauch, der Verbreitung von Falschinformation oder mangelndem Schutz von Minderjährigen rechtfertigen musste. Spielen Chan und Zuckerberg also lediglich Good Philantropin, Bad Unternehmer? Chans Porträt in „Quartz“ kommt zu einem anderen Schluss: „Die CZI ist das beste Prisma, um einen Blick darauf zu bekommen, wonach die Familie Zuckerberg strebt – und um ihren Einfluss zu ermessen.“ Ein Ort, wo gut Gemeintes nicht von der lästigen Realität ins Gegenteil verkehrt werden kann.

Nächste Station: die Regierung

Bei Priscilla Chan gibt es einige Parallelen zu der womöglich bekanntesten Philantropin der Welt: Melinda French Gates. Sie hat gerade ein Life-Update gestartet. Die 60-Jährige ließ sich 2021 nach 27 Ehejahren von Microsoft-Gründer Bill Gates scheiden, dem sie einst an der Universität im Zuge ihres Informatikstudiums begegnete. Im Mai dieses Jahres löste sie sich auch aus der gemeinsamen Bill & Melinda Gates Foundation, der weltweit größten privaten Wohltätigkeitsorganisation, heraus, die bis Ende 2023 75 Milliarden Dollar in medizinische Forschung und Entwicklung, Umweltschutz und Armutsbekämpfung gesteckt hatte.

Im Zuge der Trennung wurden French Gates unter anderem 12,5 Milliarden Dollar zugesprochen, die sie für eigene Wohltätigkeitsprojekte ausgeben kann. Sie möchte einen Schwerpunkt auf die Stärkung von Frauenrechten setzen, das Thema liege ihr schon seit Schulzeiten am Herzen, als sie sich als Jahrgangsbeste für den fairen Zugang von Frauen zu einem elitären College einsetzte.

Seit sie in eigener Regie agiert, hat sie beispielsweise 200 Millionen Dollar auf insgesamt 16 Projekte verteilt, darunter der „Time's Up Legal Defense Fund“, der Frauen unterstützt, die sich gegen sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz wehren. Und während das Ehepaar Gates in der Vergangenheit sowohl republikanische als auch demokratische Kandidaten finanziell unterstützte, hat sich French Gates im gegenwärtigen Präsidentschaftswahlkampf eindeutig auf die Seite von Kamala Harris geschlagen und einen, wie es heißt,



Damals ein Team Melinda und Bill Gates in Indien 2011. Ihre gemeinsame Stiftung setzte sich vor allem für die Bekämpfung von Armut ein. Zehn Jahre später trennte sich das Paar

zweistelligen Millionenbetrag gespendet.

Auch Laurene Powell Jobs, Witwe von Apple-Gründer Steve Jobs, unterstützt die demokratische Präsidentschaftskandidatin finanziell seit Langem, inzwischen jedoch verbindet die „pressescheue Milliardärin“ mit Harris laut „New York Times“ eine „echte Freundschaft“.

Stanford-Absolventin Powell Jobs, die ihren Mann Steve 1991 heiratete und mit ihm bis zu seinem Tod im Jahr 2011 zusammenlebte, gilt heute laut „Forbes“ als die reichste Frau der Tech-Industrie. Ihr Erbe sind unter anderem knapp 40 Millionen Apple-Aktien und 7,3 Prozent der Anteile an Walt Disney. Ihr gehört auch die renommierte Publikation „The Atlantic“.

Das Engagement für Harris habe eine besondere Qualität, schreibt die „New York Times“ und spekuliert unter Berufung auf Freunde, ob Powell Jobs bei einem Wahlsieg vielleicht das Bildungsministerium übernehmen werde. Es wäre ein Novum, wenn eine so einflussreiche

„Optimismus bedeutet nicht, dass die Dinge sich automatisch verbessern. Wir müssen sie verbessern“

Melinda French Gates

Person aus der IT-Branche ein so hohes öffentliches Amt bekleiden würde. Und es würde die Frage aufwerfen, inwiefern sie politische Entscheidungen von ihrem unternehmerischen Interesse trennen könnte.

Dieselbe Frage stellt sich wohl auch bei Elon Musk, dem prominentesten Unterstützer Donald Trumps. 75 Millionen Dollar hat der Unternehmer in Trumps Kampagne gesteckt und tritt mit ihm – verschwitzt wie ein Cheer-

leader – bei Veranstaltungen auf. Dass er das aus reiner Nächstenliebe tut, darf ebenfalls bezweifelt werden. Final abgerechnet wird – egal wie die Wahl ausgeht – in der kommenden Amtszeit.

Musk ist derzeit der reichste Mann der Welt, sein Privatleben gleicht mit zwölf Kindern von drei Frauen einer komplizierten Rechenaufgabe, und die Frauen, mit denen er zusammen war oder ist, wie etwa die Sängerin Grimes, verfolgen ihre eigenen Karrieren. Shivon Zilis, mit der er zuletzt insgesamt drei Kinder – laut eigenen Angaben in der Petri- ▶



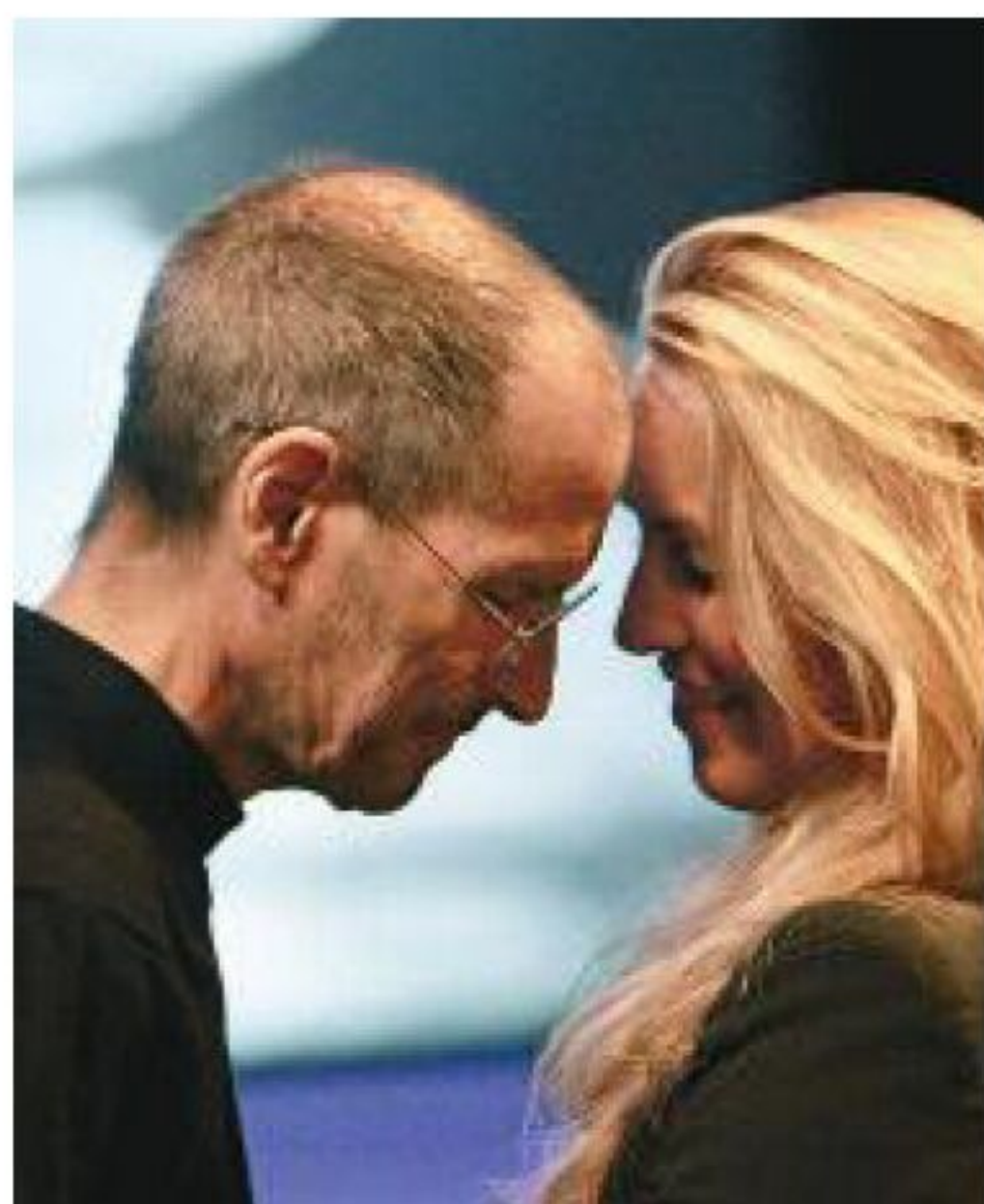
Künftig gemeinsam? Lauren Powell Jobs mit Kamala Harris. Die beiden sind befreundet, Powell Jobs wird für den Fall eines Wahlsiegs der Demokratin als Ministerin gehandelt

schale – zeugte, ist nicht mit ihm romantisch liiert, aber in leitender Position bei seiner Firma Neuralink beschäftigt. Es ginge ihm darum, etwas gegen die „Unterbevölkerungskrise“ zu tun, schrieb er auf X. Aus seiner Perspektive wohl auch eine Art Wohltätigkeit mit freundlicher weiblicher Unterstützung.

Roter Teppich war gestern

Bleibt die Frage: Was wurde eigentlich aus der klassischen Charity-Lady mit rotem Teppich, Abendveranstaltungen und einem dicken Adressbuch? „Cocktailpartys sind nervenaufreibend für mich“, brachte MacKenzie Scott, damals noch MacKenzie Scott Bezos, die Abneigung der Ehefrauen der IT-Gründergeneration auf den Punkt. Scott, die seit 2020 von Amazon-Mastermind Jeff Bezos geschieden ist, hat seitdem partyfreie 17,3 Milliarden Dollar an 2300 Non-Profit-Organisationen verteilt, die sich auf ihrer Plattform „Yield Giving“ bewerben können.

Ihre Nachfolgerin bei Bezos, die Journalistin Lauren Sánchez, könnte da zu-



Vermächtnis

Das Ehepaar Jobs im Juni 2011. Vier Monate später starb der Apple-Gründer

mindest theoretisch noch aufholen, genug Mittel wären vorhanden. Anders als Scott machen ihr öffentliche Auftritte auch nicht weiter zu schaffen. Ihre Vorliebe für Korsett-inspirierte Bekleidung ist gut dokumentiert. Und als Vizevorsitzende des Bezos Earth Fund, der sich unter anderem für den Kampf gegen den Klimawandel einsetzt, darf sie sich nun auch Philantropin nennen. Soeben hat Sánchez ein Kinderbuch veröffentlicht:

„The Fly Who Flew to Space“, in dem es um eine Fliege mit Dyslexie geht, die trotz widriger Umstände Astronaut wird. Botschaft: Nichts ist unmöglich, lebe deinen Traum.

Wie traumhaft das Leben der Tech Wives ist, die – so kann es einem auch vorkommen – ihre Millionen gar nicht so schnell abschütteln können, wie sie sich vermehren, lässt sich nicht abschließend beantworten. Vielleicht ist es eine Frage für zukünftige Historiker. Oder für Romanautoren, Arbeitstitel: „Of Flies and Women“.

★ Dinnertalk ★

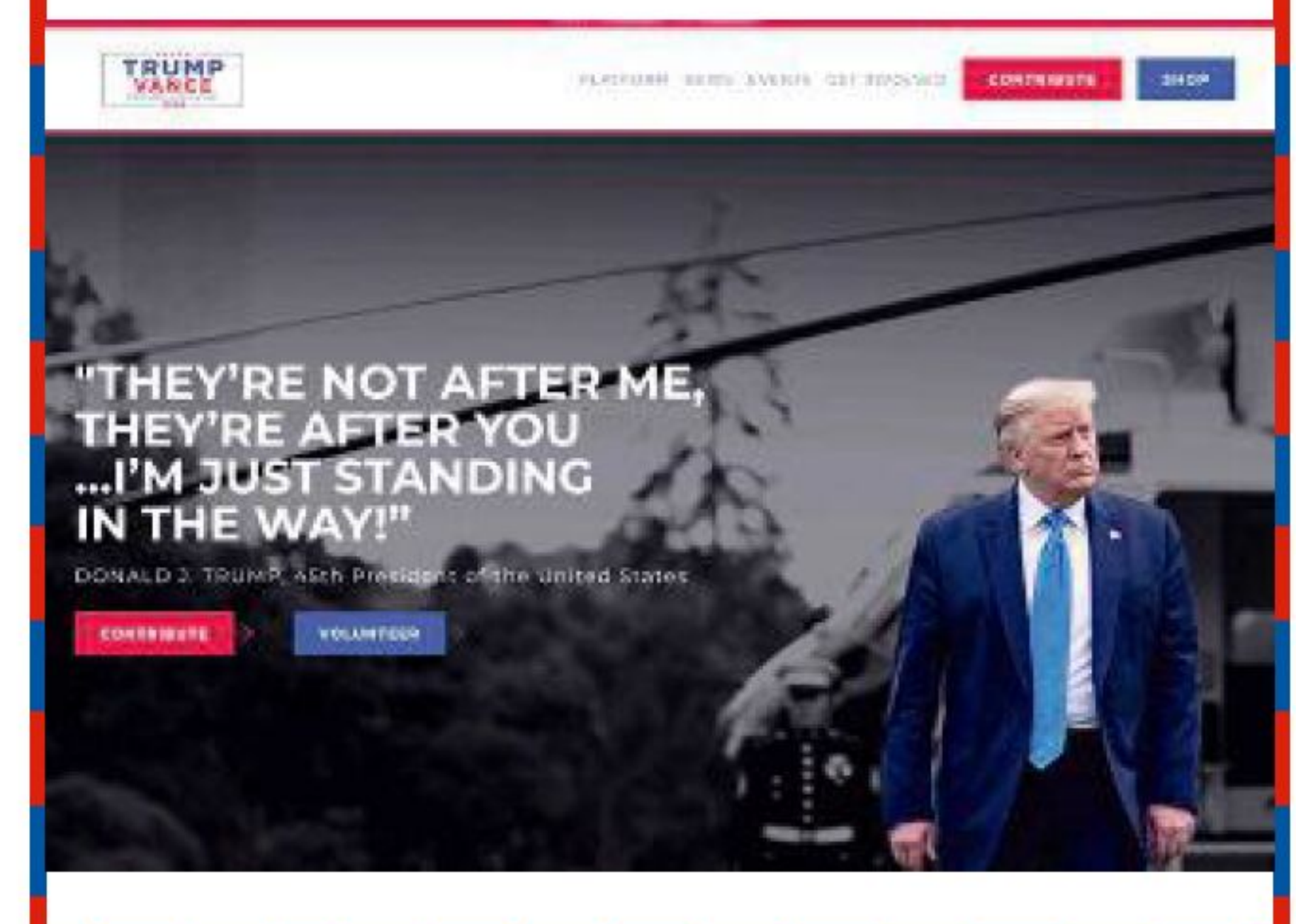
Diese Woche: Was so passiert, wenn man einen Dollar spendet

Wahlkampf in den USA, das ist immer auch eine Zeit der Versprechen, langen Wunschlisten und Großbankkündigungen. Wahlen in den USA gewinnt man aber vor allem mit Geld, sehr viel Geld. Um genauer zu sein: mit Spendengeldern. Im Wahlkampf vor vier Jahren sammelte Joe Biden rund 1,6 Milliarden Dollar ein, Donald Trump immerhin 1,1 Milliarden. Die Vereinigten Staaten sind groß, die Wahlkampfteams auch, die Kampagnen sind teuer. Und auch in diesem Jahr kommen Donald Trump und Kamala Harris nicht ohne Abertausende Einzelspender aus, die bereitwillig ein paar Dollar locker machen. Ihre Kampagnen brüsten sich mit den vielen Kleinbeträgen, die sie bereits gesammelt haben. Aber was erlebt man eigentlich als Bürger, wenn man nur ein einziges Mal etwas gespendet hat?

Man wird regelrecht mit SMS oder Mails bombardiert. Die Demokraten verschicken Textnachrichten von Kamala Harris und auch von George Clooney, der für die Partei sammelt.

Die Republikaner verschicken E-Mails mit der Betreffzeile „Come to my party?“ und der Aufforderung, doch bitte mindestens 10 Dollar zu spenden, um eventuell(!) am Wahlabend mit dem Präsidentschaftskandidaten feiern zu können, sofern es etwas zu feiern gibt. Es meldet sich auch der Senator Josh Hawley aus Missouri: Er bietet an, mit einem zu beten, sofern man einen Betrag zwischen 25 und 3300 Dollar für Trump übrig habe.

Natürlich lässt sich diese ganze Betelpost auch abbestellen. Aber verschont bleibt man dennoch nicht. Denn: Man spendet nicht nur sein Geld, sondern auch seine Daten. Die werden munter weiterverteilt. Na halleluja. *das*



Die einen suchen, Sie finden.

Ganz einfach mit dem neuen Digitalauftritt von wiwo.de



Jetzt 5 Wochen
für 1€ testen:
wiwo.de/relaunch

Neues Design –
mehr Inhalte



- Modernes Design für intuitive Nutzung
- WiWo Coach: Ihr Ratgeber in Sachen Geldanlage, Vorsorge, Karriere, Steuern und Recht
- Immobilienatlas: Wissen und Tipps rund um den Immobilienmarkt

**Wirtschafts
Woche**

Weiterdenken. Weiterkommen.



Wagen oder Knecht?

Die CDU will in Sachsen und Thüringen regieren, doch dafür braucht sie Sahra Wagenknecht. Ausgerechnet. Über eine Entscheidung, die die Union zerreißt

TEXT VON **FELIX HECK, JAN-PHILIPP HEIN, ANTJE HILDEBRANDT** UND **JANNA C. WOLF**



**Drei durch
dick und dünn?**

Im Wahlkampf besuchte Parteichef Friedrich Merz (links) oft Thüringen und Sachsen. Inzwischen ist sein Verhältnis zum sächsischen Ministerpräsidenten Michael Kretschmer (Mitte) aber erkaltet. Mit dem Thüringer Landeschef Mario Voigt versteht er sich gut





Ziemlich beste Freunde? Am Wahltag freuen sich Sahra Wagenknecht und Katja Wolf über das Thüringer Ergebnis

E

Es gibt diese Bilder vom Wahlabend. Ein Hotel in Erfurt, 18 Uhr. Als der Balken des BSW in den ersten TV-Prognosen in die Höhe schnellte, applaudieren Sahra Wagenknecht und Katja Wolf im Takt. Die Parteigründerin und ihre Thüringer Statthalterin, eng beieinander. 15,8 Prozent für das BSW. 15 Sitze. Aus dem Stand.

Das ist ihr Moment.

„Eine vernünftige Mehrheitsregierung hinzukriegen, das wird jetzt noch mal schwieriger, als es ausgesehen hat“, sagt Wolf am selben Abend, als der medi-

ale Sturm um sie herum abebbt. Aber eben auch: „Frau Wagenknecht schmeißt Thüringen sicher nicht den Wölfen zum Fraß vor.“ Die 48-Jährige will das schaffen, eine Regierung bilden mit CDU und SPD.

Blöd nur, dass die Bilder aus Erfurt heute längst andere sind. Wolf mit gerunzelter Stirn. Wolf im Streit mit Parteifreunden. Wolf mit betretener Miene vor Kameras.

Sahra Wagenknecht scheint gerade zu merken, dass das Thüringer BSW selbstbewusster auftritt, als ihr das vielleicht lieb ist. Und deshalb greift sie jetzt durch.

Am vergangenen Wochenende etwa, als das Sondierungspapier der drei Verhandlungspartner längst unterschrieben auf dem Tisch liegt. In letzter Minute verweigert Wagenknecht ihre Unterschrift und fordert Nachbesserungen.

Seit Wochen hat die Parteigründerin vor allem zwei Forderungen, mit denen sie durchs Land tourt: Geht es nach der Saarländerin, dann soll die CDU sich zu diplomatischen Bemühungen in der Ukraine bekennen – und die Stationierung US-amerikanischer Mittelstreckenraketen auf deutschem Boden ablehnen.

Beides widerspricht den Grundsätzen der Union, beides ist mit der Partei nicht

zu machen. Nur mühsam hat sich Voigt überhaupt einen Passus abringen lassen, laut dem man nun „dem Thema Frieden“ in einer Präambel „begegnen“ wolle. Was auch immer das heißt.

Genau wegen dieser Unschärfe probt Wagenknecht den Aufstand. Wenn das BSW mit der CDU von Kanzlerkandidat Friedrich Merz koalieren solle, müsse „deutlich werden, dass sich die Landesregierungen von einem solchen Kurs klar absetzen“, so die Parteigründerin.

Alles neu

In Erfurt und Dresden steht damit alles wieder auf Anfang. Auch in Sachsen ist CDU-Ministerpräsident Michael Kretschmer ja angewiesen auf das BSW, um eine Regierung zustande zu bringen.

Damit sind die zaghaften Schritte hin zu den ersten beiden Brombeerkoalitionen der Republik endgültig zum Sicherheitsrisiko geworden für Friedrich Merz und seine CDU. Für eine Partei, die vor allem eines will: zurück ins Kanzleramt, und zwar ohne Skandale oder gescheiterte Landesregierungen mit Altlinken.

Stattdessen verhandeln Voigt und Kretschmer jetzt nichts weniger als die Zukunft der christdemokratischen DNA.



Und so verhandelt Brandenburg ...

Lästereien, Schuldzuweisungen hinter verdeckter Hand, ausgeplauderte Details aus Verhandlungen – all das scheint es in Potsdam nicht zu geben. Brandenburg präsentiert sich mal wieder als vorbildliches Ostbundesland. Allerdings sind die Bedingungen vor Ort auch vergleichsweise einfach: Gespräche finden bilateral statt. Der SPD genügt ein Partner zum Regieren: das Bündnis Sahra Wagenknecht. Erste Sondierungen begannen gut eine Woche nach der Wahl. Die Parteien verabredeten Stillschweigen über den Verlauf der Verhandlungen – und halten sich bis heute daran. Die Gespräche seien „vertrauensvoll“, es gebe gute inhaltliche Auseinandersetzungen, heißt es aus der SPD. Das BSW äußert sich ähnlich positiv. Vier Verhandlungsrunden hat es bisher gegeben. Fünf Vertreter der SPD und ebenso viele des BSW nahmen daran teil.

Ministerpräsident Dietmar Woidke traf sich noch vor den offiziellen Sondierungen mit BSW-Chefin Sahra Wagenknecht. Auch dieses Gespräch soll „konstruktiv“ gewesen sein. Eine Antwort auf den zentralen Streitpunkt zwischen BSW und SPD gibt es allerdings auch im vorbildlichen Brandenburg nicht. Der Konflikt um Krieg, Frieden und Waffenlieferungen an die Ukraine bleibt. Vor der Wahl betonte Woidke, dass er sich von „außen- und sicherheitspolitischen Dogmen“ nicht erpressen lasse. Was das bedeutet, wird der Verlauf der Verhandlungen zeigen. Medienberichten zufolge soll ein erstes Sondierungspapier kurz vor dem Abschluss stehen. Ob es daraufhin allerdings tatsächlich zu Koalitionsverhandlungen kommt oder – wie in Thüringen – lediglich neue Forderungen von Sahra Wagenknecht aus Berlin folgen, bleibt abzuwarten. ■



Die Koalition der Anderen Wagenknecht sitzt mit am Tisch – auch von Berlin aus

Ein Jahr vor der Bundestagswahl geht ein Riss quer durch die Union. Auf der einen Seite steht das, was Konservative gern „staatspolitische Verantwortung“ nennen. Also die vermeintlich oder tatsächlich, jedenfalls aber dringend gefühlte Verpflichtung einer Volkspartei, Bundesländer wie Thüringen vor einer Übernahme durch die AfD zu bewahren, die nirgendwo radikaler ist als im Freistaat.

Auf der anderen Seite halten diejenigen dagegen, die auf Adenauers Wort pochen. Der erste CDU-Vorsitzende hat die Partei transatlantisch und marktwirtschaftlich ausgerichtet. Ein Erbe, dem sich insbesondere die West-CDU verpflichtet fühlt.

In der ostdeutschen Union kommen noch diejenigen hinzu, die sie hier gern den „Wende-Adel“ nennen. Altvordere, die über die Friedensbewegung zur CDU gefunden haben und seit dem Mauerfall dabei sind. Sie stört es, dass die einst so regimekritische Union ausgerechnet gemeinsame Sache machen soll mit dem Bündnis einer Frau, die kurz vor dem Mauerfall noch in die SED eingetreten war.

Zum Wende-Adel zählen Menschen wie Arnold Vaatz, der mal Chef der Sächsischen Staatskanzlei war, später für die CDU im Bundestag saß und nun die Lan-

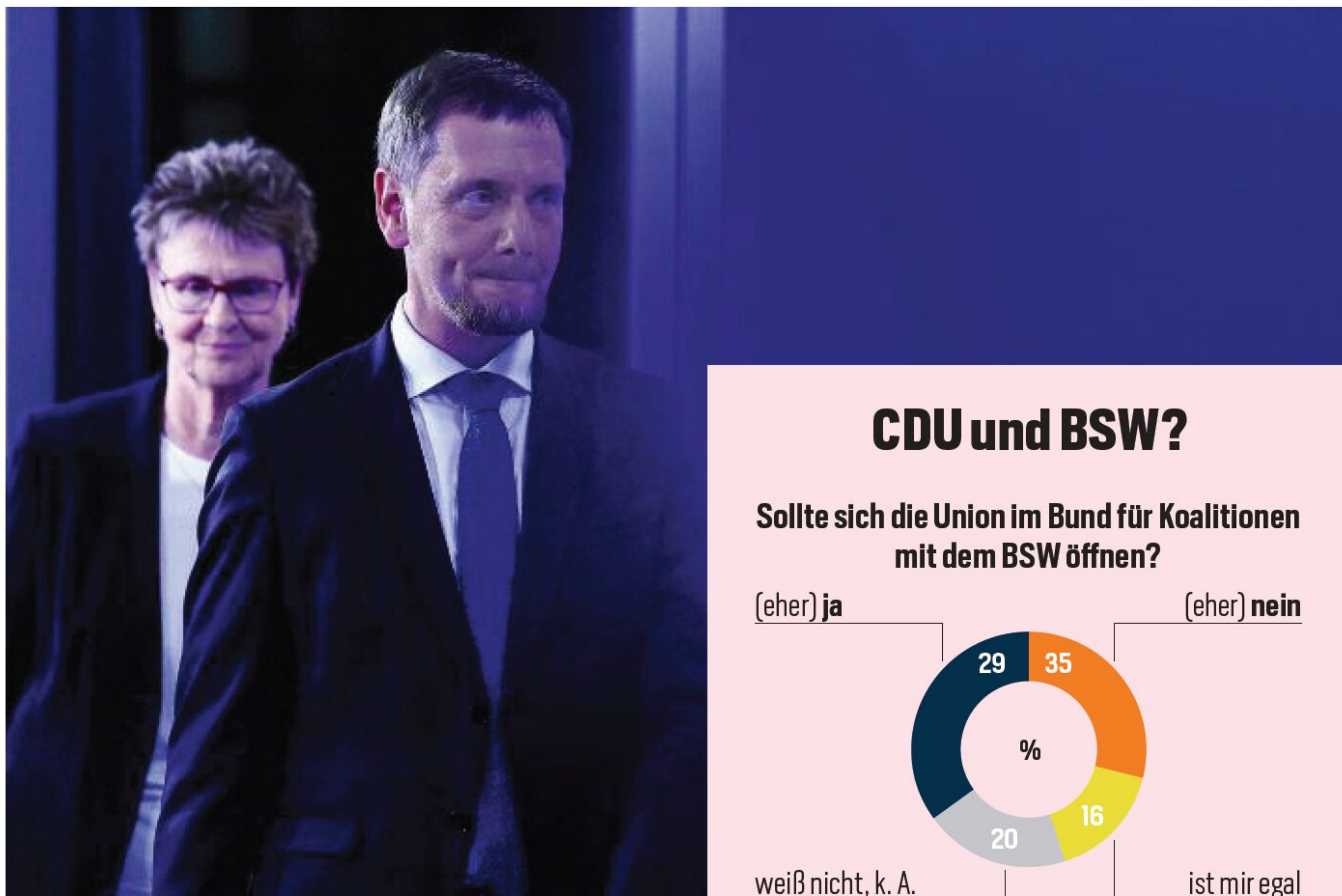
despartei aufwühlt, ohne selbst in irgendeinem Gremium zu sitzen.

Am Freitag schreibt der 69-Jährige in einem Brief an die „Sehr geehrten sächsischen Parteifreunde“, dass Wagenknecht eine „Neobolschewistin“ sei. Mit ihr fange sich die CDU „den Betonflügel der früheren SED“ ein. Unterschrieben haben neben Vaatz noch weitere christdemokratische Ex-Politiker, darunter auch der ehemalige Landtagspräsident Matthias Rößler.

Deutlicher kann der Weckruf nach Berlin nicht sein: Achtung, bei uns im Landesverband kippt etwas!

Nicht Taktik, sondern Grundwerte

Eigentlich lässt Merz keinen Verdacht aufkommen, wo er in der Auseinandersetzung zwischen konservativer Ideengeschichte und Pragmatismus steht: Der 68-Jährige war selbst mal Vorsitzender der Atlantik-Brücke, noch heute spricht er besonders gern vom Wertefundament seiner Partei. Der Vorsitzende will sich nicht den Vorwurf machen lassen, immer nur in taktischen Matrizen zu denken – so wie seine Vorgängerin Angela Merkel. Und trotzdem erleben ihn viele in der Partei derzeit unentschlossen, wenn es um das Verhältnis zum BSW geht. ►



Die Statthalterin Wagenknecht-Vertraute Sabine Zimmermann verhandelt mit Michael Kretschmer über eine Koalition in Sachsen

Da ist zwar seine Koalitionsabsage an Wagenknecht im Bund und seine Wut auf Voigt und Kretschmer, als die vor drei Wochen in einem „FAZ“-Gastbeitrag mal eben einen Waffenstillstand in der Ukraine forderten.

Da ist aber auch: die Angst vor einem Ministerpräsidenten Björn Höcke in Erfurt, dem sich Merz entgegenstellen will. Seine Zurückhaltung vor der Wahl. Und sein schwieriges Verhältnis zu Kretschmer, dem in Sachsen schwere Zeiten bevorstehen. Denn nirgendwo prallen die Gegensätze der christdemokratischen DNA so deutlich aufeinander wie dort – die eifrigen Briefeschreiber zeigen es.

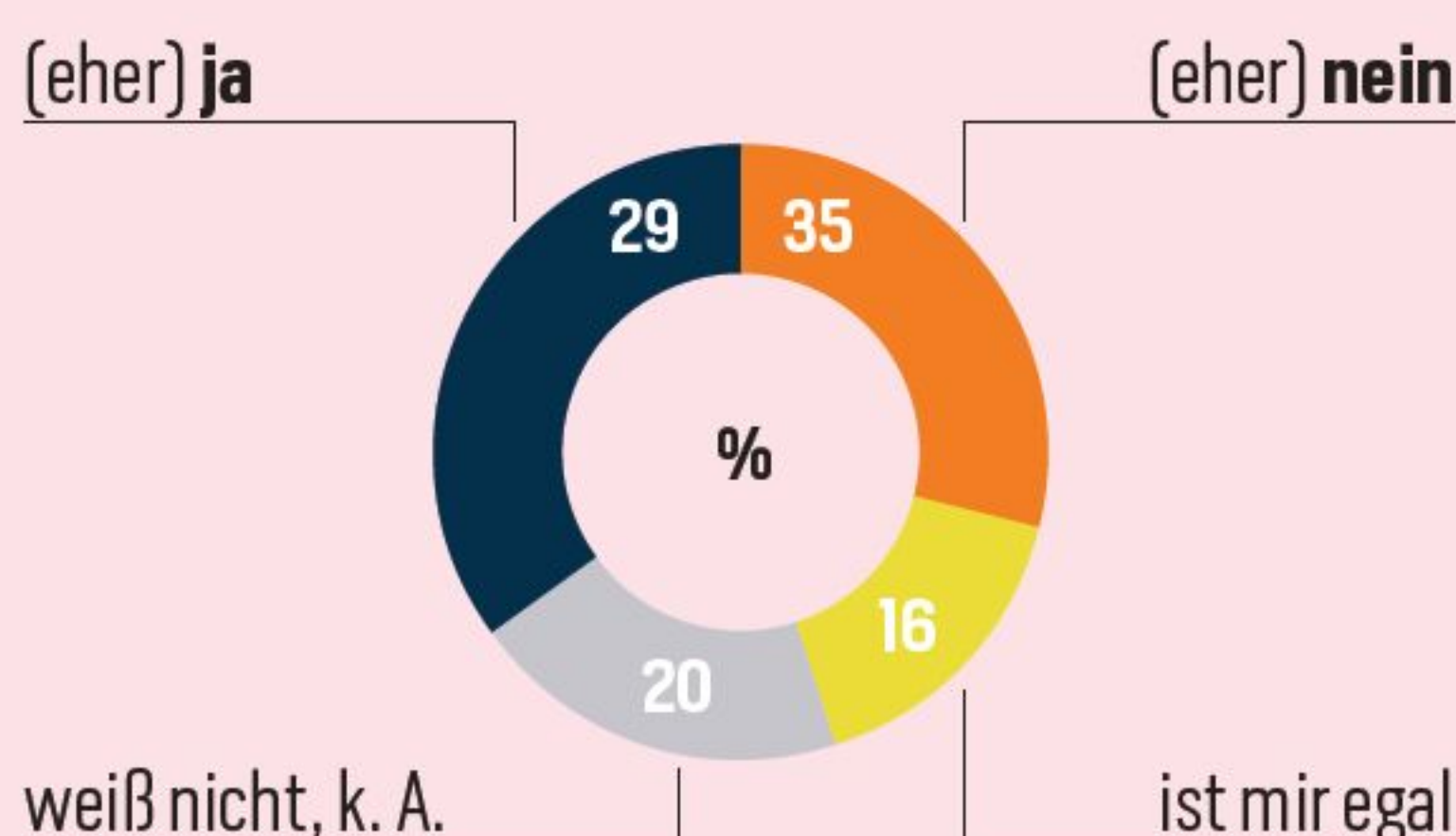
Zudem gilt das Verhältnis zwischen Kretschmer und Merz schon länger als angespannt – ganz anders als das zwischen Mario Voigt und dem Parteichef. Den Thüringer hat Merz vor zwei Jahren selbst an seine Seite geholt, er ließ ihn am neuen Grundsatzprogramm der CDU mit-schreiben. Seitdem sprechen sich die beiden Konservativen regelmäßig ab, sie schätzen sich.

Ganz anders soll die Kommunikation zwischen Kretschmer und Merz ablaufen. Im sächsischen Landesverband erinnern sich mehrere Mitglieder an eine Vorstandssitzung im Frühjahr. Merz war nach Dresden gekommen, es ging um den Wahlkampf. Und die Ukraine.

Ob nicht beide, Kretschmer und Merz, ihre Meinung zum

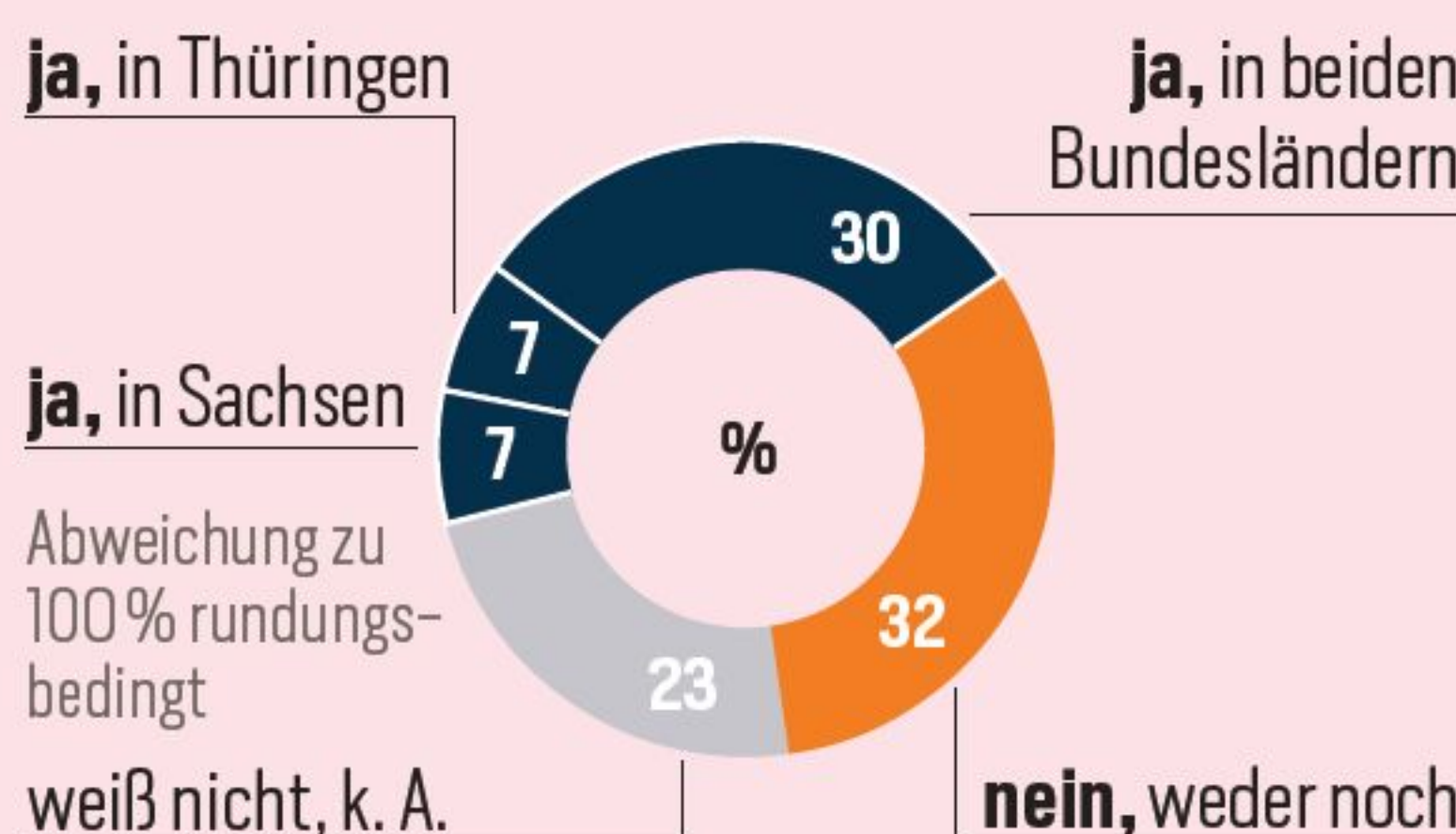
CDU und BSW?

Sollte sich die Union im Bund für Koalitionen mit dem BSW öffnen?



Bund Eine relative Mehrheit der Deutschen wünscht sich keine CDU-BSW-Koalition

Soll die Union in Sachsen oder Thüringen mit dem BSW koalieren?



Land 30 Prozent wollen in Sachsen und Thüringen eine CDU-BSW-Koalition

Quelle: Insa

Krieg etwas zurückhaltender äußern könnten, soll ein Mitglied gefragt haben. Die proukrainische Haltung von Merz schade im Wahlkampf, das gelte allerdings auch für Kretschmer und seine russlandfreundlichen Äußerungen.

Merz gelobte Besserung, berichten Teilnehmer von damals. Und Kretschmer? Schüttelte den Kopf. Seine Meinung wollte er im Wahlkampf nicht verstecken.

Diese Szene, heißt es in der sächsischen CDU, sei sinnbildlich für Kretschmers Stil in den vergangenen Monaten: maximale Zuspitzung, maximale Konfrontation. Bloß keine gemeinsame Linie.

In der Landespartei halten das nicht wenige für gefährlich. Denn Wagenknecht dürfte im Zweifelsfall kaum Probleme

damit haben, Kretschmer und Merz auseinanderzudividieren. Sie hat es nur noch nicht probiert.

Merz' Sorge um die Union

Je länger sich die Verhandlungen nun hinziehen, desto eher stellt sich für Merz die Frage, wie lange er die Spielchen Wagenknechts dulden will. Überwiegt in den eigenen Reihen am Ende das Gefühl, „staatspolitische Verantwortung“ übernehmen zu müssen? Oder werden die Stimmen der Transatlantiker und Bürgerrechtler so laut, dass der Parteichef sie nicht mehr ignorieren kann?

Der CDU-Politiker Frank Sarfeld jedenfalls ist seit Wochen dabei, Widerstand gegen das BSW zu orchestrieren. Er behauptet, 7000 Mitglieder auf seiner Seite zu haben, die einen Unvereinbarkeitsbeschluss unterschreiben würden.

Es gibt eine Theorie zum BSW, die in der Führungsriege um Merz weitverbreitet ist. Kaum etwas, heißt es, beherrschten Wagenknecht und ihr Mann Oskar Lafontaine so gut wie die Destruktion etablierter Parteien. Das Ehepaar habe die SPD beschädigt, die Linkspartei so gut wie zerstört und mache sich nun an die Abbrucharbeiten bei der Union. An Koalitionen sei Wagenknecht allein schon deshalb nicht interessiert, weil sie auf die Bundestagswahl schießt. Jeder Kompromiss würde das Image ihres Bündnisses als Protestpartei verwässern.

Wer Merz über das BSW reden hört, dem fällt seine Sorge um die Zukunft der Union schnell auf. Mal formuliert er sie deutlich, mal versteckt in Phrasen. Präsent aber ist sie immer. Sie plagt den Parteichef – und spricht eigentlich dafür, einen schnellen Ausweg aus den Verhandlungen zu finden.

Aber gibt es eine gesichtswahrende Option für alle Seiten? Kann Katja Wolf ihrer Parteichefin die Grenzen aufzeigen? Oder sollte die CDU Minderheitsregierungen anführen, die vom BSW nur geduldet werden?

Bislang weisen Kretschmer und Voigt diese Idee zurück. Merz hingegen spricht offen davon, dass es ja auch „andere Formen der Zusammenarbeit“ gebe.

Noch wäre Zeit, über diese alternativen Optionen zu diskutieren. Vielleicht kommt Sahra Wagenknecht ihrem Erzfeind Friedrich Merz aber auch bald zuvor – und torpediert die Verhandlungen so nachhaltig, dass selbst die Landespolitikerinnen Wolf und Zimmermann aufgeben müssen.



Was halten Sie vom BSW?

Schreiben Sie uns an
leserbriefe@focus-magazin.de

Jahre
Frankfurter
Allgemeine

Die Zukunft braucht uns alle. Wir sollten sie aktiv gestalten – und zwar auf der Basis von Wissen und Mut, nicht gesteuert durch Angst und Wut. Deshalb liefert die Frankfurter Allgemeine seit 75 Jahren Denkanstöße zum Geschehen in Deutschland und der Welt. Mit intelligenten Analysen, realistischen Einordnungen und unterschiedlichen, auch kontroversen Standpunkten. Unabhängig und verlässlich. Pluralistisch, fundiert und besonnen. Um das freie Denken des Einzelnen zu fördern und Debatten zu gestalten.

Jetzt die F.A.Z. entdecken auf freiheitimkopf.de

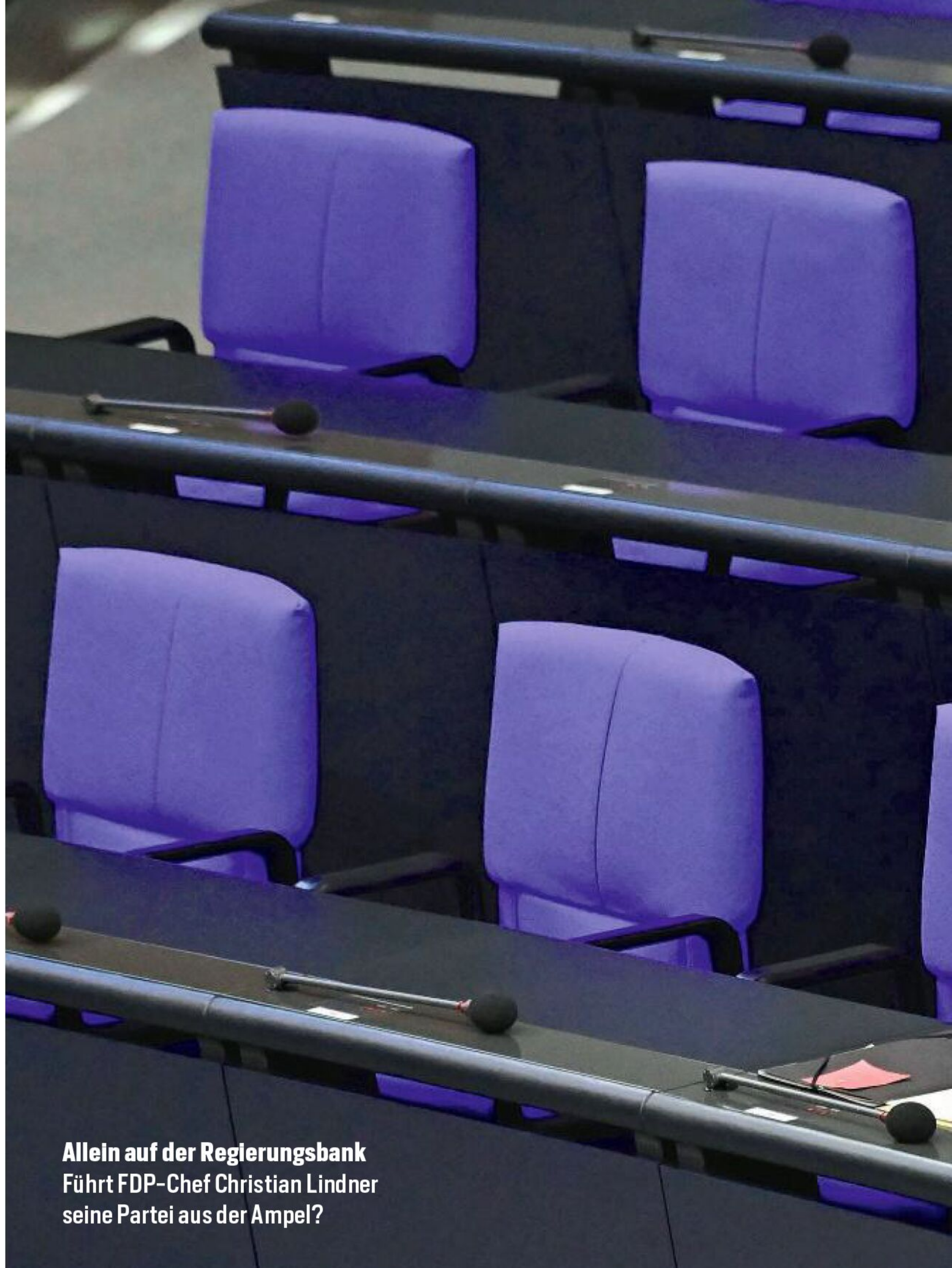
Frankfurter Allgemeine

ZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Dem Ende so nah

Die Liberalen gehen in der Ampel unter. Jetzt hat Parteichef Christian Lindner den **„Herbst der Entscheidungen“** ausgerufen. Aber lässt sich das vorzeitige Aus überhaupt noch stoppen?

TEXT VON **MIKE SZYMANSKI**



Allein auf der Regierungsbank
Führt FDP-Chef Christian Lindner seine Partei aus der Ampel?

Wielange geht das noch gut mit der Ampel-Regierung in Berlin? Wenn Ulf Kasimir zum Briefkasten geht und wieder einen Schwung an neuer Post in den Händen hält, bekommt er ein Gefühl dafür: Handbreit ist der Packen an Briefen an manchen Tagen. Mit jedem Einzelnen wächst bei ihm die Zuversicht, dass ein Ampel-Aus näher rückt. Er will es so.

Ulf Kasimir, 53 und von Beruf Diplomingenieur, sieht in dem Bündnis aus SPD, Grünen und FDP den Grund dafür, dass es seiner Partei so schlecht geht. Er will, dass die Ampel aufhört zu existieren, damit seine FDP überleben kann. Wenn es dafür nicht schon zu spät ist.

Ulf Kasimir ist FDP-Politiker. Er ist keine große Nummer in dieser Partei, bislang jedenfalls nicht. Er ist Ortsvorsitzender der FDP Neu-Isenburg bei Frankfurt mit etwa

50 Mitgliedern. Aber er hat sich aufgemacht, das Schicksal dieser Partei selbst in die Hand zu nehmen.

Er und seine Mitstreiterin aus Hessen, die Parteikollegin Susann Guber, sind Initiatoren eines Mitgliederentscheids. Sie sammeln Unterschriften, um eine Abstimmung unter den Mitgliedern über die Frage durchzusetzen, ob die FDP die Koalition vorzeitig beenden soll.

Moment mal. Abstimmung über Ampel-Aus, da war doch was?

Vor knapp einem Jahr gab es schon einmal eine Basis-Initiative mit dem Ziel, die Koalition zu beenden: Damals ging es aber „nur“ um ein Stimmungsbild. Gerade einmal 52 Prozent plädierten seinerzeit dafür, die Regierungsarbeit fortzusetzen. Das war schon ein katastrophales Urteil über die Ampel.

Das Verfahren, das jetzt ins Werk gesetzt wurde, kann die Parteispitze um Christian Lindner zwingen, die Ampel zu verlassen. Deshalb ist es angebracht, auch einen

Blick auf diese Initiative ganz unten in der Partei zu werfen, während ganz oben Christian Lindner als Parteichef immer noch den Eindruck erweckt, die Ampel sei womöglich noch zu retten.

Lindner hat für die Ampel den „Herbst der Entscheidungen“ ausgerufen, denn der Sommer hat die Lage für die Liberalen nur noch weiter dramatisch verschärft: Bei allen drei Landtagswahlen im Osten scheiterte sie spektakulär. In Brandenburg kam sie auf nur noch 0,8 Prozent der Stimmen. Sie ist quasi verschwunden oder wie hinterher ein Wahlkämpfer verbittert feststellte: „Den Menschen ist das Schicksal der FDP egal.“

Das war auch für Lindner der Moment, in dem er erkannt hat, dass seine Partei ein einfaches Weitermachen in der Ampel nicht mehr akzeptiert. Seither zieht der Vorsitzende in schöner Regelmäßigkeit den Fortbestand der Ampel in Zweifel.

Das hört sich dann so an: Mut an den Tag zu legen, könne auch bedeuten, Kon-



sequenzen zu ziehen, wenn man die Grenzen des Möglichen erreiche: „Dann ist Mut, eine neue Dynamik zu entfachen.“ Oder er sagt: „Irgendwann kann eine Regierung auch selbst Teil des Problems sein.“ Oder: „Eine Regierung muss sich immer die Frage stellen, ob sie den Anforderungen der Zeit genügt.“

FDP pur – oder raus

Die Ampel steht vor entscheidenden Wochen. Sie muss im November ihren letzten Haushalt für diese Legislaturperiode auf den Weg bringen. Noch immer ist nicht jede Finanzlücke geschlossen, es fehlen Milliarden.

Mit ihrer strikten Position zur Einhaltung der Schuldenbremse hat die FDP die Partner ihrerseits an den Rand der Kompromissfähigkeit getrieben. Die Liberalen lassen zudem kaum mehr eine Gelegenheit aus, SPD und Grünen vorzuhalten, Geld an falscher Stelle auszugeben. In Migrationsfragen wollen die Liberalen mehr Härte,



„Die Leute nehmen uns leider als Partei der Meckerer und Verhinderer wahr. So weit ist es mit der FDP in der Ampel gekommen“

Ulf Kasimir,
Initiator eines Mitgliederentscheids
in der FDP für ein Ampel-Aus

obwohl die bereits getroffenen Vereinbarungen Teilen von SPD und Grünen viel zu weit gehen. Worauf alle drei Ampel-Partner setzen: Ein Hilfspaket für die schwächelnde Wirtschaft – aber auch da gehen die Vorstellungen auseinander, wie man am Streit um möglicherweise subventionierte Strompreise sieht.

Seit Jahresbeginn tingelt Lindner durch die Parteigliederungen mit seinem Plan für eine „Wirtschaftswende“, die wieder für Aufschwung in Deutschland sorgt. Aber die ernüchternden Zahlen zur Konjunktur verbreiten weiter nur Tristesse.

In der FDP ist die Stimmungslage inzwischen so: FDP pur – oder schnell raus aus der Ampel. „Nach meinem Eindruck verlieren immer mehr FDP-Mitglieder den Glauben an die Ampel. Wenn ich durch den Wald jogge, rufen Leute mir zu: ‚Wann verlasst ihr endlich die Ampel?‘“, erzählt Hans-Ulrich Rülke, Landesvize der FDP in Baden-Württemberg. „Unsere Geschäftsstellen erhalten Hunderte von Zuschriften, die ein Ampel-Aus fordern.“

„Die Debatte hat einen neuen Punkt erreicht“, sagt Zyon Braun, Landeschef in Brandenburg, der vor bald einem Jahr bei der Umfrage noch für den Verbleib in der Regierung gestimmt hatte. „Jetzt frage ich mich, ob in der Koalition noch entscheidende Schritte zur Wirtschaftswende und Einigungen bei Haushalt und Migration möglich sind.“

Lindner will nicht scheitern

Überall, wo man sich in der Partei umhört, bekommt man den Ampel-Frust zu spüren. Die FDP wird seit Monaten als dauergereizter, krawalliger Bündnispartner wahrgenommen. So funktionieren natürlich solche Bündnisse auf Dauer nicht. Es ist also gut möglich, dass die Ampel Lindners „Herbst der Entscheidungen“ nicht überlebt. Aber das wäre dann der Bruch mit dem größtmöglichen Knalleffekt. Denn sollte das Bündnis am Haushalt scheitern, stünde die Rest-Ampel ohne Etat für 2025 da. An raschen Neuwahlen würde wohl kein Weg mehr vorbeiführen. Geht Lindner wirklich so weit?

Wenn sie es in der FDP nur selbst wüssten. Einer aus dem Vorstand sagt: „Niemand blickt so richtig in Lindner hinein.“

Zur Motivlage des Vorsitzenden: Lindner ist ein Perfektionist, er will nicht scheitern. Er hat die FDP nach 2013 wieder aus der Bedeutungslosigkeit herausgeführt, nachdem sie aus dem Bundestag geflogen war. In der schwarz-gelben Koalition war es ►

ihr zuvor ergangen wie jetzt in der Ampel – das Bündnis saugte das Leben aus der Partei. Aber unter Lindner kam die FDP spektakulär zurück. Er führte seine Partei schließlich in die Regierung und nahm selbst als Minister im einflussreichen Bundesfinanzministerium Platz.

Die Koalition platzen zu lassen, würde offenlegen, dass sich der Mann im Bündnis nicht durchsetzen konnte. Mehr noch: Die FDP wäre an der Regierungsverantwortung gescheitert. Lindner bliebe als Spitzenpolitiker auf tragische Art unvollendet. Das dürfte genauso eine Rolle spielen, denn Lindner ist tatsächlich auch ein eitler Mensch. Die FDP müsste rechtfertigen, warum sie in historisch bewegten Zeiten Deutschlands Regierung destabilisiert. Das kann erklären, warum Lindner nicht schon früher das Bündnis infrage gestellt hat, obwohl die Stimmungswerte für die FDP bald nach Start der Ampel in den Keller rutschten.

Dieses Jahr habe auch mit dem Vorsitzenden etwas gemacht, erzählen Kollegen. Niederlagen am laufenden Band machten müde. Hinzu kommt: Lindners Verhältnis zu Kanzler Olaf Scholz hat sich eingetrübt. Zum Start der Ampel hatte Lindner Scholz noch ein „inneres Geländer“ bescheinigt, er würde ein starker Kanzler werden.

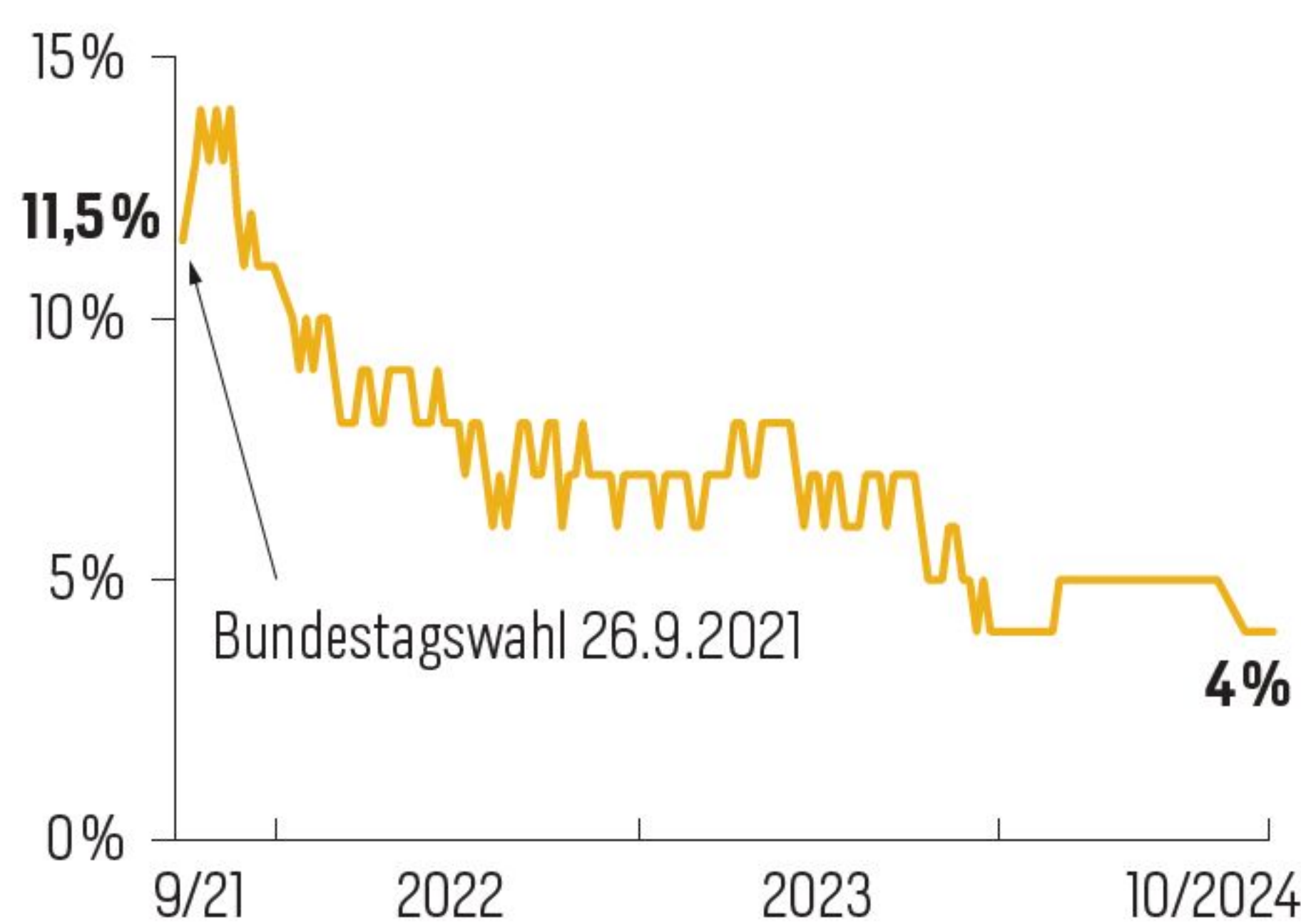
Lange nahm Scholz auf die Bedürfnisse der FDP Rücksicht. Als Juniorpartner in den Großen Koalitionen unter Angela Merkel hatte die SPD selbst schmerzhaft erfahren müssen, wie sie an Kraft verlor und Panik um sich zu greifen drohte. Aber inzwischen sind auch die Probleme in der SPD existenziell, und Scholz wechselt in den Wahlkampfmodus. Jeder kämpft für sich. Lindners Ankündigung vom „Herbst der Entscheidungen“ fügt sich da ein.

Und damit zurück zu Ulf Kasimir, dem Ortsvorsitzenden aus Neu-Isenburg. „Die Leute nehmen uns leider als Partei der Meckerer und Verhinderer wahr. So weit ist es mit der FDP in der Ampel gekommen. Unser eigentliches liberales Profil ist für den Wähler kaum noch erkennbar.“ Er will sich nicht darauf verlassen, dass Lindner der Ampel den Stecker zieht.

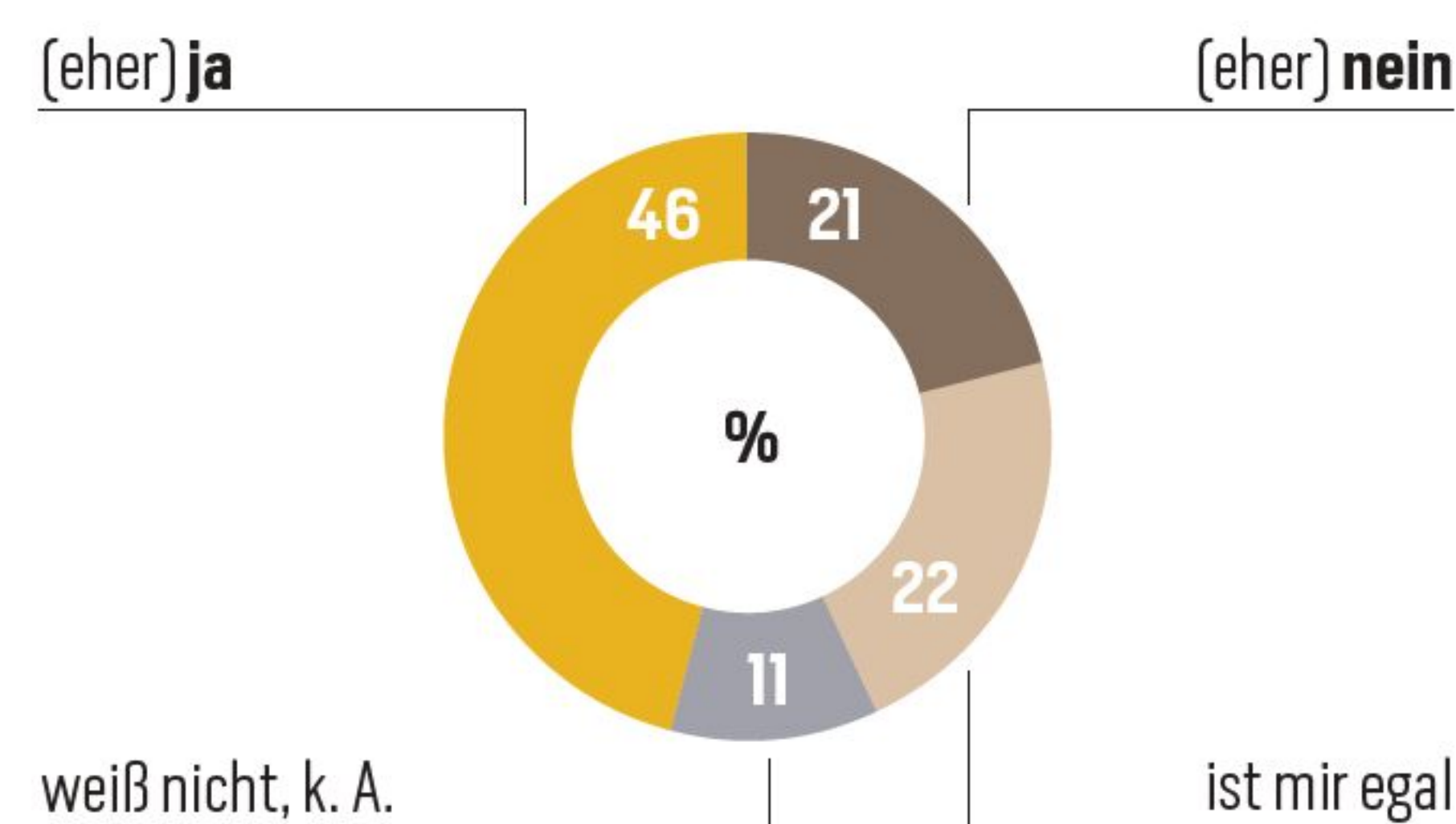
Gut möglich, dass seine Initiative dem Parteichef die quälende Entscheidung abnimmt. „Wir werden seit über drei Jahren zwischen zwei ideologisch gänzlich anders aufgestellten Koalitionspartnern zerrieben; jeden Tag ein Stückchen mehr“, heißt es in ihrem Aufruf. Wenn sie etwa 3500 Unterstützerschreiben zusammenhaben, also mehr als fünf Prozent der

Die große FOCUS-Umfrage zur Lage der FDP

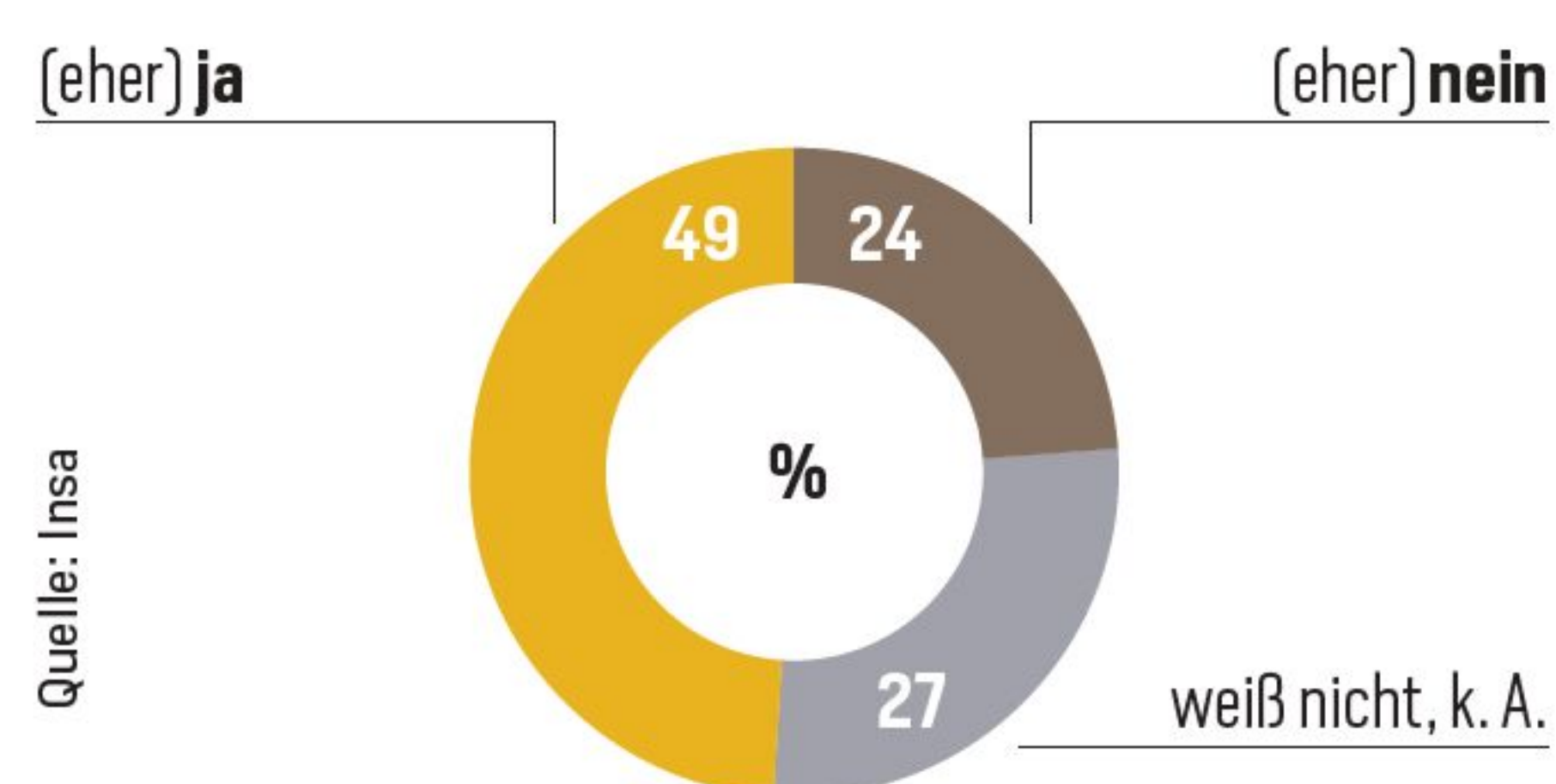
Wahlumfrage FDP Sonntagsfrage



Soll die FDP die Bundesregierung verlassen?



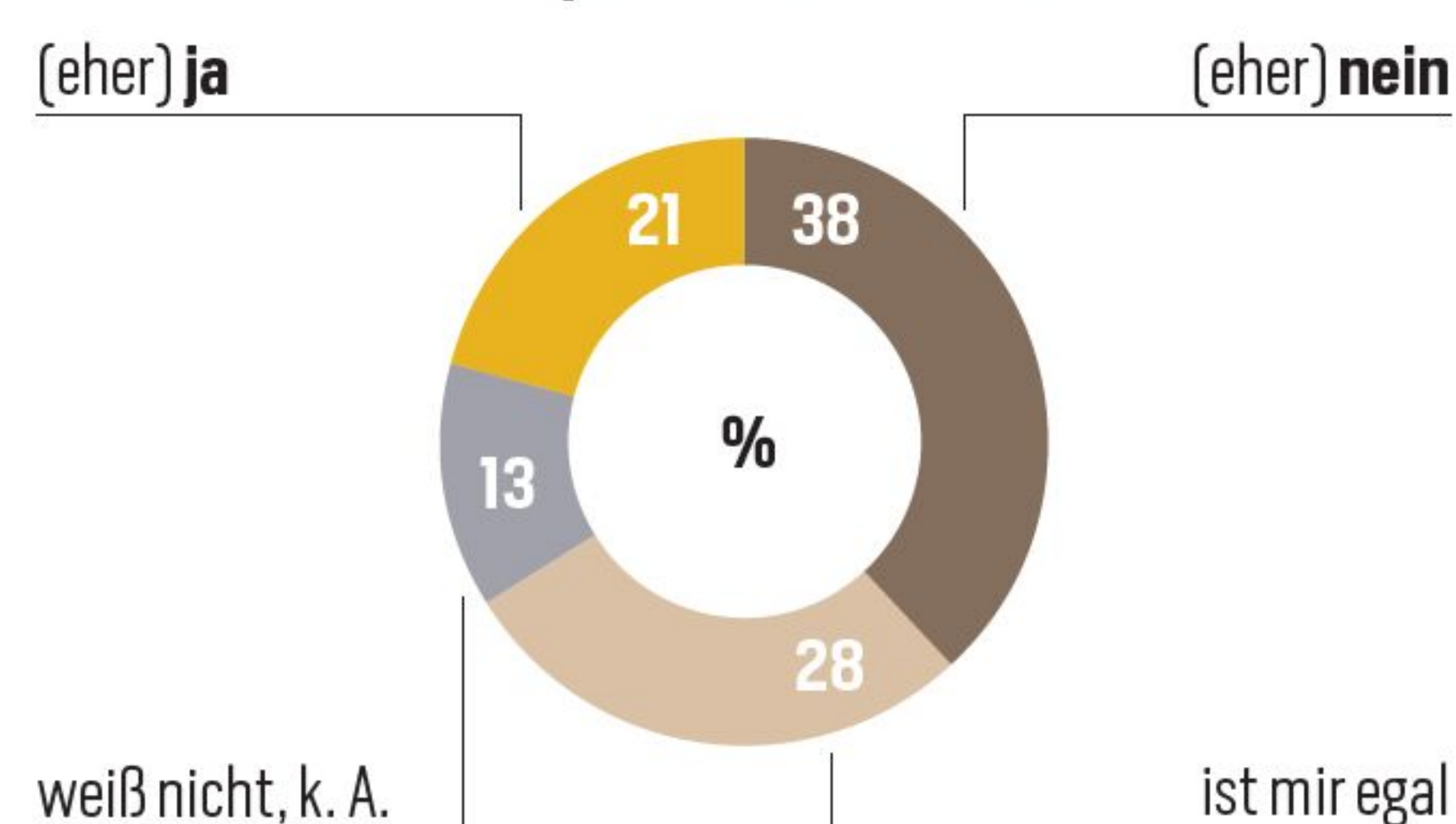
Braucht es eine liberale Partei in Deutschland?



Licht und Schatten

Genervt vom Dauerstreit. Eine Mehrheit will, dass die FDP die Ampel verlässt. Immerhin sind 48 Prozent der Befragten der Meinung, dass Deutschland eine liberale Kraft braucht

Sollte Christian Lindner bei Neuwahlen die FDP als Spitzenkandidat anführen?



Mitglieder bei diesem Vorhaben hinter sich wissen, dann liegt das Schicksal der Ampel in den Händen der Basis.

„Es läuft gut. Wir sammeln die Briefe. 200 bis 300 dürften es schon sein“, berichtet Kasimir. „Bis Weihnachten wollen wir alle Unterschriften zusammenhaben. Wenn wir gut sind, schaffen wir es mit dem Entscheid im Januar.“ Die Initiative würde schleichend das Ende der Ampel vorbereiten. „Es ist davon auszugehen, dass die Initiatoren die Unterschriften zusammenbekommen“, sagt einer aus dem Vorstand. Ein anderer mit Führungsverantwortung legt sich fest: „Spätestens mit dem Mitgliederentscheid ist die Ampel am Ende.“ Niemand glaube mehr daran, dass Befürworter des Bündnisses noch einmal in der Mehrheit sein könnten.

Hochriskantes Manöver

Am Ende müsste Lindner einräumen, dass seine Partei nicht mehr hinter der Ampel steht. Er würde exekutieren, was die Mehrheit verlangt. Die Minister würden sich dann wohl aus der Regierung zurückziehen. Nicht ausgeschlossen, dass die verbliebenen Ampel-Partner versuchen, sich als Minderheitsregierung bis zum Ende der Legislatur zur schleppen. In Teilen der FDP wird dieses Szenario begrüßt, so blieben ein paar Monate mehr Zeit, um sich nach dem Crash zu sortieren.

Allerdings räumen auch führende Liberale in diesen Tagen ein, dass es sich beim Ampel-Ausstieg um ein hochriskantes Manöver handelt. Niemand könne sicher voraussagen, wie der Schritt bei den Bürgern ankäme: Die FDP als Erlöser von der ungeliebten Ampel oder als Zerstörer von gewohnter Stabilität – beide Blickwinkel seien denkbar. Einer FOCUS-Umfrage zufolge würde eine deutliche Mehrheit der Befragten es befürworten, wenn die FDP Schluss mit der Ampel macht.

Und wie ginge es dann mit Christian Lindner weiter? Schon kurios, wie diese Partei tickt. Fragt man selbst jene Leute, die unter seiner Führung im Bund bei Wahlen gedemütigt wurden, sie würden wieder auf ihn setzen: Zyon Braun zum Beispiel, der Landeschef und Spitzenkandidat aus Brandenburg: „Wenn Sie erleben, wie er im Wahlkampf Leute begeistert, dann ist es keine Frage, ob er noch der richtige Kandidat ist. Er bleibt ein Erfolgsgarant für uns.“ Alles Zukunftsmusik, sicher. Aber das wäre schon eine spektakuläre Situation im Wahlkampf: Lindner kämpft gegen seine eigenen Ampel-Jahre an. ■

Design-Liebhaber aufgepasst!

19x FOCUS zum Vorzugspreis + Artemide Tischleuchte sichern!

Sie sparen
52%
ggb. UVP/Handel



Farben: Schwarz oder Weiß zur Auswahl

Pr.Nr. BB91

Ihr FOCUS Spar-Bundle:

1 Artemide Tischleuchte Dalù UVP..	110,00 €
19 Ausgaben FOCUS	98,80 €
Regulärer Preis	208,80 €
Ihre Ersparnis ggb. UVP/Handel	109,00 €
Gesamtpaket nur	99,80 €

Artemide Tischleuchte Dalù

Die Artemide Tischlampe Dalù, basierend auf Vico Magistretti's Design aus den 1960ern, besteht aus zwei gegensätzlich orientierten Halbkugeln. Das Licht wird zu einer Seite abgegeben. Ihr zeitloses Retro-Design macht sie zum Highlight in modernen Wohnräumen.

Anwendung: Innenbeleuchtung, Maße ca.: 26 cm Höhe x 18,4 cm Breite, Fassung: E14, Leuchtmittel: 1x MAX 20 W Halogen ECO E14 (nicht im Lieferumfang enthalten).

Zuzahlung nur 1,00 € inkl. MwSt. und Versand

FOCUS
Das Magazin.

**HIER
SIND DIE
FAKTEN**

*Einfach
einscannen und
bestellen:* →



Aktionsnr.: F01PRE19

Gleich bestellen:

☎ 0180 6 4801000* ☎ focus-abo.de/tischleuchte

Ich teste FOCUS 19 Ausgaben für nur 98,80 € + 1 Artemide Tischleuchte Dalù mit 1 € Zuzahlung. Das Abo kann ich nach 19 Ausgaben jederzeit mit einer Kündigungsfrist von einem Monat kündigen. Bei Weiterbezug gilt der reguläre Abopreis (Heftpreis im Abo: zzt. 5,20 € pro Ausgabe). Alle Preise in Euro inkl. der gesetzl. MwSt. sowie inkl. Versandkosten. Auslandskonditionen auf Anfrage: 0049 180 6 4801000*. Sie haben ein gesetzl. Widerrufsrecht. Die Belehrung können Sie unter www.focus-abo.de/agb abrufen. *Dieser Anruf kostet 0,20 €/Verbindung aus allen deutschen Netzen – Ausland abweichend. Verantwortlicher und Kontakt: BurdaVerlag Consumer Sales & Services GmbH, Hauptstr. 130, 77652 Offenburg für die BurdaVerlag Publishing GmbH, in gemeinsamer Verantwortlichkeit mit mehreren Verlagen von Hubert Burda Media (siehe www.burda.com/de/gvw). Datenschutzinfo: Kontakt zum Datenschutzbeauftragten: BurdaVerlag Consumer Sales & Services GmbH, Postfach 1223, 77602 Offenburg, Tel. 0049 781 6 396100. Namens-, Adress- und Kontaktdaten zum Vertragsschluss erforderlich. Verarbeitung (auch durch Zahlungs- und Versanddienstleister) zur Vertragserfüllung sowie zu eigenen und fremden Werbezwecken (Art. 6 I b) bzw. f) DSGVO) solange für diese Zwecke oder aufgrund Aufbewahrungspflichten erforderlich. Bei Art. 6 I f) DSGVO ist unser berechtigtes Interesse die Durchführung von Direktwerbung. Sollten wir Ihre Daten in einen Staat außerhalb der Europäischen Union übermitteln, stellen wir sicher, dass Ihre Daten gemäß Art. 44ff. DSGVO geschützt sind. Sie haben Rechte auf Auskunft, Berichtigung, Löschung oder Einschränkung der Verarbeitung, Widerspruch gegen die Verarbeitung, auf Datenübertragbarkeit sowie auf Beschwerde bei einer Aufsichtsbehörde. Details unter: www.focus-abo.de/datenschutz.

In ihrem Namen

Mit Bodentruppen und Luftschlägen bekämpft Israel die Hisbollah im **Libanon**. Was sagen eigentlich die Menschen, für die Benjamin Netanjahu diesen Krieg führt?

TEXT VON **AGNES FAZEKAS**

Seit Kriegsbeginn hat Familie Sarka zwei Whatsapp-Gruppen. In der einen werden Kinderfotos verschickt, Ausflüge geplant, geht der Alltag weiter. In der anderen teilen die Erwachsenen, was sie vor den Kindern verbergen wollen: Videos, gefilmt vom Balkon während eines Raketenalarms, ein Sprühregen goldener Explosionen. Fotos von Raketen-schrott in Gärten, an der Tankstelle, auf der Joggingstrecke.

Die Sarkas gehören zu den mehr als 60000 Israelis, die aus dem Norden des Landes geflohen sind. Als die Hisbollah-Miliz im Libanon am 8. Oktober 2023 aus Solidarität mit der Hamas die ersten Raketen auf Israel schoss, verließen sie auf Geheiß der Armee ihr Zuhause im grenznahen Kibbuz Rosch Hanikra. Bis zum Sommer fuhr immer mal jemand zurück, um Blumen zu gießen und Schäden zu begutachten. Das ist nun zu gefährlich.

Seit Israels Armee im Libanon einmarschiert ist und Luftangriffe auf die Infrastruktur der Hisbollah fliegt, eskaliert der Konflikt. Er gefährdet die ganze Region, weil die Terrormiliz nicht allein für sich kämpft, sondern auch für das Regime im Iran, das wiederum die Vernichtung seines Stellvertreters im Libanon nicht hinnehmen kann. So eng verflochten sind die Interessen im Nahen Osten, dass Unruhe an einer Stelle zur Katastrophe an einer anderen führen kann. Dennoch formulierte Premierminister Benjamin Netanjahu ein neues Kriegsziel: die sichere Rückkehr der evakuierten Israelis in ihre Heimat.



Allein ein groß angelegter Militäreinsatz im Libanon werde die Gefahr bannen. So kann Netanjahu außerdem von seinem Versäumnis ablenken, immer noch keine Strategie für die Zukunft des Gazastreifens präsentiert zu haben.

Seitdem dröhnen Kampffjets über dem Grenzgebiet, israelische Panzer dringen in den Südlibanon vor. Die Milizen sollen sich nirgends mehr sicher fühlen. Nicht nur für die Hisbollah ist das eine Katastrophe, sondern auch für die Zivilbevölkerung im Libanon. Eine Million Menschen sind dort inzwischen auf der Flucht.

Im Grenzgebiet zwischen Israel und dem Libanon ist nicht immer klar, wer auf welcher Seite steht. Wie also erleben die Menschen diesen Krieg, der in ihrem Namen geführt wird?

Gefährdete Heimat

Der Kibbuz Rosch Hanikra liegt so nah an der Grenze, dass die Hisbollah meist darüber hinaus feuert. So nah, dass die Sozialpädagogin Hagar Sarka am 7. Oktober, als die Hamas den jüdischen Staat angriff, nur eines dachte: „Wenn die Hisbollah bei uns einfällt, wird das kein zielloses Morden sein wie im Süden. Sie sind so



Inspektion im Norden An der libanesischen Grenze besucht Israels Verteidigungsminister Joaw Gallant die Soldaten seiner Armee

viel besser organisiert als die Hamas – sie bringen uns einfach alle um.“

Dass die israelische Armee beim Durchkämmen des Grenzgebiets ein weitverzweigtes Tunnelnetz gefunden hat, mit Waffenlagern, Proviant und Raketenwerfern, überrascht Sarka nicht. „Wir haben schon vor dem Gazakrieg gespürt, dass sich etwas zusammenbraut.“

Sie sitzt im Auto, während sie erzählt. Hagar Sarka arbeitet mit autistischen Er-

Krieg am Himmel Die israelische Raketenabwehr zerstört Raketen der Hisbollah über der Hafenstadt Haifa



wachsenen und ist froh um die Routinen, die ihr noch geblieben sind. Weil ihr Kibbuz im militärischen Sperrgebiet liegt, zog sie mit ihren vier Kindern in die Ortschaft Tal El, auf halbem Weg nach Haifa. Ihr ältester Sohn hat gerade seinen Armeedienst bei einer Kampfseinheit begonnen. „Er konnte es kaum erwarten. Ich kann nur hoffen.“ Am meisten leide ihr Jüngster, der 9-jährige Omer. „Er sorgt sich fürchterlich, wenn wir Erwachsenen das Haus verlassen. Nicht um sich, sondern um uns.“

Hagar Sarka selbst war in der zweiten Klasse, als 1982 der erste Libanonkrieg ausbrach. Ursprünglich wollte Israels Armee damals nur PLO-Kämpfer aus dem Grenzgebiet verjagen, weil sie immer wieder Überfälle auf Israel verübten. Aber dann marschierten die Soldaten bis nach Beirut. Damals entstand eine neue Widerstandsgruppe: die Hisbollah.

Fast zwei Monate verbrachte Sarka im Bunker. Sie lernte die Einschläge der Katuschas von den Detonationen der eigenen Raketen zu unterscheiden. Ihre größte Sorge: Dass eine Rakete explodieren könnte, während sie auf der Toilette saß.

Hagar Sarka brach nicht in Euphorie aus, als sie vom Tod des Hisbollah-Chefs Hassan Nasrallah hörte. „Ich wusste, das ist nicht die Lösung. Es wird viel Ärger folgen.“ Natürlich taten ihr die Menschen im Libanon leid. Doch Empathie könne sie seit dem 7. Oktober nicht mehr empfinden: „Alle zahlen jetzt ihren Preis – die Libanesen haben die Hisbollah ihren Staat übernehmen lassen, die Palästinenser die Hamas gewählt, und wir in Israel – auch wir tragen nun die Konsequenzen für unsere Regierung.“ Damit meint sie, dass die Israelis es abermals Netanjahu ermöglicht hätten, die Macht zu ergreifen. Er habe die Hamas gefördert und die Gefahr der Terrormiliz nicht wahrhaben wollen. Jetzt müssen sie darauf vertrauen, dass er den Norden Israels wieder bewohnbar mache. Ausgerechnet von ihm hängt ihre Zukunft ab.

Zwischen den Kulturen

Maryam Youness lebt zwischen Krieg und Normalität. Die Wochenenden verbringt sie in ihrer Heimatstadt Maalot nahe der libanesischen Grenze. Der Lärm der israelischen Artillerie sei dort omnipräsent, sagt die 29-Jährige. Unter der Woche besucht sie die Universität von Tel Aviv, wo sie Politische Kommunikation studiert. „Ich habe mich an die Dissonanz

An der Grenze des Erträglichen



Nordfront Die Bewohner der Grenzregion bangen um Angehörige und ihre Heimat



gewöhnt“, erzählt Youness in einem Café gegenüber der Hochschule. Das gilt auch für die Gegensätze in ihrer eigenen Biografie.

Auf der Social-Media-Plattform TikTok bezeichnet sie sich als „Libanesin, die in Israel lebt“. In ihren Videos streift sie durch Städte und Dörfer, besucht Beduinen, orthodoxe Juden, christliche Heiligtümer, und erklärt ihren 24 000 Followern auf Arabisch die Vielschichtigkeit eines Landes, das viele nur als feindlich wahrnehmen. Die hebräischen Untertitel sind für ihre jüdischen Landsleute gedacht. „Die leben ebenfalls in einer Blase.“

Youness ist maronitische Christin aus dem Dorf Debel im Südlibanon. Ihr Vater kämpfte 25 Jahre lang als Kommandeur der Südlibanesischen Armee (SLA) an der Seite israelischer Soldaten gegen die Hisbollah. Als Israel seine Truppen im Jahr 2000 aus dem Südlibanon abzog, galten die SLA-Soldaten als Verräter. Viele von ihnen flohen ins Exil – nach Israel.

Youness war damals fünf Jahre alt. An den Libanon kann sie sich kaum erinnern, wohl aber an die ersten Jahre in Israel: „Alle wollten zurück.“ Dennoch integrierte sich die Familie schnell. Israel ►



Schutzsuchende

Während eines Raketenalarms flüchten sich Israelis in der Stadt Naharija zum Eingang eines unterirdischen Bunkers



Tragödie Nachdem eine Rakete der Hisbollah zwölf Kinder tötete, versammeln sich trauernde Drusen im Golan (o.) Die Kinder hatten auf dem Sportplatz von Madschdal Schams Fußball gespielt (u.)

bot ihnen die Staatsbürgerschaft an. Youness glaubt an die israelische Demokratie. In Maalot kandidiert sie für den Stadtrat.

„Ich wünsche mir, dass das der letzte Krieg ist, den wir alle erleben müssen“, sagt sie. Doch dafür müsse die Hisbollah ausgelöscht werden – nicht nur im Namen der Israelis, sondern auch im Namen der Libanesen. „Khalas!“, sagt Youness auf Arabisch. „Schluss damit!“ Ihre Generation sei müde vom ewigen Konflikt. Der Krieg betreffe nicht nur Palästinenser, Israelis und Libanesen, sondern die ganze Region. „Wir haben andere Medien als unsere Eltern, wir sehen, wie Europäer und Amerikaner leben. Das wollen wir auch.“

Identitätskrise auf dem Golan

Seit diesem Sommer trägt Madschdal Schams Trauer. Überall im Dorf am Südhang des Hermon, wo sonst nur die regenbogenähnliche Fahne der Drusen gehisst wird, flattern schwarze Flaggen

und Schleifen. Am Zaun des Fußballfelds in der Dorfmitte hängen Fotos von zwölf Kindern.

Noch vor wenigen Monaten war das Dorf auf dem Golan vielen Israelis nur als Ferienort vertraut. Im Sommer kann man hier Kirschen pflücken, im Winter Skifahren. Die Religion der Drusen mit ihrer uralten Tracht wirkt exotisch. Die Aussicht über den Grenzzaun nach Syrien ist hingegen eher langweilig.

Dennoch hat das Nachbarland für die Bewohner eine große Bedeutung. Denn die meisten haben dort ihre Wurzeln. Der Aktivist Wael Tarabieh hat die Organisation Al-Marsad gegründet, mit der er sich für die Rechte und Kultur der „Syrischen Araber“ einsetzt. Die Bezeichnung verweist darauf, dass sich viele Drusen hier nicht mit Israel identifizieren.

Tarabieh war nie in Syrien, er ist ein Jahr nach dem Sechstagekrieg 1967 geboren, als Israel den Golan besetzte, 200 Dör-

fer zerstörte und einen Großteil der syrischen Bewohner vertrieb. Die Drusen blieben – und sie blieben auch Syrien und dem Assad-Regime treu. Wenige nahmen den israelischen Pass an, der ihnen in den Achtzigern angeboten wurde. Stattdessen erhielten sie einen Passierschein: „Nationalität: undefiniert“ steht darauf.

Jahrelang hofften sie, dass Syrien mit Israel verhandeln und die Dörfer zurückholen werde. Wenn es Neuigkeiten gab, riefen die Familien von Madschdal Schams sie per Mikrofon den Verwandten auf der anderen Seite des Grenzzauns zu.

Als 2011 der Bürgerkrieg in Syrien ausbrach, zerschlug sich die Hoffnung auf Wiedervereinigung. Der Zaun zwischen den Ländern wurde verstärkt, der Grenzübergang geschlossen. Die Bewohner von Madschdal Schams konnten mit dem Fernglas zusehen, wie ihre Verwandten vor der al-Nusra-Miliz flüchteten.

Plötzlich wuchsen die Zweifel an Assad. Vor allem die junge Generation wollte in diesem Syrien nicht leben. Viele ließen sich nun in Israel registrieren. Nach dem Hamas-Angriff auf Israel am 7. Oktober 2023 stieg die Zahl der Anträge auf israelische Staatsbürgerschaften abermals sprunghaft. Vielleicht aus Solidarität.

Wael Tarabieh behielt seinen Passierschein. Was nun in Israels Norden geschieht, bestärkt ihn nur in seiner Überzeugung, dass Netanjahu alles versuche, um einen Keil in die arabische Bevölkerung zu treiben. Am 27. Juli war Tarabieh einer der Ersten, die nach der Explosion zum Sportplatz eilten. „Die Leute brauchten Zeit, um zu verstehen, was sie sahen. Überall lagen Körperteile.“ Eine Rakete der Hisbollah hatte zwölf Kinder getötet.

„Wir haben uns sicher gefühlt“, sagt er. „Wir hatten keinen Anteil am Gazakrieg.“ Die Hisbollah leugnete, dass sie für das Massaker verantwortlich war, wurde aber schnell überführt. Noch schneller stand fest, dass die Kinder – von denen angeblich keines die Staatsbürgerschaft hatte – nun Kinder Israels waren. Netanjahu und der rechtsextreme Minister Bezalel Smotrich kündigten Vergeltung an.

Drei Tage später tötete Israel Fuad Schukr, die rechte Hand von Nasrallah, in einem Vorort von Beirut. In Madschdal Schams sah man aber nur eines, erzählt Tarabieh: Bei diesem israelischen Luftangriff im Libanon kamen zwei Kinder um. Fußballfans, wie die getöteten Kinder in Madschdal Schams. „Auch das sind jetzt unsere toten Kinder“, sagten einige im Dorf – manche wollten sogar ihre Bilder zu den anderen Fotos an den Zaun hängen.



„Persönlich herausgefordert“

Hamas-Anführer Jahja Sinwar ist tot, aber der Krieg geht weiter. Welches Ziel verfolgt **Israel** in der Region?

Nach dem Tod von Hamas-Anführer Jahja Sinwar gab es für einen kurzen Moment so etwas wie Hoffnung auf Frieden in Nahost. Warum ist es damit schon wieder vorbei?

Ein Grund ist sicher der Drohnenangriff der Hisbollah auf das Wohnhaus von Benjamin Netanjahu. Danach hat sich der israelische Premier noch einmal persönlich herausgefordert gefühlt.

Vergangene Woche gab es Gespräche zwischen dem türkischen Außenminister und einer Delegation der Hamas, in denen auch die Optionen eines Waffenstillstands ausgelotet wurden. Welche Rolle spielt die Türkei in diesem Konflikt?

Die Türkei würde gern eine viel aktivere Rolle spielen. Und der Außenminister hatte offensichtlich die Idee, die führenden Köpfe der Hamas auf die türkische Linie einzuschwören. Das hat allerdings nicht ganz geklappt, denn zeitgleich war auch der iranische Außenminister zu Besuch, und so hat sich die Hamas-Delegation auch mit ihm getroffen, in demselben Raum, in dem vorher der türkische Außenminister war – nur die jeweiligen Fahnen wurden ausgetauscht. Daran erkennt man den Richtungsstreit, der in der Hamas tobt.

Wie sieht dieser Richtungsstreit aus?

Im Kern gibt es für die Hamas drei Optionen: Erstens die Fortsetzung der seit gut zehn Jahren bestehenden strategischen Allianz mit dem Regime der Islamischen Republik Iran und insbesondere mit den

Islamischen Revolutionsgarden, in der Hoffnung, dass Iran den religiösen Nationalismus der Hamas uneingeschränkt unterstützt. Architekt dieser Ausrichtung war Jahja Sinwar. Es ist möglich, dass sein Bruder Mohammed diese Ausrichtung in Gaza fortsetzt.

Und die anderen beiden Optionen?

Zweitens bietet sich eine Art türkische Lösung an, indem die türkische Regierung versucht, anstelle des Iran zur Schutzmacht des „palästinensischen Widerstands“ zu werden. Die Hamas würde als politische Organisation innerhalb der PLO überleben und ihr islamisches Profil in der Formulierung eines palästinensischen Nationalismus beibehalten. Und drittens könnte die Hamas in den Schoß der nahöstlich-arabischen Staatenwelt zurückzukehren und die Allianz mit dem Iran aufgeben. Das würde bedeuten, dass sich Hamas den strategischen, politischen und gesellschaftlichen Interessen vor allem der Staaten am Arabischen Golf unterordnet.

Nach dem Drohnenangriff auf seine Residenz behauptete Netanjahu, das Haus sei von iranischen Stellen angegriffen worden, aber aus Teheran hieß es, der Angriff sei von der Hisbollah im Libanon durchgeführt worden. Warum distanziert sich Iran von der verbündeten Terrormiliz?

Womöglich wollte Iran die Hisbollah aufwerten, angesichts der militärischen Niederlagen, die sie derzeit erleben muss.

Seine letzten Minuten Eine Drohne der israelischen Armee filmte Hamas-Chef Sinwar vor seinem Tod in seinem Unterschlupf in Gaza

In der arabischen Welt setzt sich allerdings gerade die Lesart durch, dass Iran offensichtlich versucht, sich von der Hisbollah abzukoppeln. Das Vorgehen der Hisbollah scheint nicht mehr deckungsgleich zu sein mit den Zielen, die Iran im Nahen Osten hat. Man merkt im Augenblick, wie die klassischen Frontstellungen im Nahostkonflikt aufbrechen, wie sich auch neue Allianzen herausbilden, die den ohnehin schon komplizierten Konflikt noch komplexer und komplizierter machen.

Welche Allianzen bilden sich heraus und was macht den Konflikt noch komplizierter?

Kompliziert wird es, weil auch die arabischen Staaten versuchen, eine neue Haltung gegenüber der Hisbollah zu entwickeln: Ist sie noch eine arabische oder schon eine ganz und gar iranische Organisation? Wenn sie eine iranische Organisation ist, müssten Länder wie Saudi-Arabien, die Vereinigten Arabischen Emirate oder auch Kuwait sie nicht mehr unterstützen. Ist sie eine arabische Organisation, müsste sie verteidigt werden.

Bis Redaktionsschluss dieser Ausgabe war unklar, ob es zu dem schon länger angekündigten, größeren Angriff Israels auf Iran kommt. Womit rechnen Sie?

Israels erstes Ziel ist es, die Hisbollah niederzuwerfen und von ihren strukturellen Lebensadern abzuschneiden, sodass eine Gefährdung des Landes aus dem Libanon nicht mehr möglich ist. Deswegen hat man damit begonnen, auch nicht-militärische Ziele der Hisbollah anzugreifen, etwa Banken und Finanzinstitutionen. Israel geht Schritt für Schritt vor, und immer so, dass der Erfolg garantiert bleibt. Wenn die Lebensadern der Hisbollah gekappt sind, im Libanon, aber auch in Syrien, dann ist womöglich der Weg frei für die Entscheidung, die Nachschubwege der Hisbollah im Iran anzugreifen, auch die militärischen Nachschublinien. ■

MARC BROST



Der Islamforscher

Reinhard Schulze war Professor für Islamwissenschaft und Neuere Orientalische Philologie an der Universität Bern



Die Hoffnung Der ukrainische Präsident Wolodymyr Selenskyj trifft Schulkinder in Kiew

Gegen den Pessimismus

Die diesjährige Friedenspreisträgerin des Deutschen Buchhandels, **Anne Applebaum**, fordert mehr Waffen für die Ukraine – Diplomatie alleine könne den Krieg nicht beenden. Lesen Sie hier ihre Rede in Auszügen

TEXT VON **ANNE APPLEBAUM**

E

Es ist mir eine große Ehre, mich in die Gesellschaft der früheren Preisträger einzureihen, die allesamt über die Gabe verfügen, sich andere Welten vorzustellen. Als Historikerin und Journalistin bin ich jemand, der versucht, diese Welt zu erklären und zu verstehen, was oft weniger inspirierend und befriedigend sein kann. Umso dankbarer bin ich dafür, dass Sie mich in diese illustre Runde aufgenommen haben.

Mein ganz besonderer Dank gilt Irina Scherbakowa, einer außergewöhnlichen Frau, die ihre Laufbahn ähnlich begonnen hat wie ich: mit Interviews mit Überlebenden des sowjetischen Gulag. Wobei sie ihre Forschung zwanzig Jahre vor mir aufgenommen hat, als die Geschichtsschreibung in Russland noch eine gefährliche Angelegenheit war. Ich hatte das Glück, mit meiner historischen Forschung in den 1990er Jahren zu beginnen, als sich Überlebende und Historiker frei äußern konnten und es so schien, als könne auf dem Fundament der historischen Wahrheiten, die Scherbakowa und ihre Kollegen enthüllten, ein neues Russland errichtet werden.

Diese Hoffnung verflog sehr schnell. Ich kann Ihnen sogar den exakten Zeitpunkt nennen, an dem sie sich endgültig erledigt hatte: Es war der Morgen des 20. Februar 2014, als russische Truppen völkerrechtswidrig die Halbinsel Krim besetzten. Von da an wurde die Arbeit der russischen Geschichtsschreibung wieder gefährlich. In diesem Moment prallten Vergangenheit und Gegenwart aufeinander, und die Vergangenheit wurde einmal mehr zur Blaupause für die Gegenwart. (...)

Die Besetzung selbst war erst der Anfang. Nach 2014 und wieder nach dem Überfall vom Februar 2022 wiederholte sich das vertraute Muster. Zunächst auf der Krim, dann in Donezk und Luhansk und schließlich beim Einmarsch in die Bezirke Charkiw, Cherson, Sumy und Kiew behandelte die russische Armee gewöhnliche ukrainische Bürger wie Feinde und Spione. Mit willkürlicher Gewalt terrorisierte sie die Menschen von Butscha und anderswo. Sie internierte Bürger grundlos oder wegen kleinster Vergehen – etwa weil sie an ihr Fahrrad ein Band mit den Farben der ukrainischen Fahne gebunden hatten. Sie baute Folterkammern auf und Filtrationslager, die man auch als Konzentrationslager bezeichnen könnte. Sie richtete kulturelle Einrichtungen, Schulen und Universitäten nach der nationalistischen und imperialistischen Ideologie des neuen Regimes aus. Sie entführte Kinder nach Russland und gab ihnen eine neue Identität, genau wie es die Nationalsozialisten in Polen getan hatten. Sie nahm den Ukrainern alles, was sie zu Menschen macht, was sie lebendig und einzigartig macht. (...)

Der Überfall auf die Ukraine ebnete den Weg für eine schärfere Politik in Russland selbst. In den Jahren nach der Annexion der Krim wurde die Opposition stärker unterdrückt, und unabhängige Einrichtungen wurden vollständig verboten. Dazu zählte auch die von Irina Scherbakowa gegründete Menschenrechtsorganisation Memorial.

Die Verbindung von Autokratie und imperialen Eroberungskriegen hat Methode. Wer glaubt, dass er und sein Regime das Recht hat, alle Institutionen, Informationen und Organisationen zu kontrollieren; dass man Menschen nicht nur ihre Grundrechte nehmen kann, sondern auch ihre Identität, ihre Sprache, ihr Eigentum und ihr Leben, der glaubt natürlich auch, dass er das Recht hat, jedem nach Belieben mit Gewalt zu begegnen. Und er hat keine Einwände gegen den menschlichen Preis eines solchen Kriegs: Wenn gewöhnliche Menschen keine Rechte, keine Macht und keine Stimme haben, warum sollte es dann eine Rolle spielen, ob sie leben oder sterben?

Diese Verbindung ist keineswegs neu. Schon vor zwei Jahrhunderten beschrieb Immanuel Kant, dessen Philosophie bei der Einrichtung des Friedenspreises Pate stand, diese Beziehung zwischen Despotismus und Krieg. Und vor mehr als zwei Jahrtausenden schrieb Aristoteles: „Auch beständig Kriege zu erregen, ist der Tyrann geneigt“, um sein Machtmonopol zu festigen. Dieser Gedanke und ebendieses Zitat findet sich auch in einem Flugblatt der Weißen Rose aus dem Jahr 1942. Auch der deutsche Journalist und Aktivist Carl von Ossietzky war ein entschiedener Kriegsgegner, nicht zuletzt aufgrund der Folgen des Krieges für seine Kultur und sein Land. Im Jahr 1932 schrieb er: „Aber nirgendwo glaubt man so inbrünstig wie in Deutschland an den Krieg als vornehmstes politisches Mittel, nirgendwo ist man eher geneigt, über seine Schrecken hinwegzusehen und seine Folgen zu missachten, nirgendwo feiert man kritikloser das Soldatentum als die gelungene Höchstzüchtung menschlicher Tugenden.“

Seit der Besetzung der Krim im Jahr 2014 wurde Russland von derselben Militarisierung und Kriegsbegeisterung erfasst. Russische Schulen bilden kleine Kinder heute zu Soldaten aus. Das russische Fernsehen schürt den Hass auf Ukrainer und stellt sie als Untermenschen dar. Die russische Wirtschaft wurde militarisiert: Rund 40 Prozent der Staatsausgaben entfallen heute auf die Rüstung. (...) Seit 2018 wurden mehr als 116 000 Russen angeklagt, weil sie ihre Meinung kundgetan haben. Tausende wurden verurteilt, weil sie sich gegen den Krieg in der Ukraine ausgesprochen haben. Ihr heldenhafter Kampf findet meist im Verborgenen statt. Weil das Regime die völlige Kontrolle über die Information in Russland hat, sind ihre Stimmen nicht zu hören.

Aber was ist mit uns? Was ist mit uns hier, die wir in dieser historischen Kirche versammelt sind, die so eng mit der deutschen Demokratie und der freiheitlichen Tradition in Deutschland verbunden ist? Was ist mit den übrigen Europäern – was sollen wir tun? Unsere Stimmen werden nicht unterdrückt. Wir werden nicht verhaftet und vergiftet, wenn wir unsere Meinung kundtun. Wie sollen wir auf die Wiederkehr einer Regierungsform reagieren, von der wir glaubten, dass sie von diesem Kontinent verschwunden war? (...)



Das Leid Ukrainische Helfer bergen eine hochschwangere Frau nach einem russischen Angriff auf die Geburtsklinik von Mariupol

Heute stehen wir vor der größten Herausforderung für unsere Werte und Interessen zu unseren Lebzeiten, und die demokratische Welt schwankt. Viele wünschen sich, der Krieg möge auf magische Weise enden. Andere sprechen lieber über den Nahen Osten, einen weiteren schrecklichen und tragischen Konflikt, auf den wir Europäer jedoch weit weniger Einfluss haben und in dem wir kaum etwas bewirken können. Eine Hobbes'sche Welt fordert unsere ganze Solidarität. Ein größeres Engagement

zu beenden: „Pazifismus ist objektiv profaschistisch“, sagte er. „Das ist ganz weitgehend unumstritten. Wenn du die Kriegsanstrengung der einen Seite untergräbst, dann hilfst du automatisch der anderen.“

Und hier, in der Paulskirche, wandte sich Manès Sperber, der Friedenspreisträger des Jahres 1983, gegen die falsche Moral der Pazifisten jener Zeit, die Deutschland und Europa trotz der sowjetischen Bedrohung abrüsten wollten: „Wer glaubt und glauben machen will, dass ein waffenloses, neutrales, kapitulierendes Europa für alle Zukunft des Friedens sicher sein kann, der irrt sich und führt andere in die Irre.“

Diese Aussprüche treffen heute wieder zu. Viele der Menschen in Deutschland und Europa, die angesichts der russischen Angriffe Pazifismus verlangen, sind in der Tat „objektiv prorussisch“, um es mit Orwell zu sagen. Logisch zu Ende gedacht bedeutet ihre Forderung, dass wir die Eroberung der Ukraine, ihre kulturelle Zerstörung, die Errichtung von Konzentrationslagern und die Entführung von Kindern aus der Ukraine akzeptieren sollten. (...)

Wir befinden uns im dritten Kriegsjahr – was hätte es Anfang 1942 bedeutet, Frieden zu fordern? Ging es den Männern und Frauen des deutschen Widerstands nur um Frieden? Oder wollten sie etwas Wichtigeres erreichen? Lassen Sie es mich noch klarer sagen: Wer „Pazifismus“ fordert und nicht nur Gebiete an

„HEUTE STEHEN WIR VOR DER GRÖSSTEN HERAUSFORDERUNG FÜR UNSERE INTERESSEN UND WERTE ZU LEBZEITEN“

in einer Tragödie bedeutet nicht Gleichgültigkeit gegenüber anderen Tragödien. Wir müssen tun, was wir können, wo unser Tun etwas bewirkt.

Allmählich gewinnt eine andere Gruppe an Einfluss, vor allem hier in Deutschland. Das sind Menschen, die weder unterstützen noch verurteilen, sondern vorgeben, über der Debatte zu stehen – weil sie ihre Position für moralisch halten – und die verkünden: „Wir wollen Frieden.“ Einige verweisen dazu auf die „Lehren aus der deutschen Geschichte“.

Die Verleihung des Friedenspreises ist vielleicht ein guter Moment, um darauf hinzuweisen, dass der Ruf nach Frieden nicht immer ein moralisches Argument ist. Es ist auch ein guter Moment, um zu betonen, dass die Lektion der deutschen Geschichte nicht sein kann, dass die Deutschen Pazifisten sein müssen. Im Gegenteil: Seit fast einem Jahrhundert wissen wir, dass der Ruf nach Pazifismus angesichts einer aggressiven Diktatur oft nichts anderes ist als Appeasement und Hinnahme dieser Diktatur.

Ich bin nicht die Erste, die das sagt. Thomas Mann, entsetzt über die Situation in Deutschland und die Selbstgefälligkeit der freiheitlichen Demokratien, prangerte 1938 aus dem Exil einen Pazifismus an, der „den Krieg herbeiführt, statt ihn zu bannen“. Und George Orwell geißelte 1942 seine Landsleute, die von Großbritannien verlangten, den Krieg

Russland abtreten will, sondern auch Menschen, Prinzipien und Ideale, der hat rein gar nichts aus der Geschichte des 20. Jahrhunderts gelernt.

Der Satz „Nie wieder!“ hat uns schon in der Vergangenheit blind gemacht für die Wirklichkeit. In den Wochen vor dem Einmarsch im Februar 2022 hielt man in Deutschland, genau wie in vielen anderen europäischen Nationen, einen Krieg für so unwahrscheinlich, dass sich die Bundesregierung weigerte, Waffen an die Ukraine zu liefern. Und genau das ist die Ironie: Hätten Deutschland und die übrigen Nato-Staaten die Ukraine im Vorfeld mit Waffen unterstützt, dann hätten sie eine Invasion vielleicht verhindern können. Vielleicht wäre es nie dazu gekommen. Vielleicht war auch dies eine Form des Pazifismus, der „den Krieg herbeiführt, statt ihn zu bannen“, wie Thomas Mann sagt.

Um es klar zu sagen: Mann verabscheute den Krieg und das Regime, das ihn führte. Orwell hasste den Militarismus. Sperber und seine Familie waren selbst vor dem Krieg geflohen. Aber gerade weil sie den Krieg so leidenschaftlich ablehnten, und weil sie den Zusammenhang zwischen Krieg und Diktatur erkannten, sprachen sie sich dafür aus, die von ihnen so geschätzten freiheitlichen Demokratien zu verteidigen. Im Jahr 1937 forderte Mann einen „militanten Humanismus, welcher gelernt hat, dass das Prinzip der Freiheit und Duldsamkeit sich nicht ausbeuten lassen



Die Preisträgerin

Anne Applebaum ist eine mehrfach ausgezeichnete amerikanisch-polnische Historikerin und Journalistin

darf von einem schamlosen Fanatismus; dass er das Recht und die Pflicht hat, sich zu wehren“.

Orwell schrieb: „Um zu überleben, muss man kämpfen, um zu kämpfen, muss man sich schmutzig machen. Der Krieg ist ein Übel, aber manchmal das kleinere.“ Und Sperber erklärte 1983: „Wir alten Europäer aber, die den Krieg verabscheuen, wir müssen leider selbst gefährlich werden, um den Frieden zu wahren.“ (...)

Um zu verhindern, dass Russland sein autokratisches politisches System verbreitet, müssen wir der Ukraine zum Sieg verhelfen, und zwar nicht nur für die Ukraine. Wenn wir die Möglichkeit haben, mit einem militärischen Sieg diesen schrecklichen Gewaltkult in Russland zu beenden, so wie ein militärischer Sieg den Gewaltkult in Deutschland beendet hat, dann sollten wir sie nutzen. Die Folgen wären auf dem gesamten Kontinent und in aller Welt zu spüren. Nicht nur in der Ukraine und ihren Nachbarstaaten, in Georgien, Moldawien und Belarus. Und nicht nur in Russland, sondern auch unter seinen Verbündeten, in China, dem Iran, Venezuela, Kuba und Nordkorea.

Die Aufgabe ist keineswegs rein militärischer Natur: Dies ist auch ein Kampf gegen die Hoffnungslosigkeit, den Pessimismus und die schleichende Anziehungskraft der Autokratie, die bisweilen im Gewand einer verlogenen Sprache des „Friedens“ daherkommt. Die Behauptung, dass Autokratie sicher und stabil ist, während Demokratien Kriege schüren, oder dass Autokratien traditionelle Werte bewahren, während Demokratien „entarten“ – auch dieses Gerede wird von Russland und der autokratischen Welt verbreitet, aber auch von Menschen in unseren eigenen Gesellschaften, die bereit sind, das vom russischen Staat verursachte Blutvergießen und Vernichtungswerk hinzunehmen. Wer die Zerstörung fremder Demokratien akzeptiert, ist weniger bereit, gegen die Zerstörung der eigenen Demokratie zu kämpfen. (...)

Mir ist klar, dass es für Sie Deutsche eine neue Erfahrung ist, wenn Sie um Hilfe gebeten werden oder wenn Sie Waffen liefern sollen, um einer aggressiven Militärmacht Einhalt zu gebieten. Doch das ist die eigentliche Lehre aus der deutschen Geschichte: nicht dass Deutsche nie wieder Krieg führen dürfen, sondern dass sie eine besondere Verantwortung dafür haben, sich für die Freiheit einzusetzen und dabei auch Risiken einzugehen. Wir alle in der demokratischen Welt, nicht nur die Deutschen, haben gelernt, unsere Politiker und unsere Gesellschaft kritisch und skeptisch zu sehen, und vielleicht stutzen wir, wenn wir nun aufgefordert werden, unsere Grundprinzipien zu verteidigen. Aber bitte hören Sie mich an: Lassen Sie nicht zu, dass Skepsis zu Nihilismus wird. Der Rest der demokratischen Welt braucht Sie.

Im Kampf gegen die hässliche, aggressive Diktatur auf unserem Kontinent sind unsere stärksten Waffen unsere Grundsätze, unsere Ideale und die Bündnisse, die wir um sie herum aufgebaut haben. Gegen das Wiedererstarken des Autoritarismus sind wir in der demokratischen Welt natürliche Verbündete. Daher müssen wir heute für unsere gemeinsame Überzeugung einstehen, dass die Zukunft besser sein kann, dass wir diesen Krieg gewinnen können und dass wir die Diktatur einmal mehr überwinden können; unsere gemeinsame Überzeugung, dass Freiheit möglich ist und dass wahrer Frieden möglich ist auf diesem Kontinent und überall auf der Welt. ■

Die vollständige Rede finden Sie unter www.friedenspreis-des-deutschen-buchhandels.de



Fingerzeig Nordkoreas Machthaber Kim Jong Un (M.) spricht mit Offizieren bei einem Besuch im Hauptquartier des 2. Korps der nordkoreanischen Armee

Kriegsspieler

Nordkorea schickt Soldaten in die Ukraine, um an der Seite Russlands zu kämpfen.

Was genau will **Kim Jong Un** damit erreichen?

Es herrschte Volksfestatmosphäre, als Südkoreas „Monsterrakete“ über den Militärflugplatz Seongnam rollte. Zwischen euphorischen Militärs und Offiziellen präsentierte Präsident Yoon Suk Yeol am 1. Oktober seine brandneue „Hyunmoo-5“. Mit einem Sprengkopf von bis zu acht Tonnen gilt der Marschflugkörper als zerstörerischster Bunkerknacker der Welt. Für Kim Jong Un wäre er ein sicheres Todesurteil.

Doch Nordkoreas Machthaber denkt gar nicht daran, sich von Südkorea einschüchtern zu lassen. Stattdessen hat er in den vergangenen Tagen eine rote Linie überschritten: Laut Angaben des südkoreanischen Geheimdienstes NIS soll Nordkorea mehr als 1500 Soldaten nach Russland verschifft haben. Weitere zehntausend Mann sollen folgen, auch aus Kims berüchtigten Eliteeinheiten. Ihr Ziel ist der Kriegseinsatz in der Ukraine.

Der NIS fußt seine Informationen nicht nur auf Satellitenfotos, sondern auch auf einer Gesichtserkennungssoftware, die man gemeinsam mit dem ukrainischen Geheimdienst eingesetzt habe. Demnach sollen die nordkoreanischen Truppen in Russland mit Falschidentitäten als Burjaten und Jakuten versorgt werden, um ihre wahre Herkunft zu verschleiern.

Die Auswirkungen dieser Eskalation reichen weit über das Schlachtfeld in der Ukraine hinaus. So soll die Regierung in Seoul überlegen, eigene Beobachter in die Ukraine zu entsenden. Eine weitere Option: Südkorea könnte erstmals Waffen direkt an die Ukraine liefern. „Russlands Einmarsch in der Ukraine und die militärische Annäherung zwischen Russland und Nordkorea bestätigen einmal mehr, dass die Sicherheit der indopazifischen Region und der atlantischen Region untrennbar miteinander verbunden sind“, sagte Präsident Yoon nach einem Telefonat mit Nato-Chef Mark Rutte. Fakt ist: Der Ukraine-Krieg hat endgültig Ostasien erreicht. Und er führt dazu, dass mehr als 7000 Kilometer östlich der Ukraine das Machtgleichgewicht neu ausgelotet wird. ■

FABIAN KRETSCHMER



Fix bei Flix
André Schwämmlein
ist CEO des Unter-
nehmens. Nicht nur
die Busse sind grün,
auch sein Parteibuch

„Es wird zu viel geschimpft“

Fürs private Verkehrsunternehmen Flix ist die Deutsche Bahn Konkurrent, Ärgernis und Partner zugleich. CEO **André Schwämmlein** hat aber längst größere Ziele als Deutschland

INTERVIEW VON **RUBEN GIULIANO** UND **THOMAS TUMA**

Kurz nach dem Interview mit FOCUS wird's noch spannender rund ums Büro von Flix-Chef André Schwämmlein im Münchner Westen. Denn dann erwartet der 43-Jährige echten Staatsbesuch: Bhajan Lal Sharma, Regierungschef von Rajasthan, kommt mit großem Gefolge ins Hauptquartier des Verkehrsunternehmens. Der Bundesstaat im indischen Norden hat 68 Millionen Einwohner – und Schwämmlein einige Ideen, wie man den Busverkehr auf dem Subkontinent noch besser steuern könnte. Die Deutschen wollen auch dort kräftig investieren, während sich die Expansion zu Hause eher mühsam gestaltet.

Herr Schwämmlein, wann sind Sie das letzte Mal mit der Deutschen Bahn gefahren?

Gestern.
Und?

Ich war in Berlin. Morgens war's okay. Nur eine halbe Stunde Verspätung. Bei der Rückfahrt wurde der Sprinter gecancelt. In der Folge war ich doch mit deutlicher Verspätung erst kurz vor Mitternacht zu Hause. Trotzdem finde ich ja ...
... dass es besser wird?

Das nun auch nicht. Aber dass das eigentliche Problem meist die Umstiege sind. Da strandet man dann eben irgendwo im Nirgendwo. Und das kommt in einem extrem komplexen Bahnnetz wie dem deutschen leider sehr oft vor. Zu oft.
Nun bietet Ihr Zug-Ableger Flixtrain Kombitickets zu 200 kleineren deutschen Städten an. Dabei muss man aber im Regionalverkehr auf den Staatskonkurrenten umsteigen. Kann das gut gehen?

Unser Netz muss engmaschiger werden. Und der Regionalverkehr ist deutlich pünktlicher als der Fernverkehr. Wenn Sie da mal den Anschluss verpassen, fährt meist 20 Minuten später der nächste Zug. Wir bauen in unsere Fahrpläne zudem

größere Puffer ein. Da mache ich mir also keine großen Sorgen.

Die Verspätungen der Bahn sind bekannt. Laut Stiftung Warentest ist aber auch jeder dritte Flixtrain unpünktlich, im Schnitt 27 Minuten. Ihre Schuld oder die des Staatskonzerns?

Zunächst mal glaube ich an das Produkt Zug und an die Schiene – es ist viel besser als das Auto, wo ich selbst im Stau nicht mal arbeiten, sondern nur ins Lenkrad beißen kann. Bei uns müssen Sie auch in Zukunft keine dreistelligen Fahrpreise zahlen, um dann eventuell keinen Platz zu bekommen und auf dem Boden im Gang zu sitzen. Und die marode Infrastruktur muss und wird auch besser werden in den nächsten Jahren. Von den heutigen generellen Netz-Pro-

blemen können wir uns aber natürlich nicht vollständig abkoppeln.

Wann rechnen Sie mit Verbesserungen?

In fünf Jahren muss dieses Netz anders aussehen. Geld ist da wirklich nicht der Engpass.

Was sonst? Bürokratie?

Unter anderem. Die Prozesse könnten deutlich schlanker sein.

Wo soll Flixtrain in fünf Jahren stehen?

In Deutschland werden wir auf einem dann wieder besser funktionierenden Netz deutlich mehr grüne Züge sehen, vielleicht sogar international. Die Entwicklung ist im Bahnverkehr eine langfristige Sache als bei den Bussen. In zehn Jahren sollte das Image der miesen Bahn allerdings schon der Vergangenheit angehören. Italien hat das auch geschafft.

Kann Flix eher im Bus- oder Bahnverkehr wachsen?

Ich sag mal so: Unser gesamter globaler Markt ist 100 Milliarden Euro groß. Und interessanterweise ist der Markt für Fernbusse weltweit größer als der für Fernzüge. In Europa ist der Zug allerdings tatsächlich eher unser nächster Wachstumsschritt. Perspektivisch wollen wir ein paneuropäisches Netz aufbauen, das es heute noch gar nicht gibt. Da muss man aber in Dekaden denken.

Hierzulande hat sich die Politik erst ein 9-Euro- und dann ein Deutschlandticket ausgedacht. Ganz schön unfair für Flix, oder?

Sie meinen, weil Fahrten mit Flixbus nicht dabei sind? Wir glauben immer noch, dass wir gute Argumente für eine Einbindung der Fernbusse geliefert haben, aber am Ende respektieren wir das Ticket jetzt, wie es ist. Es hat auf unsere Umsätze nur minimale Auswirkungen, würde aber in der heutigen Situation ohnehin nicht mehr so beschlossen werden.

Weil zu billig?

Weil viel zu teuer für den Staat und ohne echten Effekt auf Umwelt oder Verkehrsströme. Es kostet jedes Jahr ►

Wie die Erfolgsstory von Flix begann

Im Jahr 2013 wurde der deutsche Fernbusverkehr liberalisiert: Die Gründer **Daniel Krauss, Jochen Engert und André Schwämmlein** witterten ihre Chance. Zunächst nicht mit eigenen Bussen, sondern als Tech-Plattform für Tickets, Netzplanung und Logistik. Die Konkurrenz war schnell abgehängt. 2021 kaufte man den US-Busriesen Greyhound. Das Ziel nun: die Welt. 2018 wurden zudem Züge gestartet. Flixbus hat seither die Schwester Flixtrain.



Flotte Flotte Erkennungsmerkmal der Flix-Busse: ihr grüner Anstrich

„Das Deutschlandticket ist viel zu teuer für den Staat“

Milliarden und entstand in einer Zeit, als man dachte, Geld sei unbegrenzt vorhanden. Das ist alles andere als eine zielgenaue Subvention. Aber da gibt es fast keinen Weg zurück. Wer den Leuten einmal Freibier versprochen hat, kann das kaum mehr zurücknehmen.

Was wünschen Sie sich von der Ampel?

Zum einen braucht es endlich eine saubere Trennung bei der Bahn zwischen Netz und Betrieb. Das sagt nicht nur der Bundesrechnungshof, sondern jeder Experte. Damit zusammenhängend: Die Trassenpreise sind viel zu hoch, mit die höchsten in ganz Europa. Das hilft nicht mal der Bahn, die sich damit eigentlich von Konkurrenten abschotten wollte. Immerhin: Dieses Problem hat die Politik verstanden, denke ich. Und da muss jetzt was passieren. Nicht erst in der nächsten Legislaturperiode.

Das einstige Kerngeschäft von Flix sind die Busse. Anfang des Jahres schockierte ein Busunfall bei Leipzig, bei dem vier Fahrgäste ums Leben kamen. Es heißt dann gern: Die Busfahrer stehen zu sehr unter Druck. Was kann man aus solchen Fällen lernen?

Dieser Unfall hat uns alle tief erschüttert. Die genaue Ursache ist nach wie vor nicht geklärt. Was ich aber sagen kann: Bei uns ist sicheres Ankommen immer und ohne Kompromisse wichtiger als pünktliches, das ist doch gar keine Frage. Wir planen daher auch unsere Fahrten mit Puffer, damit Verspätungen abgefangen werden können. Ganz allgemein: Fernbusse sind schon jetzt eines der sichersten Verkehrsmittel, die es gibt. Aufgrund der enormen Zahl an weltweit beförderten Passagieren kann man Unfälle leider nicht komplett verhindern. Aber: Jeder Unfall, jeder Mensch, der zu Schaden kommt, ist einer zu viel und wir tun alles, um noch sicherer zu werden.

Flix bietet mittlerweile aufgrund seines wachsenden Netzes Busverbindungen an, die bis zu 50 Stunden dauern, also zwei Tage. Wer tut sich so was an?

Es gibt durchaus Menschen, die das machen. Weil es einfach günstiger ist als Flug oder eigenes Auto. Unsere Technologie macht heute vier-, fünffaches Umsteigen problemlos möglich. Mit uns können

Sie zum Beispiel durch ganz Nordamerika fahren mit Greyhound, das wir 2021 übernommen haben. Oder vom Osten der Ukraine bis in den Süden Portugals.

In Krisenregionen wie die Ukraine zieht es Sie aber nicht besonders, oder?

Nicht strategisch. Aber der Bus ist das resilienteste Fortbewegungsmittel, wenn Sie so wollen. In der Ukraine waren wir die Letzten, die den Verkehr einstellten, und die Ersten, die ihn wieder aufnahmen. Wir wollen zeigen: Egal ob Krieg oder Hurrikan – wir sind da, und auf unsere Busse ist Verlass.

Würde Flixbus auch nach Russland oder China gehen?

Nein. In Russland sind wir mit Flixbus gestartet, haben aber mit dem Überfall auf die Ukraine das Geschäft dort sofort beendet. Nach China gehen wir nicht, weil dort bislang kein einziges westliches Tech-Unternehmen eine Dienstleistungsplattform aufbauen konnte. Warum soll uns gelingen, was nicht mal Google geschafft hat?

Wo schlummern künftig noch die größten Wachstumschancen?



US-Übernahme 2021 kaufte Flix den Bus-Riesen Greyhound (das Foto o. entstand 1980 in Boston) – und hat seither eine eigene Busflotte

Vor allem in Indien, das fast die Hälfte des globalen Busgeschäfts ausmacht. Dort sind wir bereits und wollen weiterwachsen. Ebenso im drittgrößten Busmarkt, Mexiko – samt dem großen Rest von Südamerika.

Losgehen soll es nächstes Jahr in Mexiko. Was versprechen Sie sich davon?

Es ist ein faszinierender Markt, weil der Bus dort das Hauptverkehrsmittel schlechthin ist – und das Land ein relativ wohlhabender Schwellenmarkt. Eine außergewöhnliche Kombi. Mexiko hat schon eine breite Mittelschicht, die ein gutes Produkt wertschätzt. Ich bin aber auch realistisch. In Europa machen wir aktuell eineinhalb Milliarden Euro Umsatz. Dafür haben wir zwölf Jahre gebraucht. Insofern wird Mexiko wohl auch Zeit benötigen...

... und Flix-grüne Busse?

Wir haben uns das sehr genau überlegt. Die Marke Greyhound aus dem Nachbarstaat USA ist ja auch in Mexiko sehr angesehen. Trotzdem haben wir uns fürs Flix-Grün entschieden. Allerdings passen wir die Standards in den Bussen immer an die Länder an, beispielsweise mit Liegesitzen.

Apropos Grün: Sie sind einer der wenigen CEOs mit grünem Parteibuch. Wie haben Sie die bisherigen drei Ampel-Jahre erlebt?

Grundsätzlich bewegt mich Politik aus zwei Gründen. Zum einen sind wir ein politisches Unternehmen, weil wir in regulierten Märkten unterwegs sind. Da trete ich für die Interessen meines Unternehmens ein, parteiunabhängig. Auch wenn das dann mal nicht jedem Grünen gefällt. Zum anderen bin ich in sehr jungen Jahren in die Partei eingetreten und war sogar sechs Jahre lang für die Grünen im Kreistag in Fürth. Bei vielen Themen habe ich daher sehr dedizierte Meinungen...

... die von Ihrer Partei nicht immer geteilt werden dürften. Das 9-Euro-Ticket zum Beispiel fanden die Grünen klasse.

Ich wähle auch andere Parteien, je nachdem, ob es sich um eine Kommunal-, Landtags- oder Bundestagswahl handelt. Trotz des Parteibuchs bin ich also Wechselwähler, obwohl das viele Grünen nicht so gern hören. Außerdem bin ich Realist und weiß, was sich umsetzen lässt und was nicht.

Zum Beispiel?

In den vergangenen Jahren hatten wir enorme Herausforderungen. Macht die Politik kommunikative Fehler? Ja! Inhaltliche Fehler? Ja! Kritisiere ich auch politische Entscheidungen? Ja, selbstverständlich! Ich finde aber, es wird zu viel unreflektiert über Politik geschimpft. Man muss es auch so sehen: Die drei Ampel-Partner haben enorm viel angepackt,

Flix in Zahlen

5500

Mitarbeiter beschäftigt das Unternehmen weltweit an über 25 Standorten

400 Millionen Fahrgäste hat Flix seit dem Marktstart im Jahr 2013 befördert

44

Länder auf vier Kontinenten haben Flixbusse seit Gründung der Firma erobert

2

Mrd. Euro Umsatz machte Flix 2023. Dieses Jahr dürfte es noch mehr werden

was unter Angela Merkel schlicht liegen geblieben ist. Jetzt erleben wir große Ambitionen, insbesondere von Grün und Gelb. Da werden auch Fehler gemacht. Aber zumindest bewegt sich mal wieder was. Dass die Ampel nicht noch mal regieren wird, ist trotzdem offensichtlich.

Was hätten Sie anders gemacht?

In der Wirtschaftspolitik hätte ich völlig andere Schwerpunkte gesehen. Man hätte mehr auf Rahmenbedingungen setzen sollen statt auf irgendwelche Individual-Subventionen. Bei solchen Geldgeschenken werde ich immer skeptisch ...

... obwohl Ihre Grünen gern Geld verteilen.

Nicht nur die. Der Kanzler pumpt Milliarden in die Meyer Werft. Am Ende hilft aber nicht Geld, sondern nur ein sinnvoller Ordnungsrahmen. Ich verstehe natürlich, dass es schöner ist, einen Scheck auszuschreiben und sich dafür feiern zu lassen. Aber das ist kein Konzept.

Hat Robert Habeck als Kanzlerkandidat noch eine Chance?

Mal sehen. Es wird ja erst in einem Jahr gewählt. Da kann noch so viel passieren.

Wollen Sie selbst mal zurück in die Politik?

Zurzeit konzentriere ich mich voll und ganz auf Flix und unsere globale Expansion. Wir haben noch viel vor. Aber ganz grundsätzlich ist meine Antwort: klar! Ich bin niemand, der vor Herausforderungen und komplexen Aufgaben zurückscheut.

Außerdem darf man nicht nur schimpfen, man muss auch anpacken. Wenn man etwas verändern will, ist Politik der beste Hebel. Aber ich habe ja noch ein bisschen Zeit.

Lange hat man gedacht, Flix würde an die Börse gehen. Stattdessen sind nun der Milliardär Klaus-Michael Kühne, das Private-Equity-Haus EQT und Porsche SE eingestiegen.

Ist das besser als ein Börsengang?

Ein Börsengang wäre für uns ein reines Finanzierungsevent gewesen. Wir haben immer gesagt, wir wollen ein starkes, unabhängiges Unternehmen bauen. Dafür mussten wir wegen der Corona-Krise noch mal eine Finanzierungsrunde einlegen. Außerdem geht es mir darum, dass wir unsere Ziele umsetzen können: globale Expansion und Profitabilität. Da haben wir uns die Optionen angesehen und uns letztlich für die jetzigen Partner entschieden. Das bringt uns nicht nur die finanziellen Mittel, sondern vor allem auch sehr langfristig denkende Begleiter.

Kühne und Co. haben etwa 35 Prozent übernommen für rund eine Milliarde Euro.

Das heißt, Flix wäre jetzt drei Milliarden Euro wert, korrekt?

So könnte man es rechnen, aber ich rede nicht über unsere Bewertung!

Ist ein Börsengang damit erledigt?

Wir haben es nicht eilig. Wenn Sie an der Börse sind, schauen Ihnen Hunderttausende Anleger auf die Finger. Ich habe jetzt weniger Anteilseigner, und ich glaube, dass wir damit noch besser langfristig planen können. Insofern fühlen wir uns sehr wohl.

Welchen Anteil halten Sie und die anderen beiden Gründer noch?

Wir sind weiterhin die zweitgrößten Anteilseigner.

Und wer hat nun das Sagen bei Flix?

Berechtigte Frage. Die Realität ist: Wir führen diese Firma wie unsere Firma. Ich selbst werde nie ein angestellter Manager sein. Das haben wir den Investoren auch deutlich gesagt. Die Frage an die Investoren war also: Glaubt ihr an uns und das, was wir vorhaben? Dieses Vertrauen ist da und war Voraussetzung für ein Investment. ■

ANZEIGE



vr.de

Unser Pitch für Firmenkunden:
Wir begleiten Transformationen
seit 1843.

Alles für Ihre Firma
jetzt direkt vor Ort.

Volksbanken
Raiffeisenbanken





Reifeprüfung
BASF analysiert
aktuell, was im
Stammwerk in
Ludwigshafen
wirklich noch
Zukunft hat

Eine Branche baut ab

Energiepreise, Steuern, Bürokratie – die wichtige deutsche **Chemieindustrie** verliert an Wettbewerbsfähigkeit und Kraft. Wie kommt sie da raus?

Es ist ein Schnäppchen geworden, zumindest in der Welt der Konzerne: Ein deutscher Spezialist für Basischemikalien, 14,4 Milliarden Euro Umsatz, 17 500 Beschäftigte, geht nun an einen Ölkonzern. Name des verkauften Unternehmens: Covestro. Preis, allein für die Aktien: 11,7 Milliarden Euro. Käufer: Adnoc, ein staatlicher Riese aus den Emiraten.

Man könnte das als Warnung für den ganzen Standort verstehen. Oder als schlichte Zustandsbeschreibung. Die Frage ist: Hat der Ausverkauf der deutschen Chemieindustrie schon begonnen?

Nicht nur Covestro hat schwierige Jahre hinter sich. Die Energiekrise mit ihren horrenden Preisen hat tiefe Spuren in vielen Bilanzen hinterlassen. Nun wird sichtbar, wie es wirklich um die Wirtschaft steht: Der Bundesverband der Deutschen Industrie (BDI) ließ in einer Studie zur Transformation jüngst errechnen, dass mittelfristig 20 Prozent der industriellen Wertschöpfungskette in Gefahr sind. Im Chemiesektor ist es sogar ein Drittel. Die Herzkammer der deutschen Wirtschaft flimmert bedenklich.

Die Folge: eine nunmehr zweijährige Rezession. Die Lage ist so schlecht, dass sogar Kanzler Olaf Scholz zum Gipfel ruft. Vertreter der Branchen Auto, Stahl und

Chemie sind am 29. Oktober ins Kanzleramt geladen.

Von lähmender Bürokratie und hoher Steuerlast muss dann die Rede sein. Von einer neuen Industriepolitik und weiterhin zu hohen Strompreisen. Auch davon, wie man im globalen Wettbewerb wieder oben mitspielen könnte. „Dafür wiederum müssen die Rahmenbedingungen stimmen. Und da ist die Bundesregierung in der Verantwortung, schnell zu handeln“, sagt Michael Vassiliadis, Chef der Industriegewerkschaft IGBCE.

Das Geld wird nur im Ausland verdient

„Wenn wir nichts tun, wird unser Land im internationalen Vergleich noch weiter zurückfallen. Uns droht die Mittelmäßigkeit“, warnt Wolfgang Große Entrup, Hauptgeschäftsführer des Verbands der Chemischen Industrie in Deutschland (VCI). An den Großkonzernen lässt sich sehen, wie prekär die Lage ist.

„Uns droht die Mittelmäßigkeit“

Wolfgang Große Entrup
Hauptgeschäftsführer VCI

Die BASF etwa, der größte Chemiekonzern der Welt, schreibt in seinem Stammwerk in Ludwigshafen seit Jahren rote Zahlen. 2022 wurden Sparmaßnahmen aufgelegt und energieintensive Anlagen geschlossen, etwa die Ammoniakproduktion. 3300 Jobs sollen weltweit wegfallen, davon 700 Stellen in Ludwigshafen. 1,1 Milliarden Euro könnten so bis 2026 gespart werden.

Noch immer werden neue Einschnitte angekündigt. Von den gut 900 Produktionseinheiten, die dort in 160 Anlagen laufen, sollen 78 Prozent langfristig wettbewerbsfähig sein, schilderte Standortleiterin Katja Scharpwinkel kürzlich. Bei 22 Prozent ist das allerdings nicht der Fall. „Der Standort Ludwigshafen wird schlanker“, sagte sie. Auf Anfrage heißt es nun, man analysiere weiter, welche Maßnahmen nötig seien. „Das kann auch zu weiteren Anlagenschließungen führen“, so ein Sprecher.

In China zieht BASF derzeit für zehn Milliarden Euro ein neues Werk hoch. Kenner sagen, dass man im größten Chemiemarkt der Welt eben mitmischen muss. BASF-Aufsichtsrat Vassiliadis kritisiert den Schritt dagegen: „Der größte Chemiekonzern der Welt kann mehr, und das muss nun aktiviert werden“, sagt er. „Große Investitionen wie derzeit in China gingen

in der Vergangenheit mit Investitionen in Europa einher. Da muss mehr passieren.“

Die Essener Evonik sieht sich in diesem Jahr zwar „mit einem blauen Auge davongekommen“, wie Vorstandschef Christian Kullmann sagte. Dennoch sollen von 33 000 Arbeitsplätzen 2000 gestrichen werden, davon 1500 in Deutschland. „Die vielen Krisen weltweit haben uns das Ergebnis verhagelt“, so Kullmann.

Ein anderes Beispiel ist Lanxess, der Kölner Spezialchemiekonzern. 12 500 Mitarbeiter zählt er weltweit, rund die Hälfte in Nordrhein-Westfalen. Im vergangenen Herbst kündigte Lanxess an, in Deutschland 460 Stellen zu streichen. Bei einem Umsatz von 6,7 Milliarden Euro machte er voriges Jahr 843 Millionen Euro Miese. Die Aktie verlor rund die Hälfte ihres Werts.

Die hohen Energiekosten und eine schwache Bauindustrie erschweren noch immer das Geschäft. Und so investiert auch Lanxess lieber in Asien oder den USA, wo Gewinne erwirtschaftet werden, während hierzulande die Standortbedingungen lähmen.

Das Kernproblem: die Energie

Große Entrup spricht vom „Klumpenrisiko am Standort Deutschland“, zu dem er auch die mangelhafte Infrastruktur und den Fachkräftemangel zählt. Doch das größte Problem ist weiterhin: die Energie. Die Preise sind zwar wieder auf Vorkriegsniveau gefallen. Doch kostet der Strom hierzulande weit mehr als bei Wettbewerbern im Ausland. „Der Strompreis für die energieintensive Industrie muss runter, und wir müssen weitere Kostensteigerungen, etwa bei den Netzentgelten, kappen“, sagt Vassiliadis.

Längst macht sich der massive Netzausbau bemerkbar – er treibt die Kosten. „Mittlerweile machen die Netzentgelte einen immer größeren Teil der Gesamtstromkosten aus“, sagt Verbandsmann Große Entrup. Im Zuge der Haushaltskrise kappte die Ampel-Regierung erst im vergangenen Dezember einen Zuschuss an die Industrie in Höhe von 5,5 Milliarden Euro. „Stromnetze und deren Ausbau gehören zur Daseinsvorsorge des Staates“, sagt Große Entrup. Auch Kanzler Scholz will die Netzentgelte nun senken. Der nahende Industriegipfel könnte hierfür ein entscheidender Termin werden.

Doch die Branche ist mehr als eine Traube von Konzernen. Die Republik ist ein Hort des Mittelstands, das gilt auch für die Chemie. Etliche Unternehmen haben weniger als 500 Mitarbeiter. Mehr noch als die Energiekosten fürchten sie

die hohe Steuerlast und die Bürokratie. Immer neue Berichtspflichten aus Brüssel erhöhen den Zeitaufwand teils so sehr, dass im Grunde gleich mehrere Mitarbeiter abgestellt werden müssen.

Und so hat der VCI erst vor wenigen Wochen unter Bundestagsabgeordneten ein Schreiben verteilt, dass die Bürokratie und auch die Steuerlast als drängende Probleme nennt. „Die Politik muss in Zeiten knapper Haushaltsmittel richtig priorisieren und in die Zukunft des Landes investieren“, so Große Entrup. Der VCI hat weiter konkrete Gesetze im Blick. Da geht es um den Bund-Länder-Pakt oder eine Digitalisierungsoffensive zur Beschleunigung von Genehmigungsverfahren. Auch das Lieferkettengesetz gehört laut VCI konsequent abgeschafft.

Und es gibt weitere Wege aus der Misere: „Wir brauchen Wasserstoffnetze, Gaskraftwerke, CO₂-Speicher“, sagt Vassiliadis. Auch müsse die Infrastruktur wieder in Gang gesetzt werden, und zwar von der Bildung bis zu den Verkehrs- und Versorgungsnetzen. All das kostet viele Milliarden. Aber: „Wir müssen privates Geld so mit öffentlichen Mitteln absichern, damit

es auch in die Transformation investiert wird“, mahnt der Gewerkschafter. „Es macht die Menschen doch kirre, wenn einerseits dauernd von Transformation gesprochen wird und sie andererseits erleben, dass die bestehende Infrastruktur nicht funktioniert.“

Die Planungsunsicherheit trifft auch die Investoren, die in langen Zeiträumen denken müssen. Ein Beispiel sind die neuen Gaskraftwerke. Schon lange angekündigt, und doch verzögern sich alle Baupläne. Ein anderes ist der Hochlauf der Wasserstoffwirtschaft, eine der drängendsten Fragen für die Zukunft der Industrie. Als der BDI vor wenigen Tagen zum Klimakongress in Berlin lud, fragte die Wirtschaftsweise Veronika Grimm: „Wie schafft man eigentlich Rahmenbedingungen, die dazu führen, dass man langfristig Verlässlichkeit hat?“ Dazu gehöre der Abbau der kleinteiligen Regulierung. Oder Förderinstrumente, die sich auch durchhalten ließen, sagte sie. Der Nachholbedarf in Berlin ist jedenfalls groß ... auch an zielführender Politik. ■

MATTHIAS JAUCH

ANZEIGE

30

Prozent der Wertschöpfung im Chemie-sektor sieht eine aktuelle Studie im Auftrag des BDI inzwischen gefährdet

5,5

Milliarden Euro wurden der Industrie in der Haushaltskrise an Hilfen gestrichen. Die Branche fordert Unterstützung

vr.de

Unser Pitch für Firmenkunden:
Wir kennen Ihre Pläne
und alle passenden
Fördermittel.

Alles für Ihre Firma
jetzt direkt vor Ort.

Volksbanken
Raiffeisenbanken



Wo die Uhren anders gehen

Die Manufaktur **Patek Philippe** ist eine der prestigeträchtigsten der Welt. Nun wurde nach einem Vierteljahrhundert erstmals eine völlig neue Armbanduhr vorgestellt. Von der Marke aus Genf kann man viel lernen

TEXT VON **THOMAS TUMA**

Das Bergson Kunstkraftwerk ist kein Platz für leise Auftritte: 80 Millionen Euro wurden investiert, um die Industriearie am Westrand von München dieses Jahr als neuen „Place-to-be für Kunst, Kultur, Kulinarik und Events“ (Eigenwerbung) eröffnen zu können. Was also wurde hier über 600 geladenen Gästen jüngst als Weltpremiere präsentiert? Mit Tänzern, die durch die

25 Meter hohe Halle zu fliegen schienen? Mit Scheinwerfer-Feuerwerken und musikalischem Gewummer, als würde oben drein noch ein Helikopter Richtung Bar fliegen? Ein Musik-Nobelpreis für Taylor Swift? Oder wenigstens ein Durchbruch bei der kalten Fusion? Nun ja, fast. Vorgestellt wurde – eine Uhr.

Eine Uhr?

Für den Fall, dass Sie schon die Augen verdrehen: Es ist nicht irgendeine Uhr,

sondern eine neue Kollektion aus drei mechanischen Armbanduhren des Genfer Familienunternehmens Patek Philippe. Und sollten Sie jetzt endgültig verständnislos nach Luft schnappen, fangen wir vielleicht noch mal ganz pragmatisch mit ein paar nüchternen Zahlen an. Denn die zeigen letztlich am eindrucksvollsten, wie nachhaltig erfolgreich Patek ist.

Und dann verstehen Sie womöglich auch, was sogar unser guter deutscher

„Du kannst so etwas nicht erschaffen, wenn du die Freude nicht spürst“

Linkes Bild Eine Genfer Werkstatt von Patek Philippe im Jahr 1949

Rechtes Bild Das neueste Modell der Marke, die Cubitus, Referenz 5822P

Mittelstand und dessen großartige Familienunternehmen von dieser Manufaktur noch lernen könnten an Erfolgsrezepten und Produktphilosophie.

Patek fertigt nur 72 000 Uhren pro Jahr, die sich betuchte Endkunden im Schnitt jeweils rund 75 000 Euro kosten lassen. Es gibt ein paar „günstigere“ Einstiegermodelle ab rund 25 000, aber dann eben auch welche im Wert von Einfamilienhäusern.

Welchen Sinn solche Preziosen haben, sei hier nicht weiter erörtert. Auch der Nutzwert von Schloss Neuschwanstein oder der britischen Kronjuwelen ließe sich ja – letztlich ergebnislos – hinterfragen. Immerhin summieren sich die Patek-Umsätze alljährlich zu Milliarden von Schweizer Franken, die das Unternehmen zugleich auf Platz drei der Schweizer Haute Horlogerie katapultieren. Nur noch überflügelt von Rolex und Cartier (siehe Grafik Seite 52).

Diese Uhren scheinen also weit mehr zu sein als mechanische Zeitmesser, die heute ja ohnehin kein Mensch mehr braucht. Aber was genau sind sie? Patek ist Status und Prestige, Gefühl und Geldanlage, Philosophie und Glaubensbekenntnis gleichermaßen.

Die Frage ist deshalb vor allem: Wie lädt man ein Produkt, eine Marke derart auf, dass am Ende Hunderte von Journalisten, Konzessionären und natürlich kaufkräftigen Fans und Sammlern aus Singapur wie aus New York in den Münchner Stadtbezirk 22 wallen, der – wirklich wahr – Aubing-Lochhausen-Langwied heißt. Aber das Spektakel in dem alten, neuen Heizkraftwerk will eben erlebt sein.

Die sieben Geheimnisse des Erfolgs

Dabei ist es nicht so, dass der Schweizer Uhrenindustrie gerade das Geld zu den Ohren rauskommt. In China, der großen Hoffnung etlicher Uhren-Labels, ist das Geschäft zuletzt eingebrochen. Kriegsrisiken, Inflation und Konsum-Kater haben weltweit die Umsätze und teils auch die Börsenkurse erschüttert.

Das trifft vor allem die Swatch Group, deren Wert sich seit März 2023 halbiert hat auf jetzt neun Milliarden Schweizer Franken. Der von Familie Hayek gesteuerte Konzern aus Biel hat viel Mittelpreisi-

ges im Sortiment seiner 17 Marken (Longines, Tissot, Certina, Rado u. a.), wo die Kundschaft ohnehin am sensibelsten auf Preiserhöhungen oder Krisen reagiert.

Vorstandschef Nick Hayek musste jüngst erklären, dass einige seiner Marken allein in China „Einbrüche von bis zu 50 Prozent“ verzeichnen. Der schweizerische Uhrenverband sieht die Aussichten für die Branche und den Rest des Jahres „weiterhin negativ“ und hat jüngst gar staatliche Unterstützung gefordert.

Die Welt spaltet sich auf, denn im Super-Luxus-Segment gehen die Uhren anders. Aber um das Patek-Prestige zu verstehen, muss man mindestens sieben weitere (Erfolgs-)Geheimnisse kennen:

1. Historie ist nicht nur Last, sondern auch Schatz und Verpflichtung: Patek

wurde 1839 gegründet und hat alle Kriege und Krisen überlebt. Die Eigentümer-Familie des heutigen Firmen-CEO Thierry Stern weiß um die Kraft der Geschichte. Patek hat nicht nur die Aufzugskrone erfunden, sondern zig Patente zu immer neuen Uhren-Funktionen angemeldet, sogenannten Komplikationen. Dahinter steckt als Idee und Ideal:

2. Qualität ist alles – von Forschung und Entwicklung über die Materialien (eher Gold und Platin als Stahl) und den Verkauf bis zum Kundendienst. Patek macht jedes Schraubchen selbst. So was ist nicht billig, sorgt aber eben für Präzision und Perfektion. Der Patek-Chronograf, der sogar Zehntelsekunden messen kann, ist mit über 400 000 Euro sicher nichts für jedermann. Solche technischen Höhepunkte schaffen indes Image. Und Image lässt letztlich die gesamte Marke erstrahlen.

Dazu kommen weitere Imperative, etwa:

3. Bleib dir treu! Als Familienunternehmen in der vierten Generation glaubt ►

ANZEIGE

3

Uhren bilden die neue Cubitus-Kollektion.

Die Preise: von 40 560 Euro für die Stahlvariante bis 86 910 in Platin

2,3

Mrd. Schweizer Franken setzte Patek Philippe nach Vontobel-Berechnungen allein im vergangenen Jahr um



vr.de

Unser Pitch für Firmenkunden:

Wir sind nah dran – mit unserem Partner DZ BANK weltweit.

Alles für Ihre Firma
jetzt direkt vor Ort.

Volksbanken
Raiffeisenbanken





Der Chef und seine Show Thierry Stern (o.) verkörpert als Patek-Präsident die vierte Generation der Genfer Eigentümerfamilie. In München wurde nun nach 25 Jahren erstmals wieder eine neue Modell-Familie präsentiert (u.)

Stern weder an Aktienmärkte noch Bankenhilfen oder gar Marktforschung. Das schafft eine Unabhängigkeit, die zwar auch riskant werden kann, aber eben wahre Nachhaltigkeit erst möglich macht – fernab von Moden aller Art.

4. Bleib bei deinem Geschäft! Das heißt im Fall Patek: Highend-Luxus im Uhren-Bereich. 2021 hat Thierry Stern angekündigt, die Produktion eines seiner Einstiegermodelle zu beenden, der Nautilus aus Edelstahl, die damals rund 25 000 Euro kostete. Patek-Paradox Nummer eins: Er stellte sie ein, weil sie zu begehrt war. Auf dem Zweitmarkt im Netz wurden danach teils die zehnfachen Preise aufgerufen. Knappheit ist hier kein Merkmal kommunistischer Fehlplanung, sondern des kapitalistischen Gegenteils. Stern könnte sein geringes Angebot aber auch nicht einfach erhöhen, was mit zwei weiteren Prämissen zu tun hat:

Umsatz führender Uhrenhersteller 2023 in Mio.CHF
(Rankingplatzierung 2019 in Klammern)

Rolex	1	10117	(1)
Cartier	2	2623	(3)
Patek Philippe	3	2307	(5)
Audemars Piguet	4	2300	(6)
Omega	5	2088	(2)
Longines	6	1442	(4)
Vacheron Constantin	7	966	(-)
Breitling	8	881	(-)
IWC	9	792	(8)
Tissot	10	773	(7)

Konzern-Familien
■ Richemont
■ Swatch Group
□ eigenständig

Family First Unter den zehn erfolgreichsten Uhrenmarken der Schweiz sind noch vier konzernunabhängig

5. Wachse lieber langsam und dafür stetig! Skalieren ist was für Lieferdienste oder E-Commerce-Händler. Nachhaltiges Wachstum darf keinen Teil der Wertschöpfungskette überfordern, besonders nicht den wichtigsten:

6. Das Team ist alles. Stern schult seine Uhrmacher Jahre und Jahrzehnte geduldig, bis sie quasi reif sind für die Konstruktion einiger der kompliziertesten Uhren der Welt. Solche Experten wirft man nicht mal eben raus, wie das in manchen Luxus-Konglomeraten während der Corona-Krise zu beobachten war. Gerade in Krisen muss man das Personal halten, das sich mit Loyalität bedankt, was zum letzten Erfolgsfaktor führt:

7. Ein bisschen Glück braucht's schon auch. Dutzende von Uhrenmarken sind in den vergangenen Jahrzehnten leise verschwunden. Und selbst bei Patek lief nicht immer alles glänzend. Es ist noch gar nicht so lange her, dass Modelle wie die heute begehrten Nautilus oder Aquanaut einfach in den Schaufenstern der Juweliere lagen und auf Käufer warteten. Als es weder Wartezeiten gab noch Internet-Hysterie oder gar XXL-Auftritte wie nun in München.

Man muss sich also auch auf Durststrecken vorbereiten, wenn man als Unternehmen so langfristig ticken will wie Patek. Das eigene Produktportfolio wird da nicht in Quartalen geplant, sondern in Generationen. So können für Krisenzeiten zugleich Rücklagen gebildet werden, die börsennotierte Unternehmen sofort ausschütten müssten. Nur so kann man sich auch Geduld und Gefühl fürs richtige Timing leisten.

Fans mussten 25 Jahre warten

25 Jahre ist es her, seit Patek seine letzte Uhren-Kollektion lanciert hat: die Damenuhr Twenty-4. Sterns Vater Philippe war damals noch Chef des Familienunternehmens. Nun also Thierrys erste eigene Kollektion, die Cubitus. Und er wirkte geradezu aufgedreht, als FOCUS ihn in seiner Deutschlandzentrale in München traf kurz vor dem Launch seiner kleinen Uhren im riesigen Heizkraftwerk.

Der 54-Jährige erzählte, wie sie vor vier Jahren angefangen haben mit der Entwicklung. Die Arbeiten am völlig neuen Uhrwerk begannen sogar noch zwei Jahre früher. Überhaupt arbeite er und seine Mannschaft aktuell schon an dem, was 2039 auf den Markt kommen soll, erzählte der Patek-Präsident.

Foto: Reto Albertalli/NYT/Redux/laif

„Bin ich sicher, dass die Cubitus ein Erfolg wird? Nein. Bin ich zuversichtlich? Auf jeden Fall!“

Kontinuität war ihm auch bei der Cubitus wichtig. Die DNA bewahren und das alles. Paradox Nummer zwei: Zugleich sollte die Neuheit überraschend wirken. Und eckig wünschte er sich die Neue, was eh schon riskant ist, weil die Uhrenwelt überwiegend rund ist. Dünn wollte Stern sie außerdem machen. Und sportlich.

Das Baby des Präsidenten

„Du kannst so etwas nicht erschaffen, wenn du die Freude nicht spürst“, sagte er fröhlich. Das sei „das Schöne, wenn man Präsident ist: Man kann einfach entscheiden, wann die Uhr präsentiert werden soll“. Auch das macht Familienunternehmen aus.

Die Cubitus ist Thierry Sterns Baby, obwohl sie nicht nur im Namen an die vielleicht erfolgreichste Patek-Kollektion erinnert: die Nautilus, deren Zifferblatt dem der Neuheit sehr ähnelt.

Das letzte Mal, dass eine der renommierten Schweizer Uhren-Manufakturen übrigens eine völlig neue Kollektion startete, war 2019. Audemars Piguet brachte damals mit der Reihe Code 11.59 gleich 13 neue Modelle auf den Markt – und fand sich ad hoc in einem epischen Shitstorm wieder. Die Vorwürfe: Zu langweilig. Zu normal. Zu hässlich. Zu alles.

Das Problem bei Audemars war damals: Der jahrzehntelange Erfolg der Manufaktur aus Le Brassus beruhte fast ausschließlich auf einem Modell: der eckigen „Royal Oak“. Davon wollte man endlich loskommen, was man übrigens auch ein Stück weit geschafft hat. Knapp 15 Prozent des Gesamtumsatzes von 2,3 Milliarden Schweizer Franken (ähnlich hoch wie Patek) geht mittlerweile auf das Konto der Code-11.59-Familie. Der Shitstorm ist nur noch eine allmählich verblassende Erinnerung. Wenn auch keine schöne.

Aber kann es so etwas nicht auch Patek passieren? Kurz vor dem aktuellen Launch sagte Thierry Stern: „Bin ich sicher, dass die Cubitus ein Erfolg wird? Nein. Bin ich zuversichtlich? Auf jeden Fall.“ Und dann kam München, das Kunstkraftwerk, der ganz große Aufschlag – und ein ähnlicher Shitstorm wie im Fall Audemars.

Zu langweilig. Zu ähnlich. Zu teuer. Zu alles. Das waren noch die höflicheren Kritiker. Das wirkliche Gift wird längst

im Netz verspritzt, teils anonym, teils von „Influencern“, die in ihren Posts zeigen, wie wenig sie eigentlich wissen von dem, was sie da an Werten attackieren. Wenn das Beispiel Patek also noch eine weitere Lehre bereithält, dann vielleicht die: Nimm Social Media bloß nicht allzu ernst!

Der Ton dort ist hämisch geworden, verletzend bis vernichtend. Kein Wunder, dass das Unternehmen sich bis heute sträubt, seine Uhren online zu verkaufen. Läuft ja auch so. Und es läuft sehr gut. Nicht nur, weil die wahren Fans die Cubitus längst vorbestellt haben.

Patek verfüge „über eine herausragende Marktposition und eine starke finanzielle Basis“, schwärmt Jean-Philippe Bertschy, Analyst und Experte fürs Luxusgeschäft bei der Zürcher Privatbank Vontobel. Das Unternehmen sei in einer

„ausgezeichneten Verfassung“. Bertschy findet, dass die Cubitus-Kollektion „eine neue Produktkategorie für die Marke definiert“ mit dem Ziel, „eine neue, jüngere Kundschaft zu gewinnen“.

Eine Uhr als Währung

Okay, selbst die günstigste Variante in Edelstahl kostet 40 560 Euro. Damit geht man nicht einfach mal baden, was aber wenigstens zum dritten und letzten Patek-Paradox führt.

Thierry Stern wünscht sich nichts mehr als Menschen, die seine kostbaren Uhren auch wirklich am Handgelenk tragen. Andererseits sind sie mittlerweile so teuer, dass sie immer öfter als unberührte Geldanlage in Safes verdammen. Selbst Superreichen, die eh alles haben, bieten sie die beruhigende Gewissheit, wertstabiler zu sein als Aktien oder Gold.

Patek Philippe kann sich wahrscheinlich trotz dieses Dilemmas nicht mehr wünschen: Die Marke ist selbst eine Währung geworden. ■

ANZEIGE

6

Patente rund ums komplexe Energiemanagement der mechanischen Cubitus meldete Patek an

2400

Beschäftigte hat Patek Philippe weltweit. Der Firmensitz in Genf wurde stetig erweitert



**Unser Pitch
exklusiv für Ihre Firma –
jetzt in Ihrer Filiale.**

**Morgen
kann kommen.**

Wir machen den Weg frei.



Hier alle
Vorteile
anschauen

**Volksbanken
Raiffeisenbanken**



FOCUS MONEY

Der Finanz-Tipp
von **Andreas Körner**,
Redakteur und Ex-
Wertpapierhändler



Das kaufe ich jetzt

ETF: neue Chance für Industriemetalle

WisdomTree Industrial Metals

prozentuale Entwicklung seit 1.1.2021



„So schnell wechselt an der Börse

manchmal die Stimmung: Ging es bei Rohöl, Metallen & Co. Anfang September noch abwärts, zeigt der Trend jetzt wieder aufwärts“, erklärt Thomas Benedix, Rohstoffexperte bei Union Investment.

Wichtig sei der Blick nach China, dem wichtigsten Abnehmer vieler Rohwaren, vor allem von Industriemetallen. Dort sei nach den Konjunktur- und Fiskalmaßnahmen der Regierung von Ende September jetzt eine Stabilisierung, wenn nicht gar ein Aufschwung möglich, was die Preise von Industriemetallen merklich treiben würde.

Robert Halver, Leiter der Kapitalmarktanalyse bei der Baader Bank aus Unterschleißheim bei München, ergänzt: „Die Re-Industrialisierung Amerikas – egal, wer die Präsidentschaftswahl gewinnt – wird die Nachfrage nach Metallen treiben. Hinzu kommt die internationale Energiewende. Dazu benötigen die Betreiber von Stromnetzen und Batteriespeichern sowie Solarkollektoren und Windräder große Mengen an Kupfer, Aluminium oder Nickel.“

Anleger, die direkt an steigenden Metallpreisen partizipieren möchten, können den börsennotierten Industrial-Metals-Rohstoffkorb des US-Anbieters Wisdomtree kaufen, der Aluminium, Blei, Kupfer, Nickel und Zink bündelt (ISIN: GBO0B15KYG56, laufende Kosten: 0,49 Prozent pro Jahr).



An der Wall Street

Viele US-Wertpapierhändler dürften ob der Kursrallye überrascht sein

US-Aktienmarkt

Völlig losgelöst

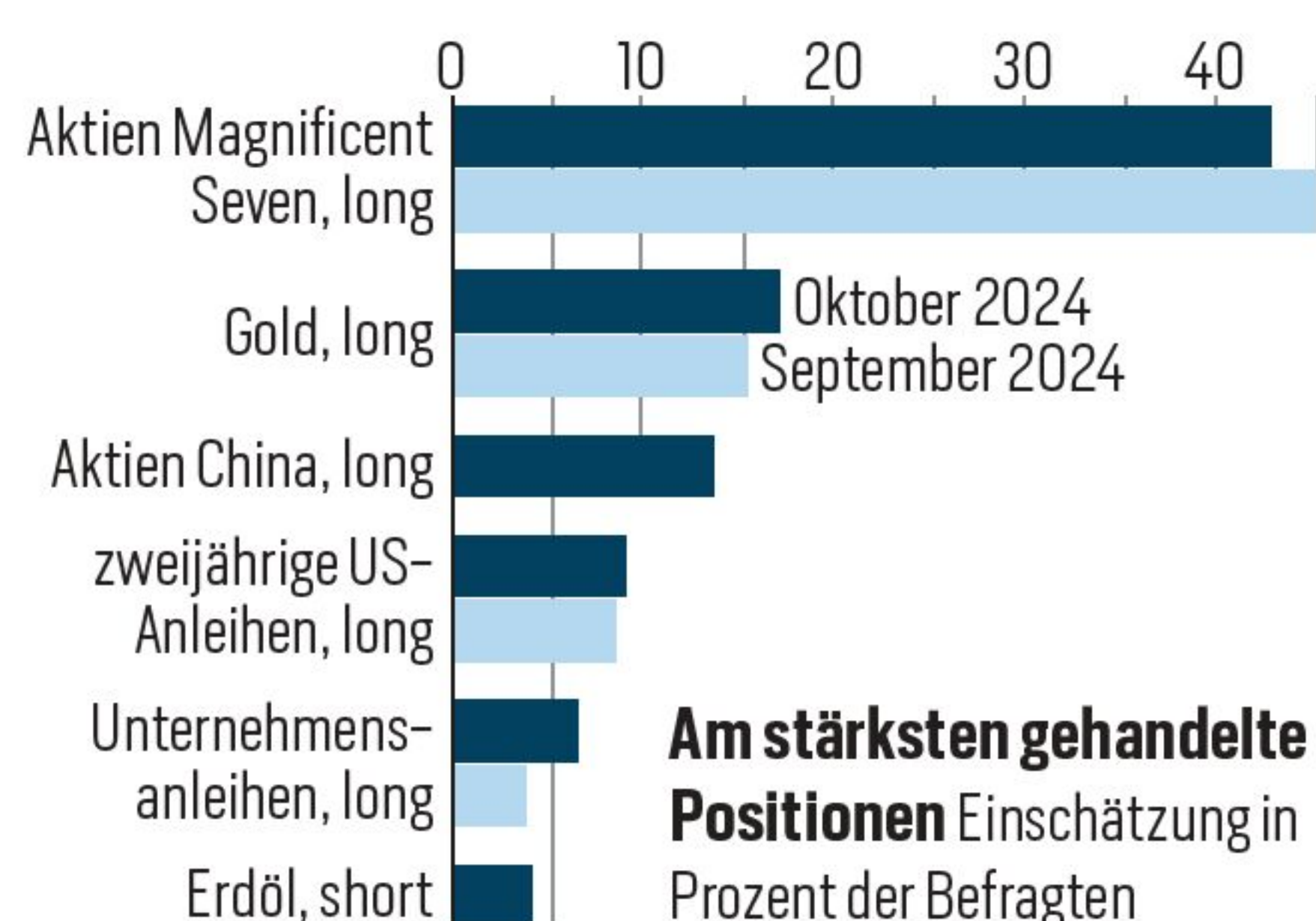
Wer hätte das gedacht? Im Crash-Monat Oktober sind die Bullen los. Die großen Börsenindizes stehen unisono auf oder nahe ihrer Allzeithochs. Die Zuversicht bei den Fondsprofis in den USA ist so hoch wie seit vier Jahren nicht mehr: Einer Befragung der Bank of America zufolge rechnen 74 Prozent damit, dass die US-Rezession vom Tisch ist. Die Aussicht auf weitere Zinssenkungen, konjunkturunterstützende Maßnahmen in China und positive globale Aussichten sind die Treiber. Doch längst nicht alle teilen die Euphorie. „In Anbetracht der unsicheren politischen Situation ist mir dort zu viel Optimismus im Markt“, gibt Jens Ehrhardt, Chef der DJE Kapital AG, zu bedenken.

Grund zur Skepsis gibt es. Der US-Präsidentschaftswahlkampf geht in die heiße Phase. Die Unruhe steigt auch an der Börse. Vorübergehend? Möglich, doch eine hohe und unter beiden Kandidaten steigende Staatsverschuldung – stärker bei Donald Trump als bei Kamala Harris – dürfte die Produktivität im Land auf lange Sicht beeinträchtigen. Das geht schon heute nicht spurlos an den Unternehmen vorbei. Der US-Markt ist in einer Weise zweigeteilt, wie er es –

historisch gesehen – nie war. Nicht mehr ganz so drastisch, doch immer noch findet das Gewinnwachstum im breiten S&P 500-Index fast ausschließlich bei den großen Techwerten, den Magnificent Seven, statt. Schlimmer: 42 Prozent der kleinen und mittelgroßen Unternehmen des Russell-2000-Index sind gar nicht erst profitabel.

Dass der Markt, gemessen am S&P 500, mit einem Kurs-Gewinn-Verhältnis von mehr als 29 zudem ambitioniert bewertet ist, dürfte Skeptikern recht geben. „Anleger spielen mit dem Feuer“, sagte Warren Buffett, wenn der nach ihm benannte Buffett-Indikator, der die Kapitalisierung des US-Index „Wilshire 5000 Total Market“ mit dem US-Bruttoinlandsprodukt vergleicht, bei mehr als 150 Prozent steht. 200 Prozent sind es derzeit. Mehr und mehr trennt sich die Spreu vom Weizen: Auf der Verliererseite stehen aktuell die Halbleiterbranche und ihr Steigbügelhalter ASML, auf der Gewinnerseite die US-Großbanken JPMorgan Chase, Goldman Sachs und Morgan Stanley. Stockpicking ist in diesen Zeiten Trumpf – gleich wie optimistisch oder pessimistisch Anleger selbst auf den Markt sehen.

Beliebteste Positionen*

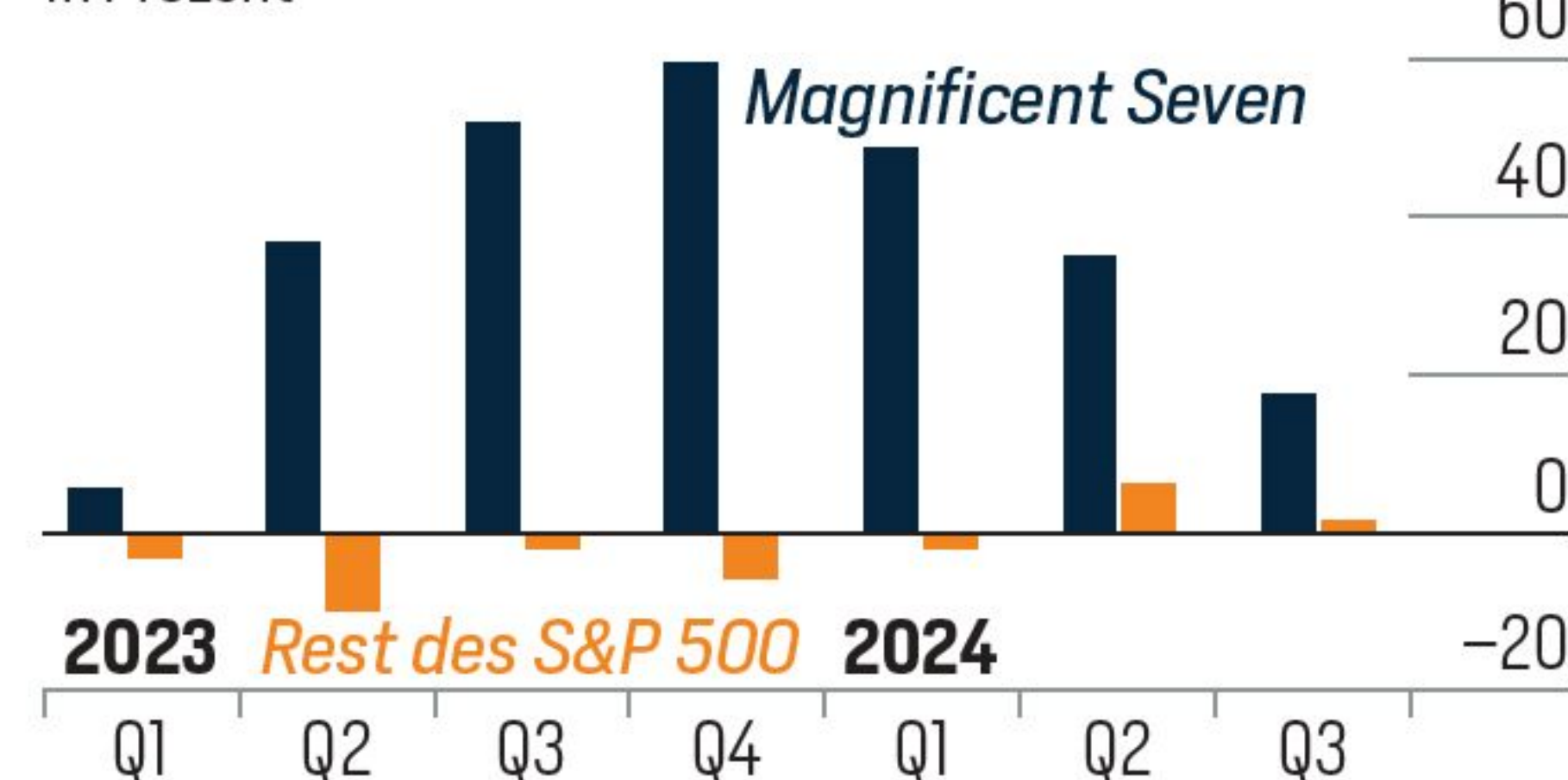


Quelle: BofA Global Fund Manager Survey, *bei Fondsmanagern der Umfrage von BofA

Geballtes Gewinnwachstum

Gewinnwachstum im S&P 500

Veränderung zum Vorjahresquartal in Prozent



Quelle: Factset, Syz, 3Q 24

Bliss Boot

Zum Download
auf allen
gängigen
Plattformen

Die ganze Serie bei

ARD  PLUS



Scan mich &
stream die Serie

www.ardplus.de

WDR®/media
group



Offene Geheimnisse Bewegung, sinnvolle Beschäftigung und Kontakte fördern die körperliche und seelische Gesundheit

Einfach. Gut. Leben.

TEXT VON **MARKUS KRISCHER** UND **HANS-PETER SIEBENHAAR**
ILLUSTRATIONEN VON **VANESSA MELZNER**



Kluge Vorsorge Wer im Alter finanziell unabhängig sein will, sollte sein Geld möglichst früh anlegen

Auch wenn sich das Schicksal nicht erzwingen lässt –
Gesundheit, Glück und finanzielle Sicherheit sind machbar.
Durch das Befolgen einiger klarer Regeln

N

Nachdem er etliche Feinde besiegt, das Reich vergrößert und seine Macht gefestigt hatte, wandte sich der chinesische Kaiser Qin Shi Huangdi den wichtigen Dingen zu – etwa der Suche nach der Unsterblichkeit. Der Herrscher sandte Kundschafter in die Welt. Ihr Auftrag: das Elixier für das ewige Leben zu finden und ihm zu bringen. Sollten sie ohne das Mittel zurückkehren, drohte ihnen die Hinrichtung. So machten sich die kaiserlichen Gesandten auf den Weg hinter den Horizont – und blieben verschwunden. Ihr Gebieter starb im Alter von 49 Jahren, angeblich vergiftet von magischen Getränken, mit denen er Alter und Siechtum hatte überlisten wollen.

Die Kundschafter könnten demnach gefahrlos heimkehren. Sie würden berichten, dass sie in der längsten Zeit ihrer 2200-jährigen Suche nach dem ewigen Leben so gut wie nichts Aufregendes in Erfahrung brachten. In den letzten 150 Jahren aber seien sie Zeugen einer geradezu märchenhaften Verwandlung geworden. Das Leben der Menschen dauere länger und länger. Krankheiten würden besiegt. Gelehrte Frauen und Männer überall auf der Welt seien dabei, ins Innerste der Baustoffe des Lebens vorzudringen. Es sei zu erwarten, dass der Mensch diese Stoffe schon bald formen, verbessern und vor jenem Verfall schützen könne, der Krankheit, Alter und Sterben zugrunde liege. Ein früher Tod, so könnte die Botschaft der Zeitreisenden lauten, sei bald kein Schicksal mehr. Den Menschen winke ein langes, ein sehr langes, ein ewig langes Leben.

WETTlauf GEGEN DEN TOD

Tatsächlich gilt die Erforschung des Alterns, einst Beschäftigungstherapie für ein paar ergraute und vergessene Gelehrte, inzwischen als eines der wich-

tigsten und am meisten beachteten Felder der Naturwissenschaften. An vielen Eliteuniversitäten der Welt suchen Biologen, Chemiker, Mediziner, Gen- und Pharmaexperten in eigens eingerichteten Instituten nach dem Schlüssel für Langlebigkeit („longevity“). Allein in den vergangenen zehn Jahren, so schreibt der indische Molekularbiologe und Nobelpreisträger Venki Ramakrishnan in seinem neuen Buch „Warum wir sterben“, seien mehr als 300 000 Fachaufsätze über die Alterung erschienen: „Mehr als 700 Start-up-Unternehmen haben Milliarden Dollar investiert, um die Alterung zu erforschen – die etablierten Pharmakonzerne mit eigenen Forschungsprojekten noch nicht mitgezählt.“

Derart „ungeheure Anstrengungen“, so Ramakrishnan, werfen die Frage auf, ob es möglich sei, in absehbarer Zeit dem „Tod ein Schnippchen zu schlagen“ und die Lebenserwartung um „ein Vielfaches“ zu verlängern. Der 72-jährige Forscher, dessen Arbeiten über die molekulare Struktur der menschlichen Zellen als grundlegend gelten, gibt sich skeptisch. Er spottet über jene Kollegen, die als „Unsterblichkeitsverkäufer“ das ewige Leben versprechen. Er weiß aber auch: Es sind eben nicht nur einige ängstliche Superreiche, die den Wettlauf gegen den Tod finanzieren. Es ist die Menschheit, die mitfiebert und sich einen baldigen Sieg der Wissenschaft erhofft.

VORSORGE IST DAS ERSTE GEHEIMNIS

Mit der gestiegenen Lebenserwartung und der gesunkenen Geburtenrate wird das Alter – auch und gerade das sehr



„Regierungen und Investoren stecken viel Geld in die Alternsforschung“

Venki Ramakrishnan, Molekularbiologe

hohe Alter – zum Schicksal der Mehrheit. Ein Schicksal, das Geschenk und Bürde bedeutet. Geschenk, weil uns Menschen mehr Leben gewährt wird. Bürde, weil diese Bonusjahre allzu oft mit körperlichen und seelischen Gebrechen verbunden sind. Ein langer Lebensabend ohne Krankheiten, Schmerzen und Sorgen ist nicht die verrückte Idee von wenigen. Es ist der große Traum von vielen.

Für die Verwirklichung dieses Traums lässt sich einiges tun. Zwar lässt sich ein gesundes und glückliches Alter nicht erkaufen oder erzwingen. Auch lassen sich die Fallen und Zufälle des Schicksals nie endgültig ausschließen. Aber es lassen sich Verhaltensregeln formulieren, die ein gutes Alter ermöglichen. Nicht irgendwie und vielleicht. Sondern sehr konkret und mit großen Erfolgsaussichten.

Diese Regeln sind bekannt, wissenschaftlich belegt und millionenfach erprobt. Und: Sie sind einfach. Sie lassen sich schnell verstehen – und ohne große Vorkenntnisse anwenden. An ihrer Wirksamkeit besteht kein Zweifel.

Dennoch halten sich längst nicht alle Menschen, die für sich ein gutes Alter erhoffen, an jene „simple rules“, deren Effektivität sich in immer neuen Studien immer wieder aufs Neue bestätigt. Denn so einfach und banal diese Regeln auch erscheinen mögen: Sie wirken nur dann, wenn man sich an sie hält. Auf Dauer. Für Jahre und Jahrzehnte.

Wollen reicht nicht. Man muss es tun. Und zwar frühzeitig. Vorsorge ist das erste Geheimnis eines gesunden und glücklichen Alterns.

PS: Und weil zu dieser Vorsorge auch eine finanzielle Absicherung gehört, haben wir zu den Grundregeln der Gesundheit und des Glücks auch die des Geldes angefügt. ■

1

So bleibt Ihr Körper gesund

Wir altern, weil mit den Jahren unsere Zellen anfällig für Fehler werden. Doch der molekulare Verschleiß lässt sich lange hinauszögern



Wo die Grenze genau liegt? Das ist nicht sicher. Wahrscheinlich aber sind einige Menschen der Grenze zumindest sehr nahe gekommen. Die Französin Jeanne Calment etwa. Als sie im Jahr 1997 starb, vollendete sich ein Leben, das 122 Jahre währte. Nie zuvor hatte eine menschliche Existenz so lange gedauert – zumindest keine, die dokumentiert worden war. Vielleicht noch beeindruckender als die Tatsache, dass die Frau aus Arles den menschlichen Altersrekord brach, ist der Hinweis, dass dieser Rekord bis heute Bestand hat. Allen medizinischen und technologischen Errungenschaften zum Trotz – kein anderes menschliches Leben erreichte oder überwand seither die Marke von 122 Jahren. Bedeutet diese Zahl also womöglich das absolute Limit für die Dauer einer menschlichen Existenz? Die „natürliche Grenze unserer Spezies“, so urteilte der Molekularbiologe Venki Ramakrishnan vor Kurzem in einem Gespräch mit dem „Spiegel“, liege wahrscheinlich bei 110 Jahren. „Es mag ein paar Ausreißer geben, die darüber hinausgehen. Aber das war's dann.“

Diese Einschätzung teilen viele Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen – längst aber nicht alle. Steven Austad etwa, Professor für Biologie an der Universität von Alabama, ist davon überzeugt, dass Menschen 150 Jahre alt werden können. Und noch deutlicher: Er geht fest davon aus, dass der erste Mensch, der dieses Alter erreichen wird, bereits geboren ist. Austad ist kein Schwätzer oder Träumer. Er ist ein seriöser und weithin anerkannter Forscher. Und er ist ein Optimist. Seine Hoffnung gründet sich auf der Annahme, dass der medizinischen Forschung ein Durchbruch gelingt – und dadurch das menschliche Leben dramatisch verlängert werden kann.

Trotz der Hoffnungen, die mit verschiedenen Wirkstoffen verbunden sind (etwa dem Fabelmedikament Rapamyzin), kündigt sich dieser Durchbruch bis jetzt nicht an. Eher deuten die neuesten Zahlen auf eine gewisse Ernüchterung hin. Gerade ►

Gesunder Dreiklang

Richtige Ernährung, körperliche Aktivität und ausreichend Schlaf sind die Voraussetzungen für ein langes, beschwerdefreies Leben. Das belegen Studien immer aufs Neue

veröffentlichte das Fachblatt „Nature“ eine Studie des berühmten Biostatistikers Jay Olshansky von der Universität in Chicago. Das Team des US-Forscherteams analysierte die Lebenserwartung in Regionen, wo Menschen weltweit am längsten leben – in Frankreich, Italien, Spanien, Schweden, Australien, Japan, Hongkong, Südkorea, in der Schweiz und den USA. Untersucht wurde der Zeitraum von 1990 bis 2019. Die Daten belegen, dass die mittlere Lebenserwartung in diesen Ländern zwar anstieg, das Tempo des Anstiegs aber (mit der Ausnahme von Hongkong) deutlich abnahm. Womöglich weil der Gipfel beinahe erreicht ist?

DER VERFALL LÄSST SICH BREMSEN

Er gehe davon aus, so Studienleiter Olshansky in der „New York Times“, dass die jetzige Länge unseres Lebens der Länge entspreche, die das Leben erreichen könne. Bei 87 Jahren sieht er die Grenze für die mittlere Lebenserwartung – 84 Jahre für Männer und 90 Jahre für Frauen.

Angenommen, es wäre möglich, sämtliche Todesfälle für Menschen unter 50 Jahren zu verhindern, so würde sich am Gesamtbild doch wenig ändern. Bei den Frauen stiege die Lebenserwartung gerade mal um ein Jahr, bei den Männern um eineinhalb. Selbst wenn man Krankheiten und Unfälle ausschließen könnte, so Olshansky, bliebe es doch „praktisch unmöglich“, die Lebenserwartung deutlich zu verlängern. Der alterungsbedingte Verfall des Körpers und seiner Organe sei auf Dauer nicht zu verhindern.

Aber er lässt sich bremsen. Auch jene Altersforscher, die sich eher skeptisch zeigen, wenn es um ein weiteres Verschieben der Lebenserwartung geht, betonen, dass die Menschen die Art und das Tempo ihres Alterns selbst bestimmen können. Man habe inzwischen verstanden, sagt Adam Antebi, der Direktor des Max-Planck-Instituts für Biologie des Alterns in Köln, dass Langlebigkeit ein „programmierter, aktiver Prozess“ sei. Ein

„Langlebigkeit ist ein programmierter, aktiver Prozess“

Adam Antebi, Altersforscher

Prozess, den niemand anders programmiert als der Mensch selbst.

Wer gesund lebt, hält seinen Körper länger intakt – lebt länger und länger ohne Beschwerden. Die Regeln dieses gesunden Lebensstils sind altbekannt. Sie wirken geradezu langweilig. Doch sie sind extrem effektiv.

Im vergangenen Jahr präsentierte ein Forscherteam der Universität von Illinois die sensationellen Ergebnisse einer Langzeitstudie. Untersucht wurde die Auswirkung des Lebensstils bei 700 000 Menschen im Alter zwischen 40 und 99 Jahren. Demnach leben Männer, die sich an bestimmte Gesundheitsregeln halten, im Durchschnitt 23,7 Jahre länger als jene, die diese Regeln missachten. Bei Frauen beträgt die gewonnene Lebenszeit im Durchschnitt 22,6 Jahre. Die Studie definierte acht Faktoren, die das Leben verlängern: nicht rauchen, mäßiger Alkoholkonsum, der Verzicht auf Opioide, ausreichend Schlaf, positive soziale Beziehungen, wenig Stress, gute Ernährung, regelmäßige Bewegung.

Klingt einfach. Und wirkt einfach fantastisch. Selbst jene Probanden, die ihren bis dato eher ungesunden Lebensstil nur teilweise und zu einem späten Zeitpunkt änderten, wurden mit gewonnener Lebenszeit belohnt. Die Studie ist im Übrigen auch deshalb so spektakulär, weil sie zu einem Ergebnis kommt, das die Forschung immer wieder bestätigt: Wer gut altern will, sollte gut leben. Was besonders zählt, sind Bewegung, Schlaf und Ernährung.

GUTE, MASSVOLLE ERNÄHRUNG

Essen steht den Menschen – zumindest in den Industrienationen des Westens – im Prinzip immer zur Verfügung. Jeder kann sich jederzeit mit Nährstoffen versorgen. In ausreichender Menge. Und oft genug in mehr als ausreichender Menge. Auf diese ständige Verfügbarkeit von Nahrungsmitteln ist der menschliche Körper nicht vorbereitet. Wie andere Lebewesen auch hat ihn die Natur dazu befähigt, längere Phasen ohne die Zufuhr von Nährstoffen zu überstehen. Studien mit Mäusen deuten darauf hin, dass eine reduzierte Aufnahme von Kalorien lebensverlängernd wirkt. Auch wenn derartige Studien mit menschlichen Probanden aus ethischen Gründen schlicht unmöglich sind, lässt sich ohne Einschränkung feststellen, dass eine maß-

volle Ernährung auch beim Menschen die Gesundheit fördert.

Wichtig ist, den Körper mit Proteinen zu versorgen. Muskeln und Knochen brauchen Proteine. So bleiben gerade ältere Menschen beweglicher, kräftiger und weniger anfällig für Verletzungen und Brüche. Pflanzliche Proteine, so das Urteil vieler Ernährungswissenschaftler, sind den fleischlichen vorzuziehen. Was bedeutet, dass zu einem gesunden Speiseplan insbesondere Hülsenfrüchte, Getreide und Nüsse gehören.

Zu empfehlen sind Nahrungsmittel, die den Körper mit Kalzium und Vitamin D versorgen. Auch Polyphenole (Obst, Gemüse, Kaffee) und ungesättigte Fettsäuren fördern die Gesundheit.

REGELMÄSSIGE BEWEGUNG

Wer beweglich bleiben will, muss sich bewegen. Das heißt gerade nicht, dass nur extreme sportliche Aktivität ein langes und gesundes Leben ermöglicht. In einer aktuellen Studie des Cedars-Sinai Medical Center in Los Angeles wurden die Gesundheitsdaten von 400 000 US-Bürgern ausgewertet. Demnach senkten Männer, die sich pro Woche etwa 300 Minuten moderat bis ambitioniert sportlich betätigten, ihr Sterberisiko im Vergleich zu „inaktiven“ Männern um 18 Prozent. Frauen kommen auf diesen Wert schon bei 140 Minuten Training pro Woche. Bewegung stärkt den Körper, seine Knochen und Muskeln nicht irgendwie – Bewegung wirkt bis in die Zellen des Körpers und hält deren molekulare Struktur gesund.

GESUNDER SCHLAF

Nicht nur Menschen und Säugetiere schlafen. Selbst einzellige Lebewesen fallen regelmäßig in schlafähnliche Ruhephasen. Das lege, so der Molekularbiologe Ramakrishnan, die Vermutung nahe, dass die Evolution den Schlaf schon sehr früh als notwendigen Lebensmodus auswählte. Nur der Schlaf ermöglicht jene Regeneration und Reinigung, die der Körper zum Überleben braucht.

100-JÄHRIGE SIND KEIN VORBILD

Sehr alte Menschen sind nicht unbedingt wegen eines bestimmten Lebensstils sehr alt geworden. Auch das Gegenteil kann stimmen: Sie überlebten trotz ihres Lebensstils. Die Lebensrekordhalterin Jeanne Calment rauchte ihre letzte Zigarette im Alter von 119 Jahren. ■



2

So bleibt Ihre Seele gesund

Die letzten Runden des Lebens können trotz aller Mühsal erfüllend sein. Wenn man weiß, wie man der Einsamkeit und der Trübsal vorbeugt

Rohstoffe des Glücks

Wer sich selbst annimmt und auf andere zugeht, wappnet die Seele für die Entbehrungen des Alters

Ein wohlmeinender, zuversichtlicher Blick auf das Alter kann mehr Lebensjahre bringen: „Für die Gesundheit und Langlebigkeit ist sowohl das Sich-jünger-Fühlen gut als auch eine generell positive Einstellung gegenüber dem Älterwerden“, sagt die Entwicklungspsychologin und Altersforscherin Susanne Wurm von der Universitätsmedizin Greifswald. Für diesen Effekt haben Wissenschaftler um die Psychologin Becca Levy von der Yale University bereits im Jahr 2002 Zahlen geliefert: Zu ihrer Überraschung lebten Menschen mit einer positiveren Sicht auf das Älterwerden im Durchschnitt siebeneinhalb Jahre länger als Menschen mit einer eher negativen Haltung. Sowohl das Gefühl, sich jünger zu fühlen, als auch eine positive Einstellung gegenüber dem Altern hätten positive Effekte, sagt Wurm. Beides trage dazu bei, „dass Menschen über die Zeit hinweg weniger erkranken, eine bessere Mobilität haben, seltener stürzen und seltener Demenz bekommen“. Das gelte sogar dann, wenn andere mögliche Einflussfaktoren herausgerechnet werden, etwa ein mehr oder weniger gesundes Verhalten oder psychische Faktoren wie Optimismus.

TÄTIG BLEIBEN

Trotz aller Krisen: Die Lebenszufriedenheit der Deutschen ist in den vergangenen Jahren gestiegen. Dabei fällt auf: Speziell diejenigen, die über die Regelaltersgrenze hinaus als „Silver Worker“ weiterarbeiten, sind besonders zufrieden mit ihrem Leben. Das hat das Institut der Deutschen Wirtschaft untersucht und im Frühjahr veröffentlicht. In dem Bericht heißt es: Personen, die im Alter erwerbstätig sind, zeigen sich mit ihrem Leben zufriedener. Seit 2010 ist die Gruppe der erwerbstätigen 66- bis 70-Jährigen am meisten einverstanden mit ihrem Leben.

Die Gründe dafür seien vielfältig, so die Forscher: Arbeit biete die Möglichkeit zu regelmäßigem sozialem Austausch. Dies könne ein Gefühl der Zugehörigkeit vermitteln. In der Regel haben Personen, ►

„Ein krisenfreies Leben kann nicht unser Ziel sein“

Andreas Kruse, Alternsforscher

die kontinuierlich im Erwerbsleben standen, ein größeres soziales Netzwerk als Personen, deren Biografie durch die Erziehung von Kindern oder die Pflege der Eltern bestimmt war. Arbeit werde zudem häufig als sinnstiftend empfunden und könne dadurch „das Wohlbefinden stärken und das Selbstwertgefühl steigern“, sie bringe Struktur und Routine in den Alltag, welche mit Eintritt in den Ruhestand erst wieder neu aufgebaut werden müssen.

Das spüren immer mehr Ältere. Entsprechend ist der Anteil erwerbstätiger Älterer in der letzten Dekade stark gestiegen: Während 2012 noch weniger als jeder Zweite (47 Prozent) der 60- bis 64-Jährigen erwerbstätig war, war es zehn Jahre später fast jeder Dritte (63 Prozent). In derselben Zeitspanne (2012 bis 2022) ist der Anteil der erwerbstätigen 65- bis 69-Jährigen von elf auf 19 Prozent gestiegen.

CHRONISCHE BELASTUNGEN

„Das hat mich zehn Jahre meines Lebens gekostet.“ Dieser Satz kommt uns häufig nach besonders belastenden Situationen über die Lippen. Es gibt Hinweise darauf, dass Menschen, die unter einem traumatischen, chronischen oder auch durch einen niedrigen sozialen Status bedingten Stress leiden, schneller altern.

Forscher des Leibniz-Instituts für Alternsforschung – Fritz-Lipmann-Institut (FLI) in Jena und der Universität Duisburg-Essen haben das am Beispiel von Graumullen untersucht. Die maus- bis rattengroßen Nagetiere leben in einem Kastensystem, das sich in Arbeiter und Angehörige einer royalen Kaste scheidet. Während die Arbeiter der Kolonie meist nicht älter als zehn Jahre alt werden, lebt die royale Kaste unabhängig vom Geschlecht doppelt so lange. Dieser Unterschied wird wohl dadurch bedingt, dass die Arbeiter mehr Steroidhormone produzieren. Diese Glucocorticoide, auch Stresshormone



Mehr erfahren zu Ernährung, Bewegung, Schlaf und langem Leben

Welche Nährstoffe und Lebensmittel zu einem gesunden Speiseplan gehören, erklärt die Deutsche Gesellschaft für Ernährung. Ihre Empfehlungen finden Sie im Web unter [dge.de](https://www.dge.de)

Wie viel Bewegung in welchem Alter? Die entsprechenden Empfehlungen für die Art und den Umfang körperlicher Aktivität sind aufgelistet in der Richtlinie „Nationale Empfehlungen für Bewegung und Bewegungsförderung“ auf der Website des Bundesgesundheitsministeriums

Fragen zum Thema Schlaf beantwortet die Stiftung Gesundheitswissen. Aktuelle wissenschaftliche Informationen finden sich auch auf der Seite des Robert Koch-Instituts ([rki.de](https://www.rki.de))

Das gerade erschienene Buch „Warum wir sterben – Die neue Wissenschaft des Alterns und die Suche nach dem ewigen Leben“ (Klett-Cotta) des Molekularbiologen und Nobelpreisträgers Venki Ramakrishnan zeigt, wie die Naturwissenschaften gerade die Geheimnisse des Alterns entschlüsseln. Ein fantastischer Inside-Bericht, der auch zeigt, wie verschiedene Forschungsansätze ineinandergreifen

genannt, beeinflussen den Stoffwechsel, Wasser- und Elektrolythaushalt, das Herz-Kreislauf-System und Nervensystem. „Dies ist ein Beleg dafür, dass die Graumulle der Arbeiterkaste unter Dauerstress stehen und dadurch früher altern“, sagt Arne Sahm, Forscher am FLI. Gleichfalls würden bei solchen Mullen verschiedene Merkmale auftreten, die durch chronischen Stress ausgelöst werden.

STRESS MINDERN

Beim Menschen und vielen anderen Säugetieren führt ein lang anhaltender Überschuss an Glucocorticoiden zum Cushing-Syndrom, was die Anfälligkeit für Erkrankungen erhöht und zu einer Zunahme des Körperfetts und deutlicher Gewichtszunahme führt.

Und was mindert Stress? Bewegung, Entspannungstechniken und eine gute Ernährung können dabei helfen. Die gute Nachricht ist zudem: Stress sinkt im Lauf des Lebens quasi von allein. In einer Langzeitstudie hat der Entwicklungspsychologe David Almeida Menschen nach ihren alltäglichen Stressmomenten gefragt. Menschen, die in ihren Zwanzigern waren, berichteten an 40 bis 50 Prozent der Tage von Stressoren. Bei Menschen in den Siebzigern waren es nur noch 20 bis 25 Prozent der Tage. Zum einen hängt Stress von unserer sozialen Rolle ab. Etwa um das 55. Lebensjahr herum scheinen wir besonders stressresistent zu sein – und mit zunehmendem Alter wird es immer besser.

RESILIENZ TRAINIEREN

Gerade in den späten Lebensjahren bekomme die seelische Widerstandskraft eine besondere Bedeutung, sagt der Alternsforscher Andreas Kruse, Seniorprofessor der Universität Heidelberg. Jede Lebensstufe habe ihre Entwicklungsmöglichkeiten. Im Alter bedeute das für viele, sich neue Beschäftigungen und Sinnquellen zu erschließen. „Ein belastungs- und

„Eine positive Einstellung zum Alter schützt vor Krankheiten“

Susanne Wurm, Psychologin

krisenfreies Leben kann nicht unser Ziel sein.“ Es gehe vielmehr darum, einen guten Umgang damit zu finden, dass wir irgendwann nicht mehr so leistungsfähig sind wie früher, das Gedächtnis schlechter wird und der Verlust von Freunden und Familienmitgliedern uns einsam werden lässt. Dabei dürfen wir auch auf unsere Ressourcen vertrauen: „Die seelische Widerstandsfähigkeit ist gerade bei alten Menschen oft stark. Wer manches durchgestanden hat, kann auch eher darauf vertrauen, künftige Krisen bewältigen zu können.“

Resilienz entwickle sich ein ganzes Leben lang. Es wirke stärkend, „eine akzeptierende Haltung gegenüber Unabänderlichem und der Endlichkeit des Lebens zu entwickeln“. Dazu gehöre, sich mit dem Unabdingbaren auseinanderzusetzen und diese Lebensphase bewusst zu gestalten.

Ein besonderer Faktor für die Widerstandsfähigkeit vieler Hochbetagter sei

das Gefühl, gebraucht zu werden. Er habe viele Tumorpatienten begleitet, sagt Kruse, für die es wichtig gewesen sei, dass man sich nach ihrem Tod an sie erinnere, und die erkannt hätten, dass das passieren, wenn sie sich zu Lebzeiten um andere kümmern. „Nachfolgende Generationen zu unterstützen und so symbolisch fortzuleben, ist vielen ein Antrieb.“

FREUNDSCHAFTEN PFLEGEN

Glücklich altern gelingt vor allem jenen, die das nicht allein tun. Menschen haben ihr ganzes Leben lang das Bedürfnis nach sozialer Zugehörigkeit. Doch mit zunehmendem Alter sinkt die Zahl der sozialen Kontakte, und es wird schwieriger, neue zu knüpfen. Eine Londoner Langzeitstudie hat gezeigt, dass mehr soziale Kontakte im Alter ab 60 Jahren eine mögliche Demenz verzögern oder sogar verhindern können. Wer im Alter von 60 fast täglich Freunde trifft, erkrankt um zwölf Prozent weniger wahrscheinlich an Demenz als

jemand, der nur alle ein oder zwei Monate Freunde sieht. Auch Schlaganfallpatienten kommen besser mit kognitiven Einschränkungen zurecht, wenn sie sozialen Gruppen angehören.

Der Altersforscher Christoph Strünck sagt: „Soziale Kontakte sind deshalb so wichtig, weil sie der Ausgangspunkt oder auch der Katalysator für so viele andere positive Faktoren sind.“ Sich mit anderen zu treffen, sei eine Motivation und Gelegenheit, beweglich und körperlich fit zu bleiben. Wer für kleinere Unterstützungen im Alltag auf ein Netz an Freunden und Verwandten zurückgreifen kann, bleibe zudem länger selbstständig, und Pflegebedürftigkeit zögere sich aus vielerlei Gründen hinaus.

Als positiver Kontakt gilt übrigens nicht nur ein anderer Mensch: Auch Haustiere wirken lebensverlängernd. Hund, Katze & Co. schaffen Struktur im Alltag, bringen Senioren in Bewegung und geben das Gefühl, gebraucht zu werden. ■ ►

BRONCHICUM®. UND DER HUSTEN IST UM.

Bronchicum® Elixir

- Löst den Schleim
- Beruhigt so die Bronchien
- Naturstark bei Husten und akuter Bronchitis



Ab 6 Monaten

Bronchicum® Elixir. Anwendungsgebiete: Behandlung der Symptome einer akuten Bronchitis und Erkältungskrankheiten der Atemwege mit zähflüssigem Schleim. Warnhinweise: Enthält 39 mg Alkohol (Ethanol) pro 1 ml Flüssigkeit entsprechend 2,9 % (w/w), Saccharose, Invertzucker und Natriumbenzoat. Packungsbeilage beachten.

Zu Risiken und Nebenwirkungen lesen Sie die Packungsbeilage und fragen Sie Ihre Ärztin, Ihren Arzt oder in Ihrer Apotheke. Stand Mai 2024.

Bronchicum®



[bronchicum.de](https://www.bronchicum.de)

3

So bleibt Ihr Konto gesund

Geldnöte können im Alter besonders quälen.
Doch auch die finanziellen Abwehrkräfte lassen sich ohne Mühe stärken



Voltaire, der große französische Philosoph der Aufklärung, starb 1778 in Paris im für seine Zeit sehr stolzen Alter von 83 Jahren. Schon er wusste: „Der Mensch muss ein ungeheurer Ignorant sein, der auf jede Frage eine Antwort weiß.“ Diese Erkenntnis gilt insbesondere für das finanzielle Glück im Alter. Denn es gibt keine Zauberformel für die finanzielle Unabhängigkeit nach dem Abschied aus dem Erwerbsleben – weder im 18. Jahrhundert noch heute. Und doch ist es mit einer Reihe von Tugenden möglich, persönliches und finanzielles Glück im Alter zu verbinden. Zu diesen Tugenden gehören Geduld und Disziplin.

WELTWUNDER ZINSESZINS

Die Voraussetzungen für einen abgesicherten Lebensabend werden in einem Alter geschaffen, in dem die Rente so weit entfernt scheint wie der Mond. Einer, der es wissen muss, ist Ingo Mandt, Vorstandssprecher der Fürstlich Castell'schen Bank. Der Chef der größten Privatbank Bayerns sagte über den idealen Zeitpunkt, um mit der finanziellen Vorsorge zu beginnen: „So früh wie möglich. Nur so kann man sich das achte Weltwunder zunutze machen – den Zinseszinsseffekt!“ Uwe Schroeder-Wildberg, langjähriger CEO des Finanzdienstleisters MLP, pflichtet bei: „Tatsächlich ist es notwendig, über Jahrzehnte zu sparen; denn dann kommt der Zinseszinsseffekt richtig zum Tragen.“

Babyboomer, die etwa zu Beginn ihres Berufslebens auf den deutschen Börsenindex Dax gesetzt haben, konnten mit Geduld und Disziplin und einem überschaubaren finanziellen Einsatz zum Millionär im Rentenalter aufsteigen.

KONTINUIERLICH INVESTIEREN

Wie also bereitet man sich auf ein Alter ohne finanzielle Sorgen vor? Die Antwort von Bankchef Mandt: „Indem man in möglichst jungen Jahren mit einem Einzahlplan anfängt, kontinuierlich in breit gestreute globale Aktienfonds zu investieren.“ Das können aktiv gemanagte Fonds

Wohin mit dem Geld?

Ohne private Vorsorge ist eine finanzielle Sicherheit im Alter kaum zu erlangen. Wer sein Geld langfristig anlegt, sollte Geduld haben – und große Risiken meiden

von namhaften Banken und Fondsgesellschaften sein, aber auch alternativ ein passiver Indexfonds.

ZURÜCKHALTUNG

Wer sein finanzielles Glück im Alter meistern will, sollte sich niemals von unrealistisch hohen Versprechen verleiten lassen. Hohe Renditen, hohes Risiko – das Gesetz gilt auch im Zeitalter von Bitcoin & Co. Die Zurückhaltung gebietet es für kluge Anleger, niemals alles auf eine oder wenige Karten zu setzen.

Gerade für das Alter gilt es zu diversifizieren. „Eine Anlage in Festgeld kann sehr sinnvoll sein, wenn ich das Geld in einem überschaubaren Zeitraum benötige. Ansonsten kommen sie für die Altersvorsorge um Aktien in diversifizierter Form nicht herum, also am besten in einem Fonds“, empfiehlt Privatbankier Mandt.

Um im Alter sorgenfrei zu sein, gilt es daher, Assetklassen zu wählen, die gegen eine Geldentwertung immun oder

zumindest sehr resistent sind. „Sachwerte wie Aktien und natürlich auch Immobilien schützen am besten gegen eine schleichende Geldentwertung“, weiß Mandt aus seiner jahrzehntelangen Erfahrung.

GELASSENHEIT UND GLÜCK

Zum finanziellen Glück im Alter gehört die Bescheidenheit. „Da es sehr förderlich für die Gesundheit ist, habe ich beschlossen, glücklich zu sein“, schrieb Voltaire. Dieses Glück ist keineswegs mit Reichtum verbunden. Wer ständig maximalen Renditen und verpassten Gelegenheiten hinterherläuft, dem sind Enttäuschungen und Niederlagen sicher. Frustrationen sind selten gut für die Gesundheit.

Wer glücklich mit seinen Finanzen sein will, für den ist Bescheidenheit und Gelassenheit unverzichtbar. „Für turbulente Zeiten an den Börsen empfiehlt sich ein kleiner Vorrat an erstklassigem Frankenwein“, meint Mandt augenzwinkernd.

„Der ist nicht nur bekömmlicher, sondern auch gesünder als die Schlaftabletten, die Kostolany empfohlen hat.“ Der Ratschlag kommt nicht von ungefähr. Schließlich besitzt der Co-Eigentümer der Castell-Bank, Ferdinand Fürst zu Castell-Castell, eines der größten Weingüter Frankens. Zur DNA der vermögenden Fürstenfamilie gehört es traditionell, bescheiden zu sein. Diese Tugend war schließlich eine wichtige Voraussetzung, damit die hauseigene Bank in diesem Jahr ihren 250. Geburtstag feiern kann.

Aber ein wenig Glück braucht es nicht nur für guten Wein, sondern auch für finanziellen Wohlstand. Der heute 84-jährige Multimilliardär Dietmar Hopp, Mitbegründer von SAP, des wertvollsten Unternehmens in Europa, sagte in seiner Bescheidenheit einmal über seinen Software-Giganten: „Wir hatten Glück, wir waren zur richtigen Zeit am richtigen Ort.“ Beides ist eine hohe Kunst, die nur wenigen vergönnt ist. ■

taxofit®
EINFACH FIT FÜR DEN TAG

„Aktiviere deine Power!“

Energie für deine Herausforderungen.¹

✓ Hochdosiert für Energie und Leistungsfähigkeit¹

taxofit Energie B12 400 DIREKT
Für Leistungsfähigkeit und Energie¹
1x täglich
B12
Schnelle Aufnahme
30 SCHMELZTABLETTEN

taxofit Vitamin B12 500
Für Energie¹ und geistige Leistung²
1x täglich
B12
Hochdosiert 500 µg B12
✓ Für Energie¹ und Leistungsfähigkeit¹
✓ Zur Verringerung von Müdigkeit²
30 MINI-TABLETTEN

Hier geht es zum Selbsttest!

¹ Vitamin B12 trägt zu einem normalen Energiestoffwechsel und zur Verringerung von Müdigkeit und Ermüdung bei

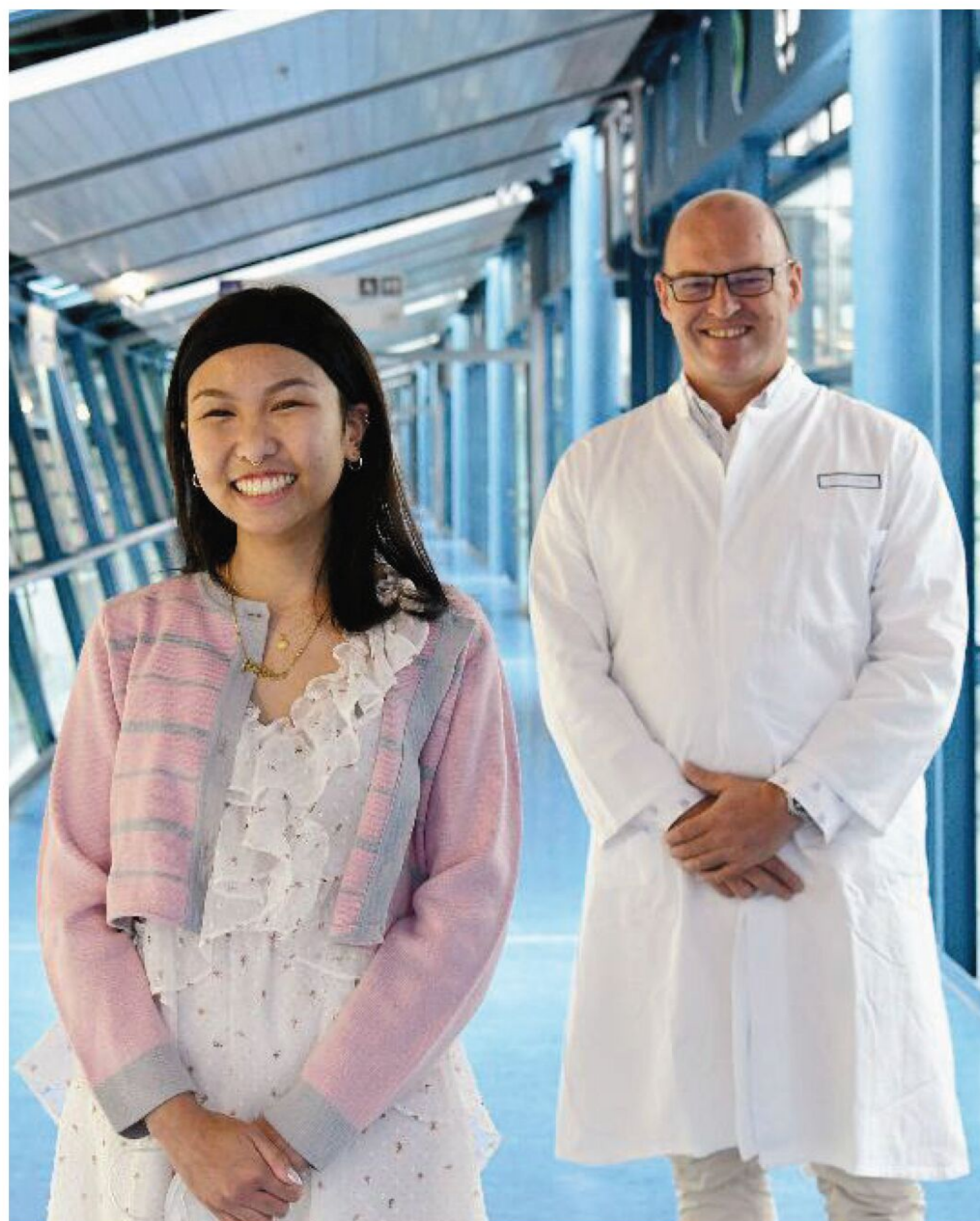
Autoimmunkrankheiten sind, jede für sich genommen, selten. Zählt man aber die rund 100 bekannten Formen zusammen, haben fünf bis zehn Prozent der Menschen gegen ein Leiden zu kämpfen, bei denen das Immunsystem Teile des eigenen Körpers attackiert. Als Prototyp gilt Lupus erythematoses, übersetzt Wolfsröte. Ein Betroffener ist der Sänger Seal.

Thu Thao Vu Thi, eine Mittzwanzigerin, litt seit ihrem 17. Lebensjahr an einer schweren, systemischen Lupus-Art. Ihre Nieren begannen zu versagen. Sie musste schlimme Schmerzen ertragen. Die lindernde Behandlung mit Kortison verursachte Nebenwirkungen. Fotos aus jener Zeit zeigen eine junge Frau mit schütterem Kopfhair und schorfigen Hautwunden im Gesicht.

Dann erhielt Vu Thi vor dreieinhalb Jahren an der Universitätsklinik Erlangen mit einer einzigen Infusion eine experimentelle Behandlung. Heute benötigt sie nahezu keine Medikamente mehr, wirkt so gut wie geheilt. Seitdem geht von Erlangen aus eine neue Autoimmuntherapie um die Welt. Ärzte in Berlin und in München, in den USA und in China erproben sie. „Wir haben mittlerweile 40 Patienten auf diese Weise behandelt“, sagt Georg Schett, 55, Direktor der Klinik für Rheumatologie und Immunologie. Mit ihm arbeiteten Kollegen der Onkologie die Strategie aus.

Aufgerüstet zurück in die Schlacht

Die Medizin-Innovation aus Deutschland trägt einen nicht ganz unbekannten Namen, CAR-T-Zelltherapie. Sie zeigt seit Jahren gewisse Erfolge gegen Krebs. 2018 gab es den Nobelpreis für ihre Grundlage. Das Prinzip klingt einfach, erfordert aber eine aufwendige Prozedur. Ärzte entnehmen dem Patienten Immunzellen. Ein Speziallabor rüstet deren Andockstellen gentechnisch so auf, dass sie die Tumorzellen möglichst zielgenau erkennen und angreifen. Erhält

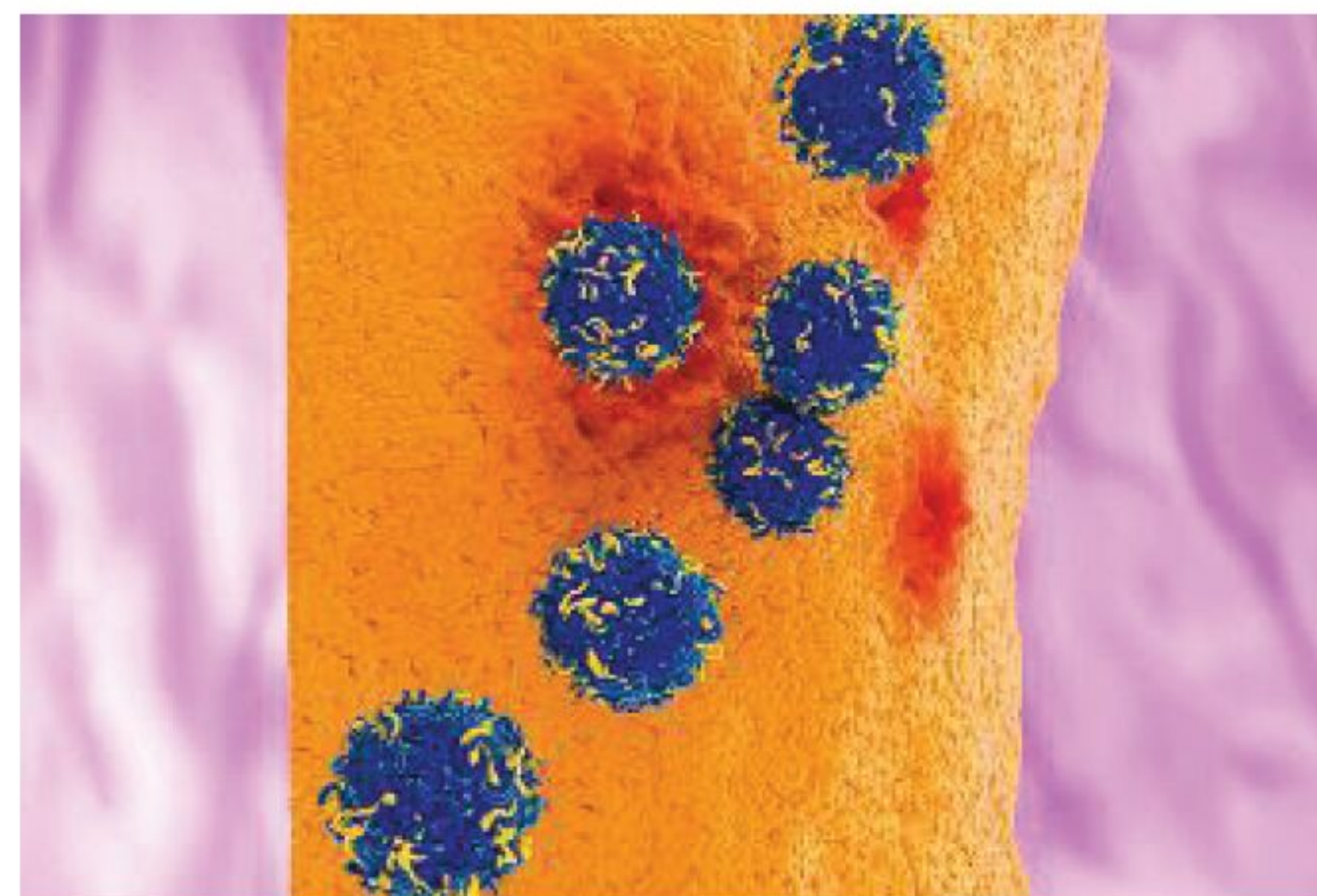


Schlaue Zellen

Eine Innovation aus Deutschland bewährt sich. Spielt die **körpereigene Abwehr** verrückt, kann eine Krebstherapie helfen

der Patient die armierten Kämpfer zurück, vermehren sie sich, ziehen in die Schlacht und, so die Hoffnung, gewinnen sie.

Was aber können Immunzellen gegen Krankheiten ausrichten, bei denen das körpereigene Immunsystem selbst das Problem ist? Zum Glück existieren verschiedene Abwehrzellen. Im Fall von Vu



Das Feuer in den Gelenken löschen Die Illustration zeigt aufgerüstete Zellen gegen Arthritis

Pioniere

Patientin Thu Thao Vu Thi und ihr Arzt Georg Schett in Erlangen. Nach der Therapie bestand Vu Thi das Abitur

This Krankheit bilden B-Zellen zerstörerische Antikörper gegen das Gewebe. Entnommen und aufgerüstet werden hingegen T-Zellen. Normalerweise arbeiten die beiden Abwehrkämpfer Hand in Hand. Die Manipulation im Labor macht sie zu Gegnern. „CAR-T-Zellen sind ein lebendes Medikament“, sagt Gerhard Krönke, der an der Universitätsklinik Charité in Berlin die Therapie anwendet.

Wie stark der Eingriff das Immunsystem durchrüttelt, zeigt sich auch darin, dass es als Nebenwirkung zu einer überschießenden Abwehrreaktion kommen kann. Ein Teil der Corona-Toten starb an einem solchen Zytokinsturm. Er tritt auch bei CAR-T-Zelltherapien immer wieder auf. In der Behandlungssituation können sich Arzt und Patient aber darauf einstellen.

Noch laufen die Heilversuche gegen Autoimmunerkrankungen im Rahmen wissenschaftlicher Studien. Schett berichtet von Erfolgen auch gegen Sklerodermie, bei der sich die Haut verhärtet, und gegen die Muskelentzündung Myositis. „Viele meiner Patienten sind schon zwei Jahre beschwerdefrei.“ Bewährt sich die Behandlung bei häufigeren Formen wie rheumatoider Arthritis und Multipler Sklerose, dürfte sie nicht so kostspielig werden wie bei Krebs. Dort kann die T-Zell-Aufrüstung 400 000 Euro kosten. Oft sind teure Laboratorien in den USA beteiligt. Schett nutzt eines in Erlangen. Es könnte auch eine billigere Alternative geben: Das Antikörperpräparat Teclistamab zeigt Resultate, die an jene der CAR-T-Zelltherapie heranreichen. Teclistamab ist bereits zugelassen, gegen einen seltenen Krebs namens multiples Myelom. ■

KURT-MARTIN MAYER

AUS DER NATUR: LINDERUNG PUR.

KLOSTERFRAU
Wo Wirksamkeit wächst.

mit
Isländisch
Moos

reizlindernd

alkohol- und
zuckerfrei



mit Isländisch
Moos & Malve

Honig-Thymian-
Geschmack

alkoholfrei



Klosterfrau Reizhusten-Saft legt einen natürlichen Schutzfilm über die gereizten Schleimhäute in Hals und Rachen. Klosterfrau Bronchial-Husten-Sirup beruhigt die Atemwege und sorgt so für ungestörten Schlaf.

www.klosterfrau.de

WISSENS-NEWS

Medizin

„Höchst dringlich“

An Ihrer Klinik erhielten letzte Woche zwei Kinder und ein Erwachsener Spenderlebern verpflanzt, Tage nach dem Verzehr giftiger Pilze. Wie kommt man so schnell an neue Organe? Wir haben die Patienten bei Eurotransplant als Fälle höchster Dringlichkeit angemeldet. Das hat gefruchtet. Alle Patienten haben innerhalb von 72 Stunden ein Organ erhalten. **Was können Sie über die Organe sagen?** Zwei waren ganze Lebern von verstorbenen Personen. In einem Fall konnten wir eine Teilleber verwenden, wo der andere Teil in einer anderen deutschen Klinik transplantiert wurde. Teil-Transplantationen sind bei der Leber wegen ihrer hohen Regenerationskapazität zum Glück möglich, sofern das Organ in gutem Zustand ist. **Ein weiteres Kind mit Pilzvergiftung benötigt keine Transplantation. Wie geht es ihm?** Bei diesem Patienten scheint sich die Leber mit anderen medizinischen Mitteln zu erholen. Wir konnten ihn auf die Normalstation verlegen. **Wie geht es den Organempfängern?** Sie sind auf dem Weg der Besserung. Aber für eine Entwarnung ist es zu früh. **In Deutschland warten rund 850 Menschen auf Spenderlebern ...**

**Vorsicht, Gift**

Knollenblätterpilze ähneln essbaren Pilzen. Ulf Neumann leitet die Transplantationschirurgie am Universitätsklinikum Essen

Deutschland ist ein Schlusslicht bei der Zahl der Spender. Die Bereitschaft sollte steigen. Es müssen sich mehr Kliniken darum kümmern, dass potenzielle Spender identifiziert werden. Außerdem können Maßnahmen wie die Einführung der Widerspruchslösung oder die Organentnahme nicht erst nach dem Hirntod, sondern bereits nach Herz-Kreislauf-Versagen und einer gewissen Wartezeit beitragen. **Und präventiv?** Es gibt verschiedene Ursachen für ein akutes Leberversagen, aber Pilzvergiftungen kommen regelhaft im Herbst vor. Man sollte sich gut mit Pilzen auskennen, bevor man welche aus dem Wald isst. Die sehen sich oft sehr ähnlich.

kmm



PRAXISNAH

Neue berufliche Perspektiven: **Ulrike Koock** stand vor einer schwierigen Entscheidung

Liebe Leserinnen und Leser, seit etwa eineinhalb Jahren finden Sie an dieser Stelle meine Geschichten aus dem Praxisalltag. Mal ernst, mal lustig, mal genervt von der Politik, aber immer mit dem Herzen bei dem Beruf und meinen Patientinnen und Patienten.

Doch nun bin ich nicht mehr in meinem Job tätig. Vor Kurzem habe ich mir eine Auszeit vom Hausärztinnen-Dasein verordnet. Nicht weil ich den Beruf nicht mehr mag. Im Gegenteil, es fühlt sich aktuell eher wie Liebeskummer an. Denn seit 2017 bin ich Hausärztin, habe so viele nette Menschen kennen- und meine Tätigkeit lieben gelernt.

Normalerweise hetze ich jetzt gerade von Zimmer zu Zimmer, leiste zwischendurch Unterschriften, gehe ans Telefon, wechsle Verbände, lege Infusionen oder beurteile EKGs und Lungenfunktionsprüfungen. Normalerweise stecke ich um diese Uhrzeit im alltäglichen Trubel von Krankheit und Gesundheit, lache mit den Kolleginnen, fühle mit Patientinnen und Patienten, gebe Beistand, und am Abend atme ich tief durch, weil wir wieder die vielen Aufgaben eines Tages erledigt haben.

Es ist ein harter Job, der allen Mitarbeitenden viel abverlangt, denn die Bedingungen werden permanent schlechter. Vieles trägt dazu bei. Die nötigen politischen Reformen kommen nicht. Die jährlichen Honoraranpassungen sind ein Schlag ins Gesicht.

Und immer häufiger tun Patienten angesichts der eingeschränkten hausärztlichen Möglichkeiten ihren Unmut auch durch Unverschämtheiten und Gewalt kund.

Meine Chefin musste umstrukturieren und meine Anstellung aufkündigen – und ich stand vor der Entscheidung, ob ich eine kleine Einzelpraxis auf dem Land übernehmen möchte. Wochenlang habe ich überlegt, Finanzberater und Freunde mit Praxen befragt und mich schließlich gegen die Übernahme entschieden. Das hat mehrere Gründe. Da ist zum einen das große finanzielle Risiko. Als Inhaber einer Praxis haftet man mit dem Privatvermögen. Das heißt, finanzielle Engpässe, Krankheit oder Rückforderungen der Krankenkassen und Kassenärztlichen Vereinigungen müssen mit eigenen Mitteln bewältigt werden. Zum anderen ist die Arbeitslast als Arzt einer Einzelpraxis für mich als Alleinerziehende nicht zu meistern.

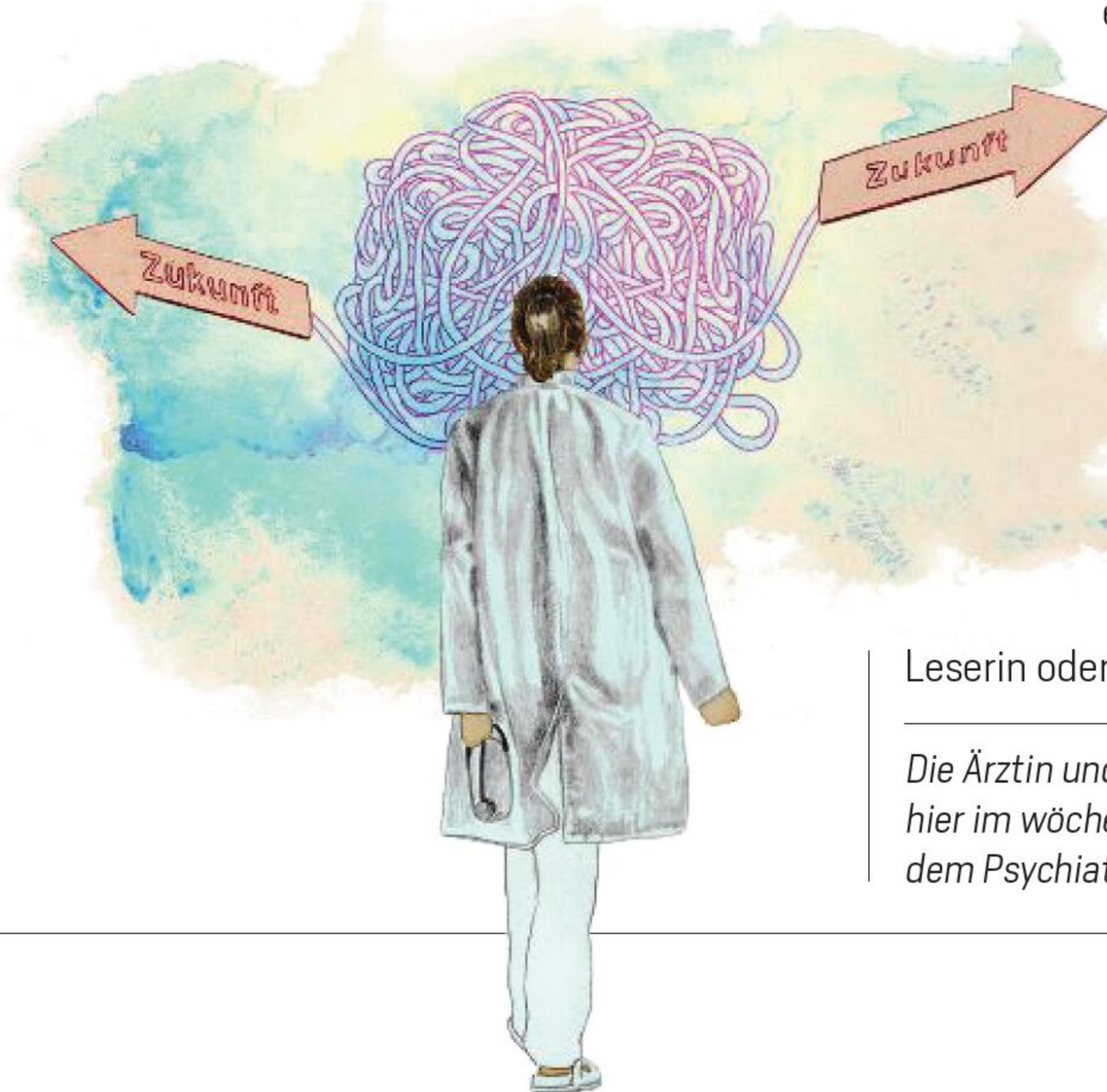
„50 bis 60 Stunden arbeite ich pro Woche“, schrieb mir eine Ärztin aus Süddeutschland. „Ich habe vier Kinder“, erzählte eine andere. „Würde mein Mann sie nicht versorgen, könnte ich den Job nicht machen.“ Ich traf auf großes Verständnis. Einige Kollegen haben mich zu meinem zeitweisen Ausstieg sogar beglückwünscht. „Ich stehe aktuell alleine in meiner Praxis“, schrieb mir eine Hausärztin. „Eigentlich hatte ich zwei angestellte Ärzte, aber niemand will die Arbeit mehr machen! Ich überlege mir auch schon einen Plan B!“

Ich kann nicht sagen, wie lange meine Auszeit gehen wird. Viele andere Praxen fragen an. Und ich habe Bewerbungen geschrieben.

Weiterhin werde ich Sie aber gerne mit Geschichten aus der Praxis versorgen, denn meine Erfahrungen und Erinnerungen machen keine Auszeit. Ich würde mich freuen, wenn Sie mir als

Leserin oder Leser treu bleiben.

Die Ärztin und Bloggerin Ulrike Koock schreibt hier im wöchentlichen Wechsel mit dem Psychiater und Theologen Manfred Lütz



Luftfahrt

Einmal Stratosphäre für 125 000 Dollar



Luftiger Luxus
Ein mit Wasserstoff gefüllter Ballon lässt die Gondel „Neptune“ über der Erde schweben

Mitte September glückte der erste unbemannte Testflug. 2025 dürfte es so weit sein: Die futuristische Flugkapsel „Neptune“ des amerikanischen Unternehmens Space Perspective soll Passagiere 30 Kilometer hoch in Richtung All tragen, weit hinein in die Stratosphäre. Nun gab die Firma bekannt: Bei der Jungfernfahrt wird neben ihren Gründern Jane Poynter und Taber MacCallum auch der britische Milliardär, Abenteurer und Co-Investor Richard Branson an Bord sein.

1987 und 1991 hatte Branson per Ballon Atlantik und Pazifik überquert. 2021 schlug er Jeff Bezos mit seiner Raumfluglinie Virgin Galactic im Wettrennen um die ersten kommerziellen Flüge an den Rand der Atmosphäre.

Die „Neptune“ startet von einem Schiff aus. Ein gewaltiger, mit Wasserstoff gefüllter Ballon wird sie mit einer sanften Geschwindigkeit von etwa 20 Kilometer die Stunde in die Lüfte heben. Voll aufgebläht hat er einen Durchmesser von mehr als 100 Metern.

Schon bald und schneller als der Konkurrent World View will Space Perspective Touristen in die Höhe hieven. Acht Gäste haben in der Kapsel Platz. Sechs Stunden dauert die Reise: zwei Stunden Aufstieg, zwei Stunden Staunen über die Krümmung der Erde, die Konturen der Kontinente und das Schwarz des Alls, zwei Stunden Rückflug mit einer möglichst sanften Landung im Wasser. 125 000 Dollar kostet ein Ticket. Angeblich liegen bereits mehr als 1800 Reservierungen vor.

bb

MATTINGS WARENTEST

Omajin Babyphone-Kamera

Vielseitiger Aufpasser

Hersteller Netatmo bezeichnet sein unter der neuen Marke Omajin angebotenes Gerät als Babyfon-Kamera.

Das ist eine Untertreibung. Das 90 Euro teure Produkt wirkt wie ein Mini-Roboter und ist im Grunde ein Smartphone – für Babys wie für Haustiere. Es erlaubt nämlich die Kommunikation in zwei Richtungen.

Wer die Omajin-App auf dem Handy installiert hat, kann sein Baby nicht nur belauschen und beobachten, sondern ihm auch Musik vorspielen oder ein Schlaflicht in der Lieblingsfarbe



Schlaf, Kindlein, schlaf

Eine Kamera im Robo-Look hält Nachtwache

einstellen. Das erledigt das Gerät reibungslos – allerdings mit ein paar Kompromissen.

Erstens: Ein unzeitgemäßer 2,4-GHz-WLAN ist unbedingt erforderlich. Zweitens: Sie brauchen einen Account beim Hersteller, auch wenn das bei einer so vertrauensvollen Aufgabe Schwachstellen schafft. Drittens: Die Kamera kann nur ein paar Grad nach unten blicken. Will man sie außer Reich-

weite des Nachwuchses platzieren, muss man sie an die Wand montieren. Die Montageplatte wird zwar mitgeliefert, doch sie macht die Kamera immobil. Technisch funktioniert ansonsten alles einwandfrei. Die App ist schnell eingerichtet, die Sicht steuert man mit dem Finger.

Ein Nachtmodus erlaubt Beobachtungen auch im Dunklen. Das Gerät misst sogar Temperatur und Luftfeuchte, damit es an nichts fehlt, und warnt bei Geräuschen oder Bewegungen. Schön wäre ein eingebauter Akku.

Matthias Matting

KULTUR



sven vath
und daniel
donnerstag 25.3.93
Art Director 1993 R. Langhammer

sven vath
und daniel
Art Director 1997 R. Langhammer

SVEN SPILL

special Performance by
SPECTRAL FX (Blacklight Theater)
Ultraviolet Puppetry/GB

Sa. 27. Dez.
KW-das Heizkraft
Grafinger Str. 6 - 81671 München

WANTED

Sven Vath at Wild West
Support Cowboys: Jens Rasmussen, Frank Feller

Open Air
Sonntag, 15.08.99
im Naturpark "Blaue See" Badgörsen
8.00 Uhr bis 21.00 Uhr
im 24. Stock
Wild West Drahtseil-Show

SABALS GEBURTSTAG

Ein flüchtiger Blick
auf die deutsche
Innenseite der
in der Geschichte
der Welt

fr. 12.3.99 **WUK**
22.00 h. währingerstr. 59
1090 wien.

the six in the mix tour

DANUBE RAVE präsentiert **sven vath**

SVEN VATH
SATURDAY 4.24

MOTOR

Sven Vath

DJ SVEN VATH (FRANKFURT)

Wieder daheim in Frankfurt!

**GIVE 'EM
A HOUSE**

Sonntag 09.11.1997 Beginn 8.00
Uhr morgens bis 10.11.97 3 Uhr

SVEN VATH

Grove at the Heart

Sunday September 20th

sven vath

Tresor

@LIVE
@live
TECHNO
GUEST DJ
SV

RESIDENTS DJ
(Tajpei) Jim

5/1 (五) 强暴色
非賣品 VIP FREE 持本券

Tanz oder gar nicht

Er ist Deutschlands größter
Electro-Export seit Kraftwerk:
Eine Hommage zum 60. Geburts-
tag des Welt-DJs **Sven Väth**

TEXT VON **MARK VAN HUISSELING**



Platten-Spieler

Väth zelebriert Vinyl, das war auch schon zur Hochzeit des Techno in den Neunzigern so, als er gerne den verschwitzten Berserker gab (u.)

W

Wenn er in Deutschland ist und Hof hält, dann tut er das im Frankfurter Hof. So etwa an einem Donnerstag im Juni dieses Jahres, nachdem er zuvor ein paar Tage zur Ayurveda-Kur in einem Detox- und Health-Resort circa 150 Kilometer entfernt verbracht hatte. Im Hotel in Frankfurt, seiner alten Heimat, war die Bibliothek für ihn reserviert. Obwohl er mit Büchern wenig an der Mütze hat, sein Ding sind Vinylplatten – Sven Väth ist möglicherweise der bekannteste sowie erfolgreichste DJ Deutschlands. Und ziemlich sicher der mit der längsten Laufbahn: Zum ersten Mal sprang er als Disc Jockey ein vor 43 Jahren, im Queens Pub in Neu-Isenburg, dem Tanzlokal seiner Eltern, nachdem der angestellte Platten-aufleger einen Unfall hatte. Am 26. Oktober wird Väth 60, und spielt noch immer rund hundert Mal im Jahr.

Heute ist DJ ein Job, der ein glanzvolles Leben sowie hohes Einkommen verspricht, falls man Instagram glaubt, und den viele Junge ergreifen möchten. Doch 1981, in Südhessen zudem, war es ein sehr weites und weitgehend unbekanntes Berufsfeld. Der damals 17-jährige Sven brachte jedoch gute Voraussetzungen dafür mit: Er war ein talentierter Tänzer und hatte bereits Kenntnisse, wenn auch beschränkte, von Discomusik. Seine Eltern, DDR-Flüchtlinge, standen auf Rock 'n' Roll und erfüllten sich mit dem

Pub, den Horst „Tiger“ Väth, der Vater, selbst umgebaut hatte, ihren Herzenswunsch. „Manchmal weckten sie meine zwei Brüder und mich in der Nacht auf, wenn sie von einem Tanzwettbewerb kamen, und zeigten uns ihre neuesten Moves – das hat mich beeindruckt“, sagt Sven (DJs darf man duzen). Wenn auch Rock 'n' Roll nicht seine Tonspur wurde. Mit 16 brach er die Schlosserlehre ab und reiste nach Ibiza in die Sommerferien, für drei Monate. Dort lernte er Italo-Discomusik kennen, die damals auf der Insel gespielt wurde, und Leute, die in Deutschland Diskotheken führten.

Das Bildnis des Dorian Gray

So kam er in den angesagtesten Club Frankfurts, von ganz Deutschland vielleicht – das Dorian Gray, zwei Stockwerke unter der Halle des Flughafens gelegen. Wenn er denn reinkam, die Tür galt als hart. Einmal drin, fiel er auf, „ich war einer der Ersten, der breakdancen konnte“, sagt er. Es dauerte nicht lange, bis ein

Club-Betreiber den von anderen Gästen Vielbeachteten fragte, ob er denn auch auflege. „Klar“, übertrieb Väth ein wenig. Und wusste, dass er sich schnell etwas überlegen musste, vor seinem ersten Auftritt nämlich. „Die Musik, darunter auch mal ein Foxtrott, die ich im Queens Pub in Neu-Isenburg ansagte und spielte, würde nicht ausreichen“, so viel war klar.

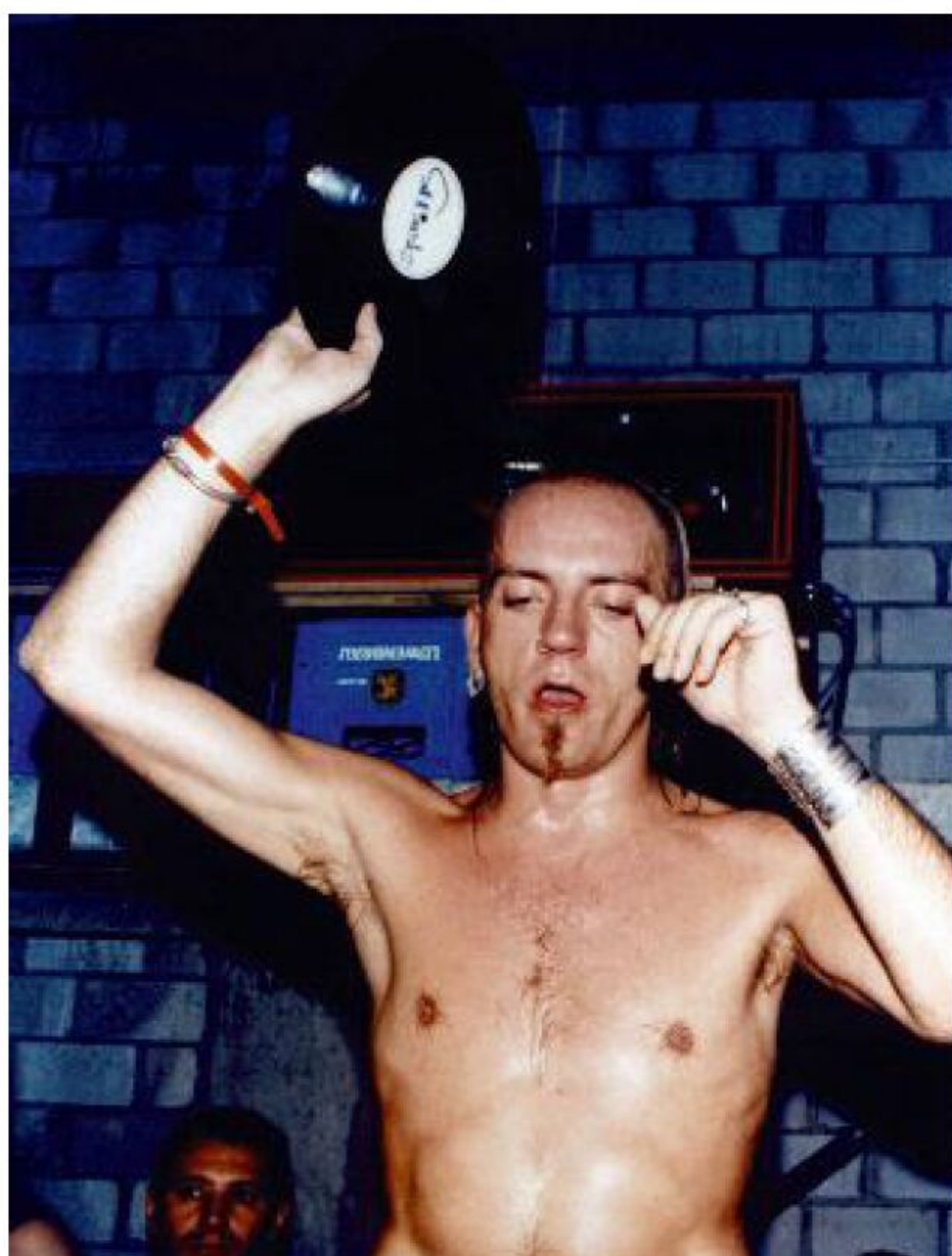
Vorsicht, kein Spoiler: Es ist ihm was eingefallen. Etwa sich mit neuesten Singles dieser Zeit, der frühen 1980er Jahre, einzudecken, amerikanischen P-Funk-Produktionen beispielsweise. Was in Frankfurt bequem ging, dank Plattenläden mit US-Importen. Zielgruppe waren weniger DJs, davon gab es nicht genug, eher GIs, Soldaten, die in der Nähe stationiert waren.

Von da an hat Väth nicht mehr zurückgeschaut, sondern nach vorne. Seine Karriere verlief zwar etwas weniger gerade, als dies im Nachhinein wiedergegeben wird. Doch trotz kleiner Haken, die auf fast jeder Laufbahn geschlagen werden





**„Ich war ein Pionier,
ich habe mit der
Machete den Weg
für andere
freigeschlagen“**



MUSIK

– anfänglich wollte er Popstar werden, hatte sogar einen Hit, „Electrica Salsa“, zum Techno kam er erst später –, führte der lange Weg des Sven Văth immer nur in eine Richtung: aufwärts.

Weshalb hat einer Erfolg? Leichte Frage, schwierige Antwort. Das Zeitfenster, das er erwischte, war ein gutes, die Clubkultur, die auf elektronischer Musik fußt, ist die wohl mächtigste jüngere Jugendbewegung (zusammen mit HipHop). Die Rahmenbedingungen haben sich stark entwickelt. Der ursprüngliche Plan, Popstar zu werden, und die Realität sind mittlerweile deckungsgleich – Star-DJs sind Popstars. Allerdings liegt die Betonung auf Star. Popmusiker respektive DJ kann inzwischen jede und jeder mit Smartphone sein.

Ein Star wie Văth dagegen nicht. Und nicht bloß, weil er noch immer ausschließlich mit Vinyl arbeitet. Zu jedem Auftritt schleppt er zwei Kisten mit 130 Schallplatten an, pardon: Er lässt schleppen, und hält jeweils ein paar Scheiben hoch, während er am Mischer steht, zwecks Beweisführung. „Ich war ein Pionier, ich habe mit der Machete den Weg für andere freigeschlagen“, sagt er. Was er meint: Künstler, die er aufbaute, deren Musik er auf seinen Labels veröffentlichte und die mit ihm auftraten – Ricardo Villalobos, Luciano, Marco Carola –, haben sich selbstständig gemacht, sind Mitbewerber geworden. Doch er sieht das als natürliche Entwicklung während eines guten Zeitfensters.

Fegefeuer der Eitelkeiten

Weiterer Grund des Erfolgs, und der hat immer viele Väter, ist, dass Văth bald erkannte, ohne Eigenständigkeit und Originalität wäre auch die Karriere eines DJs keine solche. Oder zumindest keine lange. „Nur spielen, was andere hervorgebracht haben, geht nicht“, sagt er. Wer etwas auf sich hält in der Szene, der erschafft Musik. Und Văth gelingen Hits: „L'Esperanza“ von 1993, „Dein Schweiß“ von 2000 und den jüngsten, während der Pandemie-Freizeit entstandenen Streich, „Feiern“, kennt, wer Văth kennt. Und wem die Titel nichts sagen, erinnert sich daran, wenn die Musik läuft.

„The Sound of Frankfurt“ trug vor vierzig Jahren maßgeblich dazu bei, dass die Stadt neben Chicago und Detroit stilprägend für elektronische Musik wurde. Und zum Sound of Frankfurt trug maßgeblich bei – Sven Văth. Über eine „Techno- ▶



**FÜHLT SICH WIE
EIN NEUES LEBEN AN**



MODELL
PICCADILLY

**AUSGEZEICHNETE PASSFORM
SUPERBEQUEM-FUSSBETT
OPTIMALE AUFTRITTSDÄMPFUNG
GEEIGNET FÜR INDIVIDUELLE EINLAGEN
GEFERTIGT IN DEUTSCHLAND**

WWW.FINNCOMFORT.DE

Revolution, die weit und breit ausstrahlte“, schreibt „Resident Advisor“, das Online-Musik- und Clubkultur-Magazin. Er sei alleine losgezogen, denn „es gibt eben Leute, deren Schicksal es ist, hervorzutreten und Dinge zu verändern.“ Väh, ein Gesandter des Schicksals? Tatsächlich ist er keiner, der besonders lange über Dinge nachdenkt beziehungsweise nichts anfasst ohne ausgefeilten Plan. Hatte er überhaupt einen? „Nö, ich hatte keinen Plan, es gab ja noch kaum DJs. Ich wollte einfach nur Musik spielen.“

Der, sagen wir: Nichtplan führte ihn die längste Zeit um die Welt. Unsere erste Begegnung war anlässlich eines Auftritts im Zürcher Rohstofflager. Damals war er unter anderem Resident – also DJ mit regelmäßigem Einsatz – in einem Club in Tokio. Das ist zwanzig Jahre her. Das „Stöffli“, der erwähnte Club in Zürich, ist seit 2010 zu, Väh aber fliegt noch immer nach Tokio, um im Womb zu spielen (er war zeitweise einer der Lufthansa-Meilenkönige). Doch sein Haupt-Arbeitsplatz, neben den eigenen Frankfurter Läden – nach dem Omen das Cocoon – war Ibiza. Dort trat er nächtelang im Amnesia auf, dem größten Lokal der Partyinsel mit Platz für 5000 Gäste; kurz bevor Covid offiziellen Clubs den Stecker zog, spielte er mit Kraftwerk, den „Beatles der elektronischen Musik“ („New York Times“), im Ushuaia, einem anderen Großbetrieb. Es sei vielleicht der Höhepunkt seiner Laufbahn gewesen, sagt er. Und es wurde zum Schlusspunkt, pandemiebedingt, so sah es aus.

Eines langen Tages Reise in die Nacht

Eigene Clubs betrieb er zu dieser Zeit längst keine mehr, das Cocoon schloss 2012, doch für Veranstaltungen unter der Marke sowie in weiteren Firmen beschäftigte er rund vierzig Leute. Einkommensbeziehungsweise Vermögensschätzungen von Freiberuflern sind schwierig, das ist bei DJs nicht anders. Künstler auf Väh's Flughöhe nehmen, abhängig von Veranstaltungsort und Publikumsaufkommen, fünfstelligen Beträge für einen Auftritt, sein Vermögen soll schätzungsweise 14 Millionen Dollar betragen.

Mittlerweile wird wieder, wie von ihm besungen beziehungsweise vorweggenommen, gefeiert. Und „Babba“, so sein Spitzname (von Papa), macht wieder die Musik dazu. Nicht gleich als Ein-Mann-Unternehmen, aber mit leichtem Gepäck (abgesehen von den Plattenkisten), ver-



Ton-Angabe

Inzwischen etwas gesitteter am Mischer, aber immer noch mit großer Plattenkiste.

Und wenn er auf dem alten Playground Ibiza ist, gönnt er sich mitunter beinahe mönchische Ruhe (u.)

**„Nö, ich hatte
keinen Plan, es gab
ja noch kaum DJs.
Ich wollte
einfach nur Musik
spielen“**



glichen zu früheren Zeiten. Zwischen Januar und Juni spielte er für seine „Year of the Dragon World Tour“ in mehr als 40 Städten auf vier Kontinenten, obwohl er sich eigentlich seit diesem Jahr zwei auftrittsfreie Monate leistet, Oktober plus, neu, Juni; die Zürcher Show fand im Kaufleuten statt (vor vielleicht 1000 Besuchern). Ich habe sie nicht in bester Erinnerung, weniger wegen Väh, er war spielfreudig und lieferte ein dichtes Set reich an melodischen Techno-Tracks ab, in seinem Stil also, doch das Publikum – im Schnitt 35 Jahre jünger als l'artiste – schien mehr wegen Selfies mit Star-DJ im Hintergrund dort zu sein.

Kurz vor seinem 60. Geburtstag macht er den zufriedenen Eindruck eines Mannes, der sich und seine Leistung ziemlich gut findet, aber nicht selbstgefällig ist. Ein Gentleman, wie man es traditionell in London ausdrücken würde, wo er seit Längerem wohnt. Er möge das Leben in „seiner Bubble am Eaton Square“, der vornehmsten Ecke des vornehmen Stadtteils Belgravia, sagt er. Trotzdem überlegt er, nach Mailand zu ziehen, die Stadt gefällt ihm, seine Freundin ist Italienerin, und zudem ist die Schweiz nicht sehr weit, wo sein 14-jähriger Sohn vom Internat in Gstaad ins College im Kanton Waadt wechselte (von der Kindsmutter, einer Österreicherin, ist er seit elf Jahren geschieden; er hat weiter eine erwachsene Tochter aus einer früheren Beziehung).

Da ist Mister Väh, der (bald) 60-jährige Millionär, wohnhaft am Eaton Square, mit jungem Sohn im Schweizer Edel-Internat. Doch da ist auch noch Sven, auf dessen Webseite diesen Sommer circa 40 Gigs zwischen Sardinien und New York aufgeführt sind, darunter zwölf auf Ibiza. Auf der Insel hat er auch eine monatliche Residency, in einem kleinen Club, wo er vor 500 Leuten spielt.

Wenn er von der „Journey“ erzählt, auf die man sich dort mit ihm begeben könne, kommt er ins Schwärmen: Die Reise beginnt am späten Nachmittag auf der Terrasse des Las Dalias, einem Lokal, das es seit 1954 gibt, mit „Vibey“, stimmungs- und schwingungsvollen Beats. Bevor er dann ins Innere des Akasha Clubs zieht, wo seine Musik härter wird. Bis er sieben Stunden später, kurz bevor die Sonne über der weißen Insel aufgeht, einen alten Song zum Schluss spielt, Madonnas „La Isla Bonita“ oder Talk Talk: „It's My Life.“



roastmarket

Wir lieben Kaffee.

KAFFEE, DER IHRE SINNE VERZAUBERT – JETZT PROBIEREN!

Tauchen Sie ein in die Welt des Kaffees und entdecken Sie die Vielfalt, die jede Tasse besonders macht. Bei roastmarket bieten wir Kaffee von über 100 Röstereien – von mild bis kräftig, von fruchtig bis schokoladig. Lassen Sie sich von unserer breiten Auswahl und Leidenschaft für perfekten Kaffeegenuss überzeugen.

Entdecken Sie Marken wie Lavazza, Berliner Kaffeerösterei, Lucaffe und Drago Mocambo sowie exklusive Röstungen wie Gorilla Espresso Impianto oder Caffè Caimano Espresso Classico. Mit unseren Probierpaketen finden Sie Ihren neuen Lieblingskaffee. Bestellen Sie jetzt und erhalten Ihren Kaffee in 1 bis 2 Tagen versandkostenfrei nach Hause.*



LAVAZZA
TORINO, ITALIA, 1895



BERLINER
KAFFEE RÖSTEREI

Lucaffé

ANDRASCHKO
Kaffeemanufaktur

Exklusiv für Focus Leser:

VERSANDKOSTEN GESCHENKT*

Code: **FOCUS24**



JETZT BESTELLEN unter www.roastmarket.de/focus



Große
Kaffeeauswahl



Lieferung
in 1-2 Tagen



Kostenloser
Versand ab 39€



1 Mio. glückliche
Kund*innen



zertifizierte
Bio-Fachhändler

*Aktion gültig bis zum 31.12.2024; Rabattcode im Warenkorb einlösbar; Aktion ist nicht mit anderen Gutscheinen oder Rabattcodes kombinierbar; Aktion gilt nur auf Produkte der Kategorie Kaffee und Zubehör; keine Barauszahlung; kein Rabattanspruch bei Retoure.



Innere Einkehr
Oldman, 66, sagt,
er wolle mit „Slow
Horses“ in Rente
gehen – dereinst

„Ich rieche sehr viel besser, als ich aussehe“

Oscar-Preisträger **Gary Oldman** hat eher aus Zufall noch einmal eine Paraderolle gefunden – als zynischer Agenten-Kauz in der Serie „Slow Horses“

Er ist ein Veteran des internationalen Kinos, obwohl er immer erkennbar Engländer geblieben ist. Gary Oldman hat in gut 70 Spielfilmen mitgewirkt, dazu kommen etliche Fernsehproduktionen sowie Videospiele und Musikclips. Berühmt wurde er 1986 als Sid Vicious in dem Punk-Biopic „Sid & Nancy“, seine ersten großen Erfolge in Hollywood feierte er dann Anfang der 90er Jahre mit Rollen in Oliver Stones „JFK – Tatort Dallas“ und Francis Ford Coppolas „Bram Stoker's Dracula“. Nach einem kleinen Karriere-Durchhänger erspielte er sich wieder die Gunst eines großen Publikums mit den „Harry Potter“-Filmen, in denen er den Zauberer Sirius Black verkörperte, und mit Christopher Nolans „Batman“-Reboot, in dem er als Polizei-Commissioner den „Dark Knight“ unterstützt.

Oldman hatte mit Suchtproblemen zu kämpfen, 1997 aber schwor er dem Alkohol ab – und erhielt ironischerweise höchstes Kritikerlob und diverse Auszeichnungen für Rollen, in denen er Trinker porträtierte. Etwa den Spion George Smiley in der Verfilmung des Romans „Dame, König, As, Spion“ von John le Carré, Englands Kriegspremier Winston Churchill in „Die dunkelste Stunde“, die Drehbuchautoren-Legende Herman L. Mankiewicz in „Mank“ oder eben jetzt den abgehalfterten Agenten Jackson Lamb in „Slow Horses“. Er hätte nichts dagegen, mit dieser Rolle in Rente zu gehen, sagte der inzwischen 66-Jährige unlängst – von kleinen Gelegenheitsauftritten in besonderen Kinofilmen abgesehen. Wie viele Staffeln es von der preisgekrönten Serie noch geben wird über die bereits abgedrehte fünfte und beschlossene sechste hinaus, ist allerdings offen.

Seit Anfang der 90er Jahre lebt Oldman in Kalifornien, inzwischen mit seiner fünften Ehefrau in der Rentner-Oase Palm



Leck mich Oldman als Jackson Lamb, dem herzlich egal ist, was andere über ihn denken

Springs, von wo aus er sich zum Videointerview meldet. Obwohl es ihm legendär leicht fällt, in andere Akzente oder Dialekte zu verfallen, hat er sich sein gepflegtes britisches Englisch erhalten – wie auch den lakonischen, gern auch mal absurden landestypischen Humor.

„Die Rolle ist für mich, wie in ein paar alte Schuhe zu schlüpfen – buchstäblich“

Mr. Oldman, ich hatte schon einmal das Vergnügen mit Ihnen. Allerdings vor ziemlich langer Zeit, als Sie mit Ihrem Film „Nil by Mouth“ in Cannes vertreten waren.

Oh mein Gott, das ist ja eine Ewigkeit her. Mal nachdenken ... 1997, oder? **Genau. Das war so ein herausragendes Regiedebüt, dass man sich fragt, warum Sie seither keinen Film mehr selbst inszenierten?**

Ich habe es versucht, sogar mehrfach! Ich habe etliche Drehbücher in der Schublade, die ich gern mal adaptieren würde, aber bisher immer noch keine Abnehmer dafür gefunden.

Trotz zig Preisen, etwa dem Oscar 2018 als Bester Hauptdarsteller in „Die dunkelste Stunde“ oder dem Erfolg der Serie „Slow Horses“ jetzt?

Ja, nicht einmal das hat geholfen, leider. Aber ich erinnere mich gerade daran, dass ich in Berlin war, als ich von meiner Oscar-Nominierung erfahren habe. **Aha.**

Ist das nicht eine interessante Information für Sie und Ihre deutschen Leser? **Aber natürlich, das ist äußerst hilfreich!**

(Kichert) Eben, dachte ich auch.

Kommen wir zu „Slow Horses“, einer Thriller-Komödie, die von gefallenen, aussortierten Agenten in London erzählt. Aus dem Abseits heraus versuchen sie, wieder richtig beim MI 5 oder MI 6 mitzumischen. Chef dieser vermeintlichen Loser-Truppe ist Jackson Lamb. Ohne der Serie zu nahe treten zu wollen: Eine Figur wie Lamb meistern Sie doch mit links. Sie müssen sich wahrscheinlich nur zwei Wochen lang nicht die Haare waschen ...

Nein, das macht in dem Fall wirklich die Haar- und Make-up-Abteilung. Aber zu dieser Rolle fällt mir eine kleine Hintergrundgeschichte ein: Wie Sie ja bereits angedeutet haben, gibt es in der Serie für mich so gut wie kein Make-up, keine Maske, keine Perücken, keine speziellen Kostüme, keinen besonderen Akzent. Ich hatte einige Zeit vorher zu meinem Agenten und Produktionspartner Doug gesagt: „Schau doch, ob Du für mich eine Rolle auftreiben kannst, für die ich nicht Stunden in der Maske sitzen, andauernd das Kostüm wechseln oder mir einen ausgefallenen Dialekt aneignen muss, idealerweise in der Welt der Geheimdienste.“ Und tatsächlich, nicht viel später kam er mit Jackson Lamb daher. ▶



Öder Alltag Realistischer als Bond, sagt Oldman über die Atmosphäre im Agentenheim der Serie

Klingt wundersam, fast so, als hätte der Autor der Romanvorlagen, Mick Herron, die Figur eigens für Sie erfunden.

Exakt. Und inzwischen, da wir ja bereits bei der vierten Staffel angekommen sind, ist es für mich, wie in ein Paar alte Schuhe zu schlüpfen. Und das ist ganz buchstäblich gemeint, weil ich vier Staffeln lang dasselbe Paar Schuhe getragen habe. Klar, man macht sich mit der neuen Geschichte vertraut und mit seinen Dialogen, aber im Großen und Ganzen gehe ich hin, ziehe mein altes Hemd und meinen alten Anzug an, binde mir die alte Krawatte um, setz' mir den alten Hut auf und krame die alten Schuhe raus. Und dann läuft die Kamera ...

Lamb ist ja auch kein Fan von Körperhygiene, er muffelt ziemlich. Ich nehme nicht an, Sie gehen so sehr in der Rolle auf, dass Sie Ihren Schauspielkollegen auch mit einem heftigen Odor begegnet sind?

Nein, ich bin da nicht wie Jim Carrey, der sich bei „Der Mondmann“ mit Camembert einreiben ließ, pfui Teufel, nicht mit mir! Ich rieche sehr viel besser, als ich aussehe.

Der Humor der Serie ist sarkastisch, den wir als Zuschauer natürlich genießen. Für die Filmfiguren ist alles aber natürlich tödlicher Ernst. Wie ist denn die Atmosphäre bei den Dreharbeiten, geht es da wenigstens ein bisschen lustig zu?

Oh ja, wir haben viel Spaß miteinander. Tatsächlich aber auch an diesem grotesken Balanceakt, den richtigen Tonfall zu finden zwischen Drama und Komödie, die sich hier ja wirklich dasselbe Universum teilen. Aber zwischen den Takes wird natürlich viel geblödet. **Gehören da auch alberne Streiche dazu?**

Gelegentlich ...

Aber es hat Ihnen noch keiner eines dieser Furzkissen untergejubelt?

Nein, das hat bisher noch niemand gewagt, aber da bringen Sie mich auf eine Idee ...

Immerhin hatten Sie intensive E-Mail-Wechsel mit dem Regisseur über die andauernde Pupserei des Jackson Lamb, wie zu lesen war.

Allerdings, auch über die Qualität meiner Flatulenz – so ist das doch schön ausgedrückt, oder? Aber zum Glück werden die Geräusche erst in der Postproduktion hinzugefügt.

„Der Weg zum Erfolg ist eine Reise. Mitunter eine sehr lange Reise“

Hat sich mal jemand über Ihren Namen Oldman lustig gemacht, so in der Art: ‚Ach, lass doch den alten Mann reden ...?‘

Sie meinen, im Sinn von „der alte weiße Mann“? Nein, ich glaube nicht. **Aber Sie wissen, dass es eine Spionageserie mit Jeff Bridges in der Hauptrolle gibt, die „The Old Man“ heißt?**

Aber ja. Und wie heißt es auch so schön: ‚No Country For Old Men!‘ **Ihre Serie arbeitet ja mit einem enormen Hintergrundwissen über den britischen Geheimdienst. Aber so etwas wie ein ‚Slough House‘, so der Titel der zugrunde**

liegenden Buchreihe, also ein Haus, in das die ‚Slow Horses‘, die ausrangierten Spione, verdammt werden, gibt es nicht, oder?

Nein, das ist ganz der Fantasie Mick Herrons entsprungen. Obwohl man dazu sagen muss, dass die Berater vom MI 5, die wir hatten, durchaus bestätigten, dass die Welt, die wir darstellen, der Realität der Geheimdienste recht nahekommt. Auf jeden Fall ist diese Art von Büroalltag sehr viel realistischer als das, was wir etwa aus der Jason-Bourne-Serie oder den James-Bond-Filmen kennen.

Will Smith, der Showrunner der Serie, charakterisiert Ihre Figur mit den Worten, es sei Lamb völlig egal, was andere über ihn denken. Ist das ein Gemütszustand, den Sie für sich auch anstreben?

Da muss ich an Anthony Hopkins denken, der mir mal sagte, als wir vor langer Zeit gemeinsam für „Hannibal“ vor der Kamera standen: „Was andere Leute über mich denken, geht mich nichts an!“ Ich glaube, das ist ein ziemlich guter Ansatz, damit umzugehen. Klar möchte man gemocht und geliebt werden, aber wir stehen mit unserer Arbeit nun mal in der Öffentlichkeit, und man sollte sich wirklich nicht allzu sehr den Kopf darüber zerbrechen, wie das auf Gott wirken könnte. Nehmen Sie „Slow Horses“, wir kommen da als eine Gruppe von Künstlern zusammen und schaffen etwas, das wir für gut und gelungen halten. Wenn es das Publikum auch tut, ist das wunderbar. Wenn nicht, dann haben wir es immerhin versucht.

Sie haben 2018 den Oscar für Ihre Darstellung des britischen Premiers Winston Churchill in „Die dunkelste Stunde“ gewonnen und bekamen zwei Nominierungen als bester Hauptdarsteller, 2012 für „Dame, König, As, Spion“ und 2021 für „Mank“. All das geschah ziemlich spät in Ihrer Karriere. Finden Sie nicht, dass die Academy Sie ein bisschen arg lang ignoriert hat?

Offen gestanden, habe ich mir darüber nie Gedanken gemacht. Ich fühlte mich in jedem Fall nicht irgendwie übergangen oder düpiert oder so ähnlich. Das hat auch etwas mit Timing und Zufall zu tun, diese Rollen kamen eben erst recht spät zu mir. Ich hatte ja gerade Anthony Hopkins erwähnt, was für ein großartiger Schauspieler! Und wann hat er seinen ersten Oscar gewonnen? 1992 für „Das Schweigen der Lämmer“. Da war er schon 54! So geht die Geschichte. Der Weg zum Erfolg ist eine Reise, auf die man sich irgendwann begibt. Und mitunter ist es eine sehr lange Reise. ■

INTERVIEW: HARALD PAULI

DER ZAUBER SÜDAFRIKAS

NUR
3.950 €

pro Person
im Doppelzimmer
Flugreise

ATEMBERAUBENDE NATUR, LEBENDIGE STÄDTE UND DIE «BIG FIVE»

Entdecken Sie die Metropole Kapstadt mit dem Tafelberg und lassen Sie sich vom berühmten Kap der Guten Hoffnung in den Bann ziehen. Erleben Sie atemberaubende Landschaften, machen Sie unvergessliche Bekanntschaft mit den «Big Five» sowie weiteren Tierarten.

 **Reisetermin** 20.01. – 03.02.2025

Reiseleistungen

- Flug mit der Lufthansa von München nach Kapstadt und zurück von Johannesburg nach München (Zubringerflüge oder Rail&Fly gegen Aufpreis buchbar)
- Inlandsflug von Gqeberha nach Durban
- Luftverkehrssteuer, Flughafen- und Sicherheitsgebühren
- 12 Übernachtungen mit Frühstück in 3- bis 4-Sterne-Hotels/Lodges (Landeskategorie, oder vergleichbar), inkl. Gepäckträgergebühren (ein Gepäckstück pro Reisegast)
- 12 Abendessen in den Hotels/Lodges (vom 2. bis 13. Tag)
- Rundreise «Der Zauber Südafrikas» mit abwechslungsreichem Ausflugsprogramm wie beispielsweise eine Orientierungsfahrt «Lebendige Metropole Kapstadt» und vieles mehr
- Qualifizierte, deutschsprachige Reiseleitung in Südafrika (vom 2. bis 14. Tag)

Zusätzlich buchbar

- Einzelzimmerzuschlag € 450
- «Geschichtsträchtiges Robben Island» € 60
- «Kap der Guten Hoffnung, Chapman's Peak Drive und Pinguine am Boulders Beach» € 100
- «Panoramaroute und Blyde River Canyon» € 100
- Auf Anfrage und gegen Aufpreis können Sie Zubringerflüge ab weiteren deutschen Flughäfen nach München und zurück oder Rail&Fly zubuchen.

INSELSCHÖNHEIT SRI LANKA

NUR
3.190 €

pro Person
im Doppelzimmer
Flugreise

STÄDTE, HEILIGTÜMER UND UNVERGESSLICHE NATURERLEBNISSE

Entdecken Sie die großartigen UNESCO-Welterbestätten im Inselinneren – von der alten Königsstadt Polonnaruwa über den «Löwenfelsen» Sigiriya bis zum Regenwald Sinharaja Forest – und lassen Sie sich von den Städten Kandy, Nuwara Eliya, Galle und Colombo begeistern.

 **Reisetermin** 04.03. – 16.03.2025

Reiseleistungen

- Flug von München über Doha nach Colombo und zurück (Zubringerflüge oder Rail&Fly gegen Aufpreis buchbar)
- Luftverkehrssteuer, Flughafen- und Sicherheitsgebühren
- 10 Übernachtungen mit Frühstücksbuffet in 3- bis 4-Sterne-Hotels in Habarana, Kandy, Nuwara Eliya, Udawalawa und in Ahangama
- 10 Abendessen in den Hotels (vom 2. bis 11. Tag)
- 1 Mittagessen (traditionelles Curry mit Naan, am 3. Tag)
- 1 Kochvorführung im Restaurant in Galle mit anschließender Verkostung (zur Mittagszeit des 10. Tag)
- Rundreise «Insel Schönheit Sri Lanka» mit abwechslungsreichem Ausflugsprogramm wie beispielsweise eine Safarifahrt im Allradfahrzeug «Nuwara Eliya und Safari im Udawalawa-Nationalpark» und vieles mehr
- Qualifizierte deutschsprachige Reiseleitung ab/bis München sowie qualifizierte, englischsprachige Reiseleitung in Sri Lanka

Zusätzlich buchbar

- Einzelzimmerzuschlag (DZ zur Alleinbenutzung) € 550
- Ergänzende Aktivitäten für die Nachmittage des vierten und elften Reisetages sind jeweils vor Ort zubuchbar.
- Auf Anfrage und gegen Aufpreis können Sie zudem Zubringerflüge ab weiteren deutschen Flughäfen nach München und zurück oder Rail&Fly zubuchen.

Jetzt buchen unter: www.leserreisen.info/focus

Buchung und Beratung: Mondial Tours GmbH • Tel. 0731/966 96-0 • info@mondial-tours.com

Veranstalter: Mondial Tours MT SA, CH-Locarno; Es gelten die Reisebedingungen des Veranstalters. Mindestteilnehmerzahl: 20 Personen, Mindestteilnehmerzahl für fak. Ausflüge: 15 Personen. Programm-, Flugzeiten-/Airlineänderungen sowie Druckfehler vorbehalten. Es gelten die Reisebedingungen des Veranstalters, die Sie mit Ihrer Bestätigung erhalten. Das Bildmaterial und der Textinhalt unterliegt dem Urheberrecht und darf nur mit Zustimmung des Reiseveranstalters verwendet werden.

4 Fragen an Schauspieler Tom Schilling

Die Serie „Achtsam Morden“ ist eine schwarze, sarkastische Komödie. Eher ungewöhnlich für Deutschland, oder?

Überrascht hat mich vor allem, wie gut der Ton getroffen ist. Hier versucht man oft, Dinge aus anderen Ländern nachzumachen, da verrutscht gern mal was. Was mich total geflasht hat, war die Vorlage, der Roman von Karsten Dusse – das alles ist besonders sein Verdienst.

Sie spielen einen Top-Anwalt im Mafia-Milieu, der plötzlich die Kenntnisse aus einem Achtsamkeitskurs ganz gut gebrauchen kann, den er seiner Frau zuliebe absolviert. Muss-ten Sie sich darauf speziell vorbereiten?

So eine Rolle ergibt sich aus der Geschichte heraus: Er ist ein Mann des Wortes, eloquent und dominant, jemand, der agiert, nicht reagiert. Das muss superflüssig kommen, deshalb sind mir hier die Dialoge besonders wichtig. **Und als Anzug-Fan passen Sie auch gut in diese Welt?** Deshalb denkt man bei der Besetzung solcher Figuren wohl gerne an mich. Ich war ja schon öfter Anwalt oder Finanzmensch. **Tragen Sie dann auch die eigenen Dreiteiler?** Nein, ein bisschen Figur, ein bisschen Kostüm muss schon sein. Außerdem ziehe ich mittlerweile privat eher Trainingshosen an. *hap*



Selbstjustiz:
Tom Schilling, 42,
spielt in „Achtsam
Morden“ einen
Anwalt auf
Abwegen (Netflix)

SEHEN



„Münter & Kandinsky“ Erhellendes Biopic von Marcus O. Rosenmüller über die Liebe und Arbeit der Künstler Gabriele Münter und Wassily Kandinsky, die Anfang des 20. Jahrhunderts in die Moderne aufbrachen, wo Münter leider (fast) in Vergessenheit geriet. (Kino)



„Haltlos“ Drama mit Lilith Stangenberg als Martha, die ihr Baby zur Adoption freigeben will – und dann noch nicht. Film von Schauspielern, Regisseur und Verkehrs-sünder – stolze 33 Mal beim Fahren ohne Führerschein erwischt – Kida Khodr Ramadan. (Kino)



„Dahomey“ Dokumentation über Raubkunst, die die Geschichte der Rückführung erbeuteter Werke von Frankreich nach Benin aus der Sicht einer Statue erzählt. Diskursiver Film von Mati Diop, die damit dieses Jahr die Berlinale gewann. (Kino)



„The Room Next Door“ Nach dem ersten englischen Kurzfilm „A Strange Way of Life“ folgt Almodóvars erster englischer Langfilm als Beweis, dass ihm spanisch mehr liegt. Wie eine Kriegsreporterin (Tilda Swinton) eine Schriftstellerin (Julianne Moore) darum bittet, im Raum nebenan zu sein, wenn sie sich das Leben nimmt. (Kino)



„Before“ Trauernder Kinderpsychiater trifft traumatisierten Jungen, der Erinnerungen in ihm freisetzt, in denen der Junge, den er ja in der Vergangenheit nicht kannte, eine Rolle spielt. Mysteryserie mit Billy Crystal, der tapfer versucht, durchzublicken. (Apple TV+)

LESEN



Jens Bisky: „Die Entscheidung“ Fünf dramatische Jahre, in denen Deutschland in die Dunkelheit abrutschte: Bisky zeigt, wie nach dem Tod Gustav Stresemanns 1929 die Weimarer Republik zerstört wurde – und das Land zur Nazi-Diktatur verkam. (Rowohlt Berlin)

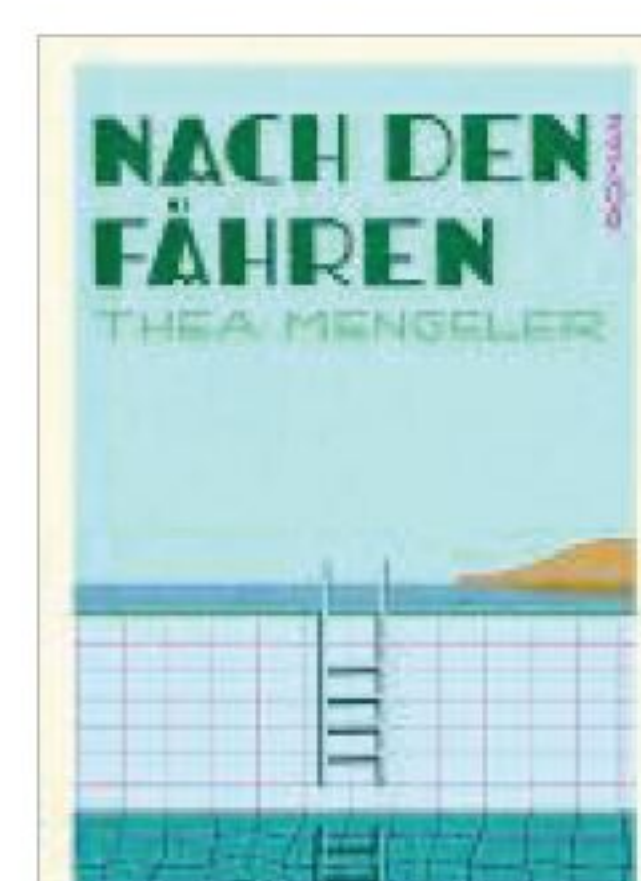
Tipps

Gemeinsam einsam

Ein letzter Dienst, der zu Herzen geht, ein Geburtstagsfest, das zur Erinnerungsreise wird und ein deutsch-italienisches Traumpaar der musikalischen Schwermut: **unsere Empfehlungen der Woche**



Lucy Fricke: „Das Fest“ Jakob wird 50 – für ihn kein Anlass zu Frohsinn. Ihn plagt das Gefühl, seine „besten Jahre“ längst hinter sich zu haben. Aber dann begegnet er – scheinbar zufällig – Menschen, die ihm wichtig waren. Ein Lebenslauf in die Zukunft. (Claassen)



Thea Mengeler: „Nach den Fahren“ Noch eine Geschichte, die von Verlust handelt, gerade ausgezeichnet mit dem Preis der Hotlist: Plötzlich fahren zur Touristeninsel keine Fähren mehr. Und die Bewohner müssen sich einrichten im neuen Nirgendwo. (Wallstein)



George Saunders: „Die kurze und schreckliche Regentschaft von Phil“ Ein seltsamer Staat, beherrscht von einem Scheusal. Einen tattrigen Präsidenten gibt es auch. Liest sich wie Satire auf die Trump-USA, erschien im Original aber schon 2005. (Luchterhand)

HÖREN



Tom Petty & the Heartbreakers: „Long After Dark (Deluxe Edition)“

Das fünfte Album der Band stieß bei seiner Veröffentlichung auf wenig Begeisterung, was 42 Jahre später kaum zu verstehen ist. Toller Stones-Clash-Springsteen-Byrds-Rock, den es zur Wiederveröffentlichung nun mit zwölf weiteren Titeln gibt.



Laura Marling: „Patterns in Repeat“

Ihr letztes Album „Song for Our Daughter“ handelte von einer fiktiven Tochter, jetzt ist die Tochter da – und macht das achte Album der britischen Folkmusikerin zu ihrem ersten über Mutterschaft. Fast komplett akustisch eingespielt und mit erfreulicher Nähe zur frühen Joni Mitchell.



Amyl & The Sniffers: „Cartoon Darkness“

Die Krachmacher aus Australien halten sich musikalisch weiterhin beim Punkrock der späten Siebziger auf, sind aber inhaltlich auf der Höhe der Zeit. Big Tech, Klima und doofe Zukunftsängste sind die Themen, über deren Ärgernis sie schwungvoll hinwegspielen.



Teho Teardo & Blixa Bargeld: „Christian & Mauro“

Falls sich jemand fragt, wer die zwei Herren sind, die im Titel genannt werden – es sind die Künstler selbst. Ja, Blixa heißt eigentlich Christian (und der Nachname stimmt wohl auch nicht). Atmosphärischer Dunkel-Folk vom deutsch-italienischen Traumpaar.



Underworld: „Strawberry Hotel“

37 Jahre nach Gründung und 24 Jahre nach ihrem „Trainspotting“-Welthit „Born Slippy Nuxx“ macht das Duo aus Cardiff weiterhin keine Anstalten, auch nur ansatzweise auf die Bremse zu treten. Energetisch-hypnotischer Elektro mit Experimental-Lyrik und einem ausgeprägten Sinn für Dramatik.

Objekt der Woche

Reichst du ihnen den Finger

Die scheue Künstlerin Miriam Cahn kam nicht selbst zur Verleihung des „Kaiserrings“, sondern schickte – einen Arm

Der Arm ist lebensgroß, aber nicht lebensecht. Die Finger sind leicht schief, die Haut wirkt grob und rissig. Leicht ist das Körperteil, das Miriam Cahn als ihren Stellvertreter zur Preisverleihung nach Goslar schickte, als Skulptur erkennbar. Am Ringfinger der linken Hand steckt jetzt der berühmte „Kaiserring“. Das goldene Schmuckstück mit dem glasklaren Aquamarin, in den das Siegel Heinrichs IV. eingraviert ist, steht für einen der wichtigsten Kunstpreise Deutschlands. Seit 1975 vergibt ihn

die geschichtsträchtige Stadt Goslar an herausragende zeitgenössische Künstler. Henry Moore, Joseph Beuys, Isa Genzken und Wolfgang Tillmans haben einen. Die Liste der Preisträger liest sich wie ein „Who is who“ der internationalen Kunstszene. In diesem Jahr entschied sich die Jury für die Schweizerin Miriam Cahn, eine streitbare Künstlerin, die in ihren Bildern schonungslos das Leid von Menschen zeigt.

Die 75-Jährige malt maskenhafte Fratzen, fleischige Körper, Fäuste im Gesicht, Revolver mit Finger am Abzug und auf den Meeresboden absinkende Körper Ertrunkener. Flucht und Migration sind für sie, die Tochter von Flüchtlingen, der Vater war Jude, seit Jahren Dauerthemen.

Zwar lebt sie inzwischen zurückgezogen in einem Dorf im Bergell, einem Alpental in Graubünden, wo die Schweiz auf Italien trifft. Doch was sie umtreibt, ist die Welt und, was diese mit den Menschen macht. Sie liest täglich mehrere Zeitungen, prägt sich Nachrichten und Fotos ein, transformiert sie in Bilder. Cahn hat Sarajevo gezeichnet, 9/11, Atombombenausbrüche in bunten Aquarellen festgehalten und die Kriegsvergewaltigungen in drastischen Szenen dargestellt.

Ihr Gemälde „Fuck abstraction!“, eine Oralsexszene, die sie nach den Kriegsgräueln in Butscha malte, löste in Frankreich im vergangenen Jahr eine Debatte über Kunstfreiheit aus. Der Museumsdirektor erhielt Morddrohungen, eine Farbattacke beschädigte das Bild, doch es blieb im Palais de Tokyo hängen.

Einfach „Kommentare“ nennt Cahn ihre Werke. So wie ihren „Arm“, den sie zusammen mit dem Kaiserring dem Mönchehaus Museum in Goslar vermacht hat. Dort ist er inmitten einer Werkschau Cahns noch bis 27. Januar ausgestellt.

Gabi Czöppan



Körpersprache

Statt selbst zur Verleihung zu erscheinen, sandte Miriam Cahn eine Armskulptur. Daran steckt jetzt der Goslaer Kaiserring



Ausgezeichnet
Ein gutes Preis-Leistungs-Verhältnis zieht in der Regel eine hohe Kundentreue nach sich



Studie 2024

Top-Preis, Top-Leistung

Kunden erwarten eine angemessene Leistung für ihr Geld. Wer bietet das beste Preis-Leistungs-Verhältnis? 13 000 Unternehmen im Check

Die Lieblingsschuhe im Ausverkauf ergattern, einen Gutscheincode für das neue Smartphone einlösen oder den Kurztrip nach Mallorca dank eines Last-Minute-Angebots günstig buchen: Schnäppchenjagd kann richtig Spaß machen. Doch der vermeintliche Glücksgriff kann sich auch als Fehlentscheidung entpuppen. Sobald für den Billigflug teure Zusatzkosten entstehen, das Smartphone nach weni-

gen Monaten defekt ist oder die Schuhe schon nach kurzer Zeit auseinanderfallen, ist die anfängliche Begeisterung schnell verflogen.

Bei welchen Unternehmen und Marken stehen Preis und Leistung im Einklang? DEUTSCHLAND TEST wollte es genau wissen und ging dieser Frage gemeinsam mit dem Marktforschungsinstitut ServiceValue nach. Der Ansatz: Das Preis-Leistungs-Verhältnis basiert

auf individuellen Erfahrungen und Empfindungen. Je mehr (subjektive) Kundenurteile ausgewertet werden, desto genauer lässt sich ein (objektives) Bild zeichnen. Die Tabelle auf den folgenden Seiten zeigt, welche Unternehmen hinsichtlich Preis und Gesamteindruck aus Kundensicht die Referenzklasse bilden. ■

SANDRA LEINFELDER

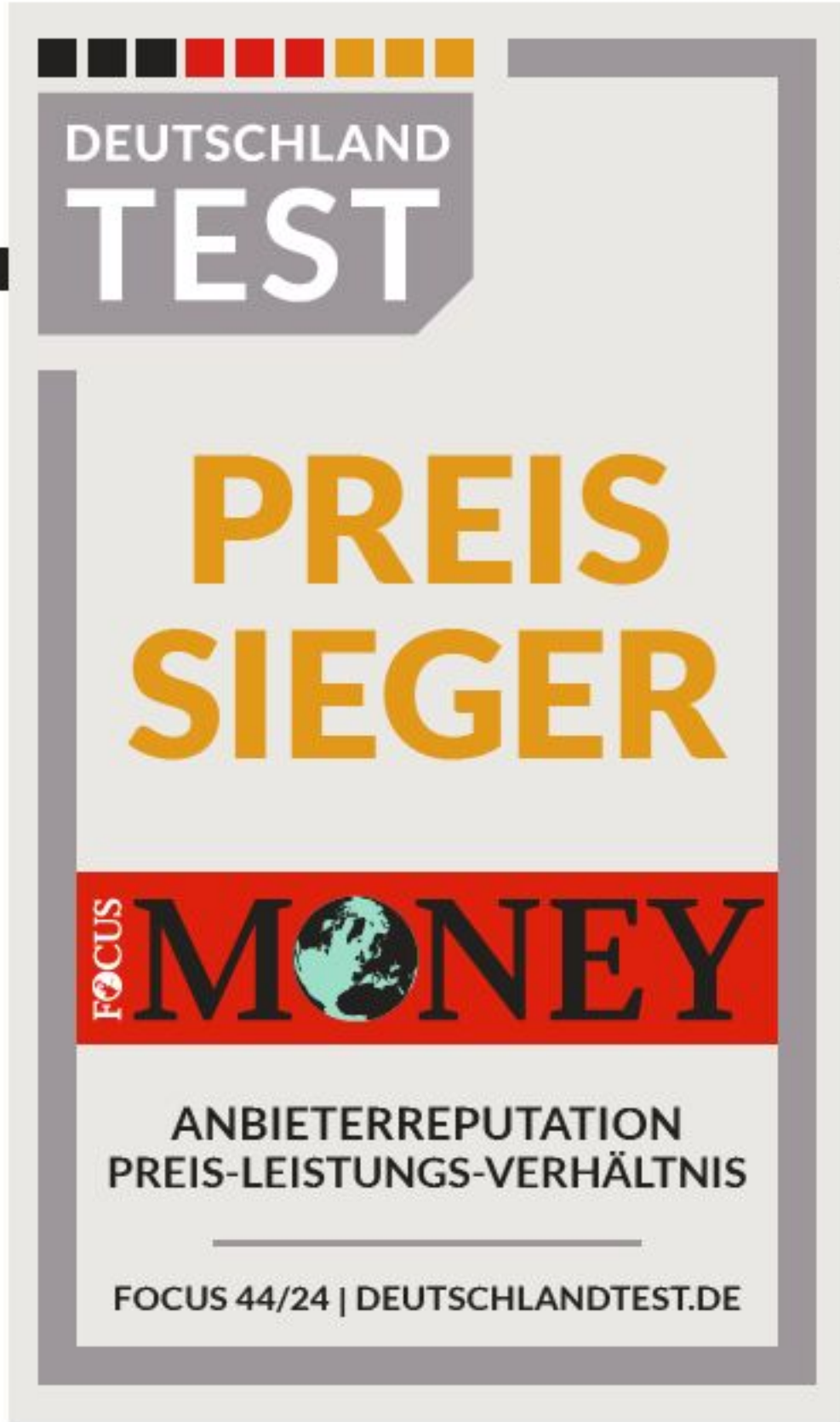
Methodik

Die Datenerhebung für die Studie „Preissieger“ erfolgte über die Social-Listening-Methode. Im ersten Schritt wurden sämtliche Texte, die relevante und vorab definierte Suchbegriffe enthielten, aus dem Internet geladen und in einer Datenbank erfasst. Im Kern ging es um die Themenblöcke „Preis“ (Gewichtung 55 Prozent) und „Gesamteindruck“ (45 Prozent). Untersucht wurden alle Seiten beziehungsweise Inhalte von Seiten, die folgende Bedingungen erfüllt haben: eine deutsche („.de“) oder deutschsprachige Domain („.at“ und „.ch“ wurden ausgeschlossen) sowie einen uneingeschränkten Zugang zum Inhalt der Seite. Nicht erfasst wurden Seiten oder Inhalte, die sich hinter einer Bezahlschranke oder in einem zugriffsgeschützten Bereich befanden. Insgesamt umfasst das Quellenset unter anderem Zehntausende Online-Nachrichten und mehrere Millionen Social-Media-Adressen.

Im zweiten Schritt wurden die Daten ausgewertet. Dabei wurde der Datentopf durch Ver-

fahren der künstlichen Intelligenz (sogenannte neuronale Netze) in Textfragmente aufgesplittet und anschließend in drei Stufen analysiert: Welche Marke wird erwähnt? Welches Thema wird besprochen? Welche Tonalität weist das Textfragment auf? Auf der letzten Stufe wurden die Erwähnungen bewertet und den Kategorien positiv, neutral oder negativ zugeordnet.

Die Auszeichnung „Preissieger 2024“ wurde anhand der erreichten Punktzahl (Score) im Gesamt-Ranking vergeben. Die Berechnung des Punktwerts erfolgte branchenspezifisch auf einer Skala von 0 bis 100 Punkten. Der jeweilige Branchensieger erhielt 100 Punkte, die anderen Unternehmen und Marken wurden auf dieser Spanne abgetragen. Eine Auszeichnung bekamen diejenigen Unternehmen und Marken, die überdurchschnittlich viele Punkte erreichen konnten. Insgesamt wurden gut 58 Millionen Nennungen zu rund 13 000 Unternehmen und Marken erfasst und ausgewertet (August 2022 bis Juli 2024).



Gut, besser, ausgezeichnet.

DEUTSCHLAND TEST untersucht Produkte und Dienstleistungen aus allen Lebenswelten nach wissenschaftlichen Methoden. Ausführliche Ergebnisberichte und spannende Artikel helfen Ihnen dabei, Kaufentscheidungen klar und informiert zu treffen. Besuchen Sie uns auf deutschlandtest.de und erfahren Sie mehr über unsere Tests und Auswertungen.



Deutschlands Preissieger

Branche/Unternehmen	Score
Augenkliniken	
ARTEMIS	100,0
EuroEyes	96,3
Lasik Germany	92,1
Autobanken	
Mobilize Financial Services	100,0
Bank11	95,5
Ford Bank	91,8
Volkswagen Bank	87,4
Autohändler	
STERNPARTNER TESMER	100,0
Autohaus Widmann	98,5
Autohaus Gotthard König	97,8
Autohaus Seitz	93,1
Wellergruppe	90,6
Fischer Automobile	88,4
Scherer Gruppe	88,0
Procar Automobile	87,9
DAT AUTOHUS	87,3
ROSIER	74,1
Autoserviceanbieter	
DRIVER CENTER	100,0
EUROMASTER	98,3
Premio Reifen + Autoservice	95,6
point S	94,4
Quick Reifendiscount	91,1
Autovermieter	
Europcar	100,0

Branche/Unternehmen	Score
Avis	91,3
SIXT	84,1
STARCAR	81,0
Hertz	73,9
Autowaschanlagen	
Mr. Wash	100,0
CleanCar	98,6
IMO Car Wash	94,1
BEST CARWASH	91,2
Wap WaschBär	87,5
Bäckereien	
Junge Die Bäckerei	100,0
Schäfers Backstuben	96,7
Bäckerei Büsch	90,6
Ditsch	89,1
Kamps	87,4
papperts	85,1
Baufinanzierer	
creditweb	100,0
Interhyp	95,7
Baufi24	90,7
Hüttig & Rompf	87,1
Baumärkte	
toom Baumarkt	100,0
B1 Discount Baumarkt	97,7
Globus Baumarkt	94,8
OBI	93,0
hagebau	89,6

Branche/Unternehmen	Score
Bausparkassen	
Wüstenrot Bausparkasse	100,0
Deutsche Bausparkasse BADENIA	97,3
LBS Süd	96,3
BKM Bausparkasse Mainz	92,6
Debeka Bausparkasse	88,5
BHW Bausparkasse	86,1
LBS NordOst	85,4
Bausparkasse Schwäbisch Hall	83,8
Baustoffe & Bauzubehör (Großhändler)	
Adolf Würth	100,0
Dresselhaus	97,5
PFEIFFER & MAY	91,2
Betten & Zubehör	
Matratzen Concord	100,0
Frankenstolz	98,5
MFO Matratzen	94,7
Paradies	92,3
Aqua Comfort	91,2
emma-matratze.de	89,4
Brillen- & Kontaktlinsenanbieter	
Rodenstock	100,0
HOYA	98,3
Silhouette	94,6
Eschenbach Optik	92,8
ZEISS	89,1

Branche/Unternehmen	Score
Wetzlich	87,4
MYKITA	86,1
Bürobedarfshändler	
büroplus	100,0
office discount	99,2
otto-office.com	93,6
KAUT-BULLINGER	90,4
Printus	88,2
bueroshop24.de	85,6
Schäfer Shop	83,9
Campingausstatter	
Camping Wagner	100,0
Wechsel Tents	97,5
Truma	94,0
Frankana	91,2
Campwerk	88,7
Reimo	86,5
Campingaz	82,1
Computer- & Zubehöranbieter	
MEDION	100,0
Acer	95,1
Lenovo	93,4
NEC	92,9
ASUS	91,7
Razer	91,7
BenQ	90,7
Epson	88,9
WORTMANN	88,3

Branche/Unternehmen	Score
HP	87,6
Logitech	87,4
NVIDIA	86,7
Seagate	85,5
Dienstfahrrad-Leasinganbieter	
eurorad.de	100,0
mein-dienstrad.de	97,4
JobRad.org	94,1
Kazenmaier	91,7
BusinessBike	87,6
Direktbanken	
norisbank	100,0
Avanzia Bank	99,9
Consorsbank	95,7
Triodos Bank	93,7
1822direkt	90,4
comdirect	89,7
Bank of Scotland	87,4
ING	87,0
abcbank	85,3
CRONBANK	83,9
Direktversicherer	
Sparkassen DirektVersicherung	100,0
CosmosDirekt	98,3
AdmiralDirekt	92,6
HUK24	88,4
Hannoversche	87,8
Allianz Direct	86,3
FRIDAY	84,8
Drogeriemärkte	
Drogeriemarkt Müller	100,0
dm-drogerie markt	95,1
ROSSMANN	89,4
Druckdienstleister	
WIRmachenDRUCK	100,0
DRUCKDISCOUNT24	99,8
Onlineprinters	98,2
viaprinto	97,4
Online-Druck.biz	96,4
INTERPRINT	95,1
SAXOPRINT	94,8
printplanet.de	93,2
Unitedprint	92,9
Druckhaus Mainfranken	91,3
FLYERALARM	90,4
Druckerhersteller	
Lexmark	100,0
Canon	94,2
Brother	88,7
Druckerzubehöranbieter	
druckerpatronen.de	100,0
tonerpartner.de	96,5
ReTec-Tonerzentrale	92,8
Elektrohändler	
notebooksbilliger.de	100,0
caseking.de	95,5

Branche/Unternehmen	Score
ElectronicPartner	95,3
MediaMarkt	95,2
expert	95,1
computeruniverse.net	94,9
reichelt.de	93,2
EURONICS	92,7
Coolblue	92,0
Energieversorger (regional)	
Mainova	100,0
enviaM	99,2
energis	95,3
WEMAG	90,6
Thüga	88,9
MVV Energie	88,0
EAM	86,7
rhenag	85,2
badenova	84,5
Energieversorgung Mittelrhein	82,5
EWE	82,4
Mark-E	81,5
Energie SaarLorLux	76,8
GGEW	73,3
N-ERGIE	71,8
Energieversorgung Gera	71,5
ENTEGA	70,5
Energieversorger (überregional)	
E WIE EINFACH	100,0
lekker Energie	95,7
MAINGAU Energie	92,3
123energie	87,1
eprimo	85,4
Fahrräder	
WINORA	100,0
ROSE Bikes	97,5
Canyon Bicycles	95,0
Diamant	94,5
HAIBIKE	89,4
Kalkhoff	88,7
Fahrradhändler	
Fahrrad XXL	100,0
Lucky Bike	99,1
bike24.de	92,4
MEGA Bike	88,1
Fahrzeugteilehändler	
autodoc.de	100,0
lott.de	97,4
kfzteile24.de	92,5
atp-autoteile.de	89,0
Fashion-Discounter	
NKD	100,0
Primark	97,8
TK Maxx	95,2
Takko Fashion	90,0
Ferienhausportale	
fewo-direkt.de	100,0
holidu.de	95,2

Branche/Unternehmen	Score
traum-ferienwohnungen.de	93,8
ferienwohnungen.de	90,1
e-domizil.de	87,5
hometogo.de	86,9
interchalet.de	83,1
Fertighausanbieter	
BIEN-ZENKER	100,0
Fingerhut Haus	98,1
SchwörerHaus	94,2
RENSCH-HAUS	91,2
Baufritz	89,5
WeberHaus	88,1
Büdenbender	86,7
FingerHaus	85,2
REGNAUER	84,6
ADLERHAUS	83,7
Living Haus	81,9
Finanz- & Anlageberatung	
FVB	100,0
FERI	93,3
Schroders	86,8
Finanzvertriebe	
FORMAXX	100,0
Bonnfinanz	98,6
Plansecur	93,6
MLP	89,2
Fitnessstudios	
FitnessKing	100,0
INJOY	98,5
EASYFITNESS	96,9
beneFit Fitness	86,8
Kieser Training	83,0
Gartenpflege	
COMPO	100,0
Floragard	94,1
Kiepenkerl	88,8
Gold- & Edelmetallhändler	
AUREUS Golddepot	100,0
Noble Metal Factory	98,7
metallorum.de	95,3
Degussa Goldhandel	93,5
Auvesta Edelmetalle	89,2
ESG Edelmetall-Service	87,1
Hörgeräteakustiker	
Audibene	100,0
Hörgeräte Korallus	95,6
Zengerle & Riederer	91,2
Hörsysteme	87,4
GEERS	87,4
Immobilienmakler	
Laufenberg-Immobilien	100,0
PlanetHome Immobilien	99,9
VON POLL IMMOBILIEN	92,8
Homeday	83,0
RE/MAX	81,2
KAMPMEYER Immobilien	79,5

Branche/Unternehmen	Score
BETTERHOMES	78,3
Bender & Bender Immobilien	74,8
Immobilienverrentungsanbieter	
Deutsche Leibrenten	100,0
DEGIV	96,4
Deutsche Teilkauf	92,8
Meine Wohnrente	89,1
Kamera-, Fernglas- & Zubehöranbieter	
KYOCERA	100,0
Nikon	97,9
Leica	84,8
TAMRON	81,2
Fuji	78,8
Krankenkassen	
BKK Linde	100,0
AOK Niedersachsen	99,2
BARMER	98,5
BKK Pfalz	98,0
R+V BKK	97,0
Mobil Krankenkasse	94,0
IKK Die Innovationskasse	93,4
BKK24	93,0
BKK GILDEMEISTER SEIDENSTICKER	91,4
mhplus Krankenkasse	90,5
BERGISCHE KRANKENKASSE	89,6
Pronova BKK	89,3
AOK Rheinland/Hamburg	86,4
Audi BKK	83,0
vivida bkk	81,6
VIActiv Krankenkasse	78,7
Novitas BKK	76,8
IKK classic	75,2
TK Die Techniker	71,4
AOK Bayern	71,3
Küchenbedarfanbieter	
AMT Gastroguss	100,0
Schulte-Ufer	99,7
ELO	98,1
Tefal	96,5
WMF	93,6
RÖSLE	91,5
Fissler	88,3
Küchenfachhändler	
Dassbach Küchen	100,0
Förde-Küchen	98,4
REDDY Küchen	94,6
Küchen Aktuell	91,5
Schmidt Küchen	89,3
Asmo Küchen	88,4
Küche&Co	86,9
Küchenfachmarkt Meyer & Zander	85,1
KüchenTreff	83,0
Küchenmöbelhersteller	
nobilis	100,0
bulthaup	97,3



Preissieger 2024
Hier bekommen
Kunden aus ihrer
Sicht das beste
Preis-Leistungs-
Verhältnis

Branche/Unternehmen	Score
Nolte Küchen	96,5
Ballerina-Küchen	94,1
allmilmö	92,3
Rotpunkt	88,1
Häcker Küchen	85,6
Schüller Möbelwerk	83,8
SieMatic	82,4
Lautsprecheranbieter	
nubert	100,0
Canton	97,5
Magnat	93,2
Teufel	91,7
Bang & Olufsen	90,0
Bowers & Wilkins	87,3
HECO	85,4
Quadral	84,1
Leasinggesellschaften	
COMCO	100,0
BFL Leasing	98,7
Raiffeisen-IMPULS-Leasing	96,5
LeasePlan	94,7
ALD AutoLeasing D	93,5
DLL	92,2
SüdLeasing	91,0
abcfinance	85,9
Lebensmittel-Discounter	
NORMA	100,0
Netto Marken-Discount	96,8
ALDI SÜD	87,4
PENNY	79,4
Lebensmittel-Einzelhändler	
Kaufland	100,0
REWE	96,2
EDEKA	91,7
Marktkauf	83,4
Maklerpools	
Fonds Finanz Maklerservice	100,0
FondsKonzept	90,8
Netfonds	90,5

Branche/Unternehmen	Score
Maßbekleidungshersteller	
Dolzer	100,0
KUHN Maßkonfektion	93,8
Rooks & Rocks	88,7
Massivhausanbieter	
Heinz von Heiden	100,0
Kern-Haus	96,7
ECO System HAUS	94,8
Town & Country Haus	93,1
Viebrockhaus	89,5
Roth-Massivhaus	87,1
ARGE-HAUS	84,3
Möbelhändler	
XXXLutz	100,0
Segmüller	99,8
Möbel Martin	98,5
Höffner	97,7
Möbel Rieger	92,3
Möbel Inhofer	89,4
Schaffrath	88,1
porta Möbel	86,4
KARE	84,6
Möbelhändler (Discount)	
POCO Einrichtungsmärkte	100,0
mömax	96,5
SCONTO	91,7
Mobilfunkanbieter	
ALDI TALK	100,0
NettoKOM	99,6
netzclub	97,9
Lebara	95,2
yourfone	95,2
SIMon mobile	94,0
EDEKA smart	92,8
Tchibo MOBIL	92,8
AY YILDIZ	91,8
Amiva	90,4
Blau	90,3
ja! mobil	90,2

Branche/Unternehmen	Score
sim.de	88,2
smartmobil.de	84,6
Mode- & Textilhäuser	
AWG Mode	100,0
engbers	99,8
Ernsting's family	97,4
Jeans fritz	92,6
H&M	90,0
C&A	89,0
Breuninger	97,6
Nachhilfeinstitute	
ABACUS Nachhilfeinstitut	100,0
Schülerhilfe	97,5
Studienkreis	93,4
KUMON	89,7
Non-Food-Discounter	
TEDi	100,0
KODi	97,8
Action	94,6
Pfennigpfeiffer	84,9
Mäc-Geiz	83,5
Ökostrom- & Gasanbieter	
goldgas	100,0
Grünwelt Energie	99,1
Octopus Energy	97,5
LichtBlick	93,3
naturstrom	92,0
Ostrom	90,4
Online-Händler	
amazon.de	100,0
otto.de	98,2
Bader Versand	95,1
qvc.de	91,2
BAUR	89,0
heine.de	84,6
Optiker	
Neusehland	100,0
Binder Optik	98,4
Brillen RÖTTLER	95,8

Branche/Unternehmen	Score
eyes + more	92,5
MATT Optik	89,6
Optik Hallmann	97,3
Abele Optik	86,1
Personaldienstleister	
SOLCOM	100,0
Tempton	98,8
MYPEGASUS	97,5
New Work	95,4
Hofmann Personal	94,1
Randstad	93,5
zeitconcept	91,9
CleverMatch	90,5
trenkwalder	88,7
Piening Personal	87,1
Meteor Personaldienste	85,4
Mercuri Urval	83,2
iperdi	82,8
Pharmazie & Medizintechnik (Großhändler)	
Anton Gerl	100,0
Henry Schein Dental	96,5
McKesson	92,1
Sanacorp	87,2
Putz-, Pflege- & Waschmittel	
JEMAKO	100,0
MELLERUD	97,5
Sidolin	94,3
WC Frisch	94,1
Lenor	93,6
Ariel	93,1
Sagrotan	91,8
Reiseportale	
HolidayCheck	100,0
weloveholidays	97,8
weg.de	94,2
kayak.de	91,0
expedia.de	90,9
trivago.de	85,1
hrs.de	83,5
Reiseveranstalter	
TUI	100,0
CANOUA TOURISTIK	99,0
Bucher Reisen	94,4
Berge & Meer	92,8
alltours	90,6
AKON Aktivkonzept	86,3
MEIERS WELTREISEN	85,3
Solartechnikanbieter	
iKratos	100,0
Wagner Solar	98,6
EPP Solar	96,4
Brenner Energie	94,5
Pader Solartechnik	93,1
Enerparc	89,0
SUNfarming	87,6

Branche/Unternehmen	Score
Schletter Solar	86,1
Sonnenschutzanbieter	
Teba	100,0
KADECO	97,6
KLAIBER	93,2
weinor	90,5
markilux	87,6
Sparkassen	
Kreissparkasse Köln	100,0
Sparkasse Westerwald-Sieg	99,2
Sparkasse Schwarzwald-Baar	98,1
Sparkasse Oberhessen	97,9
Rheinhessen Sparkasse	97,6
Sparkasse Tauberfranken	97,2
Sparkasse Amberg-Sulzbach	97,0
Sparkasse Neuss	96,4
Förde Sparkasse	96,1
Sparkasse Bamberg	95,9
Sparkasse Bayreuth	95,8
Kreissparkasse Ravensburg	95,6
Stadtparkasse Lengerich	95,5
Sparkasse Schweinfurt-Haßberge	95,4
Nassauische Sparkasse	95,0
Kreissparkasse Gotha	94,7
Sparkasse Hilden-Ratingen-Velbert	94,4
Sparkasse Hameln-Weserbergland	94,2
Kreissparkasse Ludwigsburg	93,1
Spezialversicherer	
BDAE	100,0
WERTGARANTIE	98,4
APRIL International	93,5
HISCOX	92,6
Hannover Rück (Hannover re)	89,6
Chubb	87,8
Stadtwerke	
energcity Stadtwerke Hannover	100,0
Stadtwerke Stuttgart	97,8
Stadtwerke Gütersloh	95,5
Stadtwerke Oranienburg	95,4
Stadtwerke Ludwigsburg-Kornwestheim	91,9
Stadtwerke Bietigheim-Bissingen	91,7
Stadtwerke Aachen	87,9
Stadtwerke Düsseldorf	87,5
Stadtwerke Ettlingen	87,3
Stadtwerke Goch	82,9
Schleswiger Stadtwerke	82,0
Stadtwerke Kamp-Lintfort	82,0
Hertener Stadtwerke	81,8
Stadtwerke Flensburg	78,0
Stadtwerke Berlin	77,0
Stadtwerke Essen	76,3
Stadtwerke Offenbach	75,7
Stadtwerke Münster	71,2
Stadtwerke Osnabrück	70,0
Steuersoftwareanbieter	

Branche/Unternehmen	Score
Taxfix	100,0
Steuerbot	96,3
WISO Steuer	92,7
smartsteuer	88,9
Telekommunikationsanbieter	
M-net	100,0
1&1	99,2
BITel	96,8
freenet	86,6
NetCologne	80,8
EWETEL	76,7
02	76,1
Deutsche Telekom	75,1
Tiernahrung	
BEWITAL	100,0
Josera	98,7
TRIXIE	96,2
Dr.Clauder's	92,1
Tails.com	89,4
Herrmann's Manufaktur	87,5
mera	86,1
Granata Pet	84,9
Transport- & Logistikunternehmen	
trans-o-flex	100,0
Offergeld Logistik	98,6
DACHSER	98,4
Hellmann	97,9
Dettendorfer Gruppe	94,5
DSV Road	86,2
Sasse Traffic Logistic	77,5
Treppenliftanbieter	
Lifta	100,0
Handicare	97,6
Lift Reith	95,1
sani-trans	90,7
Premium Treppenlifte	88,4
Unterhaltungselektronik	
Hama	100,0
Metz	98,1
Philips	96,3
JVC	93,4
LG	91,8
Samsung	88,9
Denon	85,5
Vermögensverwalter	
Grüner Fisher Investments	100,0
TOP Vermögensverwaltung	98,6
MEAG	95,4
HRK LUNIS	91,8
Source For Alpha	90,5
RP Rheinische Portfolio Management	89,8
Consulting Team Vermögensverwaltung	87,3
Heemann Vermögensverwaltung	86,1

Branche/Unternehmen	Score
Christian Hintz Vermögensverwaltung	84,5
Valexx Value Experts Vermögensverwaltung	83,2
Versandapotheken	
easyApotheke	100,0
apodiscouter.de	98,0
mycare.de	98,0
medpex.de	95,1
aponeo.de	91,4
Versicherer	
LV 1871	100,0
Debeka	99,8
Baloise	99,6
IDEAL Versicherung	99,5
Allianz	99,2
LVM Versicherung	97,7
R+V	95,2
Uelzener	95,2
HanseMerkur	94,9
ARAG	94,8
Generali	93,5
SV SparkassenVersicherung	93,3
Gothaer	93,0
VGH Versicherungen	92,6
uniVersa	92,2
Provinzial Versicherungsgruppe	89,7
SIGNAL IDUNA	89,4
Helvetia	89,2
VOLKSWOHL BUND	87,4
ERGO	86,8
VPV Versicherungen	86,3
VHV Versicherungen	85,0
Versicherungsmakler	
MRH Trowe	100,0
Henkel & Lares	97,8
Dittmeier Versicherungsmakler	95,4
MARTENS & PRAHL	93,6
DOMCURA	90,1
SÜDVERS	88,6
Ecclesia Versicherungsdienst	87,9
BERNHARD Assekuranzmakler	85,1
Dr. Ellwanger & Kramm Versicherungsmakler	83,2
PRINAS MONTAN	82,8
Volks- & Raiffeisenbanken	
Rheingauer Volksbank	100,0
Frankfurter Volksbank Rhein/Main	98,7
Bank 1 Saar	97,1
Raiffeisenbank Holzkirchen-Otterfing	96,4
Volksbank Sauerland	95,6
Volksbank Freiburg	95,1
Volksbank Kurpfalz	95,0
VR Bank Amberg-Sulzbach	94,4

Branche/Unternehmen	Score
GENO BANK ESSEN	94,2
VR Bank RheinAhrEifel	94,2
Sylter Bank	92,8
Hannoversche Volksbank	89,3
Volksbank im Münsterland	88,7
Berliner Volksbank	87,2
Volksbank Köln Bonn	86,3
Heidenheimer Volksbank	83,8
Volksbank Hameln-Stadthagen	83,4
Weinhändler	
vinos.de	100,0
weinfreunde.de	98,6
Pallhuber	96,9
vineshop24.de	91,9
VOM FASS	87,1
Weiterbildungsanbieter	
ILS Institut für Lernsysteme	100,0
Bitkom Akademie	97,5
New Horizons	95,0
Management-Institut Dr. A. Kitzmann	91,2
Digital Beat	87,8
DAA Deutsche Angestellten-Akademie	86,4
alfatraining	84,1
Eckert Schulen	82,5
IBB Institut für Berufliche Bildung	81,9
Werkzeuge & Geräte	
Hazet-Werk	100,0
Dremel	99,3
LUKAS-ERZETT	98,6
Makita	95,5
Einhell	95,0
Wera Werkzeuge	94,7
Metabo	94,4
DEWALT	92,9
BLACK+DECKER	92,4
KNIPEX	90,9
STARK Werkzeuge	90,7
Mannesmann DEMAG	87,9
STIHL	87,4
Wiha Werkzeuge	86,8
GEDORE	85,1
Wohnwagen & Reisemobile	
Bürostner	100,0
Carado	97,6
Sunlight	94,9
Dethleffs	93,4
LMC Caravan	93,4
Knaus Tabbert	90,8

Quelle: ServiceValue [2024];
grau = Branchensieger [100 Punkte];
die Tabelle enthält nur Unternehmen und Marken,
die überdurchschnittlich viele Punkte erreichen
konnten

China, ethische Fragen und das Feedback unserer Leser

Naive Politik

(43/24) Auf dem Weg zur Weltherrschaft

Politik und Wirtschaft waren und sind immer noch zum Teil absolut naiv, weil sie totalitäre Systeme noch nicht am eigenen Leib erlebt haben. Deshalb reagieren sie so zaghaft und mutlos. Einer Diktatur kann man aber nur mit Entschlossenheit entgegentreten, sonst wird man „gefressen“. Im Übrigen wird China die nächste Weltmacht werden – vor allem dann, wenn Trump die nächste Wahl gewinnt.

Ich bin der Meinung, dass man als Konsument schon einiges tun kann, um die Dominanz einer Nation zu bremsen. Man muss es nur wollen.

Tamas Szegedi
Per Mail

Dass China Politik und Märkte dominiert, ist das Ergebnis eines zielorientierten Vorgehens der Staatsführung mit langfristig angelegten Planungsvorgaben für die Wirtschaft. An einer solchen Vorgehensweise haben deutsche Politikzirkel in den letzten Jahrzehnten das Interesse verloren, was in der deutlichen Schwäche unserer Wirtschaft



jetzt seinen Ausdruck findet. Um gegen China bestehen zu können, braucht es Menschen mit innovativen Ideen, die unabhängig von fachfremden Ministern und deren Beratern arbeiten können. Inkompetenz in diesen Reihen darf nicht länger als Hemmschuh das Wiedererstarken unserer Wirtschaft behindern.

Gerd Rudolph,
34346 Hann. Münden

Man mag China mögen oder auch nicht, aber eines muss man seiner Führung lassen: In den vergangenen zehn bis 20 Jahren hat sie so ziemlich alles richtig gemacht. Die Kommunistische Partei in China hat sich fortschrittlich in eine Richtung entwickelt, die Wirtschaft, Außenpolitik und auch der Innenpolitik zum Vorteil gereicht.

Und in den kommenden zehn bis 20 Jahren wird China voraussichtlich die unangefochtene Nummer eins in der Welt sein. Was bis dann aus

„Nur“ Reich der Mitte?

In der Woche #43 diskutierten die FOCUS-Leser sehr engagiert über die Expansionsbestrebungen Chinas und wagten in diesem Zusammenhang auch einen Blick in die Zukunft Europas

den USA geworden ist, wage ich nicht zu Ende zu denken.
Dr. Jürgen Schöfer,
Metro Manila, Philippinen

Sie schreiben, Xi Jinping galt als Reformier, jetzt setze er auf Kontrolle. In Deutschland und der EU ist es doch ehrlicherweise auch nicht anders. Unsere Wirtschaft wird doch auch von der Politik erstickt. Nur nennen wir es verschleiern Bürokratie und Regeln.
Dipl.-Ing. Michael Müller
24632 Lentföhrden

Wir unterschätzen China völlig. Und auch das Bestreben vieler deutscher Unternehmen, an China wie in der Vergangenheit festzuhalten (insbesondere die Automobilindustrie), ist aus meiner Sicht fatal. China hat eine ganz klare (politische) Agenda, die es mit aller Macht durchsetzen wird. Brandgefährlich.

Markus Bergmann
Per LinkedIn

Generisches Maskulinum

(43/24) Gebrochene Herzen heilen

Immer häufiger liest man – vermutlich nicht stilistisch beabsichtigte – Pleonasmen

wie im Artikel von Claudia Doyle: „... haben die weiblichen Patientinnen...“ Wie man sieht, geht es auch in Zeiten einer möglichst gendergerechten Sprache nicht ohne das generische Maskulinum (es sei denn, die Autorin glaubt, dass es auch männliche Patientinnen gibt).

Heidrun Specht,
45481 Mülheim an der Ruhr

Post vom Leserbeirat

(43/24) Die Zukunft zurückgewinnen

Angeichts der schweren Krisen unserer Zeit ist das Anliegen von Markus Gabriel nachvollziehbar, geradezu sympathisch: Reform hin zu einem ethischen Kapitalismus. Aber ist das so einfach: hier Gut, dort Böse? Die biblische Anthropologie ist nüchtern: „... das Dichten und Trachten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf“ (Genesis 8,21). Hört sich nicht gut an, ist aber realistisch.

Wir leben nicht im Paradies. Und Wohlstand für alle – das Ziel ist weder mit einem perfekten Kapitalismus noch mit einem vollends realisierten Sozialismus zu erreichen. Beides sind Ideologien, „ismen“, die letztendlich nur Verhärtung unter die Menschen bringen. Es gilt den Weg zu finden, den die jüdisch-christliche Tradition mit biblischer Weisheit gerade in schwierigen Zeiten zu weisen vermag.
Friedhelm Maurer,
55490 Gemünden/Hunsrück

Liebe Leserin, lieber Leser,

schreiben Sie Ihre Meinung zu den Themen in diesem Heft – bitte unbedingt mit Angabe Ihrer vollständigen Adresse und Telefonnummer:

Redaktion FOCUS
Heiligegeistkirchplatz 1
10178 Berlin
oder E-Mail:
leserbrieft@focus-magazin.de
Die Redaktion behält sich das Recht auf Kürzungen vor.

„Das deutsch-chinesische Verhältnis ist schon seit längerer Zeit von einer überwiegend einseitigen Abhängigkeit dominiert“

Dr. Volker v. Berg, 45289 Essen

In Königs Küche

Früher tanzte er durch Berliner Technoclubs, heute ist **Tom Parker Bowles** Kochbuchautor und Experte für royale Rezepte.
Ein Treffen mit dem Sohn der britischen Königin Camilla zur Teatime

TEXT VON **REINHARD KECK**

Royales Vergnügen
Tom und Camilla bei einem
Pferderennen auf dem
Cheltenham-Festival 2015

S

Später Nachmittag in der Brasserie „45 Jermyn St.“, nahe des Buckingham Palace. Tom Parker Bowles sitzt an einem Tisch am Fenster und schlürft grünen Tee. Der 49-Jährige fällt auf: Er trägt ein rosa T-Shirt und darüber einen blauen Handwerkerkittel. Nur ein Mitglied der königlichen Familie kann sich derart leger gekleidet in einem schicken Lokal wohlfühlen. „Hi, ich bin Tom“, sagt der Sohn von Königin Camilla. Fester Händedruck. Grinsen.

Tom Parker Bowles ist Kochbuchautor, Restaurantkritiker und Feinschmecker aus feinsten Kreisen. Als Stiefsohn von König Charles III. hat er zwar keinen offiziellen Titel. Doch zum inneren Zirkel der Royals gehört er schon lange. Schließlich sind seine Mutter Camilla und Charles seit den 90er Jahren ein Paar.

Parker Bowles hat zum Gespräch über sein neues Kochbuch „Zu Tisch bei den Royals“ eingeladen, das gerade auf Deutsch erschienen ist. Das Werk ist Rezeptsammlung und historischer Exkurs über die Leibspeisen der britischen Monarchie. Bislang hat sich der Gourmet in der Rolle des Außenseiters gefallen. Mit den Sorgen, der Politik und den Intrigen der Königsfamilie wollte er nichts zu tun haben. Lieber schrieb er über angesagte Restaurants, die Kulturgeschichte des English Breakfast oder Mama Camillas legendäres Brathähnchen.

Das verschwenderische Königreich

„Ich wollte Kirche und Staat getrennt halten“, sagt Parker Bowles. Soll heißen: In seinen bürgerlichen Alltag sollte sich die Monarchie möglichst nicht einmischen. So konnten Tochter Lola und Sohn Freddy, heute beide Teenager, abseits des Rampenlichts aufwachsen – was ihrem Vater nicht gestattet war. Auch sollte die Herkunft nicht seinen Job als Autor bei der Boulevardzeitung „Mail on Sunday“ beeinflussen. Dass er ausgerechnet für jenes Blatt schreibt, das gnadenlos den Royals nachstellt, beweist eine trotzig-eigenständige Eigenständigkeit.

Inzwischen hat die Kirche allerdings wieder mehr zu melden. Denn durch den Aufstieg Camillas wurde der Königinnensohn zwangsläufig zu einem „Botschaf-

ter“ der Monarchie. Die „Times“ nannte ihn neulich sogar die „neue Geheimwaffe“ der Royals. Die Zeitung mutmaßt: Der als liebenswert beschriebene Tom könne mit seiner lockeren Art den königlichen Clan in ein gutes Licht rücken.

Für einen royalen Insider ist Parker Bowles überraschend redselig. Ist er in Fahrt, lässt er sich kaum bremsen. Solange es um Genuss geht und nicht um Gossip. Das kann ein Balanceakt sein, doch den meistert der bald Fünfzigjährige ziemlich elegant. Und strahlt dabei den schnöseligen Charme eines ewig jugendlichen Upperclass-Sprösslings aus.

Zu der Idee, ein Kochbuch über royales Essen zu schreiben, inspirierte ihn seine Mutter Camilla. Vor 15 Jahren schenkte sie ihm eine gebrauchte Ausgabe des Buches „Royal Chef“ von Gabriel Tschumi. Der Schweizer hatte sich vom Küchenlehrling zum Leibkoch Queen Victorias hochgearbeitet. Gerne hätte Parker Bowles die Rezepte nachgekocht und neu veröffentlicht. Doch es gab ein Problem: Ein Buch über die Leibgerichte der Royals hätte ihm damals den Vorwurf eingebracht, er wolle seine Nähe zum Palast „zu Cash machen“.

Inzwischen ist Parker Bowles ein renommierter Autor. Er hat acht Bücher verfasst und sein jüngstes Werk wirkt heute eher wie ein Beitrag zur royalen Image-

Stiefvater Charles und seine Gemahlin Camilla sammeln gern Pilze. Die lassen sie dann mit Pappardelle zubereiten

pflüge. „Essen ist ein Spiegel der Gesellschaft“, sagt Parker Bowles. Das bewiesen auch seine Recherchen in den royalen Archiven von Windsor Castle.

Queen Victoria, die mächtigste Monarchin der Neuzeit, war auch die hungrigste. Ihre verschwenderischen Tafeln standen für die Macht und die Gier ihres Empires. Die Köche im Buckingham Palace servierten Kiebitzeier, Hummersalat, gefüllten Wildschweinkopf, eine Auswahl an französischen Törtchen und natürlich Gugelhupf für Victorias deutschen Ehemann Prinz Albert. Die Gerichte mussten den Jahreszeiten entsprechen: Spargel im Mai, Erdbeeren im Juni, Moorhuhn im

Zur Genesung

George V. wurden Oeufs Suzette serviert: eine gebackene Kartoffel mit Schinken, Käse und einem pochierten Ei darauf



Fotos: dpa, ddp, ullstein bild, DK Verlag/John Carey

Auf der Party

Der 24-jährige Parker Bowles rauchend auf einer Hochzeitsfeier



Zur Teatime

Auch über die britischste aller kulinarischen Erfahrungen hat Camillas Sohn ein Buch geschrieben



August, Fasanen-Consommé im Oktober. Und Ananas musste immer verfügbar sein. Die extravagante Frucht stand für die Pracht und Exotik der fernen Kolonien. Sie wurde ganzjährig in den Glashäusern in Windsor, den Pineries, angebaut, was Zehntausende Pfund kostete.

Ein kriegsentscheidender Hotdog

Mit den Weltkriegen ging die Macht des Empires zu Ende. Und mit ihm auch die Dekadenz. Passend zur neuen Weltordnung war es ein amerikanisches Industrie-Würstchen, mit dem König George VI. sein Königreich vor dem Untergang rettete. 1939 warb der Monarch in Nordamerika für Unterstützung gegen Hitler. US-Präsident Roosevelt hatte die Bedrohung durch die Nazis erkannt. Nur wollte sein Volk nicht in einen fernen Konflikt verwickelt werden. Das änderte sich, als Roosevelt den König zum Hotdog-Essen in New York empfing. „Wie esse ich das?“, fragte der Monarch verblüfft. „Na, einfach ab in den Mund und so lange kauen, bis es aufgegessen ist“, erklärte der Amerikaner.

Tags darauf titelte die New York Times: „König probiert Hotdog und trinkt Bier“. Eine Wurst hatte den Royal vom imperialen Sockel geholt. Roosevelt konnte den Kriegseintritt besser rechtfertigen. Er versprach dem Monarchen deutsche U-Boote zu versenken. Und 1941 schickte er seine Truppen an der Seite der Briten in den Krieg. Der royale Hotdog-Lunch gilt seitdem als diplomatischer Coup. Und als „das Picknick, das den Krieg gewann“.

Auch wegen dieser Anekdote, sagt Parker Bowles, brütete die verstorbene Queen Elizabeth II. mehrere Stunden mit ihrem Leibkoch Mark Flanagan über den Speiseplänen für ein Staatsbankett. Privat war sie eine genügsame Esserin: Toast zum Frühstück, ein Lachs-Kartoffel-Küchlein als Lunch und am Abend ein leichtes Curry, das aber kein Kokos oder scharfe Chilis enthalten durfte.

Und was schmeckt seinem Stiefvater Charles am besten? Über den Monarchen spricht Parker Bowles mit Bewunderung. Dessen Bildung, Freundlichkeit und visionärer Blick auf Nachhaltigkeit machten Charles zu „einem echten Helden“, der jede Apfelsorte kennt und ein nahezu grenzenloses Wissen über traditionelle Landwirtschaft, Lebensmittel, Käse- und Metzgerhandwerk hat.

Der Umweltschützer mag sein Müsli am Morgen. Das Mittagessen betrachtet er als „verzichtbaren Luxus“. Der Afternoon Tea ist hingegen heilig. Neben Sandwiches gibt es ein Stück walisischen ►



Zum Anbeißen

Juli 1981: Der kleine Tom isst einen Hotdog, im Hintergrund Prince Charles, der gerade in sein Auto steigen möchte



Kuchen mit Rosinen. Und am Abend lässt er gern Pilze, die er und Gemahlin Camilla in Schottland sammeln, mit Pappardelle zubereiten. Gänseleber hat der Tiereschützer aus allen Palastküchen verbannt.

Vom Partyboy zum Kolumnisten

Seine Mutter Camilla sei eine gute Köchin gewesen, erzählt Parker Bowles. Für Tom und dessen Schwester Laura, einer Londoner Galeristin, kochte sie auf dem Anwesen in Wiltshire „normales, leckeres Essen“: neben Hähnchen auch Shepherd's Pie, ein typisch englischer Hack-

„Ich habe es damals mit dem Feiern ein wenig übertrieben. Aber ich habe meine Lektion gelernt“

fleischaufwurf. Als Tiefkühlkost in Mode kam, war Camilla sofort ein großer Fan. Über mehrere Wochen, so die Erinnerung, kamen jeden Abend das Hähnchengerecht „Kiewer Kotelett“ aus der Gefriertruhe auf den Tisch.

Einen Vorgeschmack auf sein Leben als Genussmensch bot die elitäre Privatschule Eton. Dort wurde Parker Bowles umgehend Mitglied in der „Cheese and Wine Society“, in der Jugendliche in Frack und Zylinder Weine und Käsesorten verkosten. Es folgte ein Englischstudium in Oxford, ein Job in einer PR-Agentur und eine wilde Sturm-und-Drang-Phase. Tom, der royale Raver, war geboren. Und der tanzte durch alle angesagten Technoclubs jener Zeit. Mit leuchtenden Augen erzählt Parker Bowles von den wilden Nächten, die er im Berliner Tresor erlebte.

Zum Skandal kam es 1999 bei den Filmfestspielen von Cannes. Auf einer Party sprach ihn eine junge Dame an und fragte, ob er ihr Kokain beschaffen könne. Der damals 24-Jährige sagte: Ja. Und am nächsten Tag meldete das Boulevardblatt „News of the World“: Koks-Eklat um Camillas Sohn! Die Partybekanntschaft war eine Reporterin.

Die Enthüllung zog einen heftigen Rüffel vom damaligen Prinzen Charles („Du hast dich wie ein Trottel verhalten! Reiß dich zusammen!“) nach sich. Denn die Story kam zu einem denkbar schlechten Zeitpunkt: Charles hatte, zwei Jahre nach dem Tod Dianas, seine langjährige Beziehung



Coronation Chicken Sandwiches

Ausreichend für etwa 12 Sandwiches

Zutaten

2 Hähnchenbrustfilets
1 Zwiebel, gewürfelt
2 EL Olivenöl
2 TL Currypulver
1 TL Tomatenmark
100 ml Rotwein
1 Lorbeerblatt
Saft von 1 Zitrone (oder nach Geschmack)
2 EL Mango-Chutney
300 g Mayonnaise
8 Scheiben weiches Vollkornbrot
Butter zum Bestreichen
Salz und frisch gemahlener Schwarzer Pfeffer

Die Hähnchenbrustfilets in einem Topf mit Wasser zum Kochen bringen und 10–15 Minuten sanft köcheln lassen. Kurz abkühlen lassen und dann zerkleinern.

Die Zwiebel in Olivenöl 10 Minuten weich schmoren, das Currypulver hinzufügen und 2 Minuten mitschmoren. Das Tomatenmark dazugeben, die Hitze erhöhen, den Wein hinzufügen und einkochen, um den Alkohol zu reduzieren. Nun 100 ml Wasser, Lorbeerblatt und Zitronensaft dazugeben und die Sauce 10 Minuten köcheln lassen. Vom Herd nehmen und die Sauce durch ein Sieb passieren. Abkühlen lassen.

Sobald die Sauce abgekühlt ist, Mango-Chutney und Mayonnaise unterrühren. Abschmecken und bei Bedarf mehr Zitronensaft hinzufügen. Das Hähnchenfleisch unter die Sauce mischen. Vier Brotscheiben mit Butter bestreichen, großzügig mit der Hähnchenmischung belegen und die zweiten Scheiben darauflegen. Die Krusten abschneiden und jedes Sandwich in drei breite Streifen schneiden.

zu Camilla endlich offiziell gemacht. Rückblickend sagt Parker Bowles mit einem Schmunzeln: „Ich habe es damals mit dem Feiern ein wenig übertrieben. Aber ich habe meine Lektion gelernt.“

Nicht wegen des Skandals, sondern wegen „Unfähigkeit“ verlor er seinen Job in der PR-Branche. Der Chefredakteur der britischen Society-Bibel „Tatler“, ebenfalls ein „Old Etonian“, heuerte ihn als Kolumnist für Genussthemen an. So begann seine Karriere als Schreiber. Der Job erdet ihn bis heute. „Schickst du deinen Artikel nicht pünktlich an die Redaktion, bist du ein Taugenichts. Völlig egal, wer deine Eltern sind.“

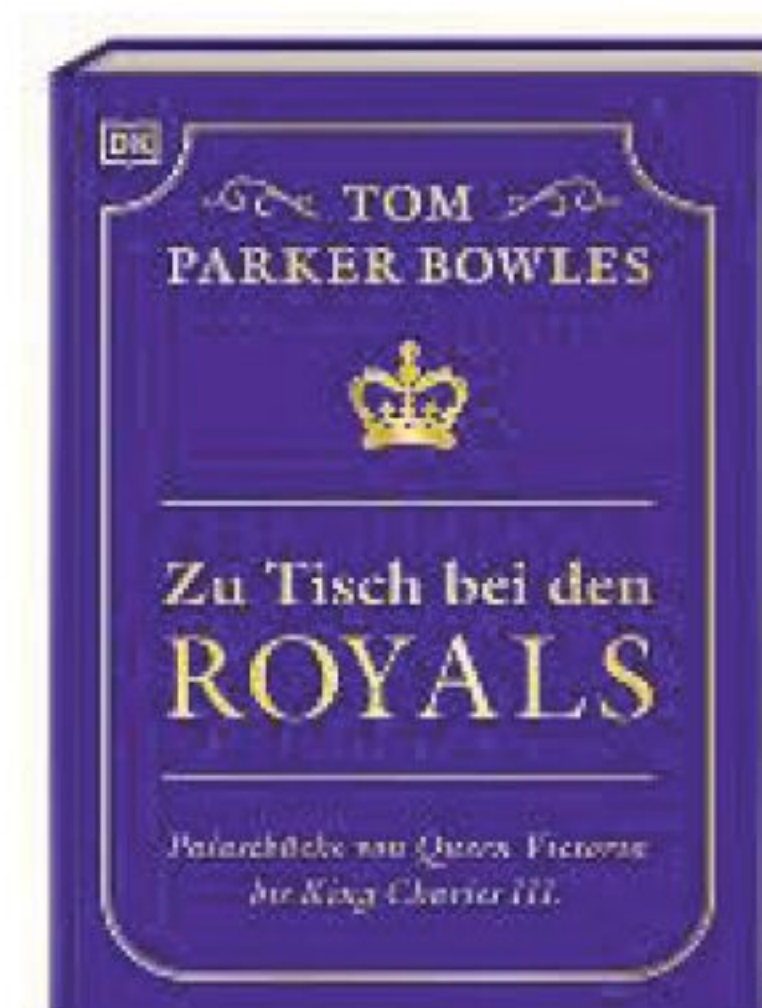
Die Monarchie hat auch junge Fans

Und wie sieht er die Zukunft der Monarchie? Ihr Abgesang wird ja rasch angestimmt, wenn es mal wieder kriselt, sei es wegen Meghan und Harry oder den Gesundheitssorgen um Charles und Kate.

Er sei „stolz“ auf seine Mutter, sagt Parker Bowles. Und glücklich, dass sie einen liebenden Mann an ihrer Seite habe. Durch die Krönung von Charles im vergangenen Mai wurde Camilla zur mächtigsten Frau der Monarchie. Und es vollzog sich eine fast märchenhafte Verwandlung. Sie war die öffentlich angefeindete Geliebte des Thronfolgers. Lady Diana gab ihr die Mitschuld an der Trennung von Charles. Heute gilt sie als warmherzige und beliebte Regentin.

Die Magie der Institution wirkt auch in den jüngeren Generationen, glaubt Parker Bowles. Sein Sohn Freddy sei „ganz wild darauf“ gewesen, bei der Krönungsmesse dabei zu sein. Als Page durfte er vor einem Millionenpublikum die Schleppe seiner Großmutter in der Westminster Abbey halten. Eine Ehre, die den Vater nervös machte: „Ich dachte: Freddy, bohr' dir jetzt bloß nicht in der Nase.“

Beim anschließenden Festessen servierte der Buckingham Palace Heilbutt, pochierte Forelle und Kaisergranat. Ein leckerer und leichter Lunch, ganz nach dem Geschmack seiner Mutter, sagt Tom Parker Bowles. Denn „Fisch, Fisch, Fisch“ isst die Königin heute noch lieber, als früher Koteletts aus der Tiefkühltruhe. ■



Königliche Küche

Geschichte, Monarchie und Kulinarik: 100 traditionelle Rezepte aus dem Buckingham Palace

Doppelte Vorfreude auf Weihnachten.

Lesen oder verschenken Sie 26 x FOCUS und bezahlen Sie nur 20 Ausgaben + erhalten Sie einen hochwertigen Adventskalender dazu!

Sie sparen
53%
ggb. UVP/Handel

Geschenkidee
für SIE
und IHN

oder

Warenwert
von über
380 €



Pr.Nr. BC39



Pr.Nr. BC38

Ihr FOCUS Spar-Bundle:

1 Adventskalender UVP	89,99 €
26 Ausgaben FOCUS	135,20 €
Regulärer Preis	225,19 €
Ihre Ersparnis ggb. UVP/Handel ...	120,19 €
Gesamtpaket nur	<u>105,00 €</u>

FOCUS
Das Magazin.

HIER
SIND DIE
FAKTEN

Adventskalender 2024

Pink Box Adventskalender

Der Pink Box Adventskalender ist ein jährliches Highlight für Beauty-Liebhaberinnen. Mit hochwertigen Produkten aus den Bereichen Beauty und Lifestyle begeistert er seit vielen Jahren Frauen jeden Alters. Der Adventskalender bietet eine tolle Möglichkeit, sich selbst oder seinen Liebsten in der Vorweihnachtszeit eine Freude zu machen. Er ist bekannt für seine liebevollen Produktzusammenstellungen aus angesagten Beauty- und Lifestylemarken. Der Kalender enthält 24 Überraschungen, die jeden Tag im Advent für Freude sorgen. Die perfekte Geschenkidee für Mama, Schwester oder Freundin. Warenwert über 380 €!

ODER

Black Box Men Adventskalender

Der Black Box Men Adventskalender gehört seit Jahren zu den Bestsellern der Adventskalender. Er richtet sich an die männliche Zielgruppe und punktet mit 24 Must-Haves für den modernen Mann von morgen. Die perfekte Geschenkidee für Papa, Bruder oder Freund. Warenwert über 380 €!

Gleich bestellen:

☎ 0180 6 4801000*

🖱 focus-abo.de/advent

Aktionsnr.: F01PRE26

Ich teste 26 Ausgaben FOCUS für nur 104,00 € + 1 Adventskalender mit 1 € Zuzahlung. Die Lieferzeit beträgt mindesten 10 Tage. Das Abo kann ich nach 26 Ausgaben jederzeit mit einer Kündigungsfrist von einem Monat kündigen. Bei Weiterbezug gilt der reguläre Abopreis (Heftpreis im Abo: zzt. 5,20 € pro Ausgabe). Alle Preise in Euro inkl. der gesetzl. MwSt. sowie inkl. Versandkosten. Auslandskonditionen auf Anfrage: 0049 180 6 4801000*. Sie haben ein gesetzl. Widerrufsrecht. Die Belehrung können Sie unter www.focus-abo.de/agb abrufen. *Dieser Anruf kostet 0,20 €/Verbindung aus allen deutschen Netzen – Ausland abweichend. Verantwortlicher und Kontakt: BurdaVerlag Consumer Sales & Services GmbH, Hauptstr. 130, 77652 Offenburg für die BurdaVerlag Publishing GmbH, in gemeinsamer Verantwortlichkeit mit mehreren Verlagen von Hubert Burda Media (siehe www.burda.com/de/gvv). Datenschutzinfo: Kontakt zum Datenschutzbeauftragten: BurdaVerlag Consumer Sales & Services GmbH, Postfach 1223, 77602 Offenburg, Tel. 0049 781 6 396100. Namens-, Adress- und Kontaktdaten zum Vertragsschluss erforderlich. Verarbeitung (auch durch Zahlungs- und Versanddienstleister) zur Vertragserfüllung sowie zu eigenen und fremden Werbezwecken (Art. 6 I b) bzw. f) DSGVO) solange für diese Zwecke oder aufgrund Aufbewahrungspflichten erforderlich. Bei Art. 6 I f) DSGVO ist unser berechtigtes Interesse die Durchführung von Direktwerbung. Sollten wir Ihre Daten in einen Staat außerhalb der Europäischen Union übermitteln, stellen wir sicher, dass Ihre Daten gemäß Art. 44ff. DSGVO geschützt sind. Sie haben Rechte auf Auskunft, Berichtigung, Löschung oder Einschränkung der Verarbeitung, Widerspruch gegen die Verarbeitung, auf Datenübertragbarkeit sowie auf Beschwerde bei einer Aufsichtsbehörde. Details unter: www.focus-abo.de/datenschutz.

Im Griff

Hoeneß (r.) mit Münchens Vincent Kompany. Beide sind gelehrige Schüler des Ballbesitz-Apostels Pep Guardiola



Der Bessermacher

Trotz empfindlicher Punktverluste gilt der VfB Stuttgart auch in dieser Saison als stilprägend. Den Respekt der Fußballwelt genießt vor allem der Baumeister der Mannschaft – **Trainer Sebastian Hoeneß**

TEXT VON **JÖRG KRAMER**

D

Das erste Wort, das Sebastian Hoeneß sagte, als er zu sprechen lernte? „Ball“, beteuern seine Eltern – natürlich. Kein Wunder, wenn man in dieser Familie groß wurde, der Vater, Dieter, ein früherer Nationalspieler, Stürmer in Stuttgart und München und später als Manager Meister mit dem VfB, da war Sebastian gerade zehn. Der Onkel, Uli, Nationalspieler und Weltmeister, später Manager und ewiger Patriarch beim FC Bayern München. Klar, dass der Junge Sport als Lieblingsfach in der Schule haben und eine Fußballkarriere anstreben würde. Als die Profilaufbahn früh in Hoffenheim versandete, studierte er Sportmanagement und legte die Trainerlizenz ab. Interessen und Talente waren vorgezeichnet. Bruder Benjamin machte Karriere im Management des FC Bayern. Der Ehrgeiz ist vererbt.

Doch im Trainergeschäft erweist sich Sebastian Hoeneß, 42, nicht bloß als Berufener, sondern vor allem als Schnellentwickler. An seiner zweiten Bundesliga-station, beim VfB Stuttgart, lässt er nun im zweiten Jahr in Folge mit attraktivem Offensivfußball aufmerken. Er wählte von Beginn an den fußballerischen Ansatz, immer nach vorn, auch als es ums sportliche Überleben ging. Hoeneß gilt als die Entdeckung auf dem internationalen Trainermarkt. Seine vermeintlichen Vorbilder wie Roberto De Zerbi (jetzt Olympique Marseille), den er als junger Coach mal in Brighton besuchte, hat er an Aufmerksamkeit schon fast überflügelt. Pep Guardiola erkundigte sich angeblich nach ihm, Uli Hoeneß fragt seinen Bruder oft nach dem Neffen, dessen Karriere er – so sagt es Dieter – „wirklich sehr genau“ verfolge.

Als Sebastian Hoeneß im März um zwei Jahre in Stuttgart verlängerte, galt er bereits als der Lehrer, der Eleven besser macht. Er hat sogenannte Potenzialspieler zu Qualitätsspielern entwickelt, die talentierteren zu Nationalspielern. Heute nennt man die Nationalmannschaft den VfB Deutschland. Sechs Stuttgarter bereicherten zuletzt den Kader von Bundestrainer

ner Nagelsmann, von Bayern und Borussia Dortmund kamen nur jeweils drei. Alle sechs sind erst unter Hoeneß zu A-Nationalspielern gereift, zuletzt die viel gerühmten Angelo Stiller und Jamie Leweling.

Spieler, deren Karrieren stagnierten, sind Hoeneß' Spezialität. Stiller, Chris Führich, letzte Saison Serhou Guirassy, auch Neu-Nationaltorwart Alexander Nübel brachte Hoeneß in die Spur. Beispiel Enzo Millot: Der Franzose gilt als Shooting Star der Saison, dabei war er ja früher schon da. Im Dezember 2022 traf er, als Dribbler aus dem Nachwuchs der AS Monaco stammend, mit Bruno Labbadia auf einen Trainer, der Disziplin besonders schätzt. Der strenge Coach setzte Millot meistens auf die Bank oder die Tribüne, auch weil der Filou wohl mal zu spät zum Dienst gekommen war. Nachfolger Hoeneß ließ ihm Freiräume. Als Millot mitten im Abstiegskampf einen Tätowierer hatte

lich der, der die richtigen Entscheidungen auf dem Platz trifft. Zu Beginn der Saisonvorbereitung war Hoeneß unzufrieden und nahm ihn sich zur Brust. Offenbar ging es um fehlende defensive Disziplin. Leweling lernte so schnell, wie er rennt.

Stuttgarts Sportvorstand Fabian Wohlgemuth stellt fest, dass Hoeneß und sein Team „in der Individualförderung sehr viel richtig machen“. Beeindruckend sei das Tempo, in dem die Spieler sich verbessern. Bei Deniz Undav und Maximilian Mittelstädt, der als Ersatzspieler von Absteiger Hertha BSC kam, explodierten die Leistungen noch im vergleichsweise hohen Profialter.

Sebastian Hoeneß ist außer Trainer auch Entertainer, es soll seinen Spielern Spaß machen. Er freut sich darüber, „was die Jungs auf dem Tacho haben“, seine Sitzungen hält er in der Spielersprache ab. Vor der versammelten Presse redet er gerne mal Fachchinesisch. Leweling habe



Ins Glück

Nach feiner Vorarbeit schießt El Bilal Touré das späte, aber hoch verdiente Siegtor im Champions-League-Spiel gegen Turin

einfliegen lassen, ermahnte ihn der Trainer, bestrafte ihn aber nicht. Das Vergehen hielt er für unangebracht, aber nicht unentschuldig. Eine Jugendsünde.

Beispiel Leweling: Der war, als Leihgabe von Union Berlin gekommen, ein schnellkräftiges Muskelpaket. Jetzt ist er zusätz-

eine „gute Anwendungstechnik“, erklärt er und schaut dabei etwas angestrengt. Nübel sei ein „Überzahl-Torwart“ – weil man ihn beim Aufbau zu den beteiligten Feldspielern hinzuzählen kann.

Intern ist Hoeneß der Gesundheitscoach, der für die Wellness sorgt. Damit die Spieler mehr Zeit für die Familien haben, schaffte er beim VfB das gemeinsame Mittagessen ab. Wegen der Zusatzbelastung durch die Champions League legt er Wert auf Effizienz im Zeitmanagement. Bei der taktischen Inhaltsvermittlung sei weniger mehr, das habe er gelernt. ▶

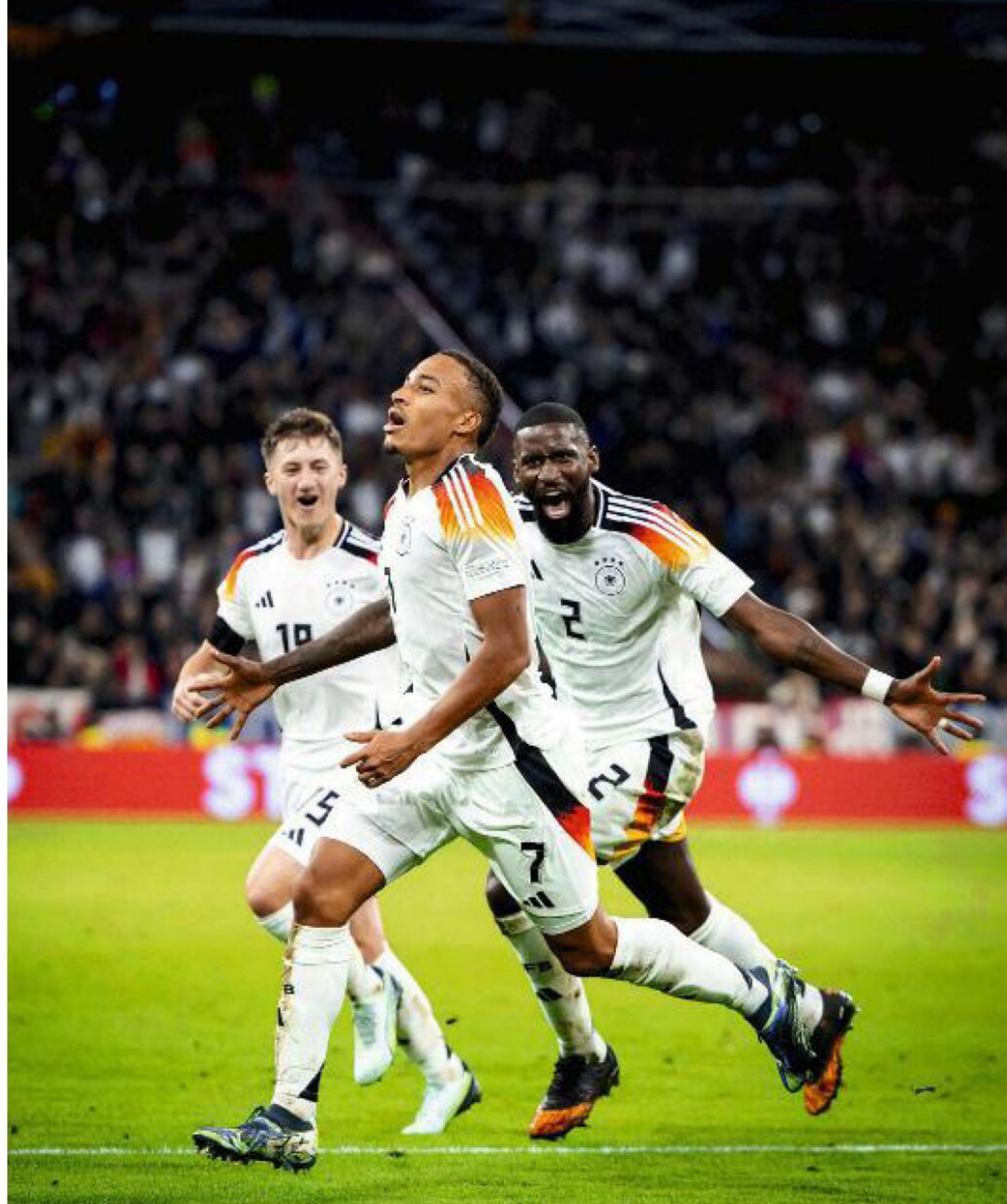
Aber auch beim Spielstil geht es ihm darum, dass die Akteure sich wohlfühlen. Nämlich, „dass die Jungs einen Fußball spielen, mit dem sie sich identifizieren können“. Viele technisch versierte Profis in seinem Kader schätzten „Phasen, wo sie den Ball kontrollieren“, sagte er. Der Ballbesitzfußball kommt gut an. Zufällig bevorzugt er den auch selbst.

Der „New York Times“ erzählte Hoeneß einmal, was ihm an der Herangehensweise spanischer Trainer gefällt. Sie seien „viel philosophischer“. Die Kollegen legten Wert darauf, „dass die Spieler ihre Zeit mit dem Ball genießen“. Woher er das weiß? Vieles an Hoeneß' Ansichten lässt sich auf ein Gespräch mit Guardiola zurückführen, als der noch die Bayern trainierte. Hoeneß absolvierte im Rahmen seiner Trainerausbildung ein Praktikum in München, damals arbeitete er auch als Scout für RB Leipzig. Guardiola gewährte ihm zwei Stunden.

Schön spielen, hässlich verlieren

Als der junge Hoeneß dann die U19 der Bayern übernahm, war der Spanier wieder weg. Aber Guardiola hatte den Spielstil geprägt. Hoeneß sah viele Partien der Pep-Bayern und war danach „süchtig“, wie er sagt. Was er bei RB Leipzig gelernt hat, kombinierte er mit dem, was er bei Guardiola sah und von ihm hörte. „Das Beste aus beiden Welten“, sagt er, aggressiven Umschaltfußball und schlaues Passspiel also, habe er mitgenommen in seine Profitrainerkarriere.

Es gibt nun ein paar Merkmale im Spiel der Hoeneß-Schwaben. Den Gegner mit riskanten Pässen aus der Reserve und ins Pressing locken – typisch für den De-Zerbi-Stil –, um dann das Mittelfeld zu überspielen. Allerdings fehlt dafür nun der bevorzugte Adressat Guirassy, als sogenannter Wandspieler. Er hat den Verein ebenso verlassen wie Waldemar Anton, vordem der zuverlässige Absender dieser Pässe von hinten. Typisch VfB ist auch das Pressing, bei dem der Gegner den Eindruck gewinnt, dass sich allmählich eine Schlinge um ihn schließt. Oder: Eine Seite überladen, also scheinbar übertrieben viele Spieler dort versammeln, um dann über die entgegengesetzte Flanke anzugreifen.



In Ekstase

Jamie Leweling jubelt mit Angelo Stiller (l.) und Toni Rüdiger sein Siegtor gegen die Niederlande

Doch mittlerweile spielen Gegner wie der VfL Wolfsburg gegen die Stuttgarter zu Hause auf Konter. Das bedeutet, der VfB hat sich Respekt verschafft. Bei Real Madrid, das mit Mühe 3:1 gegen mutige Stuttgarter gewann, wurde am Ende der Torwart Thibaut Courtois als „Mann des Spiels“ geehrt. Das spiegelt den Verlauf.

Immer häufiger verschanzen sich die Teams an ihren Strafräumen, stehen „tief“, wie die Trainer sagen. Auch das ist eine Auszeichnung für Hoeneß, stellt ihn und die Mannschaft allerdings vor neue Aufgaben.

Hoeneß wird nicht müde, an eine Entwicklung zu erinnern, die er hier anleite. Statt „von irgendwelchen Platzierungen zu sprechen“, die man erreichen wolle, werde man sich „total auf den Prozess fokussieren“. Es zählt immer nur das nächste Spiel. Wohlgemuth gefällt das. „Dass wir unseren Willen zum Erfolg und unseren Anspruch immer auf den Platz getragen haben und nicht vor die Mikrofone“, sagt er, sei bisher Grundlage des Erfolgs.

„Die Jungs sollen einen Fußball spielen, mit dem sie sich identifizieren können“

Sebastian Hoeneß

Nun gab es da diese Ergebniskrise gegen tief stehende Teams. Punktverluste in Wolfsburg (2:2), gegen Slavia Prag (1:1) und gegen Hoffenheim (1:1). Der Fußball ist nicht schlechter geworden, jedes Spiel für sich wirkte überzeugend, der VfB dominant. Aber nicht gewonnen war halt nicht gewonnen.

Der 1:0-Sieg in der Champions League beim italienischen Rekordmeister Juventus Turin könnte umso wichtiger werden. Leidenschaftlich und selbstbewusst beherrschten die Stuttgarter den Gegner. Und belohnten sich endlich mal selbst für die starke Leistung, wie die Fußballer sagen. Wenn auch erst in der Nachspielzeit.

„Die sind 'ne große Nummer in der Bundesliga mittlerweile“, so hochachtungsvoll schwor Thomas Müller das Publikum auf das Spitzenspiel seiner Bayern gegen den Hoeneß-VfB ein. Die Nummer zwei aus der Tabelle des Vorjahrs bot auch in München beim 0:4 eine reife Leistung, war den Bayern lange ebenbürtig und hatte eine prächtige Chance zur Führung. Letztlich aber war der VfB der Qualität der Münchner Spieler nicht gewachsen. Nach einem Rückstand auf Schadensbegrenzung zu setzen, erklärte Coach Hoeneß, wäre jedoch „gegen mein Naturell“ gewesen.

Fußball als Unterhaltungsshow

In einer Woche folgt der Auftritt gegen Bayer Leverkusen, vergangene Saison war diese Paarung Deutschlands Fußballgipfel schlechthin. Drei Spiele mit großem Unterhaltungswert, nur hat Hoeneß davon keines gewonnen. Die Anerkennung bekommt er trotzdem. Stuttgart sei „eine Trainermannschaft“, sagte der Dortmunder Kollege Nuri Şahin, noch bevor seine Borussia von Hoeneß' Schwaben 5:1 vermöbelt wurden. Auch dieses Urteil gilt in Fachkreisen als Auszeichnung für einen Trainer. Es soll bedeuten, dass dessen Team mehr zeigt, als es die Summe der individuellen Qualitäten verspricht. Dass man eine eigene Handschrift erkennt, dass die Spieler dem Coach folgen.

Allerdings hebt Hoeneß das Niveau seiner einzelnen Eleven so schnell, dass der Begriff der Trainermannschaft bald nicht mehr zutrifft. Sein Team ist ein kleines Starensemble geworden. ■

Neo-Legende

Stylish, knackig, bezahlbar: Der **Renault 5** ist ein Elektroauto, auf das viele Umsteigwillige gewartet haben



Poppig Der R5 überzeugt fällt mit einem zeitgenössischen Design sowie Retroziten auf

Knallgrün oder leuchtend gelb: Die ersten Exemplare des elektrischen R5, die Renault uns Journalisten für eine Testfahrt an der Côte d'Azur zur Verfügung stellt, fallen auf, ganz unmittelbar. Passanten gucken erstaunt, Rollerfahrer schauen uns hinterher. Ja, da ist er endlich – die Neuinterpretation des französischen Kleinwagens, der von 1972 bis 1996 mehr als neun Millionen Käufer fand.

Der Neo-R5 soll gleich mit zwei Vorurteilen gegen Stromer auf-räumen: Dass sie zu teuer seien und zu wenig Emotionen hervorriefen. Renault verspricht einen Basispreis von unter 25 000 Euro. Damit bleibt der Kleinwagen preislich über Minimallösungen wie dem Dacia Spring aus demselben Konzern oder dem teil-chinesischen Leapmotor T03. Auch wird die Basisversion mit 95 PS eher spartanisch ausgestattet und

ihr kleiner Akku nur langsam mit Wechselstrom zu laden sein.

Doch zunächst ist ohnehin nur die Top-Version lieferbar. Mit 150 PS, einem Akku mit 52 Kilowattstunden und der Ladeleistung von bis zu 100 kW wird der Kleine zum alltagstauglichen Stromer – trifft mit einem Preis von 32 900 Euro allerdings auf den Mini Cooper E (siehe FOCUS 21/24). „Da gibt es durchaus eine Überlappung“, räumt Guido Haak, Vorstand für Produktentwicklung, ein.

Der Kleinwagen aus dem BMW-Konzern ist zwar ähnlich kurz wie der 3,92 Meter messende R5, bietet aber ein sehr hochwertiges Interieur. Im Vergleich dazu ist der Renault zwar poppig und lustig, neben den mittlerweile üblichen, gut anfassbaren Textilien aus recyceltem PET zeigt er aber auch harten Kunststoff.

Das stört jedoch nicht weiter. Denn der Franzose überzeugt mit dem gelungenen Gesamt-

RENAULT 5 E-TECH 150

Motor:
Elektro, 150 PS

Maße (L×B×H):
3,92 x 1,77 x 1,50 m

Gewicht:
1449 kg

Höchstgeschw.:
150 km/h

Verbrauch:
15,2 kWh/100 km

Reichweite:
405 km

Preis:
32 900 Euro

konzept eines viertürigen Stadtautos für die Anforderungen im urbanen Raum, mit seinem zeitgenössischen Design mit Retroziten. Der Fahrspaß wurde ebenfalls berücksichtigt. Der 150 PS-Motor, der elektrotypisch ordentlich zu-langt, weist den Neuling in dieser Version als legitimen Nachfolger des berühmten R5 Turbo aus.

Dazu ein knackiges, aber immer noch komfortables und alltags-taugliches Fahrwerk sowie eine straffe, direkte Lenkung. Der vergleichsweise kleine Akku reicht allemal für reale 350 Kilometer, auch auf der Autobahn. So ist auch eine längere Tour problemlos drin. Mission gelungen also, inklusive der Sache mit der Emotion. Mit dem R5 schickt Renault genau das Auto, das die Elektromobilität in diesen Zeiten und in diesem Umfeld braucht. ■

MARCUS EFLER

Der Autor reiste auf Einladung des Herstellers.



In Papas Fußstapfen

Cooper Hefner



Er ist der jüngste Sohn von Playboy-Gründer Hugh Hefner und hat einen Wunsch: Cooper Hefner will an den Ruhm seines Vaters anknüpfen und die von ihm gegründete Marke zurückkaufen, laut „Wall Street Journal“ für 100 Millionen Dollar. Derzeit gehört die Marke zur PLBY Group, die 2021 an die Börse gegangen ist. Sollte der Deal klappen, will Hefner CEO werden.

Auf Freigang Khida Kodr Ramadan



Um seinen neuen Film zu promoten, hat die Berliner Justiz eine Ausnahme genehmigt: Wegen Fahren ohne Führerschein in 33 Fällen sitzt Schauspieler und Regisseur Kida Khodr Ramadan für zehn Monate im Gefängnis. Doch für die Premiere seines neuen Films „Haltlos“ durfte der 48-Jährige am Sonntagabend raus.



Miroslav Klose und Markus Söder

Heimatbesuch

Der Glücksbringer

Das gibt Hoffnung“, schrieb Markus Söder auf der Plattform X, als im Juni bekannt wurde, dass der frühere Nationalstürmer Miroslav Klose als Trainer beim 1. FC Nürnberg anheuert. In der vergangenen Saison rettete sich der Lieblingsverein des bayerischen Ministerpräsidenten erst kurz vor Schluss vor dem Abstieg. Umso mehr konnte sich der Edelfan jetzt freuen: Beim Frankenderby gegen Greuther Fürth gewann der Club 4:0. Ein kleiner Trost für den 9. Platz in Liga 2.



Die nordischen Royals in Berlin

Auslandsreise

Die Blaublüter

Um das 25-jährige Bestehen ihrer Botschaften in Berlin zu feiern, waren am Dienstag die Royals aus Dänemark, Finnland, Island, Norwegen und Schweden zu Gast. Das Besondere: Die fünf Botschaften teilen sich ein gemeinsames Areal in der Hauptstadt. Bundespräsident Steinmeier lobte diese weltweit einmalige Zusammenarbeit. Getreu dem Motto, das die damalige dänische Königin Margrethe II. vor 25 Jahren prägte: „Jeder für sich und doch gemeinsam.“



Carsten Linnemann mit FOCUS-Chefredakteur Georg Meck und Politikredakteur Felix Heck



„Wir wären sofort regierungsbereit“

Vorstand Philipp Welte, Carsten Linnemann, Franziska Reich (FOCUS), Robert Pölzer (Bunte)

Editors Lunch

Herr Linnemann wäre bereit...

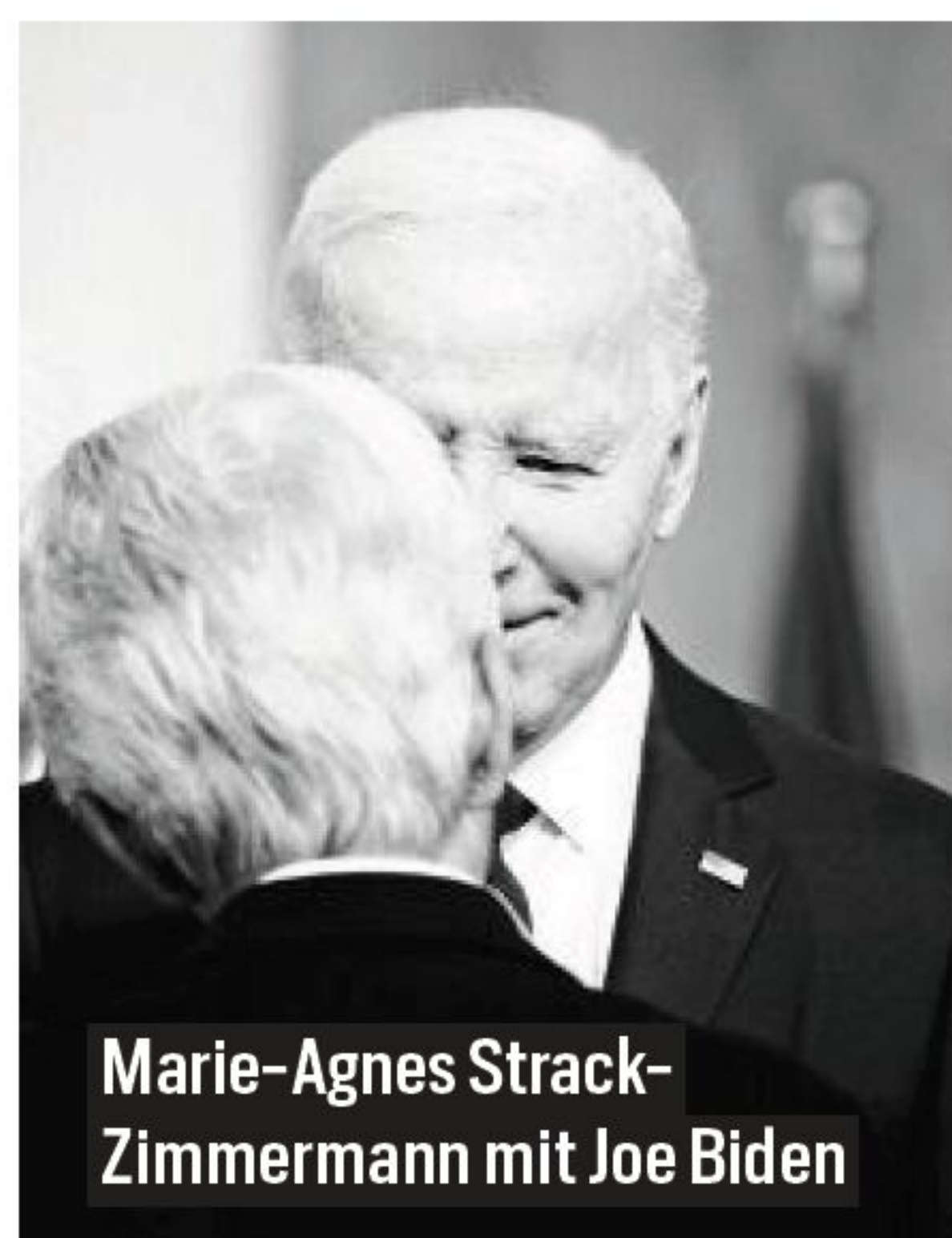
Wenn es nach CDU-Generalsekretär Carsten Linnemann geht, kann seine Partei sofort übernehmen. Die Schwäche der Ampel und die Regierungsfähigkeit der Union zog sich durch das Gespräch mit den Chefredakteurinnen und -redakteuren des BurdaVerlags, die auf Einladung von Vorstand Philipp Welte zum „Editors Lunch“ zusammengekommen waren. Bei der Gesprächsreihe „Demokratie im Wandel“, moderiert von FOCUS-Chefin Franziska Reich und „Bunte“-Chef Robert Pölzer, waren bereits CSU-Europapolitiker Manfred Weber, BSW-Chefin Sahra Wagenknecht und SPD-Generalsekretär Lars Klingbeil zu Gast.



Joe Biden steigt vor dem Schloss Bellevue aus dem „Presidential state car“

Schloss Bellevue

Goodbye, Mr. President!



Marie-Agnes Strack-Zimmermann mit Joe Biden

Er gilt als einer der letzten Transatlantiker: Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier hat den Anfang 2025 scheidenden US-Präsidenten Joe Biden am vergangenen Freitag für seinen Einsatz für die deutsch-amerikanische Freundschaft geehrt. Im Schloss Bellevue verlieh er dem 81-Jährigen die „Sonderstufe des Großkreuzes des Verdienstordens der Bundesrepublik“ und zitierte dabei aus einer Rede Bidens, die eine Mahnung ist: „Demokratien sterben nicht immer im Feuer der Gewehre. Demokratien können sterben, wenn Menschen schweigen.“



Militärische Ehren



Joe Biden nach der Ehrung durch Frank-Walter Steinmeier



Caren Miosga und Sibel Kekilli lauschen den Reden



Margot Friedländer herzt Amy Gutmann



Manuela Schwesig, Boris Pistorius und Alt-Bundespräsident Horst Köhler

Kämpft für Frauenrechte

Düzen Tekkal



Als Menschenrechtsaktivistin erhebt Düzen Tekkal ihre Stimme, wo immer Menschen bedroht werden. Bekannt wurde die 46-Jährige für ihren Kampf für die Rechte des jesidischen Volkes, aber auch für unterdrückte Frauen im Iran. Doch Düzen Tekkal und ihr Verein Hâwar help sehen auch das Unrecht hierzulande: Gemeinsam mit prominenten Frauen,



unter ihnen Schauspielerin **Natalia Wörner** (Foto), hatte sie am Montag zu einer Pressekonferenz unter dem Motto „Es ist 5 vor 12“ eingeladen. Auf dem Podium saß unter anderem Außenministerin **Annalena Baerbock**. In einem persönlichen Statement sprach sie sich für die Abschaffung des Abtreibungsparagraphen aus. Im Publikum lauschte Ex-Justiz- und Verteidigungsministerin **Christine Lambrecht**. *mch*

WÄHLEN SIE DIE BESTE SERIE DES JAHRES!

Eine Folge geht noch. Und noch eine. Und noch eine ...

Manche Serien sind so gut, dass man sie nicht mehr ausschalten möchte. Drei von ihnen wurden nominiert für die Publikumswahl zum BAMBI 2024. Jede ist ein Hit, welche zur besten Serie gekürt wird, entscheiden Sie mit Ihrer Stimme!

Stimmen Sie bis zum 7. November 2024 ab.

Per Telefon¹ unter 01379 - 36 60 + Endziffer* ihrer Favoritin oder per SMS¹ „BAMBI + Endziffer*“ an die 40400.

Sie können auch online unter www.bambi.de wählen.

SEIEN SIE LIVE DABEI



**7. NOVEMBER
20.15 UHR**

HolidayCheck

Folge Deiner Sonne

Urlaub mit



STIMMEN SIE AB UND GEWINNEN SIE!

Wählen Sie Ihren Favoriten und gewinnen Sie mit etwas Glück: Unter allen Teilnehmern verlost unser Partner HolidayCheck 2 Gutscheine im Wert von jeweils 5.000 Euro für Ihre nächste Traumreise. Egal ob Strandurlaub, Wellness-Wochenende oder Städtetrip in eine der schillernden Filmmetropolen – auf HolidayCheck.de finden Sie mit Hilfe von über 12 Millionen authentischen Bewertungen und einer riesigen Auswahl an Angeboten mit Sicherheit Ihren nächsten Traumurlaub.

¹ Tariffhinweis: 50 Cent je Anruf/SMS aus allen deutschen Netzen. Ihre Stimme wird bis 7. November 2024, ca. 21.30 Uhr gezählt.

Teilnahmeberechtigt sind alle Personen über 18 Jahre. Von der Teilnahme am Gewinnspiel ausgeschlossen sind Mitarbeiter von Hubert Burda Media, HolidayCheck AG und deren Angehörige. Der ausgeschriebene Preis ist nicht übertragbar und kann nicht geändert oder gegen Bargeld eingetauscht werden. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Der Gewinner wird durch Los ermittelt und schriftlich benachrichtigt.



01*

CROOKS · NETFLIX

Harte Schale, sanftes Herz: Frederick Lau und Christoph Krutzler möchte man als Gauner – als „Crooks“ – am liebsten in den Arm nehmen. Den beiden wird übel mitgespielt, sie selbst sind auch nicht zimperlich. Doch wie sie da zwischen die Fronten von Clans stolpern, in eine Spirale von Gewalt und Gegengewalt geraten, wie sie zwischen Berlin, Wien und Marseille um ihr Leben rennen: Man möchte sie trösten. Mit Hochspannung geladene Buddy-Serie um zwei überforderte Kleinkriminelle, die nie Buddies sein wollten.



02*

MAXTON HALL · PRIME VIDEO

Als Ruby an der Maxton Hall Privatschule unfreiwillig Zeugin eines brisanten Geheimnisses wird, muss sich der arrogante Millionärserbe James Beaufort wohl oder übel mit der schlagfertigen Stipendiatin auseinandersetzen. Harriett Herbig-Matten und Damian Hardung spielen in „Maxton Hall – Die Welt zwischen uns“ zwei Gegenpole, die sich Folge um Folge näherkommen. Die visuell opulente Verfilmung des Bestseller-Romans von Mona Kasten erreichte in 120 Ländern Platz eins der Prime-Video-Charts.



03*

DIE ZWEIFLERS · DAS ERSTE

Blut ist dicker als Wasser. Es gibt Familien, die diese Weisheit infrage stellen. „Die Zweiflers“ sind so eine. Als der Patriarch der jüdischen Großfamilie in Frankfurt sich daran macht, die Zukunft zu regeln, geht's drunter und drüber. Intrigen, Revierkämpfe, Liebe und Liebesleid. Sunnyi Melles und Aaron Altaras stechen heraus als tragende Figuren dieser bunten, schrillen und mit starken Charakteren besetzten Sippe. Beim Serienfestival in Cannes wurden „Die Zweiflers“ mit drei Preisen ausgezeichnet.



Fethullah Gülen, 83, Geistlicher Führer der Gülen-Bewegung

Die Nacht des 15. auf den 16. Juli 2016 wird in der Türkei für immer mit Fethullah Gülen verbunden sein. Bis zu Gülens Tod am 20. Oktober 2024 machte der türkische Präsident Recep Tayyip Erdogan den geistlichen Führer der islamischen Gülen-Bewegung für den damals gescheiterten Putschversuch verantwortlich. Gülen, der sich seit 1999 im selbst gewählten Exil in den Vereinigten Staaten aufhielt, drohte fortan die Auslieferung an die Türkei, seine Bewegung wurde von den türkischen Behörden als Terrororganisation eingestuft. Dabei waren Gülen und Erdogan zuvor alles andere als Erzfeinde. Der 1941 geborene Imam hatte sich bereits als junger Mann einen Namen gemacht. Landesweit baute er Ende der 1960er Jahre Bildungsstätten und Medienunternehmen auf – und sicherte sich damit in den folgenden Jahrzehnten zunehmend Einfluss. Nach der Machtübernahme der regierungsunerfahrenen AKP von Erdogan im Jahr 2003 übernahmen Gülen-Anhänger wichtige Positionen im Staatsapparat. Nur waren es bald zu viele für Erdogans Geschmack.

RUBEN GIULIANO, FOCUS-Redakteur



Yehuda Bauer, 98, Historiker

Er war so viel mehr, als es seine zahlreichen Titel – wie akademischer Berater der Gedenkstätte Yad Vashem in Jerusalem oder

Ehrenvorsitzender der International Holocaust Remembrance Alliance – ausdrücken könnten. Für mich war er vor allem ein Freund und Mentor. Yehuda wurde 1926 in Prag geboren, verließ mit seiner Familie die Tschechoslowakei am selben Tag, an dem sie von den Nazis annektiert wurde, dem 15. März 1939, und floh über Polen und Rumänien nach Palästina. Als Gymnasiast in Haifa verliebte er sich förmlich in das Fach Geschichte. Er studierte in Cardiff, kehrte nach Israel zurück, um im Unabhängigkeitskrieg zu kämpfen, und wurde einer der führenden Holocaust-Forscher. Wie viele Historiker hatten schon Premierminister, Präsidenten und sogar Könige zu Besuch, die sich mit ihnen austauschen wollten? Yehudas Einfluss wird bleiben und uns dazu anleiten, ständig zu hinterfragen, nichts als gegeben hinzunehmen und keine Verzerrung der Geschichte zuzulassen.

ROBERT J. WILLIAMS,
USC Shoah Foundation, Los Angeles



Paul Di'Anno, 66, Heavy-Metal-Sänger

„Sein Beitrag war gewaltig und half uns, den Weg einzuschlagen, den wir als Band seit nun fast fünf Jahrzehnten beschreiten“

BRUCE DICKINSON,
Frontmann der Band Iron Maiden

Lothar König, 70, Pfarrer

Geboren in Leimbach im Südharz war er schon in der Schulzeit durch staatskritische Aktionen aufgefallen, unter anderem gab es eine erste Hausdurchsuchung durch die Staatssicherheit. 1975 begann er eine zweijährige Ausbildung zum evangelischen Diakon in Eisenach, danach studierte er evangelische Theologie in Erfurt und Jena. Er baute eine Junge Gemeinde auf, organisierte Montagsdemonstrationen mit und befürwortete das basisdemokratische Konzept der „Kirche von unten“. Ab September 1989 engagierte er sich in der Bürgerbewegung Neues Forum. 1990 wurde er Stadtjugendpfarrer in Jena. Er war ein engagierter Gegner der rechtsextremen Szene, wovon nicht zuletzt eine tiefe Narbe auf seiner Stirn zeugte, die ihm ein Neo-Nazi per Schlagring zugefügt hatte. Lothar König hat über Jahrzehnte vielen jungen Menschen Halt und Orientierung gegeben. Er war mit seinen strittig-prophetischen Worten ein lebendiger Zeuge des Evangeliums.

CHRISTIAN FUHRMANN,
Evangelische Kirche in Mitteldeutschland



FOCUS

FOCUS Redaktion,
Heiligegeistkirchplatz 1, 10178 Berlin
Telefon: 0 30/75 44 30-0,
Mail: redaktion@focus-magazin.de
ISSN 0943-7576
FOCUS ist eine Marke der BurdaVerlag Publishing GmbH

REDAKTION

Chefredaktion Franziska Reich, Georg Meck
(V. i. S. d. P.: Anschrift siehe Redaktionsadresse)
Stellvertretende Chefredakteure
Jörg Harlan Rohleder, Markus Krischer
Mitglieder der Chefredaktion
Marc Brost, Jan Fleischhauer, Thomas Tuma
Kolumnist Jan Fleischhauer
Chefautor Thomas Tuma
Creative Director Frances Uckermann
Stv. Artdirectorin Miriam Bloching
Visual Director Frank Seidlitz
Executive Editors Jobst-Ulrich Brand (Senior Executive Editor), Bruno Gaigl, Barbara Jung-Arntz (Senior Executive Editor & Autorin)
Chefkorrespondent Mike Szymanski
Chefreporterin Anja Maier
Chefs vom Dienst Sonja Wiggemann; Christian Stein (Stv.)
Geschäftsführende Redakteurin Katharina Hunold
Agenda Corinna Baier (Ltg.)
Politik Franziska Reich (Ltg.), Markus C. Hurek (Ltg.); Timo Claes (Volontär), Andreas Große Halbuer, Felix Heck, Antje Hildebrandt, Lukas Koperek (Volontär)
Ausland Marc Brost (Ltg.), Alexander Bartl (Autor), Margot Zeslawski
Investigation Christoph Elflein (Ltg.); Lara Wernig
Wirtschaft Georg Meck (Ltg); Petra Hollweg (Leitende Redakteurin), Matthias Jauch, Peter Steinkirchner, Susanne Stephan
Wissen & Gesundheit Bernhard Borgeest (Ltg.); Sonja Fröhlich, Michael Kneissler, Dr. Kurt-Martin Mayer, Alina Reichardt
Social Media Darline Bussäus
Bildredaktion Kathrin Bruch, Arne Deepen, Bernd Diekjobst, Maike Feder, Florian Kernwein
Titelgrafik Svenja Kruse, Thorsten H. Michel
Grafik Heike Noffke, Petra Rehder, Betül Rühmann, Katharina Sörgel, Ursula Stauffer, Petra Vogt
Info-Grafik Ulrich Gerbert, Stefan Hartmann, Axel Kowalewsky
Dokumentation Jochen Bausback, Bernd Hempeler, Joachim J. Petersen, Fabrice Rüping, Susanne Ullrich (Kooperation mit F.A.Z.-Research)
Redaktionsassistentz Anke Hildebrandt, Tom Tietze
Schlussredaktion Lektornet, Willy-Brandt-Straße 51, 20457 Hamburg
Redaktionstechnik Ingo Bettendorf, Oliver Seehaus, Jörg Haensel
Nachrichtendienst dpa

FOCUS BRIEFING

Chefredaktion Franziska Reich, Georg Meck
(V. i. S. d. P.: Anschrift siehe Redaktionsadresse)
Hosts Tanit Koch (Autorin), Thomas Tuma
Chefs vom Dienst Thore Barfuss, Thomas Schmidutz
Redaktion Ruben Giuliano, Janna Claudia Wolf
Contentmanagerin Daniela Wiesemann

AUSLANDSKORRESPONDENTEN

Athen Wassilios Aswestopoulos;
E-Mail: kwa@aswestopoulos.de, Tel.: 00 30/69 44 38 19 78
Buenos Aires Andreas Fink; Tel.: 00 54/11/45 21 21 76, Fax: 0 12 12/5 75 37 08 72

Brüssel Marlene Brey; E-Mail: marlene.brey.extern@focus-magazin.de, Tel: 00 352/6 2196 75 52
Kiew Lieselotte Hasselhoff, l.hasselhoff.extern@focus-magazin.de, Tel.: 00 38/09/38 26 44 03
London Reinhard Keck;
E-Mail: reinhardkeck@googlemail.com
Neu-Delhi Dorothea Riecker; E-Mail: dorotheahug@hotmail.com, Tel.: 00 91/11/41 76 52 85
New York Sebastian Moll; E-Mail: sebmoll@aol.com
Paris Tanja Kuchenbecker; E-Mail: klpresse.paris@gmail.com, Tel.: 00 33/9 84 10 41 73
Peking Fabian Kretschmer;
E-Mail: journalist@fabian-kretschmer.com
Tokio Susanne Steffen; E-Mail: susanne_steffen@jcom.home.ne.jp, Tel. und Fax: 00 81/4 68 77 54 80
Washington Daniel Schmidt; mail@danielcschmidt.com

AUSLANDSBÜRO

USA Heidi Zimmermann (Bild), Hubert Burda Media Inc., 85 Broad Street New York, NY 10/004, Tel.: 0 01/2 12/8 84 49 00

VERLAG

FOCUS erscheint in der BurdaVerlag Publishing GmbH Hubert-Burda-Platz 1, 77652 Offenburg
Die Redaktion übernimmt **keine Haftung** für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Illustrationen.
Nachdruck, Aufnahme in Onlinedienste und Vielfältigung auf Datenträger ist nur mit vorheriger, schriftlicher Genehmigung des Verlags gestattet.
Wenn Sie Artikel aus FOCUS in Ihren **internen elektronischen Pressespiegel** übernehmen wollen, erhalten Sie die erforderlichen Rechte unter www.pressemonitor.de, PMG Presse-Monitor GmbH. **FOCUS darf nur mit Genehmigung des Verlags in Lesezirkeln** geführt werden. Der **Export** von FOCUS und der **Vertrieb im Ausland** sind nur mit Genehmigung des Verlags statthaft.

Einzelpreis in Deutschland € 5,20
Abonnementpreis € 5,20 (inkl. Zustellgebühr, im Ausland zuzüglich Porto).
Für Mitglieder des Bundesverbands der Börsenvereine an deutschen Hochschulen e. V. und des Europaverbands der Selbständigen Deutschland e. V. ist der Bezug der Zeitschrift im Mitgliedsbeitrag enthalten.
Für Mitglieder des Bundesverbands Deutscher Volks- und Betriebswirte e. V. und des Hanseatischen Anlegerclubs (HAC e. V.) und für Mitglieder der Deutschen Schutzvereinigung für Wertpapierbesitz e. V. ist der Bezug des FOCUS-E-Papers im Mitgliedsbeitrag enthalten.
Studenten-Abonnement (nur gegen Nachweis) und **Schüler-Abonnement** (nur gegen Nachweis eigener Haushaltsführung): € 3,50 jeweils inkl. Zustellgebühr. Im Ausland zuzüglich Porto.
Die Postzustellung erfolgt klimaneutral.

Druck Burda Druck Nürnberg GmbH & Co. KG
Mainstraße 20
90451 Nürnberg.
Printed in Germany

Vertriebsleiter
Markus Cerny
Vertriebsfirma MZV GmbH & Co. KG,
85716 Unterschleißheim, www.mzv.de

Brand Community Network GmbH
Arabellastraße 23, 81925 München.
Es gilt die aktuelle Anzeigenpreisliste, siehe brand-community-network.de
Head of Publisher Management: Meike Nevermann (Ltg.); Corinna Schmid, corinna.schmidt@bcn.group
Verantwortlich für den Anzeigenteil: Doris Braß

Brand Director News Matthias Frei
Geschäftsführung Manuela Kampp-Wirtz, Elisabeth Varn
Gründungschefredakteur
Helmut Markwort
Verleger Dr. Hubert Burda



So erreichen Sie uns

AUSKUNFT ZUM ABONNEMENT

FOCUS-Abonentenservice
Postfach 0 50, 77649 Offenburg
Telefon: +49 (0) 7 81/6 39 65 20
E-Mail: abo@focus.de
Bestellung bestimmter Ausgaben
Telefon: 0 7 81/6 39 58 60
E-Mail: focusbestell@burdadirect.de
Urlaubsnachsendung/Adressänderung
Telefon: 0 7 81/6 39 58 50
E-Mail: focusabo@burdadirect.de
Abonnement für Blinde
FOCUS auf Daisy-/MP3-CD
Telefon: 0 55 31/71 53
E-Mail: atz@blindenzeitung.de
FOCUS am PC
Telefon: 0 69/95 51 24 15

SERVICE-NUMMERN

Tarifanforderungen Anzeigen
E-Mail: anzeigen@focus.de
Internet: bcn.burda.de
Nachdruckrechte
Text, Fotos und Info-Grafiken
E-Mail: syndication@focus-magazin.de
FOCUS-Archiv
Artikelrecherche kostenlos unter www.focus.de/magazin/archiv
Auskunft zu FOCUS Online
Telefon: 0 89/92 50-32 92
E-Mail: redaktion@focus.de
Auskunft zu FOCUS TV
Internet: www.focustv.de
Datenschutzanfrage
Telefon: 0 7 81/6 39 61 00
Fax: 0 7 81/6 39 61 01
E-Mail: focus@datenschutzanfrage.de

LESERBRIEFE

E-Mail: leserbrieft@focus-magazin.de

Datenschutzinfo zum Abonnement:
Die Datenverarbeitung erfolgt in gemeinsamer Verantwortlichkeit mit mehreren Verlagen von Hubert Burda Media (siehe www.burda.com/de/gvv) Kontakt zum Datenschutzbeauftragten: BurdaVerlag Consumer Sales & Services GmbH, Postfach 1223, 77602 Offenburg, Tel: 0781-6396100.
Namens-, Adress- und Kontaktdaten zum Vertragsschluss erforderlich. Verarbeitung (auch durch Zahlungs- und Versanddienstleister) zur Vertragserfüllung sowie zu eigenen und fremden Werbezwecken (Art. 6 I b) bzw. f) DSGVO) so lange für diese Zwecke oder aufgrund Aufbewahrungspflichten erforderlich. Bei Art. 6 I f) DSGVO ist unser berechtigtes Interesse die Durchführung von Direktwerbung. Sollten wir ihre Daten in einen Staat außerhalb der Europäischen Union übermitteln, stellen wir sicher, dass Ihre Daten gemäß Art. 44ff. DSGVO geschützt sind. Sie haben Rechte auf Auskunft, Berichtigung, Löschung oder Einschränkung der Verarbeitung, Widerspruch gegen die Verarbeitung, auf Datenübertragbarkeit sowie auf Beschwerde bei einer Aufsichtsbehörde. Details unter: www.focus-abo.de/datenschutz

Veröffentlichung gem. Art. 8 Abs. 3 des Bayerischen Pressegesetzes:
Alleinige Gesellschafterin: BurdaVerlag Publishing GmbH.
Deren alleinige Gesellschafterin: Burda Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Deren alleinige Gesellschafterin: Hubert Burda Media Holding Kommanditgesellschaft.
Deren Komplementäre sind Prof. Dr. Hubert Burda, Verleger, Offenburg, und die Hubert Burda Media Holding Geschäftsführung SE.

FOCUS (USPS no 9593) is published weekly by Hubert Burda Media.
Known Office of Publication: Data Media (A division of Cover-All Computer Services Corp.), 2221 Kenmore Avenue Suite 106, Buffalo NY 14207-1306.
Periodicals postage is paid at Buffalo, NY 14205.
Postmaster: Send address changes to FOCUS, Data Media, P.O. Box 155, Buffalo, NY 14205-0155.
E-Mail: service@roltek.com Toll free: 1-877-776-5835



von Helmut Markwort

Trotz der deutschen Medien können die Amerikaner anders wählen

Montag

Wir können uns auf eine spannende Nacht freuen. Am ersten Dienstag im November wählen die Amerikaner ihren neuen Präsidenten oder ihre neue Präsidentin, und wer Lust hat, kann aufbleiben und zusehen. Die Berichterstattung und die Auszählung der Stimmen werden auf jeden Fall objektiver ablaufen als alles, was wir in den vergangenen Monaten in Deutschland erlebt haben.

Wenn die deutschen Wähler zu entscheiden hätten, würde Kamala Harris haushoch gewinnen. Die Tendenz in den allermeisten deutschen Medien war so übereinstimmend einseitig gegen Donald Trump, dass sein Sieg für ausgeschlossen gehalten werden musste. Printmedien und Fernsehsender zeichneten das Bild eines Monsters, vor dem Demokraten und besonders Europäer sich fürchten mussten.

Seine Übertreibungen wurden ins Gigantische vergrößert, wogegen Schwachpunkte von Kamala Harris verniedlicht oder gar nicht erwähnt wurden.

Der „Spiegel“ verteilte Trump in einer ganzen Serie von gehässigen Titel-



Kampagne Mit Titelbildern wurde Donald Trump verteufelt und Kamala Harris glorifiziert

bildern, während der „Stern“ fast auf Knien über Kamala Harris berichtete. Die Redaktion verstieg sich dazu, sie als „Erlöserin“ zu feiern. Es gibt viele Gründe, Donald Trump nicht zu mögen. Es gibt aber keinen Grund, journalistische Grundregeln zu missachten.

In der Anti-Trump-Kampagne spielten auch ARD und ZDF mit. Oft konnte man beobachten, wie Korrespondenten in ihren Filmen das anfälligste aller Reportage-Elemente missbrauchten: die Straßen-Umfrage. Der Reporter fragt willkürlich Menschen nach ihrer Meinung und kann beim Mischen auswählen, welche er in die Sendung nimmt. Das Ergebnis roch immer nach Manipulation. Menschen, die sich für Trump aussprachen, waren meist Unterschichtler, oft an der Grenze zur Deppenhaftigkeit.

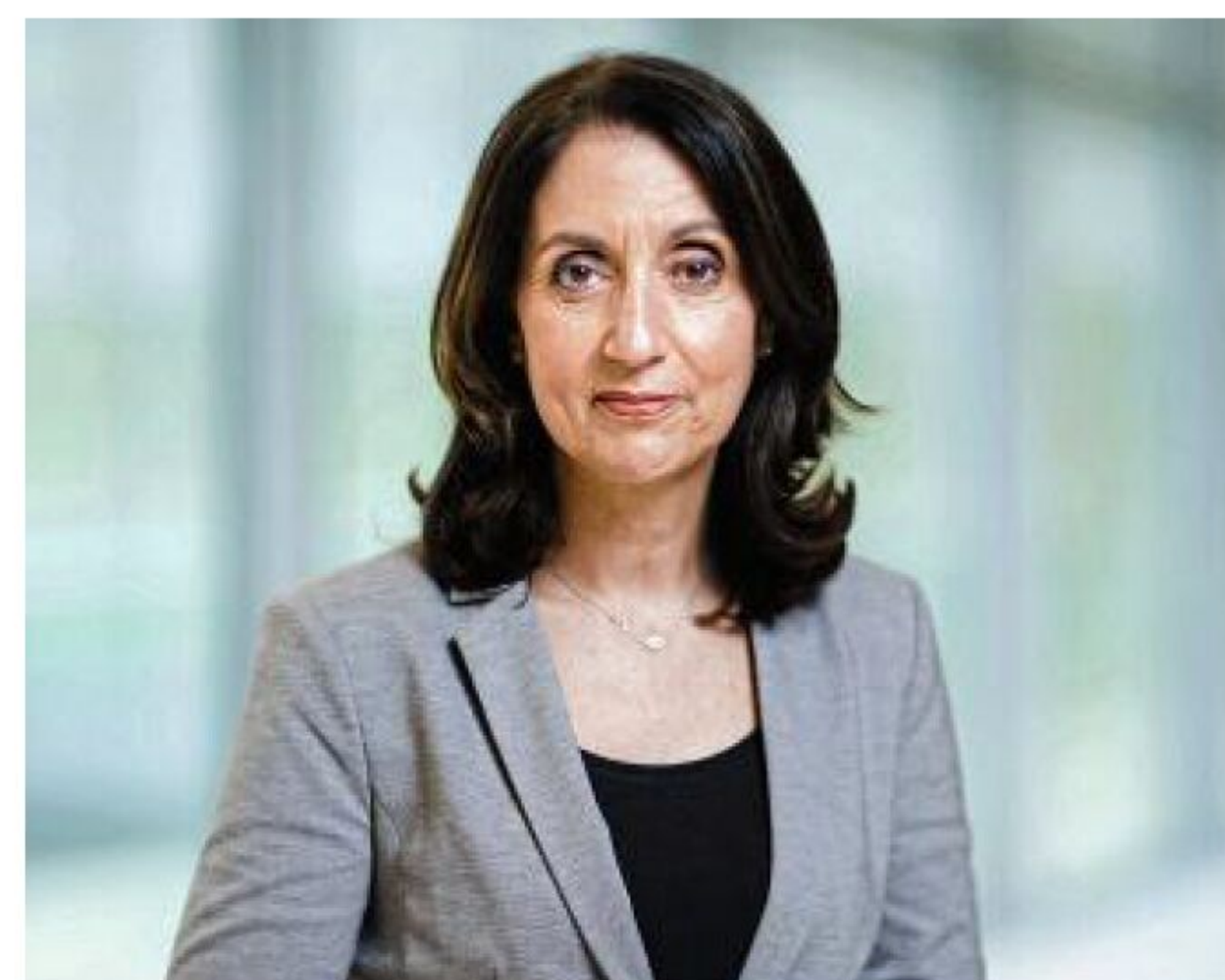
Tatsächlich handelt es sich um die Hälfte der Amerikaner. Nach der Stimmung in den Umfragen wird jeder zweite Trump wählen.

Eine Quelle, die selten erwähnt wird, sieht Trump sogar vorn. In den Wettbüros, die Milliarden Umsätze machen, ist Harris nur Außenseiterin.

Nach dem 5. November wissen wir mehr. Die deutsche Regierung und die Bestimmer in der EU sind hoffentlich darauf vorbereitet, dass auch Donald Trump ihr neuer Partner in den USA werden könnte.

Dienstag

Aydan Özoguz ist immer noch im Amt. Sie darf sich weiterhin Vizepräsidentin des Bundestags nennen, obwohl sie auf Instagram mit einer Israel hassenden, jüdenfeindlichen Botschaft sympathisiert hat.



Schande Aydan Özoguz darf weiterhin als Vizepräsidentin des Bundestags amtieren

Ein Parlament, das verkündet „Für Antisemitismus ist kein Platz in diesem Land“ darf nicht von einer Person geleitet werden, die zum zweiten Mal ins Zwielicht geraten ist.

Sie muss zurücktreten oder abberufen werden.

Schon in ihrer Amtszeit als Beauftragte der Bundesregierung für Migration und Flüchtlinge hatte sie mit Steuergeldern Netzwerke gefördert, die mit fundamental-islamischen Organisationen verbunden sind.

Ihre eigene Partei, die SPD, müsste sie auf eine Hinterbank zurückrufen. Sie hat wenig Fingerspitzengefühl bewiesen, als sie aus den 206 Abgeordneten ausgerechnet Aydan Özoguz ins Parlamentspräsidium hievte. Nach ihrer antisemitischen Peinlichkeit darf sie sich nicht wundern, dass auch wieder über ihre Familie geschrieben wird.

Ihre Brüder Yavuz und Gürhan betreiben ein islamistisches Internetportal, das vom niedersächsischen Verfassungsschutz beobachtet wird.

FOCUS E-BIKE TEST 2025

**DIE BESTEN
E-BIKES
FÜR DIE STADT**

So haben wir getestet

Für den FOCUS E-BIKE TEST 2025 haben wir mit unseren Partnern Velomotion und PTLabs bereits jetzt 23 E-Bike-Modelle für die kommende Saison getestet. Mehr als 20 Messwerte werden dabei auf dem Prüfstand im Labor ermittelt, der anschließende Praxistest umfasst über 40 Kriterien, die für jedes Rad von erfahrenen Testern unter realen Bedingungen bewertet werden.



PEGASUS – Premio EVO 5F Belt



Preis: 4.799 €

Bewertung: **sehr gut (1,2)**

Klassiker – auf dem aktuellen Stand der Technik! Mit dem neuen Bosch CX-Motor und wahlweise einem 600- oder 800-Wh-Akku erhältlich.

I:SY – N 3.8 CX Comfort



Preis: 4.999 €

Bewertung: **sehr gut (1,3)**

Komfort-Variante des beliebten Kompakt-Bikes mit breiteren Reifen und Automatik-Schaltung. Praktisch ist der höhenverstellbare Vorbau.

BROMPTON – Electric G-Line



Preis: 3.999 €

Bewertung: **sehr gut (1,5)**

Das Faltrad mit 20-Zoll-Reifen lässt sich problemlos in der Bahn mitnehmen. Dazu gibt es einen leistungsstarken und sparsamen Antrieb.

PEGASUS – Versario EVO



Preis: 3.699 €

Bewertung: **sehr gut (1,3)**

Extrem wartungsarm, dank Riemen-Antrieb und Nabenschaltung. Dabei ist der Motor sehr spritzig, spurtstark – und das auch am Berg.

CONWAY – Nyvon 12.0



Preis: 5.899 €

Bewertung: **sehr gut (1,2)**

Bei flotter Trittfrequenz schiebt der Bosch SX-Motor stark an und schreckt auch vor extremen Steigungen nicht zurück.

PEGASUS – Famulo



Preis: 4.599 €

Bewertung: **sehr gut (1,3)**

Relativ leichtes Longtail-Lastenrad, mit dem bis zu 200 Kilo transportiert werden können. Rollt auf den 22-Zoll-Reifen sehr sicher.



Alle Infos zu diesen Modellen und weiteren von uns getesteten E-Bikes der Saison 2025 finden Sie auf www.focus-ebike.de





Tutima
GLASHÜTTE



Flieger Legacy T5
Titanchronograph

Zuverlässigkeit, Präzision und optimale Ablesbarkeit.
Geschaffen mit eben jener Perfektion, die das Attribut „Made in Glashütte“
zu einem Qualitätsversprechen von Weltrang gemacht hat.

FÜR DIE GEMACHT, DIE MACHEN.



TUTIMA UHRENFABRIK GMBH NDL. GLASHÜTTE

01768 Glashütte/Sa. · Deutschland · Tel. +49 35053 320 20 · info@tutima.com · www.tutima.com

FOCUS

Nr.12
2024

Style

Julian
MacKay

×

New
Elegance



GERMAN
DESIGN
AWARD
WINNER
2024



FOCUS

SS04
Nr. 15

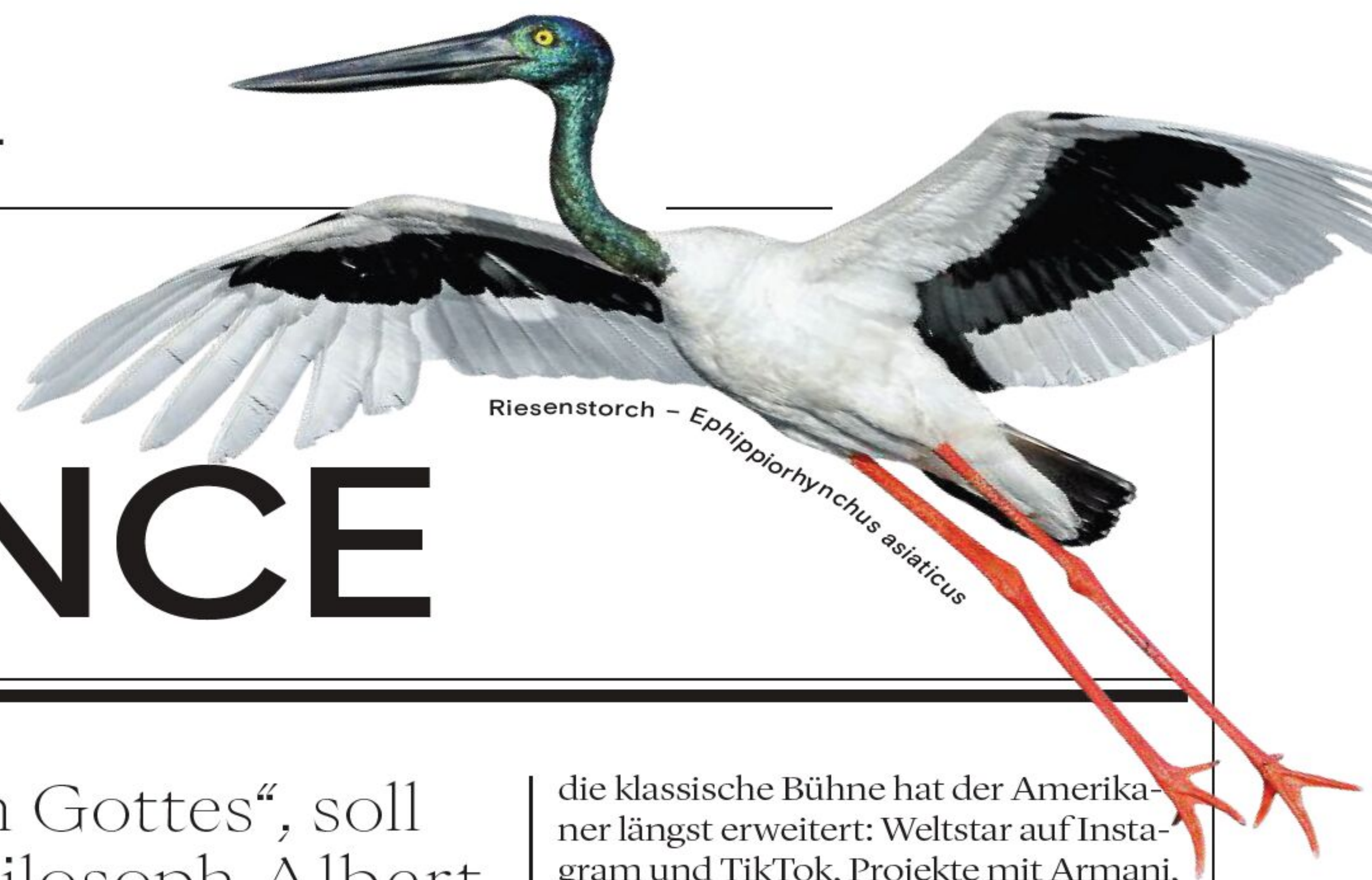
styts

Julian
Mackay
X
New
Elegance

SS04
WINNER
AWARD
DESIGN
GERMAN



LOSE YOUR-SELF TO DANCE



Jörg Harlan Rohleder
Editor-in-Chief

M

Manchmal reichen ein paar Zentimeter aus, einem Menschen die nötige Haltung zu verpassen. Nein, liebe Leserinnen und Leser, wir sprechen hier nicht von links – und schon gar nicht von rechts. Ein paar wenige Zentimeter nach oben machen den feinen Unterschied.

Den Ort, der wie kein anderer in der Kindheit jenen feinen Unterschied ausstrahlte, erreichte man über zwei, möglicherweise auch drei Treppenstufen. Im Eingangsbereich des Fachwerkhauses, altrosa und erstaunlich mondän für ein Gebäude im Echterdinger Kapellenweg, roch es nach weißen Lilien. Zumindest in meiner Erinnerung. Und nach Wachs für den Parkettboden. Im Saal, der das gesamte Erdgeschoss einnahm, stand ein Klavier, kein Flügel. Die eine Wand

„Tänzer sind die Athleten Gottes“, soll der große Raum-Zeit-Philosoph Albert Einstein einst gesagt haben. Und mit Julian MacKay, dem größten Ballettstar seiner Generation, ist dem Herrgott ein herausragendes Exemplar gelungen

säumten große, weiße Holzfenster. Die Wand gegenüber der große Spiegel, in dem der gesamte Raum noch einmal widerstrahlte.

Die Ballettmeisterin der Ballettschule Pleva trug kurze, blondierte Haare, keinen strengen Dutt. Und doch strahlte die Dame eine elegante Ernsthaftigkeit aus wie später nur die Französischlehrerin, wenn sie die Klasse begrüßte.

Nachdem ich ein paar Wochen meiner Schwester zugeschaut hatte, fragte ich meine Mutter, ob nicht auch ich zum Ballett gehen dürfe – Judo war okay, doch Ballett schien mir so viel magischer. Aber da in der Klasse keine anderen Jungs waren und sowohl meine Mutter als auch die Ballettmeisterin eher skeptisch auf mein Anliegen reagierten, entschied ich mich misstrauisch für das Skateboard und gegen die Ballettschlappchen. Das ist jetzt gut 40 Jahre her, aber Sie ahnen schon: Jungs und Ballett waren und sind ein Thema.

Julian MacKay grinst. Dann winkt er ab. An diesem Morgen im Münchner Glockenbachviertel. Auch er habe zuerst Baseball, dann Fußball gespielt. Am Ende war es aber der Tanz, dem sein Herz gehörte. Damals in Montana, wo der Himmel so weit war wie die Ambitionen dieses Jungen. In der Hofeinfahrt

der elterlichen Farm tanzte er die Figuren nach, die seine großen Schwestern schon weit getragen hatten. An Talent, Ehrgeiz und Disziplin mangelte es bei den MacKays nie. Im Falle Julians sollte daraus eine Weltkarriere werden.

Der 26-jährige Amerikaner, der das Cover dieser Ausgabe ziert, schaut zu Markus Jans, unserem Fotografen, dann hebt er ab, schwebt und landet so leichtfüßig wie geräuschlos. „Tänzer sind die Athleten Gottes“, soll Albert Einstein einst gesagt haben. Und mit Julian MacKay, dem größten Ballettstar seiner Generation, ist dem Herrgott wahrlich ein besonders herausragendes Exemplar gelungen.

Mit gerade mal elf Jahren wurde der Junge aus Paradise Valley, Montana, ans legendäre Bolschoi-Theater, Moskau, berufen. Bis heute ist er der erste und einzige Westler, der an der dortigen Akademie die untere und die obere Ausbildung abgeschlossen hat. Dann: der Prix de Lausanne, der wichtigste Preis für Nachwuchstänzer. Es folgten Premieren in London, St. Petersburg, Tokio, New York, San Francisco, Shanghai. Gestern Kasachstan, nach dem Shooting in München geht es direkt weiter nach Japan. Eigentlich tanzt MacKay gerade als Erster Solist am Bayerischen Staatsballett, aber

die klassische Bühne hat der Amerikaner längst erweitert: Weltstar auf Instagram und TikTok, Projekte mit Armani, Cartier und Dom Pérignon. In Paris tanzte er bei der Fashion Week über den Laufsteg.

Seine Versprechen:

Grazie und Grandezza.

Schweben und Schwerelosigkeit.

Zaubern und verzaubert werden.

Auch deshalb ist Julian MacKay der perfekte Coverboy, wenn es um die Vermessung der neuen Eleganz geht, darum, diesen Pas de deux von Tanz und Mode zu feiern. Die Liste bekennender Ballettfans aus der Fashion-Welt könnte kaum prominenter sein, sie reicht von Karl Lagerfeld über Jil Sander bis hin zu Miuccia Prada. Gerüchteweise nahm die Leidenschaft der beiden auf Perfektion und Eleganz getrimmten Disziplinen ihren Anfang, als Coco Chanel dem legendären Ballettmeister Sergej Djagilew aus einer finanziellen Misere half und ihm kurzerhand ein Atelier überließ. So geschehen in Paris vor ziemlich genau 100 Jahren.

Noch einmal Einstein: „We dance for laughter, we dance for tears, we dance for madness, we dance for fears, we dance for hopes, we dance for screams, we are the dancers, we create the dreams.“ Wie recht der große Raum-Zeit-Philosoph doch hat. Tanzen ist das Esperanto des Herzens. Tanzen ist Erotik. Tanzen ist der Rhythmus des Lebens. „Wir sollten alle mehr tanzen, vor allem die Politiker“, rät Julian MacKay.

„Strike a Pose“, heißt es in RuPauls Ballroom. „Lose Yourself to Dance“, singt Pharrell im Welthit von Daft Punk.

„Tanz oder gar nicht“, gilt beim Großflüsterer der Nacht, Mr. Sven Väth.

Egal ob Berghain, Badezimmer, Büro oder Ballettstudio.

Wir sehen uns unter der Discokugel! Herzlich, Team FCS

Die FC Style All-Stars



Kenny Campbell

Seit den 90ern arbeitet er von „i-D“ bis „AnOther“ für alle entscheidenden Magazine und Celebs. Für uns zauberte er seine Make-up-Künste in die Fashion-Strecke. Legendär!



Markus Jans

Auch wenn ihm unser Coverstar beinahe davongetanzt, -geflattert und -gesprungen wäre, fing er ihn in all seiner Strahlkraft auf unvergleichliche Weise ein. Heldenhaft!



Brandl-Utzt

Die Fotografen Felix Brandl und Jens Utzt stellten sich in der Uhren-Story tapfer einem alten Menschheitskampf und hielten den Lauf der Zeit für einen Moment an. Siegreich!



Léon C. Romeike

Wir wissen nichts über ihn. Seine Homepage ist eine leere schwarze Fläche. Aber wir wissen, dass er unseren Coverstar denkbar unvergleichlich gestylt hat. Geheimnisvoll!



Bethan Laura Wood

Die Britin designt Schmuck, Möbel, Objekte und Lichtinstallationen. Aber konnte sie auch die Herausforderung unseres Questionnaires bewältigen? Oh ja. Unvorstellbar!



THE 7

BAYERISCHE MOTOREN WERKE





Morgan Freeman



Grand Siècle Laurent-Perrier

It takes time to become an icon

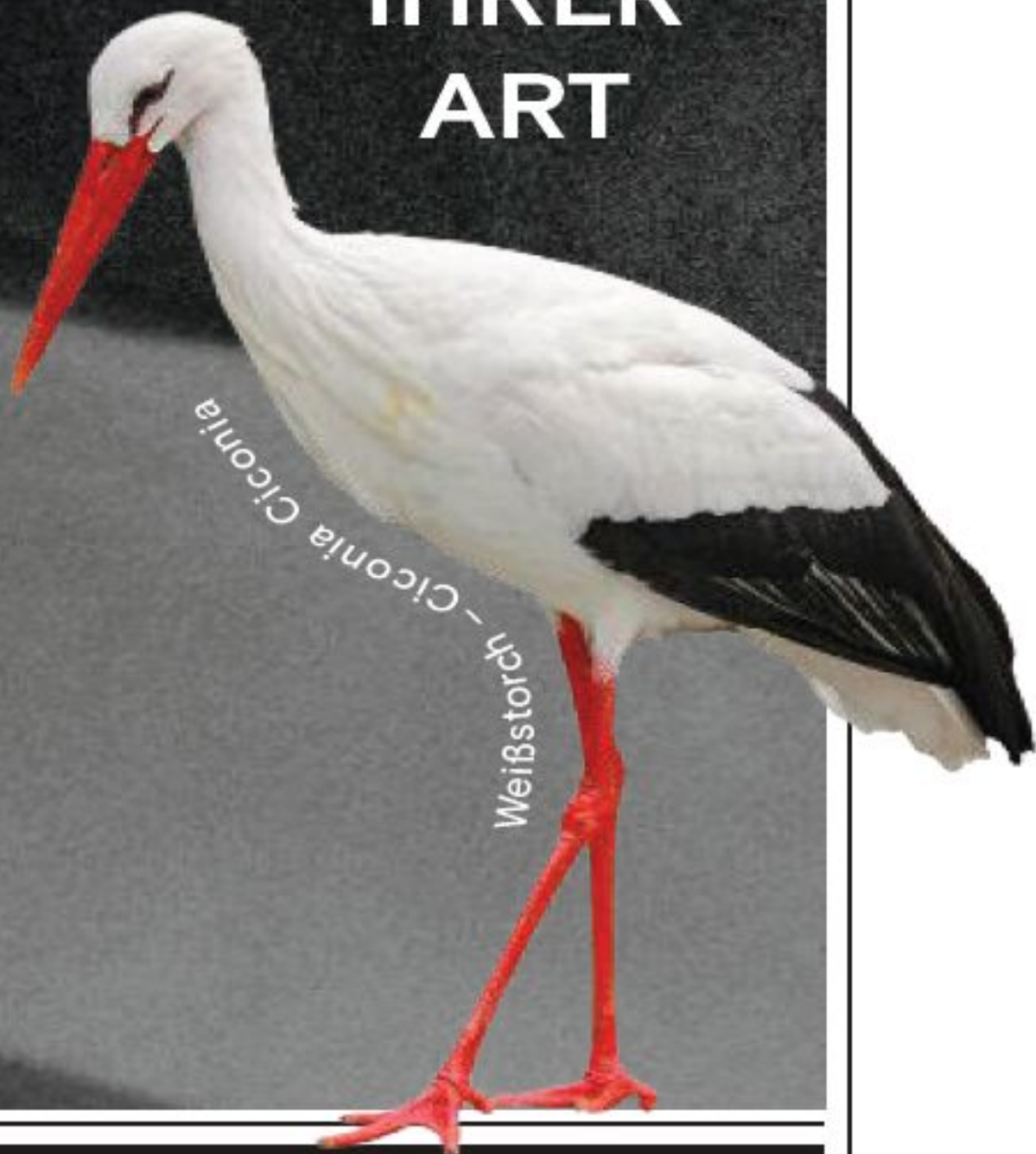


18

3-39

DIE LETZTEN
IHRER
ART

Total Look – PRADA



10
ESSAY

Mode ist eine axiomatische Angelegenheit. Die DOs und DON'Ts sind so vielfältig wie verschachtelt. Zum Glück gibt es professionellen Beistand – MvH erklärt: How to fake modern life!

18
COVER STORY

Dies ist die Geschichte eines Jungen, der mit elf Jahren auszog, seinen Traum zu leben. Es ist eine Geschichte über Disziplin und Eleganz, über Schwerelosigkeit und Härte. Sie erzählt von den heiligen Hallen des Bolschoi, dem Kronjuwel russischer Hochkultur, sowie den realen und virtuellen Bühnen unserer Welt. Dies ist die Geschichte von JULIAN MACKAY, dem talentiertesten Balletttänzer seiner Generation. *Strike a Pose!*

12
24 HOURS

Der Herbst hat zu guldene Stunden, um ihn nicht mit den schönen Dingen des Lebens zu feiern. Deshalb: unsere Selektion des Käuflichen in GOLD, DIGGER (+ Goldenes für die Ohren)

14
UHREN

Wie STEPHEN HAWKING können auch wir uns der absoluten Präzision von Stunden, Minuten und Sekunden kaum entziehen. Deshalb: neun taktgebende Vorschläge fürs Handgelenk

30
FASHION

Man muss nicht IGGY POP heißen, um die Beschränktheit der Post-Postmoderne für unzumutbar zu halten. Was immer bleibt, sind Mode, Musik, Rebellion und die Extraportion *Lust for Life!*

16
DESIGNER

Kein Designer seziert das Männerbild der britischen Upperclass so stilsicher wie STEVEN STOKEY-DALEY, Gründer des Labels S. S. DALEY. Seine Zutaten: Sophistication, Spaß und Sexyness

39
QUESTIONNAIRE

Diese Frau will nicht Rot, Blau und Grün, BETHAN LAURA WOOD will die ganze Palette des Regenbogens. Was die britische Designerin sonst noch glücklich macht, verrät sie im Fragebogen

3-39
ARTENSCHUTZ

Wann haben Sie zuletzt Zeit gefunden, sich STÖRCHEN, diese wundersamen Gäste des Sommers, genauer anzusehen? Wir baten ein paar der Exemplare, auf unseren Seiten Platz zu nehmen

1/2
COVER 12/2024

Mr. JULIAN MACKAY trägt: Anzug & Schal: DRIES VAN NOTEN, Ballettschuhe: TALENT'S OWN // Rückcover: Shorts: FERRAGAMO, Ballettschuhe: TALENT'S OWN

IMPRESSUM

EDITOR IN CHIEF Jörg Harlan Rohleder CREATIVE DIRECTOR Matthias Last/Studio Last (extern) VISUAL DIRECTOR Frank Seidlitz FASHION DIRECTOR AT LARGE Alexander Gabriel
CHEFS VOM DIENST Sonja Wiggermann, Christian Stein (Stv.) REDAKTION Barbara Jung-Arntz AUTOREN Heike Blümner, Mark van Huisseling, Harald Peters LAYOUT Katharina Sörgel
BILDREDAKTION Franziska Anastasia Lentos (extern) PRODUCTION COVER UND TITELSTORY Fotograf Markus Jans Styling Léon C. Romeike Art Direction Frank Seidlitz Grooming Bianca Hartkopf @ ARTNEST
Styling Assistant Charlotte Assmann Postproduction Christine Schuhbeck @ Bird Imaging SPECIAL THANKS Anna Lena Drexel, Stefanie Kumpf PRODUCTION FASHION Fotograf Daniel Roché Fashion Director Alexander Gabriel
Hair Noriko Takayama Make-up Kenny Campbell Casting Chisom Abuba @ White Casting Production David Mitzkus Models Frederic B. @ Tomorrow is Another Day, Russel @ Supa, Ali @ Just Faces
Photo Assistant Arne Vossfeldt Styling Assistant Sabina Schimanowski Retouching Nitty Gritty PRODUCTION UHREN Fotografen Brandl-Utzt Styling Alexander Posch Art Direction Frank Seidlitz
DOKUMENTATION Susanne Ullrich REPRO Mirko Vezmar SCHLUSSREDAKTION Lektornet GmbH, Hamburg DRUCK appli druck GmbH, Senefelder Str. 3, 86650 Wemding
VERLAG FOCUS STYLE erscheint in der BurdaVerlag Publishing GmbH, Hubert-Burda-Platz 1, 77652 Offenburg V.i.S.d.P. Chefredaktion Franziska Reich und Georg Meck,
FOCUS Redaktion, Heiligegeistkirchplatz 1, 10178 Berlin, redaktion@focus-magazin.de; Vervielfältigung, Speicherung und Nachdruck ist nur mit schriftlicher Genehmigung
des Verlags gestattet. Datenschutzanfrage focus@datenschutzanfrage.de PUBLISHER MANAGEMENT FOCUS STYLE Corinna Schmid, Tel.: 0 89/92 50-34 38,
corinna.schmid@burda.com ANZEIGEN Brand Community Network GmbH Arabellastraße 23, 81925 München. Es gilt die aktuelle Anzeigenpreisliste, siehe bcn.burda.de.
VERLEGER Dr. Hubert Burda GESCHÄFTSFÜHRUNG Manuela Kampp-Wirtz, Elisabeth Varn BRAND DIRECTOR NEWS Matthias Frei



PEFC zertifiziert
Dieses Produkt stammt
aus nachhaltig
bewirtschafteten Wäldern
und kontrollierten Quellen
www.pefc.de



FOTOS: Markus Jans, imago



Grand Siècle Laurent-Perrier

Es braucht Zeit, um eine Ikone zu werden.

Die Jahrgänge der Champagne stehen für herausragende Qualität, obwohl sie sich in Stil, Ausdruck und Qualität erheblich voneinander unterscheiden.

Grand Siècle strebt nach einer Vollkommenheit, die über einzelne Jahrgänge hinausgeht, mit dem Ziel, das „perfekte Jahr“ zu schaffen, das die Natur allein nicht bieten kann. Durch diesen Ansatz unterscheiden wir uns von anderen Champagnerhäusern.

Aufgrund unserer besonderen Philosophie, hat es uns mehr Zeit, Mühe, Ausdauer und einen starken Glauben an unsere Vision gekostet, um für das, was wir tun, im Markt gewürdigt zu werden.

It takes time to become an icon

HOW TO FAKE MODERN LIFE

Mode ist eine axiomatische Angelegenheit. Die DOs und DON'Ts sind so vielfältig wie verschachtelt. Zum Glück gibt es Leute, die sich damit aus professionellen Gründen beschäftigen – hier erklärt der Kolumnist, *welche Regeln man getrost brechen darf*

EIN ESSAY VON MARK VAN HUISSSELING



MR. GIANNI AGNELLI Sein Stilmittel war nicht Mode, sondern Attitüde. In Italien nennen sie es „Sprezzatura“, die große Gabe, schwere Dinge lässig aussehen zu lassen



FOTOS: David Lees, mauritius images/Alamy, action press

Befolgen muss man Moderegeln nicht, kennen hingegen schon. Denn sie zu brechen, macht Spaß.

Braun scheint eine herausfordernde Farbe zu sein, wenn es darum geht, was geht und was nicht: „No brown in town“, „Never wear brown after 6 p.m.“ oder „Braun und Grau passen nicht zusammen“. So lauten ein paar Regeln, die mir einfallen. Weitere sind zum Beispiel „Nie Hose ohne Gürtel tragen“, „Keine Kniestrümpfe zu Jeans“, „Smoking beziehungsweise das Hemd dazu und Armbanduhr vertragen sich nicht“ et cetera. Mode und Stil sind weite, schwer zu navigierende Felder, so sieht's aus. Deshalb wurden eine Menge Merksätze aufgestellt, die Männern helfen, sich nicht zu verirren. Die Sätze sind bestimmt gut gemeint. Doch wie man weiß, ist gut gemeint oft das Gegenteil von gut. Was dazu führen kann, dass man den Look vor lauter Regeln nicht mehr erkennt. Und dass Mode sowie Stil keinen Spaß mehr machen, wenn es zu viele Vorschriften zu beachten gibt.

Wer die Regeln kennt, sagt man, darf sie brechen. Das mag wie ein Klischee klingen. Ein solches ist der Handlauf des verkrüppelten Geistes, sagte Spike Milligan. Davon abgesehen, dass der Satz des irischen Komikers stark ist, haben Klischees fast immer einen wahren Kern. Sonst wären es keine solchen. Weshalb jetzt, auf den noch zur Verfügung

stehenden Spaltenzentimetern, ein Kürzestkurs in Mode- und Stilregel-erkennung, -meisterung plus, in der Folge, -brechung folgt.

Es gibt tatsächlich Mode-Erkenntnisse, die zu beachten sich lohnt (zum Glück für Kolumnenschreiber und andere, die sich beruflich damit befassen). Weil man dann besser gekleidet ist und aussieht. Doch Vorschriften wie beispielsweise man solle nichts Braunes in der Stadt tragen, erst recht nicht abends, oder eine Hose verlange zwingend nach einem Gürtel, während ein Smokingträger nicht zeitgleich Armbanduhrträger sein könne, gehören nicht dazu. Solche Behauptungen wurden aufgestellt von Leuten, die sich Arbiträr Eleganz, Schiedsrichter des feinen Geschmacks, nennen, sie spiegeln also bloß eine persönliche Sichtweise wider.

Klar, beim obigen Mann in Braun handelt es sich vielleicht um einen Bauern, der ein Kalb verkauft hat und die günstige Gelegenheit ergreift, einen Ausflug in die Stadt zu machen. Wo er einen Teil des Verkaufserlöses aus den Taschen seines Anzugs aus grober Wolle befreien und sich

vergnügen will – was allerdings ein herablassendes Klischee ist. Haben wir es stattdessen mit einem Mailänder Stil-Meister zu tun, der ein Paar cognacfarbene rahmengenähte Double-Monkstraps von John Lobb zu einem engen, einreihigen hellgrauen Anzug aus 130er Schurwolle mit ganz leicht zu kurz geschnittener Hose ohne Gürtel, weil sie sitzt, von Zegna kombiniert – und darin einen

„Oder wie Gianni Agnelli, eine der Stilvorlagen seiner Zeit, es handhabte – zu formellen Anlässen ein wenig underdressed, zu lockeren Veranstaltungen ein wenig overdressed“



MR. RYAN GOSLING Dreizehn Jahre ist es her, dass Gosling die coolste Jacke des 21. Jahrhunderts trug – an den Film „Drive“ selbst erinnern sich nur Connaissseure

so scharfen Auftritt hinlegt, wie es besonders Italiener können? Schauen Sie sich nur das Bild des Großmeisters Gianni Agnelli über diesen Zeilen an. Was zu den Regeln führt, die zu beachten sind. Es gibt tatsächlich Farben, die nicht zusammenpassen, und/oder Kombinationen, die einem nicht stehen. Blau und Grün? Möglich, aber schwierig. Jeans und Kniestrümpfe? Denkbare, wenn auch unwahrscheinlich. Bei letzterem Beispiel kollidiert casual, Jeans, mit formal, Kniestrümpfen. Bei ersterem ist die Erklärung anspruchsvoller.

Warum passen zwei Farben zusammen und zwei andere nicht? Weshalb sieht eine Kombination an Ryan Gosling irgendwie stilvoll aus und an jemand anderem nicht? Weil ein schöner Mensch alles tragen kann, während einen hässlichen – und das ist die gute Nachricht – nichts mehr entstellt. Öfter aber: weil's so ist. Oder, gehoben ausgedrückt, Mode eine axiomatische Angelegenheit ist. Und ihre Umsetzung sich nicht beweisen lässt, aber auch nicht anzweifeln.

Darauf fußend: keine Angst vor Dresscodes. Sie sind nicht mehr als modische Klischees, die Handläufe des verunsicherten Geschmacks sozusagen. Für Kenner, zu denen Sie spätestens jetzt gehören, empfiehlt es sich, sie bewusst frei auszulegen. Oder wie Gianni Agnelli, eine der Stilvorlagen seiner Zeit, es handhabte – zu formellen Anlässen ein wenig underdressed, zu lockeren Veranstaltungen ein wenig overdressed erscheinen. Weil man so zeigt, dass man die Sache nicht zu ernst sieht respektive respektvoll unterwegs ist. Zum Schluss die Ausnahme von der Regel: Dresscode Black Tie. Nimmt man die Einladung an, geht man im Smoking hin. Alles andere wäre frivol. Und die Uhr lässt man zu Hause – weil der Mann im Smoking Zeit und Raum vergisst. Und somit auch sich selbst. ■

Die erste Probefahrt gegen Fernweh



Ford Explorer® Probe fahren und
Traumreise in die USA gewinnen.

Mehr Informationen zum Gewinnspiel auf ford.de

Ford

BEREIT FÜR
MORGEN

24
HOURS

24
DINGE

Der Herbst hat zu güldene Stunden, um ihn nicht mit den schönen Dingen des Lebens zu feiern. Deshalb: unser Cut in GOLD, DIGGER (+ Goldenes für die Ohren)
KURATIERT VON JÖRG HARLAN ROHLEDER

Lautsprecher,
BANG & OLUFSEN



8 AM „After the Gold Rush“,
NEIL YOUNG
Für diese Speaker würden wir uns glatt noch einmal konfirmieren lassen

Sessel, IMPERFETTOLAB



1 PM „Goldfinger“,
SHIRLEY BASSEY
Merke: Ein Leben in Kunst ist nicht immer ein Leben in Komfort

Burger, VOORTHUIZEN



4 PM „24K Magic“,
BRUNO MARS
Für alle Ribéry, die auf Gold statt Ketchup stehen: der „Golden Boy“ im De Daltons

Ring, PALACE



7 PM „Gold“,
XTC
Wer „Palace“ am Ringfinger trägt, kann sich manchen Mittelfinger sparen

Drink, RED BULL THAILAND



10 PM „Fields of Gold“, STING
Sawadee krap, Boys & Girls: Schon mal das Original gekostet? Ohne Kohlensäure!

Hemd, VERSACE



4 AM „No Gold Digger“,
BONNIE „PRINCE“ BILLY
Ein Hemd nicht nur für 1001 Nächte: très chic, très luxe, très Gianni!

Telefon, NOKIA



5 AM „Into Gold“,
LONDON GRAMMAR
Wer tippt und nicht toucht, bleibt ohne Smartphone smart

Hut, PRADA



10 AM „Silver and Gold“,
DOLLY PARTON
Die Neunziger haben angerufen und wollen ihren Style zurück. Too late!

Hose, TOM FORD



3 PM „Golden Brown“,
THE STRANGLERS
Die perfekte Hose für eine Cocktailparty im Garten von Mr. Jay Gatsby

Koffer, LOUIS VUITTON



6 PM „Gold“, FRIDA GOLD
Er hat keine Rollen und keine Ladebuche. Dafür Platz wie eine barocke Wunderkammer

Anhänger, DOLCE & GABBANA



9 PM „Goldjunge“, SIDO
„Ich bin jetzt ein Goldjunge mit Goldplatten, Goldotto, Goldschwanz und Goldzunge“

Plattenspieler, TECHNICS



12 PM „The Ecstasy of Gold“,
ENNIO MORRICONE
Eine Reminiszenz an den Coverboy der letzten Ausgabe: Happy Birthday, Sven!

Sneaker, NIKE



6 AM „Gold Rush“,
TAYLOR SWIFT
Der einzige Air Max, in dem man mit dem Smoking über lila Wolken wandern kann

Duft, ARMANI



11 AM „Gold Digger“,
KANYE WEST & JAMIE FOXX
Wie alles aus dem Haus Armani: Gorgeous + Gorgeous = Giorgio!

Auto, PORSCHE



12 AM „Golden“,
JILL SCOTT
Für diesen 911er Turbo S Exclusive Series sollte es eine eigene Spur geben, Herr Wissing!

1 AM

Mantel,
WALTER
VAN
BEIREN-
DONCK



„Golden“, HARRY STYLES
Von Gogol bis zum heiligen St. Martin: Ohne das größte Kleidungsstück im Schrank eines Mannes wäre der modische Herbst so trist wie ein Baum ohne bunte Blätter

Füller, MONTBLANC



2 AM „Golden“,
KYLIE MINOGUE
Haben wir schon erwähnt, wie sehr wir Analoges lieben? Eat this, iPencil!

Tintenlöscher,
EL CASCO



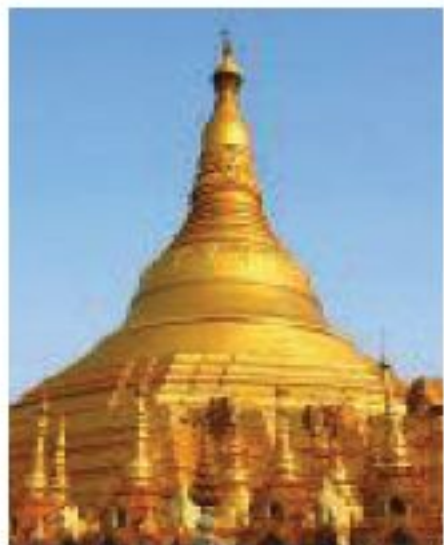
3 AM „No Gold Teeth“,
BLACK THOUGHT & DANGER MOUSE
Falls die Unterschrift aus Tinte und nicht aus Blut war, kann man so Mephisto canceln

Brille, BALMAIN



9 AM „New Gold“, GORILLAZ
ft. TAME IMPALA & BOOTIE BROWN
Karl sagte: „Die Sonnenbrille ist die Burka des Westens.“ Damn right, Herr Lagerfeld!

Pagode, RANGUN



2 PM „Gold“, SPANDAU BALLET
Die prächtigste Pagode der Welt belohnt den frühen Wanderer: 5 AM statt 2 PM, anyone?

Schale, DIXON



5 PM „Pot of Gold“,
THE GAME ft. CHRIS BROWN
Bei DJ Dixon ist die Welt eine Scheibe – bei Designer Dixon ist sie eine Schale

Creme, LA PRAIRIE



8 PM „Gold“, IGGY POP
Der Favorit aller Duty-free-Beautyboys: cremen, pflegen, abheben!

Jacke, CELINE



11 PM „Gold“,
IMAGINE DRAGONS
Für alle Golden Boys, die Boys lieben, und alle Boys, die Boys in Gold lieben

FOTOS: dpa, Andrea Pistolesi

WERTVOLL WIE DU.



ENTDECKE MEHR HIGHLIGHTS IM STORE ODER ONLINE

CHRIST
seit 1863

ON THE ROCKS

Wie STEPHEN HAWKING können auch wir uns der absoluten Präzision von Stunden, Minuten und Sekunden kaum entziehen. Und doch bleibt Zeit einfach das, was man an der Uhr abliest. Deshalb: *neun taktgebende Vorschläge für Ihr Handgelenk*



„Der größte
Feind des Wissens
ist nicht
Unwissenheit,
sondern
die Illusion,
wissend zu sein“

Stephen
Hawking



| 7 |



| 9 |



| 8 |



| 5 |



| 6 |

FOTO: Alamy

Photographers _____ BRANDL-UTZT
Styling _____ ALEXANDER POSCH
Art Direction _____ FRANK SEIDLITZ

- 1) BRECHT: „DIE WAHRHEIT IST DAS KIND DER ZEIT“
Uhr OMEGA
- 2) PLATON: „ZEIT IST DAS BEWEGTE BILD DER EWIGKEIT“
Uhr PATEK PHILIPPE
- 3) KANT: „ZEIT IST KEINE REALE EIGENSCHAFT DER WELT“
Uhr ROLEX (über Chronext)

- 4) SCHOPENHAUER: „ZEIT IST DAS, WAS UNS IMMER NARRT“
Uhr WEMPE
- 5) VOLTAIRE: „DIE ZEIT HEILT ALLE WUNDEN“
Uhr LOUIS VUITTON
- 6) ARISTOTELES: „ZEIT IST AUSGEZEICHNETE BEWEGUNG“
Uhr BULGARI

- 7) ADENAUER: „ES IST IMMER ZEIT FÜR EINEN NEUEN ANFANG“
Uhr ZENITH
- 8) MADONNA: „MITTELMÄSSIG IST ZEITVERSCHWENDUNG“
Uhr RADO
- 9) LUTHER: „PREDIGT NIEMALS ÜBER 40 MINUTEN“
Uhr CARTIER



Daley selbst stammt aus der Arbeiterklasse, die Großmutter war Näherin. Doch seine Designs werden von der Ikonografie der Upper-class inspiriert



MR. STOKEY-DALEY X MR. STYLES
Sein Moment: 2020 gründete Steven Stokey-Daley, heute 27, sein Label. Bereits für die erste Kollektion gewann er 2022 den LVMH-Preis. Seine Mode: Paul Smith auf Acid. Seine Muse: Harry Styles (Bild oben), der seine Quirkiness der liebevollen Exzentrizität des Designers aus Liverpool verdankt

ECLECTIC KOOL-AID ACID TEST

Kein Designer seziert das Männerbild der britischen Oberklasse so stilsicher wie Steven Stokey-Daley, Gewinner des LVMH-Preises und Gründer des Labels S.S. DALEY. Seine Zutaten: Sophistication, Spaß und Sexyness. *Groovy, Baby!*

TEXT VON HEIKE BLÜMNER



Wäre die Welt des englischen Modelabels S.S. Daley ein Film, dann wäre S.S.-Daley-Gründer und Kreativdirektor Steven Stokey-Daley zugleich Protagonist wie Randfigur. Der 27-jährige Designer ist in den vergangenen Jahren mit einer Dringlichkeit in Erscheinung getreten, wie man es im Zeitalter von sich überschlagenden Namen und mäandrenden Trends eher selten erlebt: 2020 gegründet, gewann er 2022 den LVMH-Nachwuchspreis, Anfang des Jahres dann zeigte er seine aktuelle Herbst/Winter-Kollektion auf der Pitti Uomo in Florenz – ein früher Ritterschlag. Doch sein Aufstieg nahm unmittelbar einen weiteren Sprung nach oben, als nämlich Popstar Harry Styles, den Daley schon seit einiger Zeit ausstattet, nach der Show bekannt gab, dass er als Minderheitsgesellschafter in das Unternehmen einsteigen werde.

Mehr im Mittelpunkt der Männermode zu stehen, ist derzeit kaum möglich. Und trotzdem: Der Erfolg von Daleys Arbeit liegt auch in seiner persönlichen Abseitsposition und ist durchdrungen von der Wirkung des britischen Klassensystems. Daley ist selbst Spross aus bescheidenen Liverpoolschen Verhältnissen, seine Großmutter war Näherin in einer Fabrik. Doch in seiner Arbeit lässt er sich von der Ikonografie und dem Verhalten der jungen, männlichen Upperclass inspirieren, mit ihren Grüppchen und Bündeln von Studenten der englischen Elite-Unis. Nicht erst seit zwei prominente, nicht mehr ganz taufrische Sprösser dieses Biotops, Boris Johnson und Prinz Harry, deren Image stellvertretend ruinierten, leidet ihr Ruf. Faszinieren tun sie jedoch verlässlich. „Reiche Jungs, die sich schlecht beneh-



2024 FALL / WINTER PRECOLLECTION In Florenz zeigte Daley Looks, die von „institutionalisierter Formalität“ und E.M. Forsters Novelle „The Story of a Panic“ inspiriert waren, in der Konventionen unter der Sommersonne abschmelzen



2022 SPRING / SUMMER PRECOLLECTION In seiner Arbeit lässt Daley sich von der Ikonografie und dem Verhalten der jungen, männlichen britischen Upperclass inspirieren, gerne exzentrisch, lieber noch flamboyant

men“, so Daley, finde er faszinierend. Sein Ansatz ist jedoch alles andere als boulevardesk. Vielmehr nähert er sich dieser gesellschaftlichen Schicht über alle erdenklichen Zugänge: über Literatur, Geschichte, Traditionen und Codes, die er aufgreift und in den zeitgenössischen Schleudergang wirft.

Von seiner Erscheinung her hat Daley mit dieser Welt eher wenig zu tun. Er trägt Babyface mit rötlichem Bart, oft eine Frisur mit Mittelscheitel und wirkt auch sonst so weich und rundlich, dass er in Kreisen, wo elitärer Teamsport und verschworene Verbindungen die Eckpfeiler des sozialen Miteinanders bilden, rausfallen würde. Trotzdem ist er cooler als seine Sujets. Weil er ihr Männlichkeitsbild intellektuell seziert, ohne darüber zu urteilen, es neu zusammenzusetzen und dann einen großen Eimer Spaß, feine Ironie und Sexyness darüberschüttet, die – anders als bei den Elite-Boys – selbstbewusst und lebensbejahend daherkommt und nicht nur verschwitztes, linkisches Beiprodukt ist.

In Florenz zeigte er Looks inspiriert „von institutionalisierter Formalität“ und E. M. Forsters Novelle „The Story of a Panic“ von 1904, in der die Konventionen einer Gruppe britischer Touristen unter der Sonne der Amalfiküste dahinschmelzen. In Daleys Kollektion spiegelt sich das in Statement-Pieces wie knöchellangen Strickpullovern mit Jagdmotiven, weißen oversized Daunenmänteln mit Paspeln, die nach Steppdecken aus der Spitzenhotellerie aussehen, oder Fracks zu Hotpants und schwarzen Kniestrümpfen. Die meisten seiner Looks jedoch vermitteln eine Art lässiger Tragbarkeit in Schnitt und Amalfiküstenpastelltönen, die mehr von der Haltung als formell erklärt werden kann: Sie haben die Ausstrahlung von jemandem, der sich in seiner

Er nähert sich seinen Sujets über Literatur, Traditionen und Codes und wirft sie in den zeitgenössischen Schleudergang



KAMPAGNE DER ERSTEN KOLLEKTION Die meisten Looks vermitteln eine lässige Tragbarkeit in Schnitt und Amalfiküstenpastelltönen

Haut wohlfühlt und sich auf einem Fest erlaubt, die Krawatte abzulegen und das Hemd aufzuknöpfen.

Diese Art von entspannter Überlegenheit zeigt sich bei Daley auch durch seine Liebe für beste Materialien, aufwendige Handarbeitstechniken wie Häkeln oder Sticken und nicht zuletzt den Sinn für Humor, der nicht albern wirkt, sondern die Exzentrizität der britischen Upperclass liebevoll überdreht – oft mit den dort beliebten Tiermotiven –, man erinnere sich nur an Princess Dianas Schafpullover. Bei Daley winden sich Dackel auf V-Ausschnitt-Pullovern einmal um den Torso, ein auffälliger Fischprint prangt auf der Knopfleiste eines weißen Hemdes, und immer wieder tauchen Enten auf Strickwaren auf.

Grundsätzlich ist das alles auch für Frauen ein potenziell guter Look, aber auf der Website des Designers läuft es unter „Menswear“. Es gibt dort jedoch auch einen Link zu „Womenswear“. Folgt man ihm, heißt es, dass es mit der Frauenmode 2025 losgehe. Während sonst in der Modewelt eher Ennui herrscht, möchte man im Falle von S. S. Daley tatsächlich unbedingt sehen, was ihm dazu einfällt. ■

THE BIGGER THE BETTER
Daleys Beitrag zu positiver Körperlichkeit: entspannte Überlegenheit!



TITEL

Julian MacKay

Fotograf: Markus Jans

JULIAN MACKAY

New Elegance

Total Look – GUCCI

Styling —
Art Direction —
Grooming —
Styling Assistant —
Postproduction —
Special Thanks —

— LÉON C. ROMEIKE
— FRANK SEIDLITZ
— BIANCA HÄRTKOPF @ ARTNEST
— CHARLOTTE ASSMANN
— CHRISTINE SCHUHBECK @ BIRD IMAGING
— ANNA LENA DREXL, STEFANIE KUMPF

JULIAN MACKAY



TITEL

Tanktop und Mule – **GIVENCHY** Hose – **EMPORIO ARMANI**
Kette und Armband – **CARTIER**





TITEL

Mantel – **GIVENCHY** Uhr und Armbänder – **CARTIER**
Ballett-Leggings und -schuhe – **TALENT'S OWN**



Oberteil und Hose – **MM6 MAISON MARGIELA** Stiefel – **FERRAGAMO**
Gürtel – **EMPORIO ARMANI**



Total Look – BOTTEGA VENETA



Total Look - GUCCI

TITEL



Total Look – FERRAGAMO

Dies ist die Geschichte eines Jungen, der mit elf Jahren auszog, seinen Traum zu leben. Es ist eine Geschichte über Disziplin und Eleganz, über Schwerelosigkeit und Härte. Sie erzählt von den heiligen Hallen des Bolschoi, jener berühmten Ballettkompanie, dem Kronjuwel russischer Hochkultur, sowie den realen und virtuellen Bühnen unserer Welt. Dies ist die Geschichte von JULIAN MACKAY, dem talentiertesten Balletttänzer seiner Generation. *Strike a Pose!*

INTERVIEW: JÖRG HARLAN ROHLEDER



FOTO: dpa

A wie Avant_ Schon Albert Einstein ahnte: „Tänzer sind die Athleten Gottes.“ Wie auserwählt fühlen Sie sich heute, Herr MacKay? Ziemlich auserwählt – und, viel wichtiger, extrem dankbar dafür. Das heutige Ballett entstammt der italienischen Renaissance des 15. und 16. Jahrhunderts, unter Katharina von Medici Einfluss als Königin wurde es auch in Frankreich populär. Heute gibt es sechs anerkannte Schulen, Ballett zu studieren. Ganz genau. Sie gelten als Meister der Waganowa-Methode. Können Sie die bitte beschreiben? Sie basiert auf der Arbeit der russischen Tänzerin Agrippina Waganowa, die dieses Lernsystem im frühen 20. Jahrhundert entwickelte – aufgesetzt auf französische Romantik, allerdings mit Athletik und Virtuosität des italienischen Cecchetti-Systems. Erst wenn man eine Bewegung perfekt draufhat, kommt der nächste Baustein. Für die Grundlagen ist Waganowa perfekt: zudem total logisch, was gerade für junge Tanzende einen hohen Wert darstellt. Mein heutiger Stil ist allerdings sehr viel komplexer, eine Melange sehr vieler Stile, Schulen und Einflüsse.

B wie Bolschoi_ Sie sind der erste Amerikaner in der fast 250-jährigen Geschichte des Bolschoi-Theaters, der sowohl die Unter- als auch die Oberstufe der Akademie abgeschlossen hat. Können Sie die Erfahrung in einem russischen Wort umreißen? Das dürfte wohl „tschut-tschut“ am besten treffen – übrigens auch das erste Wort, das ich auf Russisch gelernt habe. Was bedeutet „tschut-tschut“? Ganz banal: „ein bisschen“. Das hörte ich in den ersten Wochen ständig – ein bisschen mehr strecken, ein bisschen flexibler, ein bisschen genauer, ein bisschen höher, ein bisschen besser. Überall fehlte ein wenig „tschut-tschut“. Das Bolschoi fand 1773 erstmals Erwähnung: als Ballettschule eines Kinderheims. Ja, ab 1776 war es dann eine eigenständige Theaterkompanie. Wichtig für den heutigen Weltruf und die starke tänzerische Identität war die Ernennung Alexander Gorskis zum Ballettmeister, so geschehen im Jahr 1902. Üblicherweise läuft die Ballett-Pipeline von Ost nach West, Meistertänzer wie Barischnikow, Balanchine,

Godunow und der große Nurejew tanzten rüber in den Westen – doch ein elfjähriger Junge namens Julian MacKay trat die Gegenrichtung an... Von Montana nach Moskau, richtig. Ein ziemliches Abenteuer: Ursprünglich wollten wir sechs Wochen bleiben – daraus wurden dann sechs Jahre. „Bolschoi“ bedeutet „groß“ oder auch „grand“ auf Russisch: Wie fühlt man sich als der Amerikaner in der größten Ballettkompanie der Welt, der wahrscheinlich wichtigsten Kulturinstitution Russlands? Anfangs war mir alles total fremd. Ich war elf Jahre alt, fühlte mich wie ferngesteuert. Doch die fremde Kultur, die fremde Sprache, die fremden Rituale, all das spornte mich an – meine Lernkurve war dementsprechend. Irgendwann hatte ich aufgeholt und durfte weiter vorne tanzen – plötzlich waren selbst die ganz strengen Lehrer tatsächlich stolz auf mich. Weil alle merkten, mit welchem Ernst und welcher Disziplin ich bei der Sache war. Wie sehr hat das Bolschoi Ihren Stil geprägt? Es hat mich vor allem gelehrt, furchtlos zu tanzen. Egal, ob ich mich superfit, total krank, gut drauf oder irgendwie traurig fühle. Moskau hat mich furchtlos werden lassen. Hat dieses unfassbar hierarchische System Sie nicht abgeschreckt? Im Gegenteil: Eine strenge Hierarchie motiviert mich. Es bereitet mir Spaß, mir Strategien zu überlegen, zu planen und Ziele zu definieren. Wenn ich früher aus der Schule kam, habe ich mir immer ausgemalt, wie ich die freie Zeit nutzen kann, um am nächsten Tag besser dazustehen. Wie hart war der erste Tag am Bolschoi auf einer Skala von 1 bis 10? Zwölf! An was erinnern Sie sich? An eine Lehrerin, die mich anschnauzt, dies sei nicht meine Klasse. Und? Es war meine Klasse – die Lehrerin hatte einfach keine Lust, mich zu unterrichten. Oha. Ja. Heute ist sie jedoch ein Fan von mir. Immerhin. War die Konkurrenz innerhalb der Klasse sehr groß? Früher schon. Aber das ist alles Vergangenheit. Heute freut man sich, wenn die Klassenkameraden auf den wichtigsten und größten Bühnen der Welt tanzen. Erst gestern postete jemand ein Bild unserer Abschlussklasse auf Instagram – schon irre, wo wir alle gelandet sind! Wann ging es morgens an der Akademie los?

„Das Bolschoi hat mich gelehrt, furchtlos zu tanzen. Egal, ob ich mich krank, gut drauf oder traurig fühle“

JK

Ich bin immer um sieben Uhr aufgestanden, um mich vor dem Unterricht aufzuwärmen. Wenn die Lehrerin den Raum betritt, ist dafür keine Zeit. Dann geht es los. Zack. Zack. Zack. Haben es Jungs schwerer in der Akademie, weil die Ballettinas noch immer die größeren Stars sind? Tatsächlich gibt es eine große Liebe und Hingabe zu Männern in Russland. Wenn man auf der Straße ohne Mütze unterwegs ist, kommt sofort eine der Babuschkas angerannt und setzt einem etwas auf den Kopf, damit man sich bloß nicht verkühlt. Wahrscheinlich hat die Fürsorge russischer Frauen für die Männer etwas mit dem Zweiten Weltkrieg zu tun: Nach Kriegsende gab es sehr viel mehr Frauen – also wurde auf die Männer aufgepasst. In der Ballettwelt scheint es ähnlich: Es gibt sehr viele weibliche Superstars, aber nur einen Barischnikow, nur einen Lawrowsky, nur einen Nurejew. Was ist der größte Irrtum über Jungs und Ballett? Dass Ballett kein echter Job ist. Wirklich? Schon, dabei ist es einer der härtesten der Welt, ein Knochenjob, im wahrsten Sinne des Wortes. Das Bolschoi-Theater ist sehr viel mehr als das wichtigste Ballett- und Opernhaus Russlands. Es ist der Inbegriff der russischen Kultur, ein Schaufenster der Politik und Spiegel der Gesellschaft. Ein Ort, an dem deutlich wird, wie das russische System funktioniert. Es ist ein beeindruckender Ort, eine Legende, keine Frage. Und natürlich kann das Bolschoi auch einschüchternd sein. Für mich wurde das Theater jedoch zu einer zweiten Heimat. Es gab gute Momente und schwere Momente, umso mehr bedeutet es mir, da so gut durchgekommen zu sein. Was war der wichtigste Bolschoi-Moment? Als der Vorhang aufgeht und ich in „Esmeralda“ zum allerersten Mal auf der Bühne des Theaters stehe. Neben Natalja Ossipowa. Ein unglaubliches Gefühl. Wie haben Sie sich gestärkt, wenn gar nichts mehr ging? Schwarzer Tee mit extra viel Zucker – also eigentlich Zucker mit Tee.

C wie Competition_ 2014 gewannen Sie den Prix de Lausanne, den wichtigsten Wettbewerb für junge Tänzer. 2016 waren Sie der jüngste Gaststar am Londoner Royal Ballet. Mit 19 gaben Sie Ihr Debüt als Erster Solist. Klingt, als wäre ich ein Streber. Sind Sie das denn? Nein! Zumindest scheinen Sie Konkurrenz und Stress nicht zu scheuen. Tatsächlich funktioniere ich unter Stress am besten. Das war auch so, als ich mit elf am Bolschoi ankam. Damals bemerkte ich, wie wettkampforientiert ich veranlagt bin. Ich mag Herausforderungen, auch übermenschlicher Natur. Dann bin ich wach. Dann fühle ich mich lebendig. Nach dem Motto: Wenn dir morgens nichts wehtut, bist du nicht gut, sondern tot. Weil Ihre Gelenke aus Gold und die Nerven aus Stahl sind? Ich habe nie nachgeschaut. Wie bleiben Sie fit? Ich lebe im Moment. Morgenroutine? So spät wie irgend möglich aufstehen, am liebsten um sieben Uhr. Dann: heißes Zitronenwasser. Ganz wichtig. Und immer eine Runde Stretchen, egal ob im Studio, im Hotelzimmer oder am Flughafen. Man braucht einen geraden Rücken, um durch den Tag zu kommen. Essen Sie am Flughafen auch mal heimlich ein Snickers? Nein, mein Guilty Pleasure sind die gelben M&M's aus der Minibar.

D wie Dance_ Wie viel ist Athletik, wie viel Artistik, wie viel Emotion? 100 Prozent Emotion,



„Es gibt viele weibliche Stars, aber nur einen Barischnikow, einen Lawrowsky und einen Nurejew“

diese bedingen zu 100 Prozent die Artistik. Athletik ist am Ende nur Technik. Der Körper folgt den Emotionen, der Seele: Wer wütend ist, rennt schneller – wer traurig ist, klappt zusammen. *Was passiert in dem Moment, wenn Sie auf die Bühne treten? Stoppt die Zeit?* Wenn der Vorhang aufgeht, fühlt es sich an, als würde man durch ein Portal in eine andere Welt treten. Wussten Sie, dass man den Vorhang körperlich spürt, ohne ihn zu berühren? *Nein.* Es ist so! Erst kalt, dann heiß. *Tatsächlich?* Ja! *Warum?* Wenn der Vorhang aufgeht, erzeugt es einen kühlen Windhauch – danach trifft einen die Wärme, die das Publikum abstrahlt. *Und dann?* Spürt man nichts mehr: keinen Ort, keine Zeit. Nur Musik, Choreografie, Emotion und Adrenalin. Man versinkt im Flow. Tanz, Emotionen, Raum und Zeit werden eins. *Kann der Zustand süchtig machen?* Sehr süchtig! *Die Physik kennt das Phänomen der Singularität.* Genau das trifft es: Singularität. *Erreichen Sie diese Reinheit auch, wenn Sie im Berghain tanzen?* Vom Berghain habe ich bisher nur gehört. Klingt spektakulär – und singulär!

E wie Eleganz_ *Wenn es um Eleganz geht, ist Ballett die Meisterklasse der Meisterklassen. War es Ihr Streben, die Eleganz zu perfektionieren?* Antrieb war vor allem die Simplizität, die der Eleganz zugrunde liegt. *Nicht unähnlich der Mathematik.* Exakt. *Wonach streben Sie: Eleganz oder Schönheit?* Am Ende geht es um Schönheit. Schönheit überstrahlt alles.

F wie Fashion_ *Worin fällt es Ihnen leichter, sich auszudrücken: Tanz oder Mode?* Da es in beiden Feldern immer um Bewegung und Kreativität geht, fällt es mit gleich leicht – oder ähnlich schwer. *Sie standen als Model bei IMG unter Vertrag, haben kürzlich für KidSuper in Paris auf dem Laufsteg getanzt: Wie wichtig ist Ihnen Mode?* Sehr wichtig! Mode kann Magie in ein Leben bringen. Als wir klein waren, arbeitete meine Mom noch in der Modeindustrie. Weshalb sie es liebte, meinen Bruder und mich ständig in identischen Outfits in die Welt zu schicken – mit Hosenträgern und abgestimmten Ralph-Lauren-Hemden. Der Zauber, der Mode innewohnt, hat mich nie verlassen. *Wie würden Sie Ihren Stil beschreiben?* Bequem elegant. *Haben Sie ein stilistisches Vorbild?* Ich liebe die lässige Eleganz eines Robert Pattinson. *Was ist Ihr wertvollster Fashion-Besitz?* Diese Uhr von Cartier. Sie ist meine Rüstung – und verleiht mir in Momenten der Unsicherheit Stärke.

G wie Germany_ *Seit 2022 sind Sie Erster Solist am Bayerischen Staatsballett. Was hat Sie dazu bewogen, aus San Francisco nach München zu kommen?* Die Entscheidung fiel, als Laurent Hilaire zum Direktor des Staatsballetts ernannt wurde. Ich habe Laurent Hilaire schon an der Pariser Oper bewundert, war Riesenfan von ihm. Auf ganz vielen Ebenen. Außerdem fand ich München schon toll, als meine Schwestern hier noch getanzt haben. *Was ist das Bayerischste, was Julian MacKay in seiner Freizeit macht?* In irgendeinen See zu springen. *Haben Sie hier nicht erstmals den Siegfried in „Schwanensee“ getanzt?* Richtig, auf der Wintertour des Bolschoi-Theaters, eine Ewigkeit her. Ich war 17, noch Schüler, und kann mich vor allem an eine Schockstarre erinnern, geradezu panisch. Der Druck war überwältigend. *Warum?* Warum? Meine Aufgabe war es, dieses legendäre Haus in der Welt zu repräsentieren. *Sie kamen gestern Nacht zurück aus Usbekistan, stehen seit sieben Uhr für unsere Titelgeschichte vor der Kamera und fliegen in wenigen Stunden weiter nach Japan: Wie viel Zeit verbringen Sie an der Isar?* Vor Premieren bin ich immer zwei bis drei Wochen am Stück hier. Ansonsten bin ich sehr dankbar für die große Freiheit, die mir in München eingeräumt wird. Ich weiß das sehr zu schätzen! *Sie können ein neues Stück in nur zwei Wochen meistern?* In zweieinhalb Wochen, ja! *Welche Bühnen gilt es noch zu erobern?* Die Pariser Oper ist und bleibt der große Traum.

H WIE HOME_ *Montana, Moskau, München – was bedeutet Heimat für Sie?* Berge sind Hei-

mat! Und Menschen, Menschen sind auch Heimat für mich. *Welche Menschen?* Meine Mom und mein Bruder Nicholas, er ist ständig an meiner Seite. *Wie riecht Heimat für Sie?* Nach frischem Moos und frischer Luft. *Wonach schmeckt Heimat?* Nach Kuchen. Und in München gibt es in einem Laden namens „Storm in a Coffee Pot“ eine ganz hervorragende Quiche – bei „The Village Café“ liebe ich den Pistachio-Espresso. *Was war Ihr kulinarisches Highlight in Moskau?* Ein Nachtschinken namens Syrniki, köstlich!

I WIE INSTAGRAM_ *Sie tanzen ähnlich virtuos auf der virtuellen Bühne der sozialen Netzwerke wie im echten Leben.* Mir gefällt in der Tat beides: Ich liebe es sehr, live auf der Bühne zu stehen und vor Publikum an einem großartigen Ort zu tanzen – allerdings gefällt es mir ebenfalls sehr gut, diese Performance dann richtig inszeniert mit Zigtausenden Menschen auf Social Media zu teilen. Ich bin dankbar dafür, in einer Zeit zu leben, wo Technik uns solch eine Reichweite ermöglicht: Man tanzt vor fünf Menschen – und teilt es mit 50 000. Manchmal hat ein kurzes Video mehr Wirkmacht als eine große Premiere. Da Tanz oft elitär daherkommt, ist Social Media in meiner Welt ein geradezu demokratisierendes Tool. *Andererseits wird Social Media auch massiv manipuliert, um unsere Demokratien auszuhöhlen und zu spalten.* Richtig. Auch das gehört zur Wahrheit. *Fluch oder Segen?* Beides (lacht). *Sollten Kids, die davon träumen, der nächste Julian MacKay zu werden, eher alles dafür geben, Spagat auf TikTok oder in den heiligen Hallen des Bolschoi zu machen?* Eine gute Ausbildung hilft der Sache schon. Dennoch liebe ich es, wie viel mehr getanzt wird dank Social Media. *Manchmal entmystifiziert Social Media: Früher standen Kinder vor den hohen Mauern und der schweren Tür des Bolschoi, heute kennt man das Innerste der Akademie dank Instagram.* Wobei es im Falle des Bolschoi nicht so schlimm ist: Wer hinter die Kulissen blickt, erkennt, dass in Wirklichkeit noch wahnsinnig viel mehr harte Arbeit darin steckt, all den Zauber so leicht aussehen zu lassen. *Dennoch konkurrieren selbst große Institutionen mit den neuen Medien um Zuschauer und Aufmerksamkeit.* Völlig richtig. Wobei es noch immer keine wirklich gute Serie über die Ballettwelt gibt. Wurde versucht, war alles nichts. *Der Film „Black Swan“?* Ziemlich gut, aber auch ein wenig extrem. *Arbeiten die Brüder MacKay nicht längst am eigenen Stoff?* Natürlich würde uns das interessieren. Eine ungeschönte, ehrliche Serie über professionelles Ballett. Stylish, but tough! Tanz ist so universell – deshalb auch perfekt geeignet, Brücken zu bauen.

J WIE JULIAN_ *Aufgewachsen sind Sie in Paradise Valley: War es so paradiesisch in Ihrer Kleinstadt?* Tatsächlich ist es dort noch schöner, weswegen ich jeden Sommer mindestens einmal zu Hause vorbeischaue. Dort habe ich gelernt, die absolute

Freiheit und Weite zu genießen. *Ist der Himmel wirklich so weit in Montana?* Noch viel weiter, yes! *Was haben Ihre Eltern beruflich gemacht?* Mom arbeitete als Lehrerin, nachdem sie aus Paris zurückkam, wo sie in der Mode gearbeitet hat. Dad war ein sehr talentierter klassischer Pianist, studierte dann Biologie und arbeitete schlussendlich als Programmierer, um die Familie durchzubringen. *Wie kamen Sie als Kind zum Ballett?* Warum kein Baseball oder Football? Baseball habe ich probiert, Fußball ebenfalls. Aber mein Herz gehörte dem Skateboard – und immer dem Ballett. *Wie kam es dazu?* Meine Schwestern tanzten bereits auf einem sehr hohen Niveau, und da ich sehr ehrgeizig war, wollte ich da mitmachen. Zudem war ich als Kind sehr schüchtern, auch dagegen half das Ballett ... *Wie denn das?* Als ich zum ersten Mal auf einer Bühne stand und merkte, dass man das Publikum wegen des Lichts gar nicht sieht, fiel ganz viel Druck von mir ab. Ich merkte, wie viel Spaß mir die Aufführung machte, wie befreiend Tanzen sein kann. So wurde es meine bevorzugte Form der Kommunikation. *Dafür reden Sie erstaunlich eloquent und vor allem schnell heute.* Seit der ersten Aufführung sind ja auch 19 Jahre vergangen. *Lieblingsfach in der Schule?* Geschichte und Psychologie. *Welches Buch hat Ihnen als Kind die Welt erklärt?* „King Arthur“. *Wertvollster Besitz als Teenager?* Der DVD-Spieler. Ich schaue für mein Leben gern National-Geographic-, Discovery- und BBC-Dokus. *Keine Tanzfilme?* Doch, meine Lieblings-DVD war „Born to Be Wild“ und „Superstars“? *Und „Dirty Dancing“?* Okay, das ist hart. *Was für Poster hatten Sie als Kind an den Wänden?* Eine bayerische Burg! *Wieso das denn?* Damals tanzte eine Schwester in München, also gab es Bayern-Merchandise bei uns zu Hause. Ich hatte auch Ritterfiguren aus Bayern. *Laut dem Internet trugen Sie in der Schule ein T-Shirt mit der Aufschrift: „Pink is the new black“.* Stimmt zu 100 Prozent. War mein Lieblingsshirt. *Welche Werte waren wichtig zu Hause?* Der unerschütterliche Glaube daran, dass alles möglich ist. *Was würde wohl der elfjährige Bolschoi-Julian über den Mann sagen, der heute hier sitzt?* Was für ein großartiges Abenteuer!

K wie MacKay Productions_ *Die Produktionsfirma, die Sie mit Ihrem Bruder Nicholas gegründet haben, arbeitet bereits mit großen kulturellen Institutionen und hochkarätigen Kunden wie Armani zusammen. Scheint, als sei die Formel Dance x Fashion Erfolg versprechend!* Ja, wir sind auch sehr zufrieden: Unsere Vision, eine Übersetzungshilfe von Tanz in andere Medien und Kulturzweige anzubieten, funktioniert sehr gut. Gerade arbeiten wir an spannenden Projekten mit Cartier und Dom Pérignon.

L wie Legenden_ *Wer sind Ihre Helden?* So viel Zeit haben Sie nicht! Aber David Hallberg, Angel Corella, Michail Lawrowsky, Wladimir Wasiljew, Julio Bocca und Laurent Hilaire gehören definitiv dazu. Wenn ich an die Aufnahmen von Laurent Hilaire aus der Pariser Oper denke, bekomme ich eine Gänsehaut. *Welche Tänzer haben Sie früher am genauesten studiert?* Barischnikow und Nurejew. Wieder und wieder und wieder und wieder. Immer in Schwarz-Weiß!

M wie Moskau_ *Sie wurden mit elf Jahren eingeladen, die Akademie des Bolschoi in Moskau zu besuchen – aus sechs Wochen wurden sechs Jahre.* Wir waren alle ein wenig überrascht. Vor allem meine Mom (lacht). *Wie war das Wetter, als Sie in Moskau ankamen?* Bitterkalt, der heftigste Wintereinbruch seit 15 Jahren. Der Schnee lag bis hoch in den ersten Stock. Ich hatte noch nie so viel Schnee gesehen – und ich komme aus Montana! *Konnten Sie oder Ihre Mutter denn ein Wort Russisch?* Nein. Wir waren ziemlich aufgeschmissen. Auch was die Kurse und meinen Trainingsplan anging. Damals gab es keine FAQs im Netz, die Google Translate einem in Echtzeit übersetzen könnte. *Wie reagierten die Klassenkameraden auf den American Boy?* Total herzlich – und vor allem: sehr neugierig. Lustigerweise wussten

JULIAN MACKAY



Hose und Schuhe – DIOR MEN Uhr – CARTIER

die Kids in der Klasse viel mehr Bescheid über amerikanische Popkultur als ich: Musik, Filme, Stars, Hollywood. Davon hatte ich, der Boy aus Montana, keinen Schimmer. *Ihre Lehrerin Olga Wojnarowskaja erklärte einst der „New York Times“: „He may not understand Russian very well, but he certainly understands me.“* Haha! Da hat sie nicht einmal übertrieben. Binnen eines Jahres konnte ich mich jedoch gut verständigen. *Haben Sie auf Russisch geträumt?* Tatsächlich wechselte das irgendwann. *Haben Sie als Teenager in Moskau auch mal richtig Mist gebaut?* Schon. Aber so brav, dass meine Mom davon nichts mitbekam. *Wodka?* Bin ich kein Fan von, nein. *Wie tief konnten Sie in die viel besungene russische Seele blicken?* Die russische Seele ist warm und liebevoll – ihrer tiefen Art der Gastfreundschaft und Menschlichkeit verdanke ich, dass ich die Jahre in Moskau so gut durchgestanden habe. Und dem tiefen Respekt, der in Russland gegenüber dem Ballett empfunden wird. *Aliona Doletskaja, die legendäre Chefredakteurin der russischen „Vogue“, berichtete mir kürzlich, wie sehr Moskau sich in den letzten Jahren, erst recht seit dem Krieg gegen die Ukraine, verändert habe.* Kann ich schwer beurteilen. Ich war fast fünf Jahre nicht mehr dort.

N wie Next_ *Die Konkurrenz unfassbar talentierter Tänzerinnen und Tänzer gehört zum Mythos des Balletts wie die strenge Frisur der Lehrerinnen...* Die Akademie ist ein hartes Geschäft. Jedes Jahr kommen neue Talente hinzu, manchmal sogar jedes halbe Jahr. Und jeder gibt alles, jeder will in die erste Reihe. Als ich in der Akademie ankam, war ich eine 3. *Bedeutet?* Die Skala geht von 0 bis 5 – allerdings gilt eine 2 schon als durchgefallen. Da war meine 3 oder 3+ schon ganz okay. *Ist es dabei geblieben?* Anfangs war es mir recht, mich in der Mitte oder an der Seite zu wissen. Dann wurde ich besser, selbstbewusster. Das bemerkten auch die Lehrer – weswegen die Noten hochgingen. Am Ende waren alle recht stolz, mich vorne und in der Mitte zu sehen. *Ballett dürfte eins der härtesten kulturellen Minenfelder sein.* Für manche von uns dürfte das zutreffen, ja. *All die Kämpfe und Intrigen, um an die guten Rollen zu kommen...* Auch schwierig, ja. Mein Vorteil war immer, viele Freunde, Förderer und Verbündete um mich zu wissen. *Neben der Körperlichkeit dürfte Mental Health ein großes Thema sein.* Durchaus. Der Stress ist immens. Auch die Körperlichkeit sollte man nicht unterschätzen: Wir waren ja nicht nur in der Akademie, sondern auch in der Pubertät. Nach den Sommerferien lauteten die Fragen: Wer ist fit? Wer hat aufgeholt, wer ist abgehängt? Welche Körper haben sich wie verändert? Auch das belebt die Konkurrenz. *Gab es eigentlich Ärger, als Sie nach dem Bolschoi am Michailowski-Theater in St. Petersburg unterschrieben?* Gute Frage. *Und die Antwort?* Nein, ich war ja zuvor am Royal Ballet in London. *Mögen Sie St. Petersburg?* Eine fantastische Stadt – wer Kultur liebt, muss dahin! Lustigerweise werden wir dieses Jahr in München noch „La Sylphide“ tanzen. ... *mit Ihnen als „James“* ... Ich darf meine erste Rolle als Erster Solist wieder aufnehmen.

O wie Original_ *Gibt es in der Welt des Balletts noch Neuland zu entdecken?* Oh, zu 100 Prozent! Es gibt ein klar definiertes Set an Schritten und Figuren, aber darüber hinaus sind die Möglichkeiten und Kompositionen unbegrenzt. *Sie wollen die Simone Biles des Balletts werden?* Ich liebe Simone Biles! Aber kennen Sie Tony Hawk? *Den größten Skateboarder aller Zeiten?* Ich möchte der Tony Hawk des Balletts werden. *Mit eigenem Videospiel?* Her damit! Im Ernst: Hawk ist das perfekte Role Model: Um den Sport weiterzubringen, bedarf es neuer Tricks, neuer Partnerschaften, neuer Perspektiven, neuer Wege.

P wie Pandemie_ *Nach Lausanne überschlug sich Ihre Karriere: London, St. Petersburg, Tokio, New York, Shanghai, Moskau – dann schickte die Pandemie die Welt in eine Zwangspause.* Was krass für mich war. Volle Breitseite. Als die Pandemie näher kam, inszenierte ich gerade ein eigenes Stück in St. Petersburg, eine der ersten wirklich großen

„Tanzen trägt diese Anziehungskraft in sich, eine universelle Sexyness – die ist auch die Essenz eines jeden Clubs“

mk

Produktionen mit meinem Bruder. Und auf einmal hieß es: Lockdown. Alles vorbei. Game over. Wir saßen in Moskau und schafften es gerade so in den allerletzten Flieger. Als wir landeten, lag unser Vater im Sterben. *Konnten Sie sich noch verabschieden?* Er starb einen Tag nach unserer Ankunft. *Mein Beileid.* Es war wirklich krass. Das Leben stand still – und der Vater war tot. Meine gesamte Welt brach zusammen. Für einen Moment dachte ich ernsthaft darüber nach, mit dem Tanzen aufzuhören. Das Loch, in das ich fiel, war gigantisch. *Was gab Ihnen Kraft?* Die Familie. Und dann, sehr viel später, ein Anruf aus San Francisco: Als Helgi Tómasson anrief, stand ich gerade in einem Klamottenladen namens Target zu Hause in Montana... *So geschehen während der Pandemie?* Genau. Er suchte nach einem Ersten Solisten für San Francisco. *Haben Sie lange gezögert?* Keine Sekunde! *Die ersten Premieren tanzten Sie vermutlich virtuell?* Was komisch war, aber durchaus auch interessant. *Fürchteten Sie, nie wieder vor Publikum tanzen zu können?* Nicht wirklich, nein. *Erinnern Sie sich an den ersten Vorhang nach der Pandemie?* Als wäre nie etwas gewesen: Erst war er kalt, dann heiß!

Q wie Quintessenziell_ *Julian oder MacKay?* Julian. *Tänzer oder Choreograf?* Kreativer! *Brisé oder Jeté?* Jeté! *Bolschoi oder Mariinski?* Bolschoi. *Moskau oder Petersburg?* Petersburg. *Montana oder München?* Mountains! *Linker oder rechter Fuß?* Der rechte Fuß ist wichtiger. *In der Luft oder am Boden?* Entscheidend ist die Landung. *Tag oder Nacht?* Nacht. *Schwarz oder Weiß?* Schwarz. *Kaffee oder Tee?* Kaffee. *Fenster oder Gang?* Fenster. *Früh am Morgen oder spätnachts?* Früher Morgen, weil niemand einen stört. *Dancer oder Talker?* Dancer!

R wie Revolution_ *Nach der Russischen Revolution 1917 erwogen die neuen Herrscher, dem Bolschoi den Auftritt zu verweigern. Wie politisch sollte Kultur sein?* Es geht immer darum, Neuem gegenüber offen zu sein und Zustände zu vermessen. *Sollte man nicht wichtige kulturelle Institutionen und Akteure vor Repression des neuen Russlands unter Diktator Putin schützen?* Natürlich sollte man offen sein: für jede Form der Kooperation und Kommunikation. Egal ob in der Kunst oder jedweder anderen Form.

S wie Schwanensee_ *Bolschoi ohne „Schwanensee“ ist wie Wagner ohne Bayreuth: Erinnern Sie sich an Ihr erstes Mal?* Schöner Vergleich! Und ja, selbstverständlich! Hier in München, meine Schwestern tanzten es damals. *Sie gaben mit 17 Ihr Debüt als Erster Solist in der Rolle des Siegfried.* Eine der größten Herausforderungen meines Lebens, Gott, war ich aufgeregt. *Ist Ihnen das Stück heute nicht fast ein wenig zu klassisch, um nicht das Wort kitschig zu verwenden?* Überhaupt nicht, nein. Klassiker wie „Schwanensee“ oder „Giselle“ gehören zum ewigen Kanon – dennoch darf oder sollte man sie moderner und cooler tanzen. *Wenn Sie als Tier wiedergeboren werden, was würden Sie wählen?* Den Schwan? Nein, einen Panther.

T wie Training_ *Ist Ballett in Ihrem Leben noch Sport oder Sucht oder vor allem ein Job?* Es ist alles, vor allem eine tiefe Liebe. *Wie viel trainieren Sie?* An einem regulären Tag neun bis zehn Stunden. *Wie viel Tage die Woche?* Fünf oder sechs. Vor Premieren gerne auch mal sieben. *Gibt es Morgen, an denen Sie sich kaum mehr bewegen können?* Geht mir fast jeden Morgen so, seit ich elf bin. *Wie sehr tut es heute weh auf der Skala von 1 bis 10?* 6. *Was wird Ihre nächste große Premiere?* Tatsächlich tanzen wir in der nächsten Saison „Schwanensee“, mein erstes Mal seit dem Auftritt mit dem Bolschoi. *Wie geht man mit Fehlern auf der Bühne um?* Wie im Leben: weitermachen, immer in Bewegung bleiben.

U wie USA_ *Wie steht es um Ihr Heimatland?* Ich hoffe gut! Ich liebe Amerika. *Fühlen Sie sich noch als Amerikaner oder als Weltbürger?* Montana forever! *Werden Sie im November wählen?* Un-be-dingt.

V wie Vanitas_ *Wie viel Eitelkeit bedarf es, Tänzer auf Weltniveau zu sein?* Man muss schon auf sich und seinen Körper achten. Das gehört zu einer guten Performance. *Wie wichtig ist Ihnen Erfolg?* Kommt darauf an, wie Sie Erfolg definieren. *Berührt Sie Kritik?* Immer. Zumal ich mein härtester Kritiker bin. *Hat der Erfolg auf Instagram Sie eitler gemacht?* Zumindest mehr self-aware. *Denken Sie schon über Ihr Vermächtnis als Tänzer nach?* Zu 100 Prozent. Habe ich immer schon gemacht. Schon mit elf. *Was war die wichtigste Entscheidung, die Sie in Ihrer bisherigen Karriere treffen mussten?* Zurück nach Amerika zu gehen. War nicht vorgesehen. *Weil Ballett dort nicht so eine kulturelle Bedeutung erfährt?* Manche Amerikaner denken wirklich, Ballett sei einfach ein Hobby.

W wie Work_ *Neben Talent gehören Disziplin und harte Arbeit zu den Zutaten des Balletts. Woher stammt Ihre Arbeitsmoral?* Von meinem Dad. *Ist die Auflösung der eigenen Persönlichkeit der Preis, den man für pure Perfektion bezahlt?* Nein, zumindest nicht nach der russischen Lehre. Diese besagt: Wenn du auf der Bühne stehst, bist du nackt. Du kannst dich nicht verstecken. Und alles, was dir bleibt, ist deine Persönlichkeit. *Sind die Kids auf Tik Tok bereit, sich so zu schinden, wie Sie es mit elf waren?* Generell nimmt die Bereitschaft sicher ab. Dafür werden die Kids schneller besser, weil sie mehr gutes Material sehen. Grundsätzlich denke ich, dass es jedem guttut, mehr zu tanzen – vor allem den Politikern!

X wie XXX_ *Lassen Sie uns über Skandale sprechen. Die Liste der Verfehlungen und Skandale am Bolschoi ist ähnlich lang wie die Liste der Weltpremieren. Oha. Leider kenne ich mich bei Gossip gar nicht aus. Möglicherweise liegt die Dichte an Skandalen an der unbestreitbaren Wechselwirkung von Tanz und Erotik?* Mag sein. Allerdings trifft das auf alle Formen der Performing Arts zu, da muss man nur mal an Hollywood denken. Dennoch herrscht heute eine viel größere Awareness in den Studios und Kompanien, was dieses Thema angeht. Wobei die körperliche Seite des Tanzens schon eine besondere Anziehungskraft in sich trägt, eine universelle Sexyness – die ist ja auch die Essenz eines jeden Clubs.

Y wie Yellowstone_ *Die Familie MacKay feiert jeden Sommer die Hochkultur in Montana: „Stars on the Yellowstone“ wird tatsächlich von Ihrer Mutter Teresa Khan MacKay produziert. Absolut richtig. Und es ist ein großartiges Festival. Dieses Jahr haben Nicholas und ich bei der Umsetzung geholfen – insgesamt ist es ein totales Familienevent. Wir helfen alle überall mit: tanzen, produzieren, aufräumen – das volle MacKay-Programm.*

Z wie Zen_ *Wie Zen sind Sie heute auf einer Skala von 1 bis 10?* Zen wie Zehn! *Wie sieht Ihr perfekter Sonntagmorgen aus?* In den Bergen, ansonsten in einem Tanzstudio! *Am Sonntag?* Es gibt nichts Schöneres: Tanzen, Sonntag, Sonnenlicht – sollten Sie alle mal probieren! ■

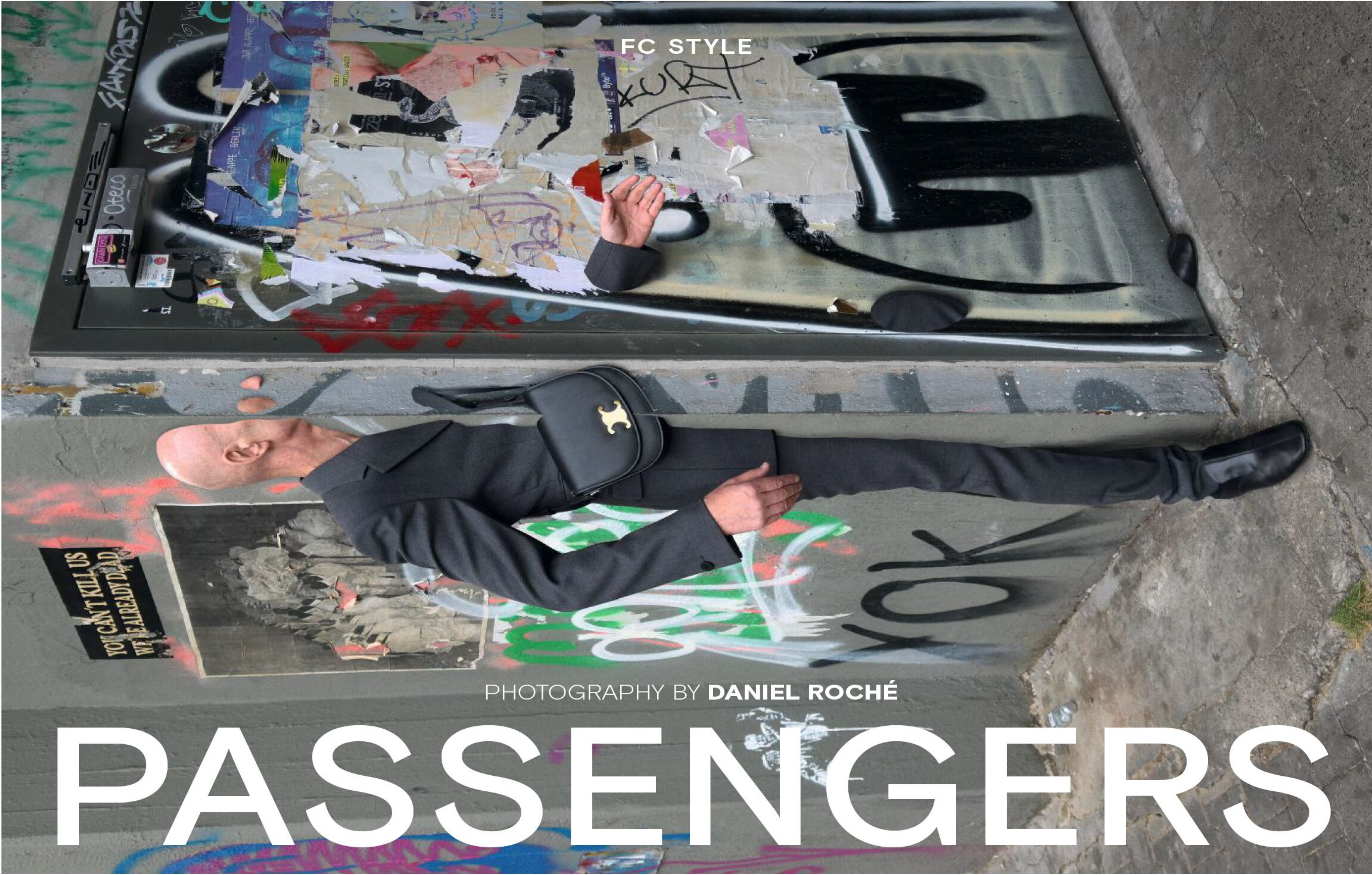
MODE

Man muss nicht IGGY POP oder DAVID BOWIE heißen, um die Beschränktheit des Lebens in der Post-Postmoderne für ziemlich unzumutbar zu halten. Was immer bleibt, sind Mode, Musik, Rebellion und die Extraportion *Lust for Life*. Thanks, Iggy! Thanks, David!

THE

„I am a passenger / And I ride, and I ride / I ride through the city's
backsides / I see the stars come out of the sky“ // Total Look ZEGNA,
Tasche GUCCI, Schuhe MODEL'S OWN (Bild oben)

„Yeah, they're bright in a hollow sky / You know it looks so good
tonight / I am the passenger / I stay under glass“ // Mantel und Hose
DOLCE & GABBANA, Schuhe GIVENCHY (Bild unten)



PHOTOGRAPHY BY DANIEL ROCHÉ

PASSENGERS



„Get into the car / We'll be the passenger / We'll ride through the city tonight / See the city's ripped backsides“ // Anzug VERSACE, Tasche CELINE HOMME, Schuhe DRIES VAN NOTEN (Bild oben)

„And everything looks good tonight / Singin' la la la la la la la la / La la la la la la la la / La la la la la la la la la la / La la la la la la la la“ // Total Look und Tasche PRADA (Bild unten)

Fashion Director	_____	ALEXANDER GABRIEL
Hair	_____	NORIKO TAKAYAMA
Make-up	_____	KENNY CAMPBELL
Casting Director	_____	CHISOM ABUBA @ WHITE CASTING
Producer	_____	DAVID MITZKUS
Models	_____	FREDERIC B. @ TOMORROW IS ANOTHER DAY, RUSSEL @ SUPA, ALI @ JUST FACES
Photo Assistant	_____	ARNE VOSSFELDT
Styling Assistant	_____	SABINA SCHIMANOWSKI
Retouching	_____	NITTY GRITTY

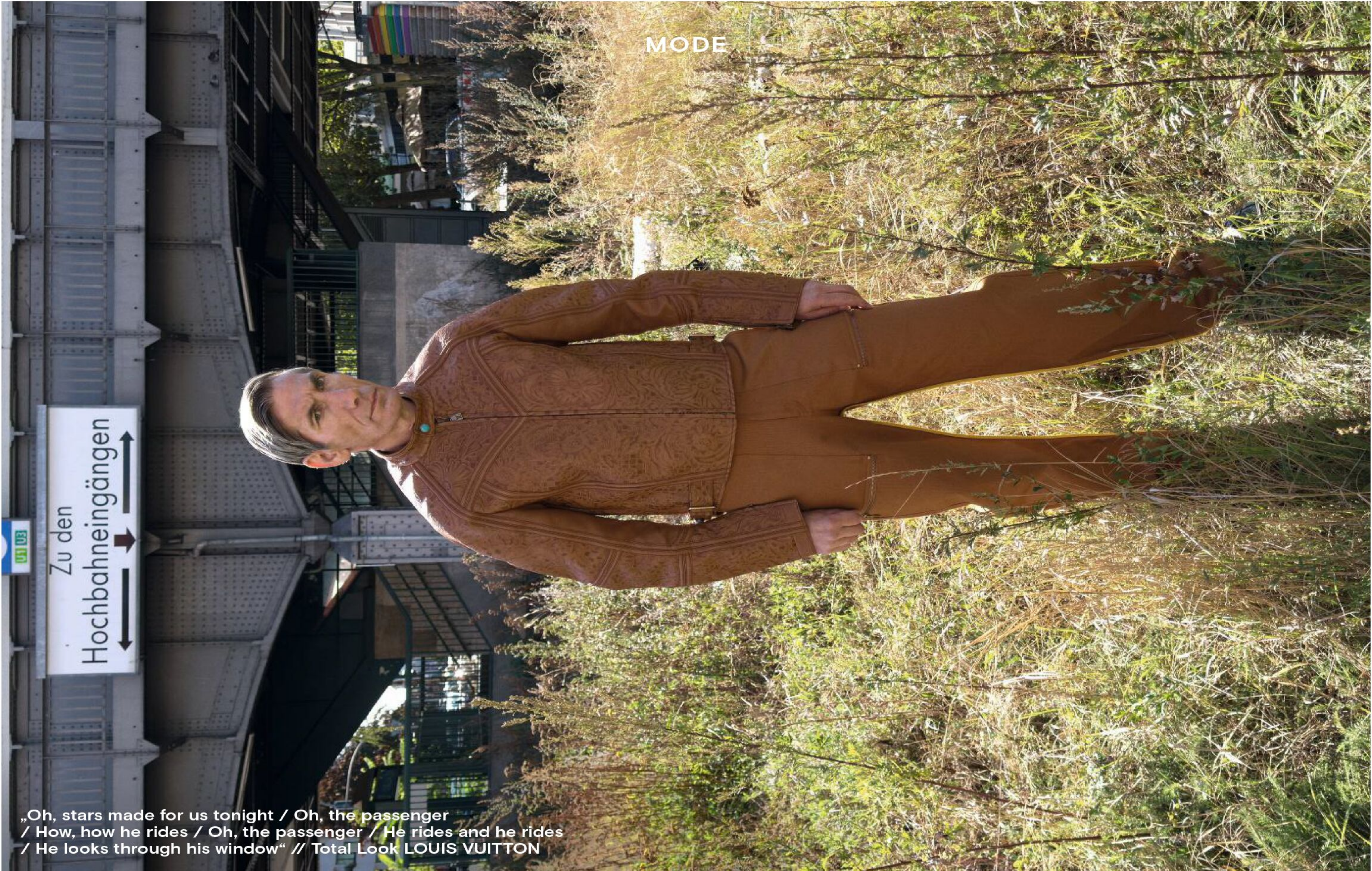


FC STYLE

„I look through my window so bright / I see the stars come out tonight
/ I see the bright and hollow sky / Over the city's ripped-back sky“
// Total Look GIVENCHY, Schuhe DRIES VAN NOTEN



„We'll see the bright and hollow sky / We'll see the stars that
shine so bright“ // Mantel und Schal DIOR MEN, Tasche
CELINE HOMME, Hose und Tank STYLIST'S OWN



„Oh, stars made for us tonight / Oh, the passenger
/ How, how he rides / Oh, the passenger / He rides and he rides
/ He looks through his window“ // Total Look LOUIS VUITTON



„What does he see? / He sees the silent hollow sky / He sees the stars
come out tonight / He sees the city's ripped backsides“ // Hoodie
LOEWE, Tasche VERSACE, Hose SCHIESSER, Schuhe DRIES VAN NOTEN



„He sees the winding ocean drive / And everything was made for you and me / All of it was made for you and me / Cause it just belongs to you and me“ // Mantel ISABEL MARANT, Schild BVG



„So let's take a ride and see what's mine / Singin' la la la la la la la / La la la la la la la / La la la la la la la la la la“ // Mantel und Schuhe DRIES VAN NOTEN, Hose BALENCIAGA, Tanktop SCHIESSER

Regenstorch - Ciconia abdimii



„Oh, the passenger / He rides and he rides / He sees things from under glass / He looks through his window's eye“ // Mantel CELINE HOMME, Shorts BALENCIAGA, Schuhe PRADA, T-Shirt SCHIESSER



„He sees the bright and hollow sky / He sees the city asleep at night / He sees the stars are out tonight“ // Total Look GUCCI, Schuhe DRIES VAN NOTEN, Brille CUTLER AND GROSS

Simpler



CHRIST

Die Kette von FAV aus 925er Silber vergoldet passt tatsächlich zu jedem Look, selbst wenn man ohne letztes Hemd dasteht

ARMANI X KITH

Eine Kollaboration, wie wir sie uns wünschen: Die flüchtige Eleganz Giorgios trifft die Coolness von The Archetype



BLANCPAIN X SWATCH

Eine Kollaboration, wie wir sie uns wünschen, Teil 2: die Coolness der Taucheruhr Fifty Fathoms im Bieler Remix



JOOP! JACKE

Eine Lederjacke nicht nur für Agenten oder Actionhelden, sondern auch für die, die es noch werden wollen (Part 1)



CARTIER SONNENBRILLE

Die Pilotenbrille nicht nur für Agenten oder Actionhelden, sondern auch für die, die es noch werden wollen (Part 2)



DIOR HOSE

Meisterklasse: Mohair und Wolle, lockerer Schnitt und tailor-made. Für die Arbeit wie für die Afterhour. Très chic, très Dior!

Schöner



CLINIQUE FOR MEN

Eine Routine ist eine Routine: Rasieren, Waschen, Scrubben, Repeat: Rasieren, Waschen, Scrubben, Repeat



JACK BLACK BEARD LUBE

Von unserem Lieblingslabel, was Bartpflege angeht. Eigentlich immer ausverkauft, eigentlich Pflicht für Barträger



KIEHL'S AGE DEFENDER SERUM

Man kann das Alter nicht stoppen, aber man kann es bekämpfen. Mit Age Defender Serum. Yes, Kiehl's!



PHILIPS ONEBLADE

Auch wenn die Zehnerjahre das Jahrzehnt der Bärte waren, gelingt die Pflege 2024 deutlich besser: One blade to rule them all!



VICTORINOX

Es hilft ja nichts: Maniküre und Pediküre mögen lästig sein, noch lästiger sind jedoch ungepflegte Nägel



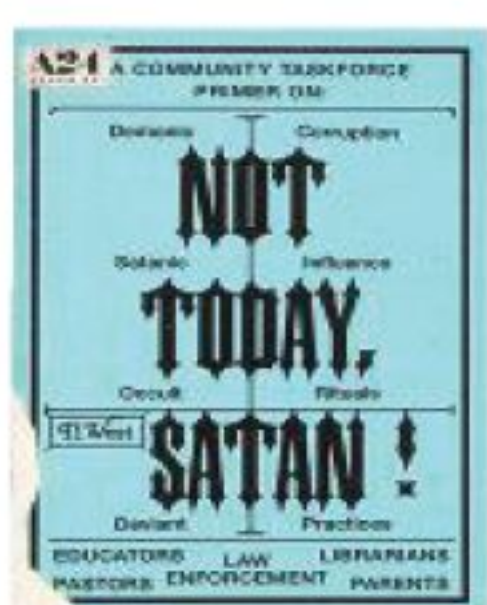
SKOUD SERUM

Wir lieben „The Truth Serum“ fast so sehr, wie wir die Wahrheit lieben. Wir lieben die Wahrheit fast so sehr, wie wir „The Truth Serum“ lieben

WAS IHR WOLLT

Im Einklang mit WILLIAM SHAKESPEARE ist unsere kurze Gebrauchsanleitung für den Herbst zwar auch eine kleine Komödie, die statt auf haarsträubende romantische Verwicklungen allerdings auf *Basics*, *Beauty* und *Bohnen* setzt

TEXT JÖRG HARLAN ROHLEDER & HARALD PETERS



LEBENSHILFE

Fanzine von Regisseur Ti West („Pearl“), das an die „Satanic Panic“ der 80er erinnert – und wie man sie überlebt (az4films.com)



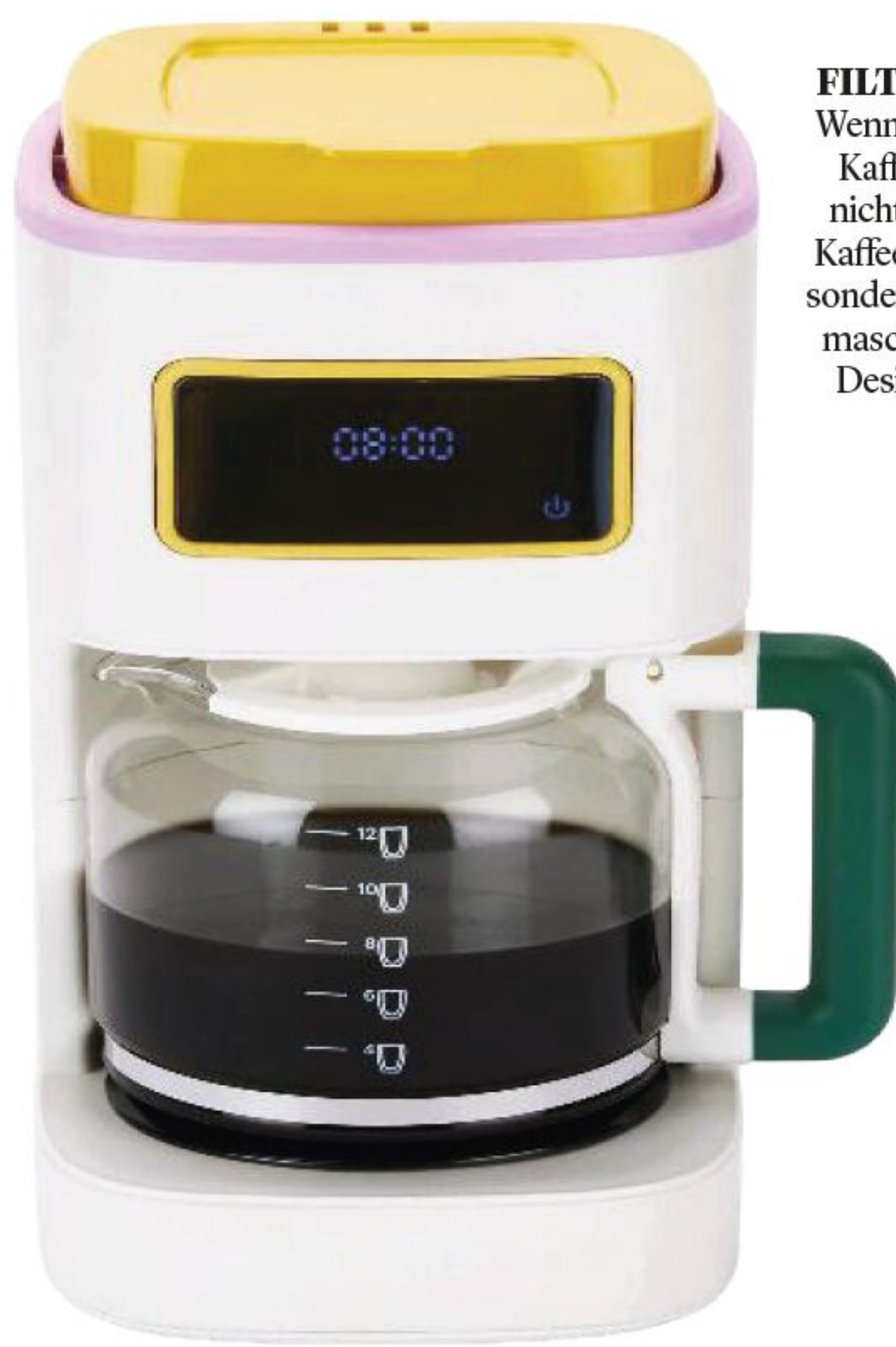
STROMANBIETER

Wie ließe sich das Ärgernis leerer Batterien versöhnlicher beheben als mit einer putzigen Retro-Robo-Ladestation? (ugreen.com)



BOXENSTOPP

77 Alben soll Afrobeat-Pionier Fela Kuti veröffentlicht haben. Sechs davon hat Idris Elba als Bündel „Fela 6“ zusammengestellt



FILTERKAFFEE

Wenn eine Bodum-Kaffeemaschine nicht einfach eine Kaffeemaschine ist, sondern eine Kaffeemaschine aus dem Design Store des MoMA

Schlauer

DAHLIENBLÜTENBLÄTTER

Die wiederverwendbare Metallhülle der aktuellen Edition Laurent-Perrier Cuvée Rosé ist von Dahlien inspiriert, was denn sonst?



DIGITALFASTEN

Halb so groß wie ein reguläres Smartphone und ohne Browser und andere lästige Apps: das „Light Phone III“ von Light

Dufter



CHRIS COLLINS LUST

Vielleicht der beste neue Duft des Jahres: „Lust“ riecht nach herber Schokolade, Holz und Haselnuss. Bitte nur abends!



DIOR SAUVAGE EAU FORTE

Diors Francis Kurkdjian traut sich was: den Klassiker „Sauvage“ alkoholfrei zu präsentieren. Puristen schreien auf, wir lieben es!



MONTBLANC BLACK MEISTERSTÜCK

Eine Hommage an das Harz des Weihrauchbaums, untermalt durch die Wärme von Bernstein und die Eleganz edler Hölzer



BURBERRY HERO

Die Komposition aus der Feder von Riccardo Tisci geht über Stereotype hinaus, um den neuen maskulinen Zeitgeist zu versprühen



LOUIS VUITTON LOVERS

Wenn wir schon nicht wie Pharrell rappen, skaten oder singen können, dürfen wir dank „Lovers“ duften wie der Meister!



ELOREA GIT

Mehr Männer sollten mehr nach Blumen riechen: Rose, Iris, Litschi und Moschus. Unisexy! Koreanisch! Flower! Power!



BUCHERER 1888



CERTIFIED PRE-OWNED

AUTHENTICATED BY EXPERTS

TWO-YEAR GUARANTEE

BUY, SELL & TRADE

**NCL PRIMA-KLASSE**

Routen: 72. Dauer: ab 9 Tagen. Destinationen: Karibik, Bermudas, Bahamas, Mittelmeer, Nordeuropa, Island

**KATY PERRY**

Status: Supersuperstar. Mission: Schiffsstaufe. Schauplatz: Reykjavik, Island, 2022. Motto: Baby, you're a firework!

**CAPTAIN & CO.**

Crewmitglieder: 1539. Check: das höchste Crew-Gäste-Verhältnis an Deck aller neuen Kreuzfahrtschiffe dieses Segments

**PASSPORTS, PLEASE**

Passagiere an Bord: 3571. Herkunft der Passagiere: 69 Länder. Auftrag: Menschen aus aller Welt treffen und die Welt kennenlernen

**PERSONAL SERVICE**

Mission: Happiness der Passagiere. Service: 24 hours/The Haven. Look: elegant. Training: fully licensed

**FINE DINING**

Köche: 240. Restaurants: 14. Spezialitäten-restaurants: 8. 24/7-Restaurant: 1. Food Hall: 1. Gerichte/Tag: 25000

**CHAMPAGNER**

Weine/Champagner: 301 Sorten. Walt Whitman: „Oh Captain! my Captain! rise up and hear the bells“

**NORWEGIAN AQUA**

Premiere: März 2025. Länge: 322 Meter. Höhe: 41 Meter. Decks: 20. Kabinen und Suiten: 1837. Balkone: 1259. Geschwindigkeit: 20 Knoten. Baukosten: mehr als 1 Milliarde US-Dollar. Emissionsziel: Netto-Null bis 2050 über alle Geschäftsbereiche und entlang der Wertschöpfungskette. Design/Architektur: Piero Lissoni (The Haven). Bemalung: Allison Hueman. Special: größte Außenpromenade aller Kreuzfahrtschiffe

OH CAPTAIN!

Im Einklang mit WALT WHITMAN ist die Gebrauchsanleitung für *Cruising auf der Norwegian Aqua von NCL* zwar auch eine Frage der Poesie, gewidmet ist sie indes nicht Abraham Lincoln, sondern den Passagieren, Köchen, Stars und Sternen an Bord

TEXT FCS CRUISING DEPARTMENT

**DESTINATION WELT**

Kontinente: 7. Destinationen: 400. Von Sydney bis Rom, von Barbados bis zu den Lofoten. Inselhopping: Hawaii

**TUTTI FRUTTI**

Verbrauch pro Woche – Ananas: 2222 Kilo. Eier: 57 600. Croissants: 8500. Kaffee: 115 Kilo

**FOOD TRUCK**

Food Trucks: 11. Neuzugang in der einzigen Food Hall auf hoher See: pflanzenbasierte Bowl-Spezialitäten

**AQUA SLIDECOASTER**

Art: Hybrid (Achterbahn/Wasserutsche). Status: Adrenalin. Geschwindigkeit: 50 km/h. Rutsche 2: The Drop. Status: Free Fall

**LOUIS VUITTON**

Bester Look: Cruise Collection 2024. Anlegehäfen: 100. Landausflüge: Exploration, Gourmet, Hyper-Local, Selfie

**SHOPPING**

Shops: 5. Fläche: 400 m². Brands: Armani, Cartier, Chanel, Dior, Fendi, Gucci, Prada u. a., Status: duty-free, baby!

**TRAVELLING WITH STYLE**

Infinity Pools: 3. Hauptpool: 1. Infinity Hot Tubs: 4. Wassertemperatur: 36 Grad. Private Beach Club: 1. Schiffe der Prima-Klasse: 3. Schiffe insgesamt: 20. Passagiere 2023: 2,5 Millionen. Angestellte: 30 000 (See und Land). Umsatz 2023: 8,5 Milliarden US-Dollar. Headquarter: Miami

**PRIVATE ISLAND**

Insel: Great Stirrup Cay. Location: Bahamas. Status: privat. Größe: 108 Hektar. Wasser: kristallklar. Korallenriff: prächtig

**PRINCE**

Musical: „Revolution – A Celebration of Prince“. Hits: „Let's Go Crazy“, „Purple Rain“. Location: Norwegian Aqua Theater

**COCKTAIL HOUR**

Cocktails: 108. Bars: 14. Empfehlung: Lemon Drop Martini und Mango Meltdown. Party: Norwegian Aqua Club. Stil: Las Vegas

**THE HAVEN**

Status: Suite. Anzahl: 123. Größe: 34 m² bis 195 m². Balkon: bigger! Award: „World's Leading Cruise Suite“ (World Travel Award)

**NORWEGIAN CRUISE LINE**

Gründung: 1966. Gründer: Knut Kloster. Deal: 50 Prozent Rabatt (29.10.-14.11.). www.ncl.com/more



QUESTIONNAIRE

COLOURQUEEN

Diese Frau will nicht Rot, Blau und Grün, BETHAN LAURA WOOD will die ganze Palette des Regenbogens. Was die britische Designerin (neben Kronleuchtern, Keramik und Badewannen von Kaldewei) noch glücklich macht, verrät sie in unserem *radikal konsumeristischen* Fragebogen

VORGELEGT VON
JÖRG HARLAN ROHLER



FASHION

Lieblingsoutfit: CAMARON 1740's LOVE
BAMIEKE RESIST DYE
Lieblingsdesigner: ZANDRA RHODES
Lieblingsfarbe: MINT LATTE
Personal Style: CLOWN / BABUSKA
Aktueller Lieblingskauf: ANTIQUE YEMEN DRESS
Stilikone: ANNA PIACCHII / PIERRE GUENTHER
Schuhe: VENETIAN SLIPPERS
T-Shirt: SAD CLOWN - BY MY FAWN WY STUDIO

ACCESSOIRES

Schmuck: COSTUME / BAKELITE
Armband: BAKELITE SPOT PAIR
Ring: 1770's EMERALD & GOLD CRAZY
Ohringe: MISSONISS / 17 SPACE DYE DISK EARRINGS
Sonnenbrille: VINTAGE OVER SIZE / LOEWE / PUGGI
Schal: VINTAGE PUGGI, XL, ZANDRA RHODES - LOTS
Handtasche: VALERIA TO-TIPASTE COLLECTION BY ME
Uhr: VINTAGE
Telefon: I PHONE
Ich sammle: EVERYTHING
Ich könnte nicht leben ohne: MY DOG. WILMA
Immer in meinem Kühlschrank: MILK
Nie in meinem Kühlschrank: EGGS - I LEAVE THEM OUT.

BEAUTY, HEALTH & GROOMING

Eau de Toilette: PORTRAIT OF A LADY FREDERIQUE MALLE
Duschgel: FLAVINIO ESTATE - THANK YOU MECCA
Shampoo: BBLUNT
Lieblingshaarfarbe: BLUE CLOUDS
Gesichtscreme: BACK OF THE CUPBOARD
Nagellack: MULTI - PATTERNED
Lippenstift: MINT GREEN MATTE
Fitness-Routine: WAKIES WILMA
Yoga-Asana: LION POSE

LEBEN/REISEN

Lieblingsstadt: MEXICO CITY
Sommer-Destination: ITALY / GREECE BUT IN THE SHADE!
Winter-Destination: JAPAN / MEXICO
Tollste Reiseroute: INDIA WITH RANEA -> KASHMIR
SPINAGAR UP TO LADAKH (LEH)
Club: BOOM BOX
Restaurant: DALA
Frühstück: MEXICAN - BAD MANNERS
Tee oder Kaffee: BATH BUT NOT FILTER COFFEE
Champagner: PERRIER JOUE
Cocktail: ONE WITH MARASCHINO CHERRY GARNISH.
Droge: - FLEA MARKET.
Katerfrühstück: BREAKFAST EGGS

KUNST, DESIGN & GEIST

Museum: TATE
Galerie: N. L. UFA
Designstudio: LAYON JAMIE STUDIO
Künstler: BETTY WOODMAN
Designer: MARTINO CIAMPERO
Designobjekt 2024: BERTRAND POT KITES
Lampe 2024: MADE BY ASTRONAUTS
Möbelstück 2024: MY NEW LOUNGE CHAIRS. U
Interieurdesigner: INDIA MAHADEVI
Drei Lieblingsfarben: ALL OF THEM.
Lieblingsmagazin: APARTAMENT.
Lieblingsband: BOOK
Aktueller Lieblingssong: MILK BREATH - ORLANDO WEEKS
Meine Heldin als Kind: ~~BETTY~~ BOOK & MY MOM
Mein Held als Kind: DAVID HOCKNEY & MY DAD
Bestes Weihnachtsgeschenk: 70's GERMAN BIRD UMBRELLA
Letztes Abendmahl: JAPANESE
Letzter Drink: RED WINE
Letzte Worte: ENOUGH WITH THESE QUESTIONS!

FOTOS: Anthony Lycett, dpa

RADO

SWITZERLAND

RADO.COM

MASTER OF MATERIALS



Feel it!

CAPTAIN COOK HIGH-TECH CERAMIC SKELETON
& CENTRIX OPEN HEART